DE:BUG 1161007

DEUTSCHLAND & ÖSTERREICH 3,60€
SCHWEIZ 7,50 SFR
BELGIEN & LUXEMBURG 4€

MAGAZIN FÜR ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE. MUSIK, MEDIEN, KULTUR, SELBSTBEHERRSCHUNG.

**SPECIAL/MOBILES NETZ**
Neue Handys, neue Tarife, neue Fragen

**GEBROCHENE TRADITION**
Chloé, Onur Özer, PanPot, Offensive Buenos Aires

**GEBROCHENE BEATS**
Jahcoozi, Kano, Big Dada

**GEBROCHENE HERZEN**
Múm, Beirut, Pluramon

Rocker 2.0
**BACK WITH A BANG!**
Alter Ego

PHOTO: STEFAN FREUND

DE:BUG 1161007

DE:BUG 1161007

db116_cover01.indd 1 14.09.2007 18:39:20 Uhr

33

## Mobil ins Netz

Das Internet wandert immer stärker vom Rechner auf das Handy und andere mobile Geräte. Wir zeichnen in unserem Special voraus, wie sich dadurch unser Sozialverhalten ändern wird, und untersuchen, was wir vom japanischen Vorbild lernen können, was die kleinen Screens für das Webdesign (und das Web selbst) bedeuten und testen die neuste Hardware auf ihre Netztauglichkeit.

20

## Argentinien

Längst hat sich in Argentinien die zweite Generation an Minimal-Produzenten konsolidiert. Ihre Produktionen, die immer ein Ohr für ihr Latin-Erbe zeigen, sind eine willkommene Abwechslung im weltweiten Minimal-Zirkus. Bei unserem Roundtable verraten uns Dilo, Barem, Funzion und Gurtz, dass ihnen Perlon viel näher steht als das “Progressivehouse-Label” Kompakt und welche Bauchschmerzen ihnen die Schieflage zwischen Argentinien und Europa macht.

04

## Pluramon

Der Experimentalmusiker Marcus Schmickler hat sich für sein eingängigstes Projekt “Pluramon” Julee Cruise vors Mikro geholt. Zusammen vertiefen sie sich in einen klassischen Breitwand-Pop, der aus Teamgeist und traditionellen Harmoniestrukturen ein Monsteralbum gegen Vorgartenzwerge-Befindlichkeit zaubert. So verkörpert Schmickler plötzlich die größte Hoffnung für das Shoegazer-Feld - ganz unbeabsichtigt.

# Inhalt 116


**START UP**

03 Inhalt
04 Pin Up // Pluramon
06 A Better Tomorrow // Kotze, Klebe, Gehirnfatzkerei
06 Impressum
06 Gewinner
07 Cover Lover // D’n’B in der Winckelmann-Phase

**MUSIK**

08 Alter Ego // Alte Helden mit neuem Hit
12 Múm // Islands Vorzeige-Hippies bleiben in der Spur
13 Beirut // Der Balkan liegt in Santa Fé
14 Onur Özer // Oriental meets Minimal
15 Vakant // Ein Techno-Familienunternehmen
16 Deadset // Bleep-Brit ist im House
18 Pan Pot // Ungleiches Duo auf Mobilee Records
19 Chloé // Ein stiller Diss gegen den Einheitsbrei
20 Argentinien // Roundtable mit Minimal-Quartett
22 10 Jahre Big Dada // Querdenker des UK-HipHop
24 Kano // Der “schwarze CNN” des Grime
25 Jahcoozi // Berlin Bass Movement

**MODE**

28 Strick // ... ist schick (und warm hält er auch)
30 Burleske // Maria Braun ... in Love

**MOBILE SPECIAL**

33 Mini-Screens // 800 x 600 Pixel adieu?
34 Mobile Konfusion // Browser, OS, usw. Wer gewinnt?
35 Vybe Mobile // Musik & Community auf dem Handy
36 Immer Online // Mobile Selbstinszenierung in Echtzeit
37 Von Japan lernen // Jenseits debiler Klingeltöne
38 Hardware-Service // Womit mobil ins Netz?
40 Provider-Überblick // Wer hat die besten Tarife?
40 Verlosungen

**MEDIEN**

41 Gadgets // De:Bug öffnet die IFA-Wundertüte
42 Ex Drummer // Punkfilm um eine Behindertenband
43 Fernsehen // Neuer Herbst, neue Serien
44 Games // Colin McRae DiRT und Bioshock
45 Lord Jim Loge // Kippenbergers Erben
46 Bücher // Web, Liebe, Welt, Pop, Narziss, Eklektizismus, Zeichnungen und NY
48 James P. Othmer // Der Debütroman “No Future”
49 Bilderkritiken // U.F.O.s auf Haiti, Bin Laden im Fernsehen

**MUSIKTECHNIK**

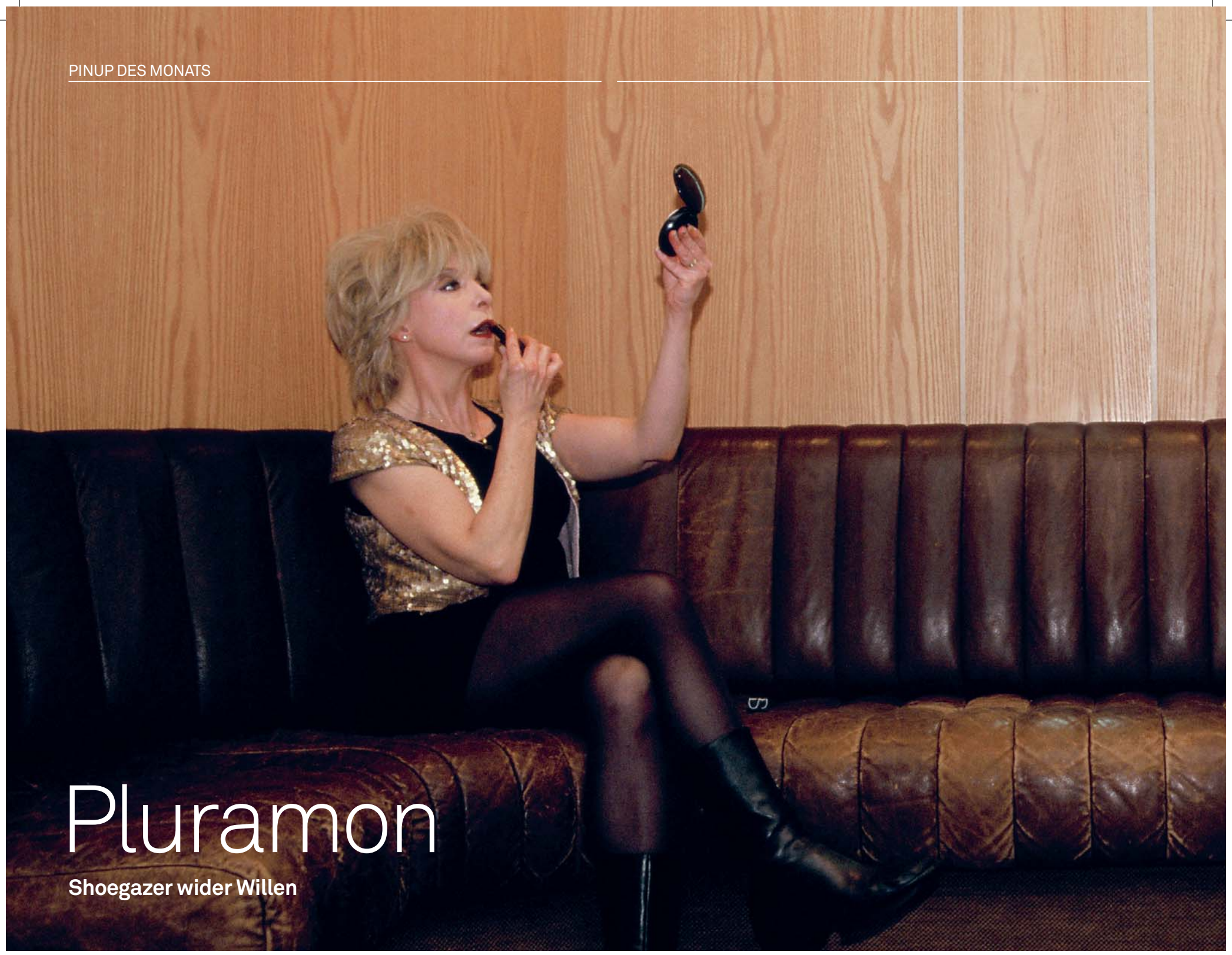
50 Pimp My Gear // Alte Musikkisten frisch aufgebohrt
52 Omnichord // Zwischen Spielzeug und Instrument
53 MPC // Das alternative Betriebssystem ist fertig

**REVIEW & SERVICE**

54 Präsentationen
55 Reviews
65 Abo-CDs
66 Musik hören mit ... // Samim




db116_02_03_inhalt.indd 3 14.09.2007 18:42:29 Uhr



# Pluramon

## Shoegazer wider Willen

**Marcus Schmickler** kollaboriert an den verschiedensten musikalischen Fronten. Mit seinem Projekt Pluramon bricht er jetzt zu astreinem Breitwand-Melodie-Pop durch. Das feiern manche als Shoegazer-Klassizismus, was Schmickler überhaupt nicht goutiert – **bei aller Liebe zur Melancholie.**

T RENÉ MARGRAFF, HEY@CKID.DE
B KIRA BUNSE

Der Kölner Marcus Schmickler hat in den letzten zwanzig Jahren auf einer unüberschaubaren Menge von Tonträgern die Spannungsfelder zwischen experimenteller Elektronik, Elektro-Akustik, Neuer Musik und Pop ausgelotet. Hier immer wieder verhandelte Labels wie A-Musik, Erstwhile, Mille Plateaux oder Karaoke Kalk haben alle mehr als nur ein Album von Marcus Schmickler in ihrem Back-Katalog. Das wohl zugänglichste Projekt Schmicklers ist Pluramon. Seit mehr als elf Jahren stellt er dort immer wieder die Gitarre ins Zentrum. Anfangs waren es noch repetitive Tracks, weit weg vom Song. Post-Rock oder Glitchpop waren die Labels, die ihm dafür aufgeklebt wurden. Spätestens mit "Dreams Top Rock", dem ersten Album für Karaoke Kalk im Jahr 2003 hat sich das geändert – Breitwand Pop mit Vocals überraschte dort. 2007 klingt Pluramon nun fast wie eine Band, was wohl daran liegt, dass es inzwischen ein relativ konstantes Band Set-Up und auch mehr Input durch die beteiligten Musiker gibt. Hayden Chisholm (Gitarre, Keyboard), mit dem Marcus Schmickler vor kurzem auch noch eine Platte auf dem schwedischen Label Häpna veröffentlicht hat, war beispielsweise auch am Songwriting beteiligt. Doch mehr Input kam auch von außen, von Kollaborateuren. Fakt ist: wie beim Vorgänger "Dreams Top Rock" paaren sich auf dem neuen Album "The Monstrous Surplus" melodiöse Wall-of-Sound-Gitarren mit der Stimme von Julee Cruise, der Dame, die in unseren Köpfen wohl für immer und ewig die Nachtclubsängerin in Twin Peaks verkörpern wird. Neben Cruise erklingen auf "The Monstrous Surplus" aber auch noch die Stimmen der Schauspielerin Julia Hummer, der Künstlerin und Spex-Mitbegründerin Jutta Koether sowie die von Marcus Schmickler selbst.

"The Monstrous Surplus" klingt als Titel eines Albums erstmal abstrakt. Welcher Überschuss ist gemeint?

*Es gibt für mich zwei bis drei verschiedene Möglichkeiten den Titel zu lesen, darum macht er mir auch Spaß. Einerseits stützt sich das auf einen Gedanken von Slavoj Zizek, der unter dem Begriff des Surplus ein Objekt der Warenwelt bezeichnet, das seiner eigentlichen Funktion komplett beraubt worden ist und pures Warenobjekt geworden ist. Dieser Begriff kommt auch in einem Text Jutta Koethers auf dem Album vor. Gleichzeitig knüpft das Album aber auch ein bisschen an dem letzten Album, "Dreams Top Rock", an und man könnte es als Nachschlag lesen. Ja, und dann wäre da noch die Arbeit mit den drei Girls auf der Platte, die für mich auch etwas Monströses hatte.*

Der Arbeitsprozess an "The Monstrous Surplus" war immer wieder unterbrochen von Touren und Konzerten. Es ist kein Album, das in sechs Wochen komprimiert an einem Stück aufgenommen wurde, vielmehr hat Marcus Schmickler die Stücke recht lange mit sich herumgetragen, liegen lassen, wieder angehört und schließlich an unterschiedlichen Orten mit den jeweiligen Sängerinnen gearbeitet. Die Stücke mit Julee Cruise wurden beispielsweise in New York, zum Teil aber auch an Offtagen auf Tour aufgenommen, Julia Hummer traf er in Berlin, die Beiträge von Jutta Koether bekam er als Audiofiles aus New York gesendet. Interessant ist, dass selten mehr als zwei Personen gleichzeitig mit Marcus an den Songs gearbeitet haben, "The Monstrous Surplus" jedoch wie aus einem Guss wirkt und noch mehr am Song orientiert zu sein scheint als das Vorgängeralbum.

*Was mich einerseits interessiert, ist es, einen Weg, den man beschreitet, auch einigermaßen konsequent zu gehen – ohne sich zu wiederholen, also immer wieder auch andere Sachen und Herausforderungen anzunehmen. Bei Pluramon sind dies dann eben kompositorische Herausforderungen: Mich haben dieses Mal Akkordverbindungen mehr interessiert als früher, wo ich ja noch mehr auf Sound gegangen bin, auf Loops im Sinne des Repetitiven. Ich fand das jetzt mal einen guten Zeitpunkt, wirklich in so klassischere Harmoniestrukturen rein zu gehen, zu gucken, wie ich damit umgehen kann. Während für mich natürlich auch wichtig ist, dass sich darin dann auch wieder eine Reflexion oder ein Bruch ergibt. Vor allem in den Stücken, bei denen Jutta Koether dabei ist, wo das eben noch mal völlig anders funktioniert oder mehr auch mit einer Energie oder einem Zustand zu tun hat als mit einer Akkordprogression.*

Neben Julee Cruise, Julia Hummer und Jutta Koether hat auch Felix Ensslin als Texter einen Beitrag zum Album geliefert. Marcus Schmickler hatte bereits in der Vergangenheit mit dem als Dramaturg und Theaterautor tätigen Sohn der RAF-Mitbegründerin Gudrun Ensslin zusammengearbeitet.

*Ich schätze ihn als Autor extrem. Er hat im Mai im ZKM in Karlsruhe eine große Ausstellung organisiert, wo er mich gebeten hatte, das Musikprogramm zu kuratieren. Eigentlich kommt er ja aus so einer Theorie- und Philosophie-Ecke, hat ein wunderbares Theaterstück geschrieben, ist aber eben auch ein großer Musikliebhaber und hat zudem eine ziemlich abgefahrene Stimme. Ich habe ihn dann einfach gefragt, ob er nicht Lust hätte, einen Text zu schreiben. Und dann hat er diesen tollen Text geschrieben, der auf den ersten Blick vielleicht etwas kryptisch wirkt, dabei aber doch sehr*



db116_04_05_pluramon.indd 4 11.09.2007 16:03:19 Uhr

**Pluramon, The Monstrous Surplus, ist auf Karaoke Kalk/Hausmusik erschienen**

**www.karaokekalk.de**
**www.piethopraxis.org**
**www.myspace.com/pluramon**
**www.myspace.com/marcusschmickler**

*Dass ich mich in unterschiedlichen Bereichen aufhalte, empfinde ich als Bereicherung, auch weil ich so eine Vorgartenzwerge-Selbstbeweihräucherung und Szenengluckerei nicht so mag.*

*präzise und sehr klar die Thematik von Dreierbeziehungen beschreibt. Überhaupt haben viele Texte, die auf dem Album sind, mit engen Beziehungen zwischen Menschen zu tun, was ich interessant finde. Auch im Zusammenhang, dass sich dieses Thema dann wiederum als Musiker-Setting widerspiegelt, wo es im Prinzip Julia Hummer und Julee Cruise gibt, dazwischen stehe ich, wobei da ja dann auch noch Jutta (Koether) dazu kommt und wie eine Art Spiegel zwischen diesen beiden Frauentypen, vielleicht aber zwischen diesen beiden Generationen von Frauen oder zwischen diesen zwei verschiedenen sozialen Zusammenhängen, aus denen sie stammen, funktioniert.*

Marcus Schmickler, das wird im Gespräch immer wieder sehr deutlich, ist ein Fan vom Zusammenarbeiten und Vernetzung ohne sich dafür auf irgendeinen bestimmten Stil oder auf eine Szene festlegen zu wollen. Choräle und Kammermusikalisches auf A-Musik, experimentelleres Zusammenarbeiten mit dem Pianisten John Tilbury oder die zwei Alben mit Hayden Chrisholm sowie sein Beitrag zur Neuen Musik bei MIMEO und dann auch noch Pluramon, den deutlichen gemeinsamen Nenner gibt es da auf den ersten Blick nicht. Aber für Marcus scheint es ganz natürlich zu sein, an die unterschiedlichsten Szenen anzudocken. Egal, ob das nun die Welt des Theaters ist oder eben Neue Musik oder Wall of Sound-Pop. Wie nimmt er die unterschiedlichen Bereiche wahr? Ist es für ihn einfacher in der Welt der E-Musik?

*Also, den E-Sektor gibt es ja nicht, das ist ja genauso zersplittert wie beim Indierock oder Deep House. Die Sache der Zersplitterung ist auch etwas, was für mich wirklich existenziell ist. Ich sehe mich selbst auch in der Situation, dass ich mich in ganz unterschiedlichen Bereichen aufhalte und bewege – etwas, das ich als Bereicherung und Herausforderung empfinde, weil ich so eine Vorgartenzwerge-Selbstbeweihräucherung und Szenengluckerei nicht so mag. Szenen können sicherlich ein interessanter Kulminierungsort sein, aber sobald etwas kulminiert ist, ist es auch schon an der Zeit, dass es aufbricht, weil das sonst im eigenen Nebel erstickt und nicht weiter geht. Für mich war der Reiz an diesen unterschiedlichen Genres immer mit unterschiedlichen Leuten zu tun zu haben, um mir auch so etwas wie eine Fremdheit oder eine Frechheit, Andersartigkeit erhalten zu können.*

Die Melancholie in den Melodien, die Gitarrenschichten und der zurückgenommene Gesang erinnern ein wenig an Bands aus den frühen 90ern. Dass Pluramon nun als Shoegazer-Sound bezeichnet wird, stößt bei Schmickler eher auf Unverständnis. Es ist ein Kompliment, auf das er scheinbar lieber verzichtet hätte. Was ärgert ihn daran? Ist es das Image des schnöden Eskapismus, die von manchen als apolitisch verstandene Melancholie in der Gitarrenwand?

*Für viele hat dieser Stempel "Neo-Shoegazer" eine unterschiedliche Bedeutung. Für manche ist das ja das Größte, die finden das ganz toll und so war das wohl auch in der Spex gemeint, weil ich da zunächst ein bisschen irritiert war, dass man da so direkt als "Klassizist" beschrieben wird. Etwas, das ich absolut nicht erkennen kann. Klar, es gibt Parallelen in der Art und Weise wie es gemixt ist, beispielsweise dass die Vocals weiter hinten sind, wobei das in diesen klassischen Shoegazer-Platten noch mal ganz anders klingt und ganz anders gemacht ist. Nichtsdestotrotz kann ich dieser Haltung, die du mit eskapistisch, von mir aus auch melancholisch oder möglicherweise auch apolitisch beschreibst, etwas abgewinnen. In gewisser Weise hat das jetzige Stadium von Pluramon auch mit dieser Melancholie sehr viel zu tun, die ich auch überhaupt nicht apolitisch finde. Sie ist auf eine gewisse Art und Weise eskapistisch, aber es ist schon eine Zustandsbeschreibung, die ich auch symptomatisch für den jetzigen Zeitpunkt finde und bei der sich für mich dann die Frage stellt: wie kommt man da wieder heraus? Oder: wie durchschreitet man diese Melancholie? Außerdem hat das auch sehr viel mit meiner eigenen Geschichte zu tun, auf die frühen 90er bezogen. Ich habe damals diese Musik gar nicht gehört, sondern mich viel mehr für zeitgenössische Musik interessiert. Die Art von Introspektion oder Melancholie oder auch diese Schlichtheit, die diese Musik oft hat, die mir heute sehr gut gefällt, wird bei mir aber hoffentlich durch die Positionen, die von Jutta kommen, etwas durchbrochen, reflektiert. Da sie ja quasi einen Weg zeigen, wo es über diese Melancholie hinausgeht...*

Wo siehst Du diese Melancholie konkret? Was sind Beispiele dafür?

*Das ist einerseits persönlich, andererseits trifft es vielleicht auch auf andere Leute zu. Das fängt damit an, dass man sich als Künstler in einer recht schwierigen Lebenssituation befindet im Hinblick auf finanzielle Absicherung, aber auch Älterwerden und Entwicklung. Dazu kommt aber auch die Tatsache, dass zum Beispiel Symbole nicht mehr funktionieren, dass mit Sprachen auf eine sehr subversive Weise von großen Unternehmen und Lobbies umgegangen wird, Rechtsradikale jetzt teilweise aussehen wie Links-Autonome und Ton Steine Scherben bei ihren Aufmärschen laufen lassen. Das ist so eine postmoderne Diffundierung von Werten und Positionen, die dem ursprünglichen Kontext abgerungen werden – eigentlich eine sehr schlaue und starke Kommunikationstechnik.*

In welchem Zusammenhang muss man dann die Sham 69 Coverversion lesen? "If The Kids Are United" war ja ursprünglich schon eine Hymne des "Zusammen sind wir stark-Gedankens".

*Die Tatsache, so einen Klassiker in so einen völlig anderen Kontext zu setzen und eben auch auszuhöhlen und dadurch auch zu dieser Diffundierung beizutragen, fand ich interessant und gleichzeitig so etwas mal wieder aufzugreifen, diese Idee von Jugendbewegung, die da eine zentrale Rolle gespielt hat. "If The Kids Are United" beschreibt gerade diese Utopie, die es eben in dieser Form in der Domäne der elektronischen Musikszene und bei den Lesern der De:Bug, glaube ich, so nicht mehr gibt.*



db116_04_05_pluramon.indd 5 11.09.2007 16:03:45 Uhr

## IMPRESSUM

DEBUG Magazin für Elektronische Lebensaspekte
Schwedter Straße 9a, 10119 Berlin
Email Redaktion: debug@de-bug.de
Tel: 030.28384458, Fax: 030.28384459

Redaktion:
Thaddeus Herrmann (thaddi@de-bug.de), Jan Joswig (janj@de-bug.de), Sascha Kösch (bleed@de-bug.de), Sven von Thülen (sven@de-bug.de), Anton Waldt (waldt@lebensaspekte.de)

Redaktions-Praktikanten:
Benjamin Dannemann (benjamin.dannemann@de-bug.de), Sarah Brugner (sarah.brugner@gmx.net)

Review-Schlusslektorat: Timo Feldhaus (timo@de-bug.de)

Bildredaktion: Fee Magdanz (fee@de-bug.de)

Redaktion Games:
Florian Brauer (budjonny@de-bug.de), Nils Dittbrenner (nils@pingipung.de)

Texte:
Anton Waldt, Sascha Kösch, Olian Schulz, Alexis Waltz, Constantin Köhncke, Chris Köver, Hendrik Lakeberg, Benjamin Dannemann, Jan Kage, Jan Joswig, René Margraff, Mats Almegard, Verena Dauerer, Thaddeus Herrmann, Stefan Heidenreich, Clara Völker, Markus Hablizel, Benjamin Weiss, Simone Jung, Multipara, Max Winde, Nina Franz, Sarah Brugner

Fotos:
Steffen Roth, Michael Benabib, Heike Windsberger, Andrée Möhling, Jan Joswig, Stefan Freund, Peter Ferago

Reviews:
Sascha Kösch as bleed, Thaddeus Herrmann as thaddi, Jan Joswig as jeep, Sven von Thülen as sven.vt, Finn Johannsen as finn, Andreas Brüning as asb, Nils Dittbrenner as bob, Florian Brauer as budjonny, Christoph Jacke as cj, Tobi Kirsch as tobi, Hendrik Lakeberg as hl, Felix Krone as felix.k, Constantin Köhncke as dotcon, Rene Josquin as m.path.iq, Benjamin Dannemann as benjamin, Sarah Brugner as sab

Artdirektion: Jan Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de)

Ultra Beauty Operator:
Lars Hammerschmidt (katzenteddy@de-bug.de), Jan Madera (mad-era@de-bug.de), René Pawlowitz (der_rene@de-bug.de)

Vertrieb:
ASV Vertriebs GmbH, Süderstraße 77, 20097 Hamburg, Tel: 040.34724042, Fax: 040.34723549

Druck: Neef & Stumme GmbH & Co. KG, 29378 Wittingen

Eigenvertrieb (Plattenläden): Tel: 030.28388891

Marketing, Anzeigenleitung:
Mari Lippok, marketing@de-bug.de, Tel: 030.28384457
Andreas Ernst, andreas.ernst@de-bug.de, Tel: 030.28388892
Es gilt die in den Mediadaten 2007 ausgewiesene Anzeigenpreisliste.

Aboservice:
Sven von Thülen: Tel.: 030.28384458
email: abo@de-bug.de

de-bug online: www.de-bug.de

Herausgeber:
Debug Verlags GmbH
Schwedter Str. 9a, 10119 Berlin
Tel. 030.28388891, Fax. 030.28384459

Geschäftsführer:
Fee Magdanz (fee.magdanz@de-bug.de)
Jan-Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de)

Debug Verlags Gesellschaft mit beschränkter Haftung
HRB 65041 B, AG Charlottenburg, Berlin
Gerichtsstand Berlin
UStID Nr.: DE190887749

V.i.S.d.P.: die Redaktion

Dank an die Typefoundry Lineto für die Fonts
Akkurat und Gravur, zu beziehen unter www.lineto.com


## GEWINNER DER AUSGABE 115:

Das Traktor-Scratch-Paket von Native Instruments hat gewonnen:
Anett Lorenzen, Hamburg

## SELBSTBEHERRSCHUNG

# Für ein besseres Morgen

T ANTON WALDT, WALDT@LEBENSASPEKTE.DE

Wenn die Tinte aus ist, wird die Geschichte mit Blut geschrieben: Im Supermarkt drückt sich der Mittelstand an der Fleischtheke rum und lauert auf eine günstige Gelegenheit, um die Ekeleier der Deutschen Frühstücksei GmbH mit den guten Biowerteiern zu vertauschen. Weil, mal ehrlich, Hand aufs Herz: Würden Sie ihren Kindern Ekeldöner zum Frühstück kochen? Eben. Und mit was werden die Zombiehühner aus der Legebatterie wohl am liebsten gefüttert? Ekeldöner, logisch. Und aus was wird der wiederum gemacht? Aus Zombiehühnern, klare Sache. Ein verheerender Kreislauf des organischen Ekels, der sich da in der niedersächsischen Gülleebene zwischen Hannover und Bremen ausbreitet. Wesselkamp. Hastrup. Bonrechtern. Jedes Ortsschild ein Aufruf zu Schulterklopfen, Völkermord und Schnaps. Findet jedenfalls der Mittelstand, und deshalb lauert er auf Gelegenheiten, den Eiertausch zu vollziehen. Natürlich auch, weil die guten Biowerteier preislich eine blanke Unverschämtheit sind. Und an der Eiertauschbörse im Supermarkt weiß man die Zeichen an der Wand zu lesen, und die sagen: Du sollst nicht scheitern, sondern verelenden! Am Anfang haben natürlich alle gedacht: Was soll's, eh alles Asis, sollen doch vergammeln, dann machen sie wenigstens nicht noch mehr Kevins und Mandys. Jedenfalls hat am Anfang niemand die Drohung eines sinnentleerten Lebens mit Inkontinenz und Schleppe auf sich bezogen. Aber inzwischen schlottern sie alle. Dumm gelaufen Sportsfreund, Scheiße passiert, Tschö mit Ö. Inzwischen ist es sogar um Max und Erika Mustermann übel bestellt. Alles wird irgendwie immer klebriger. Egal wie oft sich Erika die Hände wäscht: Es pappt. Und mit weiteren Niederschlägen ist zu rechnen. Zum Beispiel: Telefonterror schon in aller Herrgottsfrüh. Erika langt mit pappiger Pfote nach dem Handy, diese Nummer kennt sie nicht, daher: Mach doch auch mal was, Max! Aber Max hat seinen Morgentatterich. An dem ist bestimmt der viele Stress schuld. Oder die Weichmacher im Plastikzeug aus China. Wobei China ohnehin der größte Schmerz im Arsch von Max Mustermann ist, und so ein gelber Angstschmerz im Arsch macht mächtig Stress! Egal, die Chinesen sorgen so oder so für Max Morgentatterich, und Max ist deshalb mächtig angefressen, weil er sich morgens vor lauter Tattern nicht mehr vernünftig am Arsch kratzen kann. Und Max Mustermann ist schon immer wahnsinnig analfixiert gewesen, weshalb er sich morgens schon immer mit Hochgenuss und ausgiebig am Arsch gekratzt hat - jedenfalls bis ihm die Chinesen in die Quere kamen. Und jetzt fängt Erika anscheinend schon vor dem Aufwachen mit dem Keifen an, soll sie doch selbst an ihr pappiges Handy gehen. Erika fuchtelt mit dem klingelnden Telefon vor Max Gesicht, das Telefon klingelt Für-Elise, Max muss was unternehmen. Entschlossen packt er mit der linken Tatterhand die rechte und drückt sie zwischen seine Pobacken. Wenigstens ein bisschen Kraulen. Jetzt ist es an Erika, Maßnahmen zu ergreifen, Max gebärdet sich wie ein Dildo-Freak mit einem bösen, epileptischen Anfall, widerlich. Entschlossen drückt Erika die Taste mit dem grünen Telefonhörer und nimmt den Anruf eines Unbekannten zu nachtschlafender Zeit an. Max ist baff und hält inne, Erika meldet sich mit entschlossener Stimme: Mustermann! Wer spricht? Dolle Sache.

> *Dumm gelaufen Sportsfreund, Scheiße passiert, Tschö mit Ö.*

Erika erzählt Max an diesem Morgen mindestens fünfmal haarklein, was der Mann wollte. Und Max hört ausnahmsweise konzentriert zu, sogar beim vierten Mal, obwohl er da gerade die Seite mit Tittenmaus aufgeschlagen hatte. Dolle Sache. Nämlich: eine offizielle Angelegenheit: Der Mann vom Amt sucht nämlich den Schießbefehl. Bevor noch was passiert. Und wo man schon fast auf Amtshilfeniveau mit der Bürgerin redet: Jetzt wo die Kühe auf CO2-Diät sind und das Grönlandeis aufatmen kann, sollte man sich den Details zuwenden und da wäre konsumentenseitig doch beim Schweizer Käse anzusetzen, weil dessen Löcher ja durch Bakterienfürze entstehen, die dann am Küchentisch der Mustermanns entweichen, wenn Max sich noch ein Stück absäbelt. Aber den Schweizern hat Max im Grunde genommen sowieso nie getraut: Is doch eh total die Ökowelle alles, in LA fahren alle nur noch Fahrrad, fast wie früher in China. Dafür fahren die Chinesen jetzt unsere Autos. Au Backe. Für ein besseres Morgen: Lieber lachen als kotzen, Börsenversteher mit klebrigen Händen schütteln und zwischendrin die Gehirnfatzkerei auch mal abschalten.

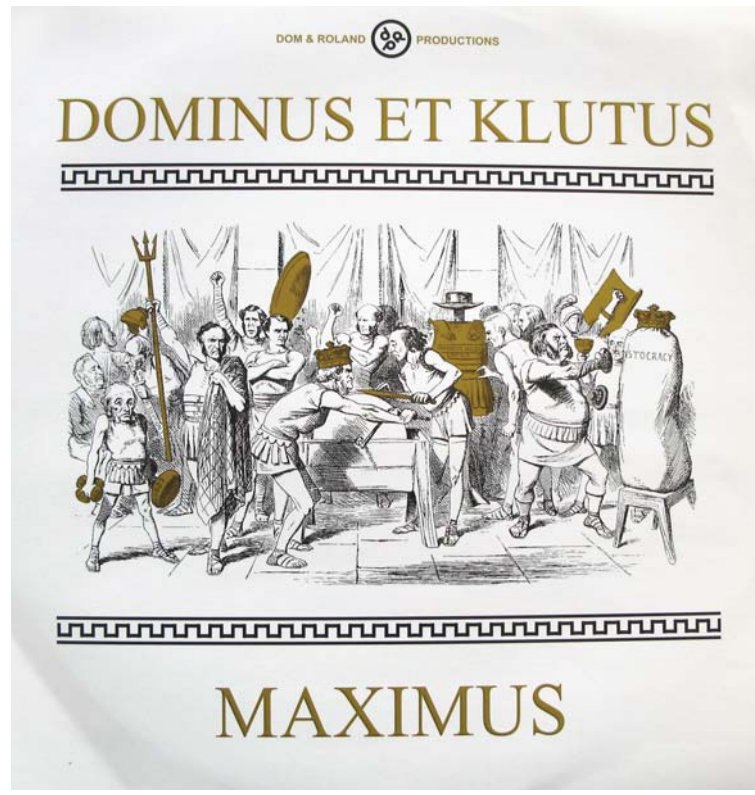


db116_06_07_abt_coverlover.indd 6 13.09.2007 16:56:00 Uhr

# Drum and Bass in der Winckelmann-Phase

V/A - Torque 3x12" (No U-Turn Records 1997)

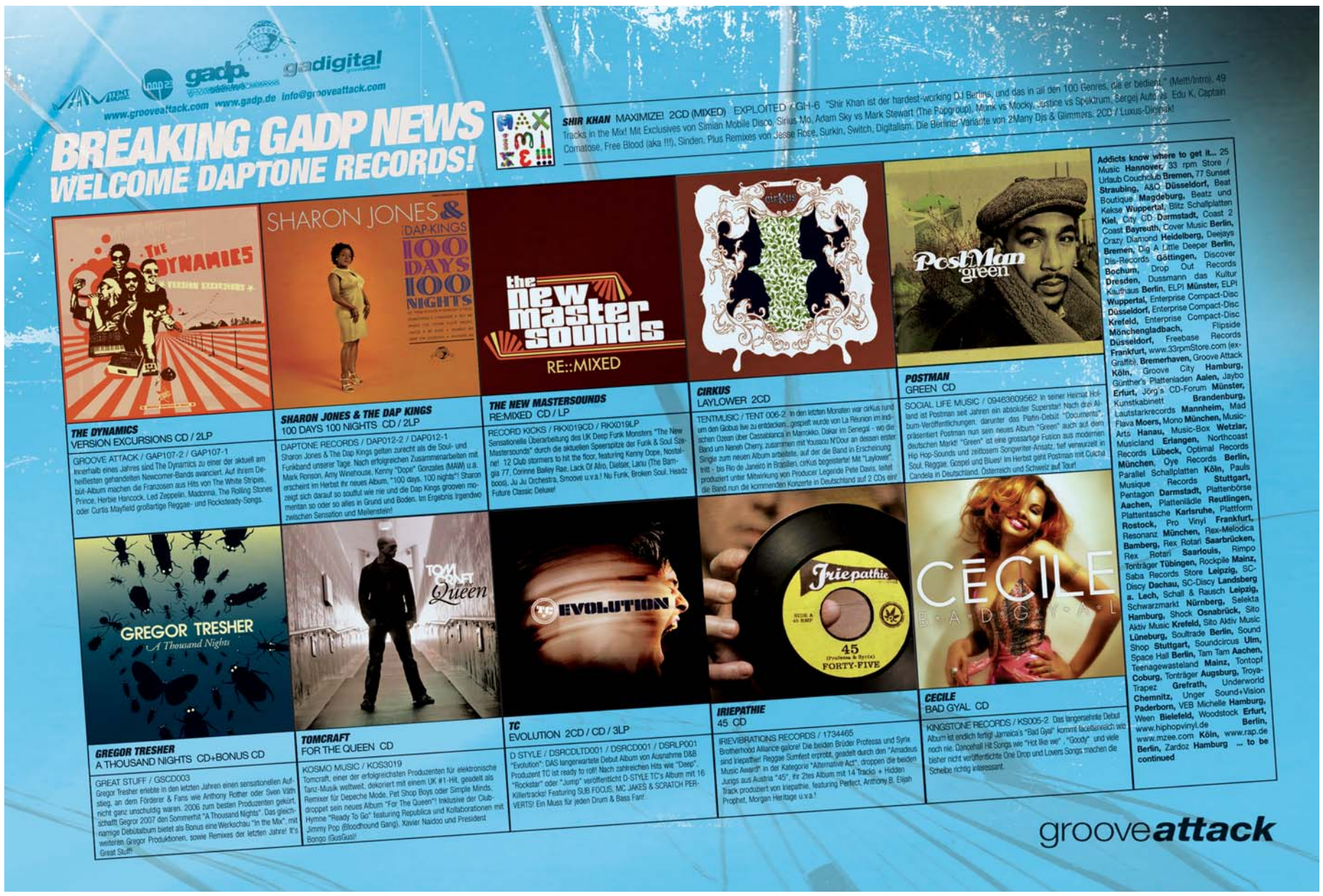
> *Drum and Bass entdeckt Antike und Dreizack statt Weltraum und Roboter.*




Dominus Et Klutus - Maximus 12" (Dom & Roland Productions 2007)

T JAN JOSWIG, JANJ@DE-BUG.DE

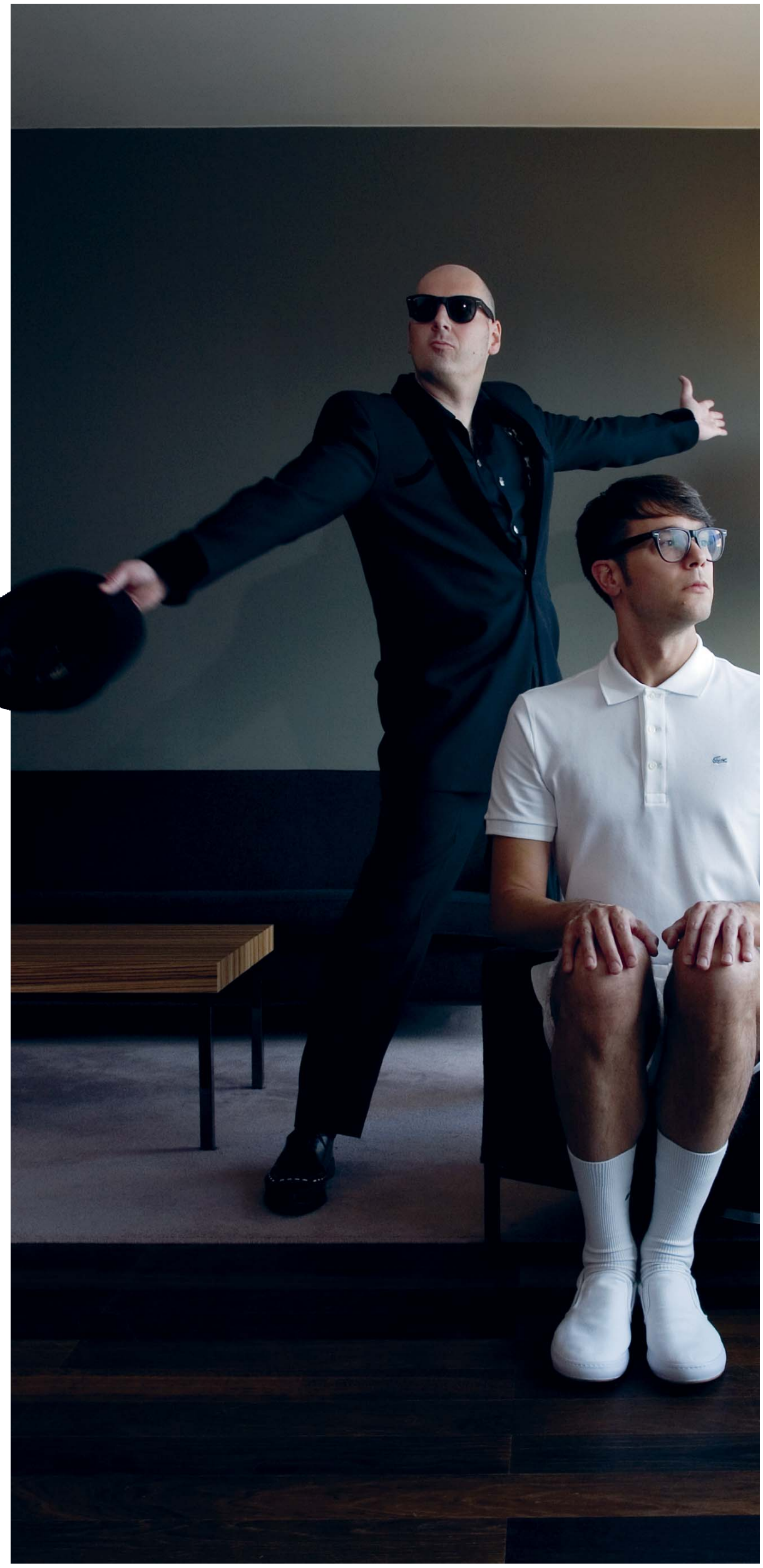
In der Blütezeit von Drum and Bass, als die Szene auf Goldzähne und goldene Radkappen stand, bildete sie den notorischen Hang zu aggressiver SciFi-Chrom-Ästhetik aus. Maschinenmonster, die in alle Richtungen gleißen. Futuristisch, bedrohlich, rasant. Und hässlicher als Heavy-Metal-Motive. Das "Torque"-Cover fasst das besonders anschaulich zusammen. Alleine, dass die Jungs von No U-Turn darauf bestanden, ihr Straßenschild-Logo auf der Frontseite abzubilden, sabotiert das martialische Vorstürmen des Roboterinsekts komplett, pfercht es in die Straßenverkehrsordnung ein. Diesen unfreiwilligen Lacher kontern die gereiften Drum and Basser acht Jahre später mit einem echten Kalauer: Dom & Roland und Klute als Römer. Auf dem Cover von "Dominus et Klutus Maximus" wird en Detail in einer zeichnerischen Mischung aus Asterix & Obelix und Max & Moritz die Werkstatt lateinischer Breakbeat-Schmiede vorgeführt. Drum and Bass entdeckt Antike und Dreizack statt Weltraum und Roboter. Aber obwohl die Cargohosen gegen kurze Kampfröckchen eingetauscht wurden, bleibt eins beim Alten: Frauen sind immer noch nicht vorgesehen im Drum-and-Bass-Universum. Und der Dreizack ist vergoldet.



## Rocker 2.0

# Ego, Alter

Mittendrin und doch weit drüber. **Jörn Elling Wuttke** und **Roman Flügel** definieren seit 15 Jahren den Weg der geraden Bassdrum. Aus ihrer souveränen Position haben sie die **abgeklärte Kaltblütigkeit**, ihrem mega-erfolgreichen Punch "Rocker" mit "Why not?" einen genauso satten Uppercut folgen zu lassen. Strike für zwei Freunde, die wissen, dass man mit **Witz** und **Einfachheit** weiter kommt.

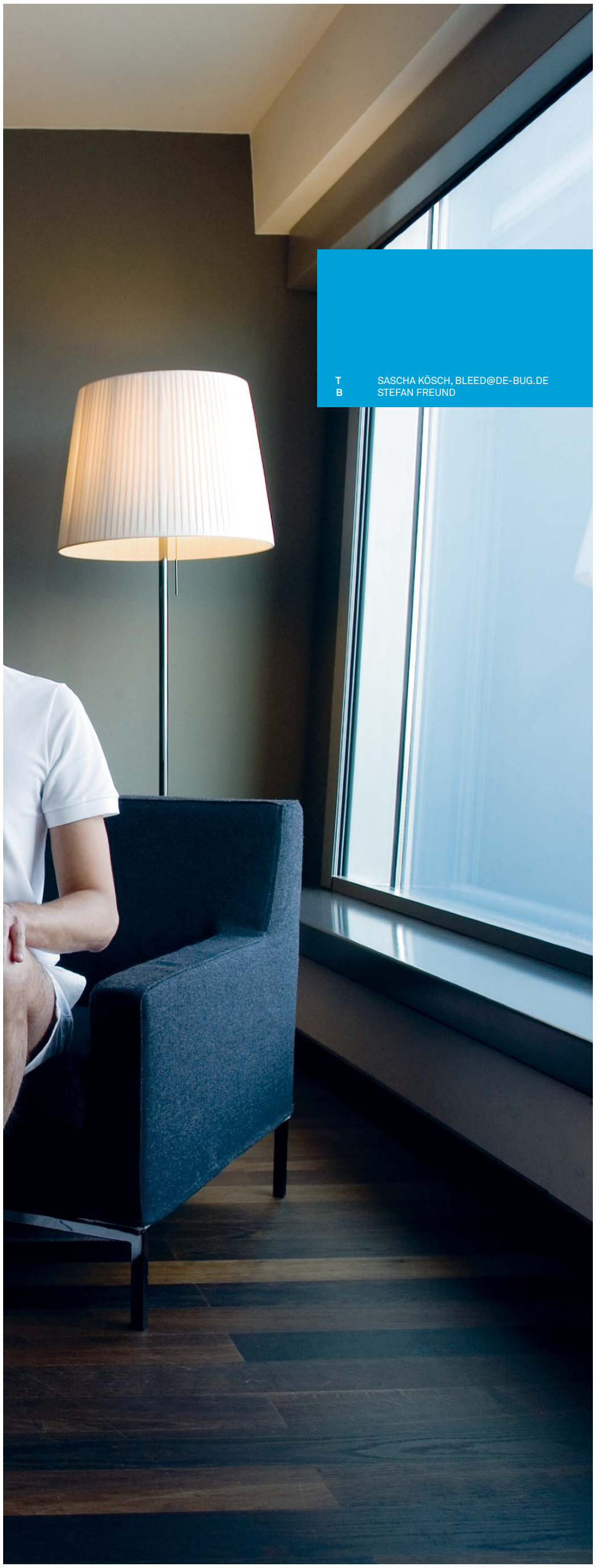


Wer mit Techno hierzulande groß geworden ist, der wird sich noch gut daran erinnern, dass es immer auch ein Battle der Städte war und der Achsen, die sich zwischen ihnen auftaten. Frankfurt, das erste kleine Medienimperium mit Frontpage und Groove, vor allem aber natürlich Sven und dem Delirium, Köln, das eine Weile lang die Achse Frankfurt über das Delirium stärkte, bis die Abtrünnigen selber als Kompakt zur bestimmenden Kraft der Stadt wurden, und natürlich das Berlin von Hardwax, Tresor, dem E Werk und der Loveparade. Eine der zentralen Mächte im Risikospiel der geraden Bassdrum war schon früh Alter Ego. Roman Flügel und Jörn Elling Wuttke machten sich 1993 mit Ata und Heiko an die Gründung ihres Labelimperiums mit Ongaku, Klang und Playhouse, und obendrein veröffentlichten sie als Acid Jesus mitten im grassierenden Hardcorefieber "Move My Body", das für mich immer noch den Anfang der ernsthaften Houseproduktion in Deutschland markiert. Ihre Alben als Alter Ego waren von Anfang an Meilensteine. Und Sven Väths Label Harthouse katapultierte sie mitten in die internationale Szene. Aber anstatt den geraden Weg vom selbstbetitelten "Alter Ego" 1994 an zu gehen, lieferten sie mit Sensorama auf Ladomat auch gleich den Gegenentwurf und hielten so eine Spannung aufrecht, die nur wenige Ravegiganten hierzulande schafften. Jedes Album, oft aber auch ihre 12"s waren eine Intervention, ein Statement, eine Neupositionierung von Techno und Elektronik. Und die Labels Playhouse und Klang galten zu Recht über die vielen Jahre als die Instanz des guten Geschmacks, die die Grenze zwischen Techno und House immer wieder neu vermaß.

Als sie 2004 dann mit "Rocker" und dem dazugehörigen Album "Transphormer" alles abräumten, war klar: Von nun an definieren sie nicht nur ihr eigenes Technouniverum, sondern sie dominieren es generell und stehen irgendwie drüber. Nur gehörte eben dieser Moment aber auch zu dem Bruch, der die uralte Zweiteilung und das Spiel der beiden Mächte, House und Techno, endgültig zu Fall brachte, und selbst auf angeschranzten Partys bestimmten seitdem eher die Worte Elektro und Minimal die beiden Grenzräume der Clubs. Kein Wolfgang Voigt, kein Dominik Eulberg, kein Zurück zu den Raveschlachten, selbst der Armani-Schlachtruf "Geht's noch?", den Roman Flügel im gleichen Jahr nachlegte, vermochte daran was zu ändern.



db116_08_11_alterego.indd 8 12.09.2007 17:53:05 Uhr



T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE
B STEFAN FREUND

> *Ich hatte mir ein paar Pixar-Filme angesehen und festgestellt, dass die Geräusche, die da gemacht werden, fast spannender sind als alles, was ich in der letzten Zeit auf irgendwelchen elektronischen Platten höre.*

Und während sich Elektro langsam totgelaufen hat und Minimal immer noch bis in die letzte Ritze jeglicher Produktionen fließt und wir in den Clubs oft genug die Verfeinerung und das Sounddesign immer mehr als das immer Gleiche hören, steigt Alter Ego mit ihrem neuen Album “Why Not?!” wieder wie ein Phoenix auf und hämmert jedem, der noch einen Restglauben an Techno hat, unmissverständlich ein, dass genau hier der nächste große Schritt stattfindet, die Geschichte sich wieder einmal einholt und dabei frischer klingt als fast alles, was um uns herum am Fortschrittsglauben kaut. Und dafür haben sie ein ganzes Bollwerk an Humor und gerader Bassdrum aufgerichtet und sogar ihr analoges Liveset endlich in die Mottenkiste verbannt.

Wer hat sich den Titel ausgedacht?

Roman: *Sollen wir ehrlich sein? Eigentlich muss man ehrlich sein.*

Jörn: *Ok. Um ehrlich zu sein: Wir hatten das Stück produziert, “Why Not“, und hatten noch keinen Album-Titel und auch keinen für das Stück. Wir sind ja immer auf der Suche nach guten Titeln, und wenn man ein Album macht, dann hat man die Ohren auch immer weit offen für alles, was so passen könnte. Ich war abends bei mir vor dem Haus in einer Bar einen trinken, wo ich einem Freund meiner Freundin, einem englischen Werbetexter, der eigentlich nur Blues und Rockgeschichten hört, das Stück von Kassette vorgespielt habe. Zu später Stunde. Und dann habe ich ihn gefragt, wie findeste das, da meinte er: “Why Not?” Das hat mich sofort überzeugt.*

Roman: *Es war auch ein schöner Zufall, dass das so gut passte, weil das Stück für uns ähnlich wie viele andere Stücke von dem Album nochmals eine gewisse Grenzüberschreitung dargestellt hat. Die Frage war, warum nicht … warum nicht so abfahren?*

Wobei abfahren nun bei Alter Ego nicht so wirklich selten ist.

Roman: *Aber hier ging es ja nicht um eine gewisse Härte, die man repräsentieren will, sondern um andere Dinge. Die Jungs von Gomma haben z.B. so was Zappaeskes festgestellt, und das stimmte dann auch. Nach “Rocker”, was soll man da dann auch machen? Noch mal einen zweiten “Rocker”, das ging ja nicht.*

Besser nicht.

Roman: *Und wir haben es ja auch nicht versucht. Dann ging es um eine andere Grenze, die man sprengen wollte.*

Wo genau seht ihr die?

Jörn: *Bei “Pleasure Island“ z.B. gibt es so eine Fußballtröte. Wir hatten angefangen mit Kungfu-Samples, und es hat noch irgendwas gefehlt und da dachten wir uns: eine Hupe! Und dann sind wir zu Karstadt und haben erst mal eine Hupe gekauft. Auf dem Weg dahin war mir schon klar, dass es mit dem Album einen anderen Weg gehen würde.*

So viele offensichtliche Samples gibt es auf dem Album aber nicht.

Roman: *Eigentlich nur bei zwei Stücken. Viel ist am Sampler geschraubt, oder mit eigenen Sounds gemacht, Synthesizern.*

Es ist irgendwie ein einfaches Album. Nicht viele Sounds, und die auch nicht um so viele Ecken gedreht. Aber trotzdem ist es ein ziemlich irres Album geworden. Sehr schräg.

Roman: *Das hat uns gereizt. Man beschäftigt sich ja nun auch schon so viele Jahre mit Musik und Clubs und all dem, was man da so erlebt. Und auch an Mikrotrends hat man die letzten Jahre ja mehr als genug miterlebt und hat ein paar Sachen gehört, bei denen man dann doch noch das Gefühl hatte aufzuhorchen. Dubsided, Switch, Made To Play, Dirty Bird und solche Sachen z.B. Gerade aus England, wo dann noch etwas Humoristisches reinkam und es eben nicht darum ging, 15 Stunden Afterhour zu feiern. Sondern da geht es um den Moment schlechthin, und der kann auch nur noch eine halbe Stunde dauern und die Party rockt trotzdem. So jedenfalls kam es mir vor. Und warum sollte man das selbst nicht auch mal probieren.*

Das Album klingt auf so eine entspannte Weise frisch, fast so wie eine erste Technoerfahrung. Ein “Wir machen das jetzt einfach mal!“. Egal ob es jetzt in all das hereinpasst, was so passiert.

Roman: *Genau das sollte es auch sein. Es sollte gerade nicht hereinpassen. Nicht das nächste Mathew-Johnson-Album werden, oder Minimal-Trance …*

Jörn: *Oder sich nach drei bestimmten Maschinen anhören. Auch wenn das - wie bei Robert Hood - schön sein kann, wenn es so ganz homogen ist. Wir haben zwar auch ein paar Lieblingsinstrumente, aber irgendwann hatte ich mir z.B. ein paar Pixar-Filme angesehen und festgestellt, dass die Geräusche, die da gemacht werden, fast spannender sind als alles, was ich in der letzten Zeit auf irgendwelchen elektronischen Platten höre. Und da haben dann langsam die Alarmglocken geläutet.*

Roman: *Wobei es natürlich auch kein Geräuschalbum geworden ist. Die Samples sind ja nicht so im Vordergrund. Wir haben zum ersten Mal seit Jahren wieder viel mehr Wert auf Basslines gelegt. Bei “Fuckingham Palace” sind z.B. Drum-and-Bass-Anleihen drin, subsonische verzerrte Bässe. Es hat einfach einen riesen Spaß gemacht, einfach Bleeps und Bässe zu nehmen.*

Das ist auch eine der Referenzen, die beim Hören als Erstes auffällt. So frühe 91er Platten aus England, als es noch nicht wirklich Breakbeat war, aber auch nicht wirklich Techno. Eher der Versuch von Engländern, einfach mal Techno zu machen. Bei denen lauter skurrile Dinge herauskamen, die man sonst nie wieder gehört hat.

Jörn: *Wir haben für BBE neulich eine Compilation zusammengestellt und hatten uns unsere Lieblingsplatten vorgespielt und kamen auch immer wieder auf sehr witzige Tracks. Sachen wie Plug z.B., die sehr durchgeknallt waren, und haben uns frisch Dinge wieder angehört, die so lange her waren. Wobei uns auffiel, dass es mit absurden Produktionen in der letzen Zeit völlig aufgehört hat. Das hat uns noch mehr dazu bewogen Gas zu geben und ein paar Dinge noch mal besonders zu übersteuern.*

Es ist halt seit ein paar Jahren schon so, dass alles Richtung Sounddesign driftet. Alles muss immer gut gemacht klingen, alles besonders sauber, schön, kleinteilig sein. Es ist immer das Schwerste, alberne Tracks zu machen, die nicht blöd sind.

>>>



db116_08_11_alterego.indd 9 13.09.2007 11:47:10 Uhr

Jörn: *Es soll ja auch nicht immer nur lustig sein. Erst mal muss es Sinn machen.Und dann muss der Moment kommen, an dem es wegkippt. Das ist das Schönste.*

Zehrt das vielleicht auch von Livesets?

Roman: *Naja, wenig, denn wir haben ja unser Liveset in den letzten zwei, drei Jahren fast nicht verändert. Wir haben es eisenhart durchgespielt.*

Ganz schön krass.

Roman: *Ja, natürlich ist das krass. Aber das lag auch daran, dass wir unglaublich oldschoolig veranlagt waren, keinen Laptop mithatten und sehr unflexibel waren, was den Sequenzer betraf. Jetzt hat es also keine Rolle gespielt. Viel wichtiger war das, was sich um einen herum im Club verändert hat. Die Sachen, die einen woanders hintragen konnten. Was vorher für mich z.B. so war, wenn ich Ata habe auflegen hören. Es gab diese Phase im Robert Johnson, wo eine Ursuppe am Start war, die letztendlich auch "Rocker" mit kreiert hat. Jetzt waren das ganz andere Einflüsse. Humor ist ja heikel. So schwierig es auch sein mag, wirklich deepe Musik zu machen, ernste oder harte fällt uns immer leichter. Etwas tun, was die Leute glücklich macht, ist aber die wirkliche Herausforderung, ohne dass es "Crazy Frog" wird.*

Oder minimaler Trancekitsch.

Jörg: *Ich muss ehrlich sagen, dass ich mir beim letzten Liveset oft gesagt habe, dass mir was gefehlt hatte. Wir waren da oft an einem Punkt, an dem ich mir dachte, darüber kann man jetzt eigentlich noch viel weiter hinausgehen. Gerade bei "Rocker", das bei vielen Leuten ja das absolute Highlight war, war für uns eher ein Schleusenöffner, mit dem man so viele Leute in einen Zustand gebracht hatte, nach dem noch viel mehr hätte gehen können, aber dann hatten wir nichts draufsetzen können.*

Da musste Christopher Just mit seinem Track "Popper" her!

Roman: *Der hat es dann geschafft irgendwann. Wir haben jetzt am Wochenende zum ersten Mal unser neues Liveset gemacht und hatten keine Ahnung, wie die Leute reagieren würden, weil keiner kennt ja irgendwas bislang, außer ein paar Leute "Why Not?". Und wir waren verblüfft, weil es gerade mit den neuen Einflüssen und anderen Sounds so wirkte, als wären die Leute dankbar, mal woanders hingeführt zu werden und überrascht zu werden. Das war ein Supererlebnis. Wenn das in die Hose gegangen wäre, hätten wir die Tour absagen müssen.*

Erst mal ein Jahr nach Thailand.

Jörn: *Wir hätten keine Interviews gegeben. Wenn die Kindermelodien und Bleepgeschichten so ins Leere laufen, das hat den Leuten einen wahnsinnigen Spaß gemacht. So wie mir früher bei Shut up and Dance z.B. Die totale Kindermelodie- und Tranceverarschung. All das waren Momente, wo man sich irre gefreut hat. Und die Leute sind genau darauf abgefahren. Das war gut.*

Aber trotzdem ist das Album richtig Techno.

Jörn: *Absolut.*

Roman: *Was anderes können wir ja auch nicht so richtig.*

Ordentlich zum Losmarschieren.

Roman: *Auf dem Livekonzert am Samstag kamen auch wirklich einige hinterher und meinten: Endlich mal wieder richtig Techno gehört! Da fragt man sich doch, als was zählt so eine Veranstaltung sonst mittlerweile?*

Minimal.

Roman: *Kann sein.*

Jörn: *Teilweise liefen da viele Platten, bei denen man dachte, das ist immer die Gleiche. Immer das gleiche Feeling. Was mit unserer Platte überhaupt nichts zu tun hat und einen auch manchmal nachdenklich stimmt, weil man denkt, wo um alles in der Welt ist man da eigentlich gerade angekommen? Auf was für einem Planeten bewegt sich diese Geschichte. Aber viele Leute denken sich vielleicht mittlerweile auch, ach, da kommt Alter Ego, dann kommt was Verrücktes, und vielleicht ist dann auch so eine gewisse Offenheit da. Kann man nur hoffen.*

Der gute alte House/Techno-Gegenpol hat sich irgendwann wirklich mal aufgelöst in Elektro und Minimal.

Roman: *Und deshalb ist die neue Platte auch vor allem eins nicht, nämlich keine Elektroplatte. Wir wurden ja mit der jüngeren Generation von Elektro total assoziiert. Die Compilation, die wir für BBE zusammengestellt haben, heißt immer noch "Kings of Electro". Die teilen wir uns absurderweise mit Trevor Jackson. Trevor macht pre-90s, wir post-90s. Aber wir waren noch nie Post-90s-Elektro. Da haben wir lauter alte Detroit-Platten draufgepackt, Transmat, Fragile.*

Jörn: *Es gibt ja auch total verrückte Planet-E-Platten. Die heute gar keiner mehr kennt. Viele Leute denken ja: Oldschool, total langweilig. Stimmt gar nicht.*

Roman: *Der Elektrobegriff ist für uns jedenfalls völlig abgefrühstückt. Das lässt sich mit uns einfach nicht mehr überein bringen.*

"Rocker" kam halt einfach genau in die Zeit und war für Elektro als Ganzes auch noch mal ein ziemlicher Anschub.

Jörn: *Obwohl es ja eigentlich eine Rock-and-Roll-Persiflage war, so wie jetzt viele Stücke eine Techno-Persiflage sind. Aber das hat damals einfach kaum einer gerafft. Viele Elektrosachen damals bis jetzt waren einfach auch nur ein Klischee, das einem so vorkam, als hätte eine Rockband keine Ideen mehr gehabt und sich mit Ableton dann einen eigenen Dancemix gebastelt. Die Clash-Basslinie war dann am Ende noch drin, aber irgendwann war alles gleich. Und "Rocker" war eigentlich mal eine Acidnummer.*

Der Sound ist jetzt erst so richtig wieder weg.

Roman: *Und mittlerweile ist er bei Justice angekommen, die ja immerhin in Amerika als erste europäische Technoband damit den Durchbruch geschafft haben. Wo wir gar nicht mehr weitergearbeitet haben, haben die mit Ed Banger konsequent ein nächstes Level erreicht. Hätten wir eigentlich auch mal machen können.*

Ach, verdammt.

Jörn: Naja, wir sind ja auch keine 19 mehr. Da *wird das von der Vermarktung bestimmt schwieriger. Da dachte sich halt wer, die nächsten Daft Punk lassen wir uns nicht durch die Lappen gehen. Ihr wart auch die einzige Zeitung, die gegen die Platte gesteuert hat. Die sind jetzt sogar "Platte des Monats" beim Musikexpress. Das Fachblatt schlechthin. Fehlt nur noch die Rolling-Stone-Titelseite. Der Witz ist halt, die Singles sind richtig gut, aber als Album funktioniert das überhaupt nicht. Und wenn dann noch Gesang dazu kommt, Rap oder Pop, das geht dann völlig an dem vorbei, was es mal war.*

Bei einigen Tracks eures Albums dachte ich mir, ein wenig Stimme hätte kommen können.

Roman: *Wir hatten nur ein Stück, bei dem wir uns dachten, da könnte man Vocals machen. "Gary". Ata hatte sofort ein paar Namen parat.*

Jörn: *Bei Phil Oakey oder Robert Smith anrufen.*

Bei Gary Newman.

Roman: *Das war natürlich der Kandidat Nr. 1. Endlich mal sein Comeback anleiern.*

Jörn: *Da hätte ich lieber bei Gary Glitter angerufen.*

Roman: *Wir selbst haben es nicht so mit dem Gesang.*

Bei euch hätte ich auch nicht an richtige Vocals gedacht, sondern an irgendetwas aus Stimme.

Roman: *Das ist uns wieder nicht gelungen.*

Ihr spielt jetzt mehr mit den Tracks rum, wenn ihr live spielt, oder? Denn dafür bieten die sich ja extrem an.

Roman: *Du kannst halt alle Sachen sezieren und neu arrangieren, und genau das hat jetzt auch riesen Spaß gemacht. Die Stücke in sich zu verkehren, Parts extrem zu verkürzen, schnell zu loopen.*

Jörn: *Das ist für uns auch eine neue Welt. Die letzten Auftritte, die wir gemacht hatten, waren schon fast wie ein Rockkonzert. Ein Stück gespielt, nachgeladen, Applaus, und dann das nächste. Das hat zwar auch was, weil das Stück selber als arrangiertes sehr im Mittelpunkt war. Jetzt können wir aber alles viel mehr verschmelzen und das hat für uns einen neuen Reiz. Wir müssen natürlich aufpassen, dass wir da kein DJ-Set draus machen. Dass es nicht zu verschmolzen ist.*

Aber dafür habt ihr zu viele klare Elemente.

Roman: *Ja, die Stücke haben auch immer sehr wenige Spuren. Das ist schon eine sehr klare Sprache. Auch wenn man die Möglichkeit hätte, das alles total aufzubretzeln, es laufen meistens, wenn's hoch kommt, acht Spuren, die einfach im richtigen Winkel zueinander laufen.*

Und eine Hookline jagt die nächste.

Roman: *Ja, die Hookline, die ist ganz wichtig. An der arbeiten wir ja schon seit dem letzten Album. Etwas zu haben, an dem wir uns immer festhalten können. Beim neuen Album ist das natürlich viel extremer. Gerade auch was die Bleeps und Kleinstmelodien betrifft, die stehen sehr greifbar vor einem und verstecken sich nicht.*

Chicago ist auch so ein Punkt. Manchmal denkt man sich, das klingt wie Dance Mania immer hätte klingen sollen.

Roman: *Da kommt auch der Aspekt hinein, dass Dance Mania oft genug total kranke und lustige Sachen gemacht hat. Sachen, die man damals - du ja nicht, als größter Dance-Mania-Fan Deutschlands, aber viele andere - nicht so gut fand. Bei "Chicken Shack" zum Beispiel, wo es irgendwann ein wenig gestört wird, nervig, krank, auch hysterisch zwischendurch. Und so eine Bassdrum, die unten herum doch noch alles ausfüllt. Das ist natürlich ganz klar Chicago. Wenn man sich da aber nicht irgendwann mal mit beschäftigt hätte, würde man heute vielleicht nicht darauf kommen.*

Jörn: *Dass man einfach mal total verrückte Sachen und auch irgendwie minimalistische Sachen wagt, nahezu ohne Effekte auskommt, war eine der Ideen bei dem Album. Meist haben wir einen Effekt, ein Spaceecho oder so. Alles, was größer oder digitaler ist, nehmen wir am Ende dann doch wieder raus.*

Habt ihr das Gefühl, dass "Why Not?" ähnlich was lostreten wird wie "Rocker"?

Roman: *Das wäre natürlich ganz schön vermessen.*

Jörn: *Und die Melodie fehlt.*

Die Melodie fehlt?

Jörn: *Na gut, wenn du das als Melodie bezeichnest.*

Roman: *Die Melodie geht einfach steil bergab in den Tönen, das war immer schon ein Garant dafür, dass es kein richtiger Hit wird. Der Wiedererkennungswert ist allerdings sehr hoch. Doch die Crossovertauglichkeit ist nicht so groß.*

Jörn: *"Rocker" wollten ja zuerst viele nicht spielen, weil da keine richtige Bassdrum drauf ist. Da kamen viele an und meinten, was ist denn jetzt los? Habt ihr die Bassdrum einfach vergessen? Soll ich die da druntermischen oder wie stellt ihr euch das vor?*

Aber beides sind Ausnahmetracks, man legt es auf und die Leute wissen ganz genau, jetzt ist der wichtige Moment auf der Party.

Roman: *Das hat uns auch Sven Väth erzählt. Weil es so ein Festivaltrack ist. Das scheint sofort vielen Leuten Freude zu bereiten, das war bei "Rocker" auch so. Selbst bei großem Publikum funktioniert das irgendwo. Aber England ist schon wieder hellhörig.*

Jörn: *Bei "Rocker" war damals ja die Idee, wir gehen weg vom Ravetechno und machen mal ein paar Stücke für das Robert Johnson. Was Langsameres, was so in das Ambiente des Clubs passt, und dazu kam, dass Ata damals so gerne Stücke von Human League aufgelegt hat. Und daraus ist dann unser größter Ravehit geworden.*

Und jetzt macht ihr einen Ravehit und es wird ein Ravehit.

Roman: *Das wäre natürlich auch super.*

*Jörn: Oder wir machen mal einen Ravehit, und der wird dann endlich auch mal im Robert Johnson gespielt. Wir werden es erleben. Der Remix, den wir bekommen haben, von Joakim, ist jedenfalls phantastisch.*

> *Es soll nicht immer nur lustig sein. Erst mal muss es Sinn machen. Und dann muss der Moment kommen, an dem es wegkippt. Das ist das Schönste.*

Roman: *Der hat sogar noch viel mehr Humor bewiesen als wir. Die Franzosen haben doch mehr Humor.*

Jörn: *Da sind so viele Ideen und Loops drauf, damit könnte man ein halbes Album machen. Nicht wir vielleicht, aber ein geschickter Produzent, der alles etwas minimaler macht.*

Was hat es mit dem letzten Stück auf sich? Was soll mir "Welcome To Germany" sagen?

Jörn: *Auch ein Leierkasten kann psychedelische Wirkung haben.*

Roman: *Das ist nur, um am Schluss für all die, die es bis dahin noch nicht verstanden haben, klar zu machen, dass wir nicht bierernst sind, sondern man über sich selber schmunzeln kann. Vor allem, wenn man das vorletzte Stück durchgestanden hat, soll das noch so eine Erholung sein, bevor der CD Player endlich aufhört.*

Jörn: *Du wolltest das doch immer "Schwarz, rot, geil" nennen.*

Roman: *Ja. Das wäre vielleicht zu ...*

Jörn: *Vielleicht noch eine Spätfolge der Fußball-WM.*

Roman: *Wir wollen ja nicht zu politisch sein jetzt, aber natürlich muss man auch hier über sich lachen können, und zwar sehr laut. Und Techno ist manchmal eine ganz schön bierernste Geschichte.*

**Alter Ego, Why Not?, erscheint auf Klang/Kompakt**

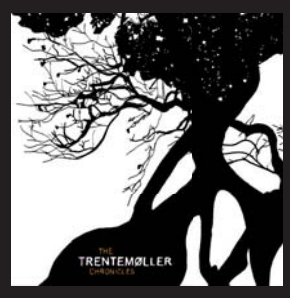
**www.ongaku.de**



db116_08_11_alterego.indd 10 13.09.2007 12:44:22 Uhr

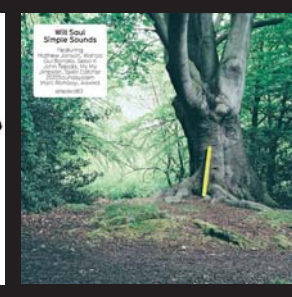
# hear you

**Dave Dk** |
**Lights and Colours**
*Mood Music | MoodCd06/CD*
Dave DK´s Debut on Mood-music brings 10 new tracks from this ultratalented kid. Musically following his earlier singles for and including col-laboarations with Alex Krüger, Holger Zilske and Ira this is "Nu" Muzik in the making!




**Trentemøller** |
**The Trentemøller Chronicles**
*Audiomatique | AMCD/LP02*
Packed with no less than 23 (!) tracks, this 2CD/LP offers the almost Complete Singles and Remixes Collection of One of Europes currently most forward underground Acts. His seminal first Album "The Last resort" scored "Silver Cd" Status in 2007. Here´s the new must have! Cd 1 mixed by Trentemøller.
Release: 01.10.07

**Dapayk & Padberg** |
**Black Beauty**
*Mos Ferry | MFP031/CD&LP*
D&P consist of respected pro-ducer Niklas Worgt and vocal-ist (and part time supermodel) Eva Padberg. Their debut 'Close Up' in 2005 found it's authors high on the best al-bum & live act lists in Groove /De:Bug. This, their second album, is yet more stunning, fresh techno, beats, lyrics. Our Top Tip for September!
Release: 24.9.2009



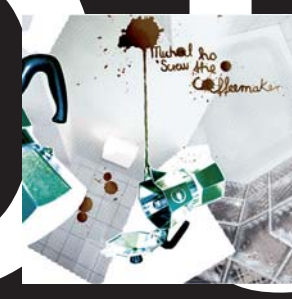

**Will Saul** | **Simple Sounds**
*Simple | SimpleCd03*
Nominated for 2007 label of the year by DJ Mag. A Fantas-tic double album by Will Saul featuring new tracks, exclu-sive remixes & re-edits and a DJ mix of Simple and Aus´s finest Moments incl. Mathew Johnson, Wahoo, Gui Boratto, Sebo K, John Tejada, Marc Romboy, Jimpster, My My, Alexkidd and many others.
Release: 26.10.2007

**Boys Noize** | **Oi Oi Oi**
*BoysNoize Records | BNRCD02*
BN´s mixes of Depeche Mode, Feist, Bloc Party and Kaiser Chiefs have thrilled world-wide. Massive hype by Justice, E. Alkan, Rapture, Kitsuné, Ed Banger, Skint, Gigolo, Tiga´s Turbo. "Oi is a KILLER!" (Soulwax) Release: 21.09.2007

**Pan Pot** | **Pan-O-Rama**
*Mobilee Records | MOBILEECD03/029*
Call it minimal if you must, but this ain't no clickity-clack shit. It´s the ultimate PAN-O-RAMA of modern berlin. It´s a minimascope soundtrack of the generation naugthys. Pan Pot´s 12" Cut out of the Album, "Charly", is single of the month 09/2007 in Raveline. Release: 8.10.2007

**Dirt Crew** | **Raw**
*Dirt Crew Rec. | DirtCd03/CD*
After 3 years of releasing hits and marvellous remixes for la-bels like Mood Music, My Best Friend, Freerange and Soma the Dirt Crew finally present their first „real" Artist album. The result: "Folks, OUR LOVE IS RAW!". A definition of the current State of Dirty House plus Free Bonus Cd with their best remixes to date!
Release: 15.10.2006

**Deadset** | **Keys Open Doors**
*Frontroom | FrmCD002*
Deadset are Cass and Mangan´s new Moniker exclusively on Jesse Rose´s Frontroom Imprint. Tickling, Buzzing, Glitched House of the Highest Calibre full of versatilty and style!
Release: 15.10.2007




**Michal Ho** |
**Screw The Coffe Maker**
*Tuningspork | tsporko26/ TSCD04/2LP*
Michal Holy (Samim and Michal) did big releases/ remixes for Kindisch, Get Physical, Textone, and Tuning Spork. Michal's album matches the high standard he has set for himself. Which terrible pop-punk band called their Lp "all killer, no filler"? Rest assured this album really is "all killer".
Release: 15.10.2007

**V/A ( part mixed by Luciano) Cadenza Contemporary 0.1 & Cadenza Classics**
*Cadenza Rec. 2CD | CADCD02*
The first Cadenza CD Project. A spine shivering reflexion on the past compiled and mixed by Luciano plus a sparkling outlook to the presence. And these total of 16 Tracks create a pretty much total presence to say the least! A beautiful packaged Cd to get, have and keep hold of.
Release: Autumn 2007

**Grafik** www.toanvuhuu.com

# September – 2007

# October

what people play.com
... now playing.

wordandsound
physical & digital distribution
made in germany

behringstr. 28a , 22765 Hamburg
+ 49 40 - 43 25 95 0
sales@wordandsound.net
www.wordandsound.net

new! berlin office:
münzstrasse 22, 10178 Berlin

## Horch, was kommt von innnen raus?

# Múm

Neben **Sigur Ros** sind **Mum** seit dem ersten Album von 2000 das Aushängeschild isländischer Hippie-Spintisiererei. Auch ohne Gründungsmitglied **Kristín Valtysdóttir** rücken sie beim vierten Album keinen Millimeter davon ab. Wie auch, wenn die Dinge sowieso alle eigenmächtig um einen herumschwirren?

T CHRIS KÖVER, CHRIS.KOEVER@DE-BUG.DE

Örvar Poreyjarson Smárason geht sparsam mit Worten um. Nicht weil er nicht mit ihnen umgehen könnte - er ist Dichter und schreibt alle Texte für seine Band Múm. Eher wie einer, der sich jeden Satz, den er spricht, reiflich überlegt. Und dann nur das sagt, was notwendig ist. In Röhrenjeans und weißen Stoffschuhen sitzt er im zweiten Stock eines Hinterhauses am Hamburger Hafen. Seine Haare und sein kurzer Bart sind blond, fast weiß, und wenn er spricht, ist seine Stimme so leise, dass man sich zu ihm vorbeugen muss. Heute Morgen ist er aus Paris gekommen, heute Abend fliegt er weiter nach London. Er muss müde sein, aber man merkt es ihm nicht an. Gerade ist das neue Album von Múm erschienen, seit Tagen redet er darüber. Vielleicht mag er deswegen kein überflüssiges Wort mehr sprechen. Während er über seinen nächsten Satz nachdenkt, nuckelt er gedankenverloren an einer Traube.

Aufgewachsen ist Smárason in Reykjavik, aber die Großstädte Europas kennt er mittlerweile gut. Er hat in Kopenhagen, Berlin und Prag gelebt, ist mit Múm auf der ganzen Welt getourt. Vor zwei Jahren ist er wieder auf die Insel zurückgekehrt.

Isländische Künstler leben in London, L.A. oder Berlin. Lebt es sich auf Island so schlecht?

*Nein, aber Reykjavik ist eine sehr kleine Stadt. Alle kennen sich, arbeiten miteinander, unterstützen einander. Es ist eine sehr enge Gemeinschaft. Das ist das Schöne und zugleich das Schreckliche daran. Einige verlassen die Insel, weil sie im Ausland bessere Möglichkeiten haben. Oder weil sie als junger Mensch Abstand von der Familie brauchen. In anderen Ländern ziehen Kinder dann in eine andere Stadt. Auf Island gibt es aber keine anderen Städte.*

Du bist in Reykjavik aufgewachsen. Wie war es für dich, von dort fortzuziehen?

*Als ich neun Jahre alt war, ist meine Familie für zwei Jahre nach Washington D.C. gezogen, weil meine Eltern dort studiert haben. Ich habe es gehasst. In Island bin ich sehr frei aufgewachsen. In den USA haben die Kinder nie draußen gespielt. Wenn sie das Haus verließen, mussten sie genau sagen, wo sie hingehen, alles wurde kontrolliert. Ich saß den ganzen Tag drinnen und habe ferngesehen. Nach einem Jahr habe ich meine Eltern angebettelt, wieder zurück nach Island ziehen zu dürfen, zu meinen Großeltern. Das habe ich dann auch getan.*

Du bist dann später erst nach Kopenhagen, dann für drei Jahre nach Berlin gezogen. Was konnte Berlin bieten, das es in Reykjavik nicht gab?

*Viele billige Wohnungen. Eine entspannte Umgebung. Lange Spaziergänge im Park. Interessante Menschen. Gleichzeitig gab es so viel Raum für Kreativität, Orte, Menschen, mit denen man arbeiten konnte. Es gab viele Möglichkeiten auszugehen, aber man konnte auch zu Hause bleiben und entspannen. Das hat mir sehr gut gefallen.*

Hast du dich zu Hause gefühlt?

*Definitiv. Wenn ich in Island war, konnte ich es kaum erwarten, wieder nach Hause nach Berlin zu kommen. Dort hatte ich zum ersten Mal eine Wohnung, die mir wirklich gefiel. In Island sind Wohnungen wahnsinnig teuer. Dann gab es all die kleinen Dinge: den Laden an der Ecke, mein Stammkaffee, die Bekannten, die ich im Prenzlauer Berg ständig auf der Straße und in den Plattenläden getroffen habe. In Reykjavik gibt es entweder Wohn- oder Einkaufsviertel. Wenn man einkaufen will, muss man mit dem Auto fahren. Ich finde es aber schön, den kleinen Lebensmittelladen an der Ecke zu haben. Das stärkt das Gemeinschaftsgefühl im Viertel.*

Hast du in der Zeit auch Deutsch gelernt?

*Ich habe mir große Mühe gegeben und auch Unterricht genommen. Ein bisschen Deutsch konnte ich schon aus der Schule. Aber es ist sehr schwer, weil alle jungen Menschen in Berlin sehr gut Englisch sprechen.*

Gab es etwas, dass dich an den Deutschen genervt hat?

*Berliner sollen angeblich unfreundlich sein. Aber wenn man aus Island kommt, fällt das nicht auf. Isländer sind so unfassbar unfreundlich, dagegen sind Berliner reizend. Über die Deutschen kann ich sonst nicht viel sagen. Mein Freundeskreis in Berlin war sehr international.*

Hattest du je Heimweh?

*In Berlin nie. Heimweh bekam ich erst später, als ich ein Jahr in Prag gelebt und dort studiert habe. Da merkte ich, dass ich wieder zurück nach Island wollte.*

Woran lag das?

*Ich habe Menschen vermisst, die ich schon lange kenne, meine Familie, Freunde. Hinzu kam noch etwas anderes: Man verändert sich im Laufe seines Lebens. Was zu einem Zeitpunkt richtig ist, muss es später nicht mehr sein. Die Zeit in Berlin war sehr wichtig für mich. Ich bin unabhängiger geworden und habe meinen Horizont erweitert. Aber gerade deswegen kann ich jetzt wieder auf Island leben.*

Oft merkt man erst im Ausland, wie stark man von dem Land geprägt ist, aus dem man stammt. Hast du dich in Deutschland besonders als Isländer gefühlt?

*Nein, aber ich habe gemerkt, dass ich nach Reykjavik gehöre. Nicht weil ich Isländer bin, sondern weil ich dort eine Rolle in der Gemeinschaft spiele, für meine Freunde und Familie. Auch wenn ich mich in Berlin sehr wohl gefühlt habe, bin ich immer Außenseiter geblieben. Andere Menschen ziehen an einen Ort und merken, dass sie wirklich dorthin gehören, die kehren nie wieder nach Island zurück. Bei mir war es nicht so.*

Fördert das Leben im Ausland die Kreativität?

*Die Umgebung zu wechseln ist sehr wichtig. Das weckt die Sinne. Wir machen es immer so, wenn wir ein neues Album aufnehmen. Wir sitzen nicht im Studio und machen den ganzen Tag Musik. Es ist eher wie Urlaub: Wir fahren für einige Wochen an einen Ort. Wenn uns danach ist, machen wir Musik, aber wir machen auch lange Spaziergänge oder liegen auf dem Sofa und lesen.*

Seid ihr trotzdem produktiv?

*Gerade dadurch sind wir produktiv, weil wir entspannt sind.*

Die wenigstens wissen das, aber du schreibst auch Romane und Gedichte. Was hat deine Arbeit als Schriftsteller mit deiner Arbeit als Musiker zu tun?

*Abgesehen von den offensichtlichen Unterschieden ist es für mich ein und dieselbe Sache. Der kreative Prozess ist ähnlich - egal ob ich Musik mache oder ein Gedicht schreibe. Es sind Dinge, die schon in meinem Kopf rumschwirren. Ich muss sie nur greifen. Manchmal geschieht das in Form von Worten, manchmal begleitet von Musik. Mein Schreiben beeinflusst meine Musik und umgekehrt. Wie genau, das kann ich nicht beschreiben, aber ich spüre es.*

Für Múm schreibst du alle Liedtexte. Ist es anders, einen Liedtext zu schreiben als ein Gedicht?

*Manchmal ja, weil ich schon eine Melodie im Kopf habe, zu der der Text passen muss. Ich schreibe auch für andere Künstler. Dann bekomme ich die Melodie und muss einen Text dazu schreiben. Das ist schwer, aber ich sehe es als Herausforderung.*

Was kam zuerst, das Schreiben oder die Musik?

*Musik zu machen habe ich erst im Alter von dreizehn Jahren angefangen, geschrieben habe ich schon viel früher. Bereits als Kind habe ich mir Geschichten und Comics ausgedacht. Mit dreizehn habe ich dann meinen ersten Gedichtband veröffentlicht, er war selbst kopiert.*

Ist dir eines von beidem wichtiger?

*Künstlerisch ist mir beides sehr wichtig. Aber im Moment lebe ich von meiner Karriere als Musiker und konzentriere mich stärker darauf.*

**Neben Múm arbeitet Smárason auch als Schriftsteller und Dichter. Vergangenes Jahr veröffentlichte er den Gedichtband "Gamall _rjótur, n_jir tímar" ("Alter Schurke, neue Zeit"), 2005 die Novelle "Úfin, strokin" ("Verwuschelt, gestreichelt").**

**Múm, Go Go Smear The Posion Ivy, ist auf Fat Cat/Rough Trade erschienen.**

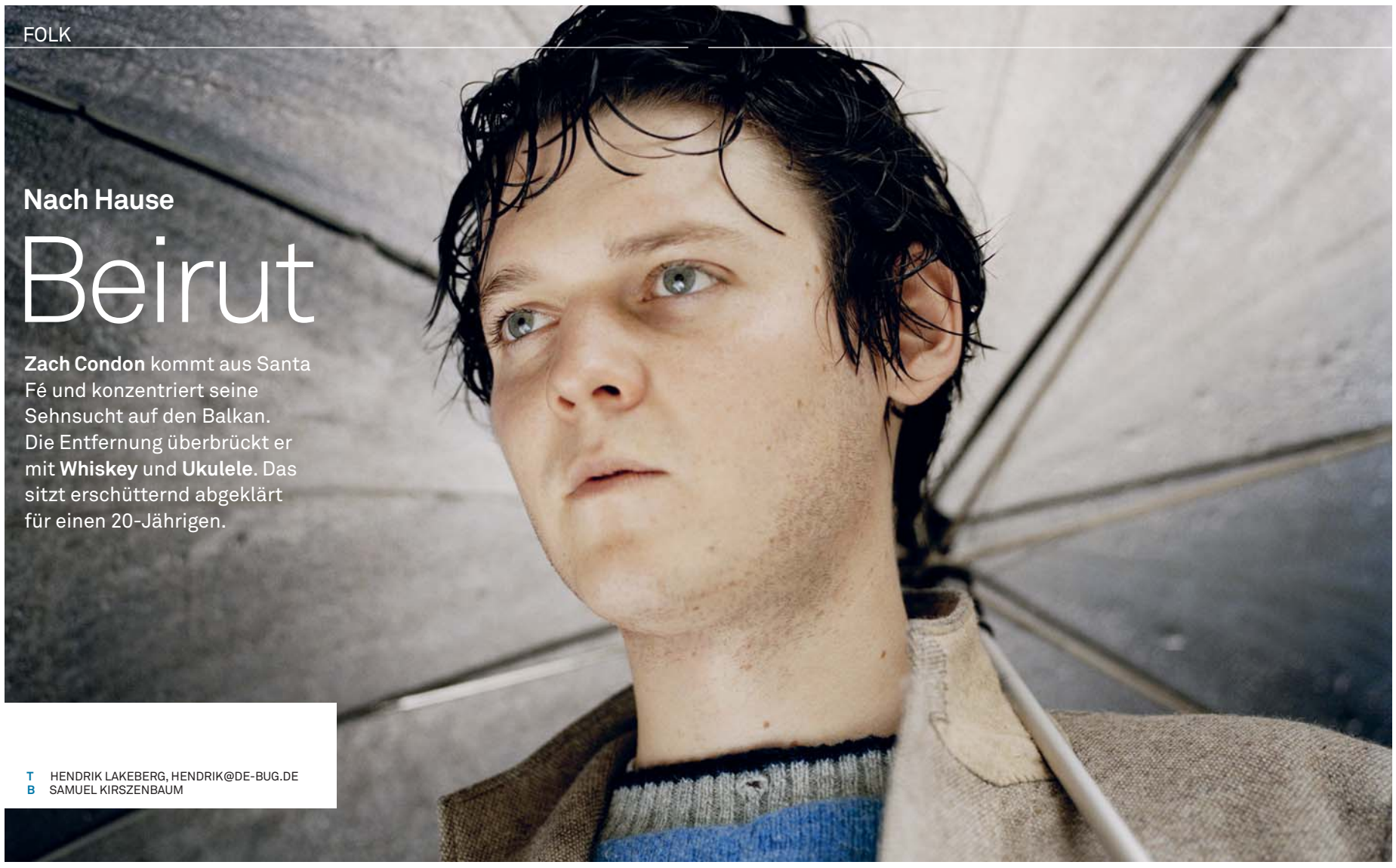
**mumweb.net**
**www.myspace.com/mumtheband**

**De:Bug präsentiert die Tour im November/Dezember**

> *Reykjavik ist eine sehr kleine Stadt. Alle kennen sich, arbeiten miteinander, unterstützen einander. Es ist eine sehr enge Gemeinschaft. Das ist das Schöne und zugleich das Schreckliche daran.*



db116_12_mum.indd 12 11.09.2007 15:55:58 Uhr



## Nach Hause

# Beirut

**Zach Condon** kommt aus Santa Fé und konzentriert seine Sehnsucht auf den Balkan. Die Entfernung überbrückt er mit **Whiskey** und **Ukulele**. Das sitzt erschütternd abgeklärt für einen 20-Jährigen.

T HENDRIK LAKEBERG, HENDRIK@DE-BUG.DE
B SAMUEL KIRSZENBAUM

Die Glenfiddich-Whiskey-Flasche ist drei viertel leer. Zach Condon gießt nach und bietet mir ein Glas an. Dann fingert er nervös an seiner Zigarettenschachtel der Marke F6 herum, steckt sich eine Kippe in den Mund, zieht den Rauch tief in die Lunge, lehnt sich zurück und lächelt bemüht. Gerade hatte er sich von Joachim Hentschel, Autor von FAS und Rolling Stone, verabschiedet. Er bedankte sich bei Zach Condon und bat beim Abschied darum, weitere Fragen per Mail schicken zu dürfen. Kurzes freundliches Händeschütteln. Und der Nächste bitte! Drinnen im Hotelzimmer ist es dunkel. Es riecht nach Alkohol und kaltem Zigarettenrauch. Die Jalousie vor einem der Dachfenster ist zugezogen. Ein anderes halb geöffnet. Eine Treppe führt hoch auf einen Balkon. Draußen steht ein Fasadenrest des Kreuzberger Anhalter Bahnhof verloren und geschichtsträchtig im trüben Spätsommerabendlicht. Dahinter ragt das Berliner Postbank-Hochhaus in den bewölkten Himmel.

### Popmärchen

Zach Condon hat auf professionellen Interview-Modus geschaltet und plaudert sofort drauflos. Es ist 17.30 und Zach Condon hat gleich frei. Die Erleichterung darüber ist ihm anzumerken. Wir stoßen an. Der Whiskey wärmt und beruhigt. Am nächsten Tag in Hamburg erwartet ihn in etwa das gleiche Programm. Gestern hat er einen ganzen Nachmittag mit einem Spex-Autor verbracht. Alle anderen Journalisten bekamen kompakte halbe Stunden-Schichten zugewiesen. Das Interesse an Zach Condon ist groß, denn seine und die Geschichte seiner Band Beirut ist das schönste Popmärchen seit Brian Burtons Erfolg als DJ Danger Mouse, Gnarls Barkley und schließlich Gorillaz-Produzent.

Angefangen hat die öffentliche Geschichte von Zach Condon vor zwei Jahren, als die amerikanische Blogger-Szene den Multiinstrumentalisten entdeckte und ihn zum Star hochschrieb. Vieles an Zach Condons Geschichte ist so unwahrscheinlich wie märchenhaft. Ein 15-jähriger Teenager in Santa Fe, New Mexiko, voller Wut und Sehnsucht im Bauch, begeistert sich ausgerechnet für die Theatralik französischer Chansons und die Folklore des Balkans. Er hört die feingeistigen Songs von Steven Merritt alias Magnetic Field und den eleganten Dub von Thomas Fehlmann. Er sieht Filme von Emir Kusturica, spielt Ukulele, Trompete und Akkordeon, während seine Altersgenossen noch high vom Tostesteron-Rausch der Mosh Pits auf Green-Day-Konzerten schlechte Punk Bands gründeten. Zach Condon will nichts sehnlicher, als dieses pubertäre Mittelmaß hinter sich zu lassen. Er eckt an und fliegt von vier Schulen. Er hat nicht mal einen High-School-Abschluss. In der europäischen Musik, in den Chansons von Jacques Brel oder der feierlichen Melancholie der mazedonischen Folksmusik, meint er alles das zu finden, was er in Santa Fe New Mexiko vermisst: große Geschichte, das Authentische einer weit zurückreichenden Tradition und epische Gefühle. Im Alleingang spielt er sein Debutalbum "The Gulag Orchestra" ein. Das machte erst im Internet Furore. Europäische Labels rissen sich um die Lizenzierung. Der englische Traditions-Indie 4AD erhielt schließlich den Zuschlag.

Die Musik von Beirut ist voller Heimweh nach einem imaginären Zuhause. Zach Condons Sehnsuchtsort liegt in der Musik selber – das macht ihren Zauber und ihre Dringlichkeit aus. Wenn sein Gesang vollstimmig über den schunkelnden 3/4-Takt wiegt, wenn Condon zu seinem sehnsuchtsvollen Trompetensolo ansetzt, dann klingt das, als käme es direkt aus einem Herzen voller trauriger Weisheit. Dann möchte man kaum glauben, dass diese Musik von einem 20-Jährigen erdacht wurde - so reif, selbstgewiss und wissend klingt sie.

*"Musik war alles, was ich hatte. Ich wollte unbedingt raus damals. Die Musik war meine Weltflucht. Eine Art falsche Nostalgie"*, sagt Zach Condon und kommt auf den französischen Autor Raymond Queneau und dessen Roman "Zazie in der Metro". Das Buch handelt von dem kleinen Mädchen Zazie, das in Paris ihren Onkel besuchen muss, damit ihre Mutter zwei Tage bei ihrem Liebhaber bleiben kann. Zazie läuft weg und erkundet das schillernde Paris auf eigene Faust. *"Einerseits ist das Buch voller dunklem Zynismus. Aber auch Queneau spielt mit den französischen Klischees, mit der Phantasiestadt Paris. Meine Musik folgt auch diesen romantischen Vorstellungen, aber in den Texten und den Songtiteln kommt etwas Düsteres dazu. Ein Instrumentalstück heißt 'Banlieu'. Es bezieht sich auf die Krawalle in den Pariser Vorstädten. Den Kontrast zwischen Ideal und Wirklichkeit finde ich sehr spannend."*

> *Zach Condons Sehnsuchtsort liegt in der Musik selber – das macht ihren Zauber und ihre Dringlichkeit aus.*

### Krieg ist Leben

Das neue Album "The Flying Cup Club" beginnt mit einem Intro "A Call To Arms". Das klingt wie eine Kriegserklärung. Zach Condon wiegelt ab, als ich ihn darauf anspreche, und erzählt: *"An meinem 21. Geburtstag war ich besessen von Blechbläsern, Hörnern, Trompeten."* Er zeigt stolz die zwei tätowierten französischen Jagdhörner, die sich über seine Unterarme und über die Innenseiten des Handgelenke ziehen. Dann fährt er fort: *"Jeremy Barnes, der bei der Band 'A Hawk and a Hackshaw' spielt und für mich ein wichtiger Freund und Mentor ist, schenkte mir ein Buch über die Geschichte der Blechbläser. Darin war auch eine Muschel abgebildet, auf der philipinische Stämme ihre Kriegssignale geblasen haben. Ich erinnerte mich daran, dass ich zu Hause eine solche Muschel hatte, baute sie zu einem Instrument um und spielte darauf diese drei archaischen, langgezogenen Töne. Ich wollte diese Aufregung, die das Schreiben der Stücke auf der Platte für mich bedeutete, in den Kriegssignalen widerspiegeln."*

Für einen kurzen Moment schweigt er. Krieg ist eine Metapher für Leben? *"Ja, genau. Zumindest das Album zu machen hat sich manchmal so wie Krieg angefühlt."* Er schweigt erneut ein paar Sekunden. Er wolle nicht zu pathetisch klingen, meint er dann.

Eigentlich hat Zach Condon alles erreicht, wonach er sich als 15-Jähriger in Santa Fe sehnte. Beirut gelten als mitreißende Live-Band. Zach tourt um die Welt. Er spielte mit seinen mazedonischen Vorbildern dem "Kocani Orkestar" echten Balkan-Folk. Dabei habe er sich etwas wie ein Betrüger gefühlt, meint er lachend. Er wohnt mittlerweile in New York. Bis vor kurzem sogar für ein paar Monate in Paris. Doch letztes Jahr mussten Beirut eine Tour absagen. Zach Condon wurde wegen Erschöpfung in ein Krankenhaus eingeliefert und war gezwungen, eine Auszeit zu nehmen. So richtig gelöst haben sich die Anspannungen vom letzten Jahr noch nicht. *"Ich bin so ruhelos wie zufrieden"*, sagt er und nimmt einen letzten Schluck Glenfiddich-Whiskey. *"Ich lebe das Leben, dass ich als Kind unbedingt wollte. Aber das ist eben auch sehr nervenaufreibend. Es ist sehr gefährlich, sehr unsicher. Es kann dich zerstören, wenn du es zu sehr an dich heran lässt. Ich möchte hier nicht zu dramatisch klingen. Aber du bist ständig in Panik, weil du dich immer fragen musst, was du als nächstes machen willst. Du stehst ständig unter Strom. Wie zur Hölle bringe ich nun zum Beispiel das Album auf die Bühne."* Im Fahrstuhl auf dem Weg zur die Hotellobby erzählt er, wie wohl er sich in Paris gefühlt hat, und dass er sich in Brooklyn immer noch wie ein Tourist vorkommt. *"New York ist seltsam und kaputt. Irgendwie unwirklich. Ich frage mich immer, wie diese Stadt überhaupt existieren kann."* Im November kommt Beirut auf Europa-Tour. Und auch nach Paris. *"Nach Hause"*, sagt Zach Condon.

**Beirut, The Flying Cup Club, ist auf 4AD/Indigo erschienen.**

**www.4ad.com**
**www.myspace.com/beruit**



db116_12_19_beirut.indd 13 13.09.2007 13:29:27 Uhr

**Onur Özer, Kashmir, ist auf Vakant/Neuton erschienen.**
**www.vakant.net**
**www.myspace.com/onurozer**

## Onur Özer
# Der Mensch dahinter

T CONSTANTIN KÖHNCKE, C.KOEHNCKE@GMX.NET

Der türkische DJ und Produzent Onur Özer will den Menschen und dessen Kultur hinter der Musik hören. Und so würzt er seinen trippigen, **soundtrackhaften Minimal-Techno** mit den orientalischen Klängen seiner Heimat. Jetzt erscheint sein erstes Album auf dem **Berliner Label Vakant**.

Es gibt dieses Bild vom Bazar in Istanbul. Wuselnde Händler, die an einem sonnigen Wochenendtag neben Touristen-Schnick-Schnack und Kitsch David- Hasselhof-Kassetten an ihren Ständen verticken. Das hier ist das Tor zwischen zwei Welten. Westen meets Osten, auf plakativem Niveau. Denn wenn man in der vermeintlich europäischen Großstadt Istanbul nach westeuropäischer Importware in Sachen elektronischer Musik sucht, läuft man sich die Flip-Flops wund. In der 16-Millionen-Stadt finden sich Kinos, Cocktailbars, Shopping Malls und Strandbars zu Hauf. Einen Plattenladen sucht man dabei vergebens.

Vielleicht ein Grund dafür, dass die DJ-Sets von Onur Özer so entscheidend frisch und interessant klingen. Seit 1999 ist Onur als DJ aktiv und sucht sich seitdem seine Platten in den Mailorder-Shops dieser Welt. Eine sehr introvertierte Art des Plattenkaufens, ohne vertrauensvolles Gespräch mit dem Dealer, ohne den Charme des Plattenladen-Abhängens, aber mit dem stundenlangen Beschäftigen von Musik, fernab von Öffnungszeiten. Das Internet macht nicht zu. Bei einem Gig fragen sich immer wieder bekannte DJs, was das für ein Stück sei. Onur Özer hortet seine Platten wie einen Schatz. Final Scratch, ein No-Go. Nach einer EP auf Freude am Tanzen und drei auf Vakant, hat er jetzt auf letzterem sein erstes eigenes Album "Kashmir" releast. Das ist mindestens eine genauso persönliche Angelegenheit wie seine Plattensammlung. Es oszilliert zwischen Osten und Westen, Techno und Istanbul, analog und digital.

Du bist ein DJ aus einer Stadt ohne Plattenladen. Wie geht das?

*Das geht, wie du siehst. Ich verbringe trotzdem die meiste Zeit damit, Platten zu finden, obwohl das hier eine echte Aufgabe ist. Aber in jede Stadt, in die ich komme, gehe ich in den lokalen Plattenladen, egal ob er gut oder schlecht ist. In Istanbul hatten wir selbst zu den Hochzeiten der Szene, zwischen 1998 und 2004, nie einen guten Plattenladen wie Hardwax oder Freebase. Aber es stört mich nicht. Wenn ich unbedingt einen Plattenladen will, buche ich mir einen Flug nach Berlin und gehe dort shoppen. Außerdem ist das für mich kein Grund, etwas zu verändern. Ich bin ein DJ. Seit 1999. Das ist mein Beruf. Deshalb würde ich auch nie mit Final Scratch oder anderer Software auflegen wollen. Ich liebe Vinyl.*

Wie war die Szene denn vor 2004 in Istanbul?

*Die Szene in der Türkei war der deutschen damals sehr ähnlich. Es war zwar kleiner hier, aber man konnte es immerhin vergleichen. Alle großen DJs aus Deutschland kamen nach Istanbul, um hier aufzulegen, aber dann, so um 2004, ist es auf einmal schlechter geworden. Es ist nicht so schlimm, aber es ist lange nicht mehr so gut, wie es hier früher einmal war. Warum? Keine Ahnung. Es ist unerklärlich.*

Darüber musst du dir aber nicht so viele Gedanken machen. Du bist ein Mitglied der Familie Vakant und bringst jetzt dort dein Album raus. Was ist besonders an Vakant, dass du exklusiv dort veröffentlichst?

*Meine erste Platte habe ich ja auf Freude am Tanzen veröffentlicht. Aber dadurch, dass Alex von Vakant sehr gut mit den Jungs befreundet ist, habe ich Vakant ein Demo geschickt und bin so Teil dieser Familie geworden. Es gibt einige Labels in Deutschland, die wie eine große Familie funktionieren. Und es ist sehr schwierig, Teil dieser Familie zu werden. Das ist aber sehr gut so. Wenn du einen bestimmten Track hörst, kannst du direkt sagen: Ah, das ist ein Vakant-Release. Außerdem mag ich es persönlich bei meiner Musik nicht, sie auf zu viele Labels zu verteilen. Wenn ich auf einem anderen Label veröffentlichen würde, würde ich das wahrscheinlich momentan nur unter einem anderen Namen machen.*

Dein Sound ist kein klassischer Dancefloor-Minimal. Besonders auf dem Album hört man das noch mal mehr.

*Ich kann nur für mich sprechen, aber meine Musik soll ein bisschen mysteriös, ein wenig orientalisch klingen. Ich finde, dass jeder im Techno seine eigene Kultur einbringen sollte. Manchmal höre ich Tracks, und ich meine das nicht offensiv oder so, aber da höre ich nur den Computer und nicht den Menschen dahinter. Ein Track ist für mich nur spannend und einzigartig, wenn man das Menschliche hört. Und gerade weil Vakant so ein relativ junges Label ist, entsteht dieser sehr eigene Sound, weil wir alle daran glauben, dass jeder Künstler seinen Sound hat und dass nicht alles immer gleich klingen sollte.*

Auf "Kashmir" verwendest du viele Instrumente. Bist du klassisch ausgebildet?

*Es ist nicht so, dass ich als Junge Klavier gelernt habe oder ähnliches. Vielleicht ist es schlecht, dass ich das nicht kann. Aber ich bin trotzdem mit Musik aufgewachsen. Denn wenn man nach Istanbul kommt, hört man immer und überall Musik. Überall hört man Melodien oder orientalische Musik. Dazu kommen auch noch die verschiedensten Sounds der westlichen Kultur. Ich bin ein großer Fan von Pink Floyd. Auch Kraftwerk und Depeche Mode haben mich stark geprägt. Ich versuche immer, die Sounds und die Musik in meinem Kopf zu speichern. Wenn man diese verschiedenen Musikrichtungen dann kombiniert, entsteht eine wirklich fantastische Mischung.*

Das Album entwickelt das noch einmal weiter, als es auf deinen EPs schon zu hören ist.

*Ein Album ist etwas ganz anderes, als eine EP. Bei einer EP ist mein Ziel ganz klar der Dancefloor, wie verschnörkelt der Track auch noch sein mag. Aber bei einem Album hat man viel mehr Freiheit. Ich finde, man sollte ein Album zu Hause hören können, es sollte musikalisch breiter angelegt sein. Ich wollte zwar keine Geschichte erzählen, aber wenn ich es im Nachhinein höre, erzählt mir jeder Track etwas anderes. Ich habe versucht in jedem Track, in jeder Sequenz, in jedem Sound Erfahrungen zu verarbeiten, Gefühle und Erinnerungen.*

Das stimmt. Das Album ist sehr atmosphärisch.

*Ja, ich nehme auf einem ProTools-HD-System auf und das gibt mir eine unglaubliche Freiheit, große Dateien zu integrieren. Für das Album habe ich sehr viel Percussions selber eingespielt, auch wenn manche davon Software-basiert sind. Man kann es vielleicht so sagen: Ich bin ein DJ. Was ich auf dem Album versucht habe, mache ich auch bei meinen DJ-Sets. Nämlich musikalische Elemente wie Soloinstrumente oder Vocals über Loops zu spielen. Mein Album und meine Arbeit als DJ sind sehr eng miteinander verknüpft. Das eine ginge nicht ohne das andere und andersherum.*

> *Ich wollte mit dem Album zwar nicht zwingend eine Geschichte erzählen, aber wenn ich es im Nachhinein höre, erzählt mir jeder Track etwas anderes.*



db116_1415_ozervakant.indd 14 12.09.2007 13:45:20 Uhr

www.vakant.net

## Vakant

# The Inner Circle

Seit drei Jahren setzt das Berliner Label Vakant auf Beschränkung: **lieber weniger Künstler, lieber weniger Promo-Verschickungen, lieber weniger Minimal**. Damit trifft es auf unbeschränktes Interesse.

Alex Knoblauch, der Vakant-Boss

T CONSTANTIN KÖHNCKE, C.KOEHNCKE@GMX.NET

Ein mysteriöses Gefühl umfasst einen. Ein Foto flickert blass, Sonnenstrahlen fallen schamhaft und staubig auf die sich dort abspielende Szene der Glückseligkeit. Zwei Menschen sitzen im hohen Gras auf einer Lichtung im Wald, fallen sich möglicherweise in die Arme, bewegen sich vielleicht. Der Moment der Freude wirkt hier weit entfernt und gleichzeitig unglaublich präsent. Wie aus einem Traum im tiefsten REM-Schlaf spült sich die Erinnerung an eine schwüle Sommernacht wieder an die Küste des Bewusstseins. So eröffnet sich in den Weiten des Internets die Seite des Techno-Labels Vakant.

Es scheint, als würde bei Vakant viel wie im Traum passieren. Bewusst unbewusst. Und doch gewusst wie. Da wäre die grafische Umsetzung des Labels, da wäre der Internet-Auftritt, da wären die Künstler und ihre Musik. Alles wirkt aus einem Guss wie fast bei keinem anderen Label dieser Größe. Vielleicht hat es damit zu tun, dass sich Vakant als Familie versteht, als Zusammenschluss von Musikliebhabern und Freunden, die sich und ihre Musik gegenseitig fördern wollen. Das Traditions-Konzept der Techno-Family. Vakant setzt auf seine Artists und davon gibt es momentan genau vier und nicht mehr. Alex Smoke, Matthias Kaden, Onur Özer und Tolga Fidan. Alle releasen fast ausschließlich bei Vakant und sind mehr als nur Artists, die nach rigiden Deadlines Tracks einreichen und Promo-Termine wahrnehmen. Jeder entscheidet mit, ob ein eingeschicktes Demo zu einem Release wird, es besteht ein reger Austausch über Struktur und Ausrichtung des Labels. Dass so etwas nicht einfach so entsteht und man eine solche Atmosphäre, die sich auch in der Außenwahrnehmung des Labels als solche versteht, nicht konzipiert und planerisch entwickelt, ist klar. So etwas wächst. Die Grundhaltung aber, Künstler zu binden und zu entwickeln anstatt sich Remixe einzukaufen und dem Hype hinterher zu rennen, muss von Anfang an da sein.

Alex Knoblauch, der zusammen mit seinem Kumpel Spenza das Label 2004 ins Leben ruft, hat zu diesem Zeitpunkt schon Hochphase und Konsolidierung der Majorindustrie am eigenen Leib miterlebt und weiß genau: *"Wenn ich mal ein Label mache, dann ganz anders. Spenza hatte die Idee für die Grafik und ich mit Alex Smoke unseren ersten Artist und das erste Stück. Ich sollte für ihn ein Label in Berlin suchen, aber niemand wollte sein Demo. Dann haben wir gedacht, lass uns das doch auf unserem Label rausbringen."* Der Rest ist Techno-Geschichte. Die erste Vakant-Platte verkauft 5000 Kopien. Ein Freund der Labelmacher, Robag Whrume, ist begeistert vom ersten Release und wird mit der zweiten Vakant-Platte Teil der eingeschworenen Gemeinschaft, die ein Hauch des Mystischen und Unentdeckten umgibt. Diese Atmosphäre ist Teil der Label-Identität und drückt sich auch im Strategischen aus: *"Wir schicken nicht von vorneherein hunderte Platten raus an jeden, der auflegen kann, und an jedes Magazin. Ich glaube, dass man sich ziemlich uninteressant macht, wenn man den Leuten die Musik einfach so vorwirft. Wenn Leute die Chance und das Gefühl haben, das Label für sich selber zu entdecken, ist der Reiz größer, die Musik auch zu mögen und zu verfolgen. Man muss mit Musik spärlich umgehen."*

### Berlin und doch eher die Welt

Diese Musik lässt sich nicht im Rahmen der neuen Berliner Minimal-Schule kategorisieren. Vorab, Berlin ist nicht der Ort des musikalischen Schöpfungsprozesses. Onur Özer und Tolga Fidan, beides Entdeckungen des Labels, klingen nicht nur wie Künstler aus einer anderen Welt, sie bewegen sich auch in anderen Sphären. Onur lebt in Istanbul, Tolga in Paris, Matthias Kaden weilt zwischen DJ-Gigs in Gera, Alex Smoke bleibt Glasgow treu. Trotzdem spielt Berlin eine Rolle im Zusammenhalt dieser familienähnlichen Struktur. *"Berlin ist die Anlaufstelle für alle Künstler. Wenn sie auf der Durchreise sind oder in Berlin auflegen, wohnen sie bei mir. Onur hat sich letztens eine 808 bei eBay bestellt. Die wird dann hierher gebracht und er holt sich das beim nächsten Berlin-Besuch ab."* Berlin ist wie das elterliche Haus, die Familienmitglieder kommen oft und gerne vorbei, sind aber auch in ihren eigenenen Welten verortet. Daher bestimmt auch der Ausbruch aus dem Berliner Gerüst der endlosen Afterhour und der musikalischen Selbstumkreisung auf eine Art den Sound von Vakant. Jeder Künstler kommt aus seiner eigenen Szene, einer Kultur, die in seinem Sound spürbar ist. Onur Özer benutzt viele Pianos und Hörner, Tolga Fidan bedient sich der Gitarre, Matthias Kaden spielt gerne Percussions selber ein, Alex Smoke verwendet Strings und Vocals. *"Jeder bedient eine Ecke an richtiger Musik,"* sagt Alex Knoblauch. Die Musik klingt dadurch wärmer, eigenartiger, sonderbarer und überraschender. Fernab vom Klicker-Klacker-Minimal-Sound der Stunde ist der Vakant-Sound musikalischer und düsterer. Individuell durch seine Artists, aber zusammengehalten durch die Familie.

> *Man muss mit Musik spärlich umgehen.*

### Ideale Konstellation

Eigentlich. Aber auf Dauer reichen vier Künstler nicht, um weiterhin das Interesse an einem Label zu halten. Das sieht auch Alex so: *"Wir sind jetzt an dem Punkt, wo wir daran arbeiten müssen, unsere Fans zu behalten. Wir sind nicht mehr so frisch. Wir wollen nicht zu einem dieser Labels werden, über die es heißt: Die ersten Platten waren total toll, aber jetzt werdet ihr langweilig. Deshalb ist der nächste Schritt zu zeigen, dass wir auch mehr können als nur den Anfangshype auszunutzen."* Wie das geschieht? *"Wir wollen jetzt jedes Jahr ein Artist-Album rausbringen."* Den Anfang macht Onur mit seinem Album "Kashmir". Dazu soll nächstes Jahr eine Compilation erscheinen, auf der sich Vakant-Künstler anderen Formen der Musik widmen sollen und dürfen. Ambient, Elektronika, Ruhiges und Experimentelles. Trotzdem: Ganz ohne das Aufbrechen des selbst gesteckten Künstlerrahmens geht es nicht. Auf Vakant R (dem Sublabel für Remixe) sollen Remixe von "fremden" Künstlern herauskommen. Ganz fremd sollen sie sich aber auch nicht sein. 2000 and One und Daniel Stefanik sind angekündigt, beides Freunde von Vakant-Artists. Ganz oben steht die persönliche Ebene. Das Vertrauen muss stimmen. *"Ich würde nie jemanden releasen, der zwar tolle Musik macht, aber mit dem wir persönlich keine Beziehung haben."* In letzterer Zeit gab es da noch keinen, der beide Voraussetzungen erfüllte. Aber man ist lieber geduldig und wartet ab.



db116_1415_ozervakant.indd 15 12.09.2007 13:45:48 Uhr

## Oldschool Casio Style

# Deadset

**House** ist eine **Kirche**, in der es gar nicht genug **Bleeps** geben kann. So sehen das die englischen Produzenten Deadset und tauchen tief in die **Oldschool-Geschichte** des UK-House ein.

T BENJAMIN DANNEMANN, BENJAMIN.DANNEMANN@DE-BUG.DE

Bereits unter dem Namen Cass & Mangan haben Cass Cutbush und Tom Mangan einige EPs und Remixe gebastelt, darunter auch für Miss Kittin, Justin Timberlake und Tiefschwarz. Mit "Keys Open Doors" haben sie als Deadset nun ihr erstes Album herausgebracht, mit dem sie sich in die Tradition des oldschoolig-eleganten UK-Sounds stellen. Durch Gebleepe und Casio-Touch geben sie aber auch einen Kopfnicker in Richtung der Verspultheit des Fidget House, diesem überdrehten und alles sampelnden Monster.

Das Statement auf eurer Myspace-Seite: "Cass & Mangan are dead. Long live Deadset!" transportiert ja einen relativ radikalen Neubeginn ...

C: *Das war eine persönliche Stellungnahme zu unserem eigenen musikalischen Output. Wir fühlten uns Ende 2006 zum ersten Mal auf dem produktionstechnischen Stand, dass wir über die Länge eines kompletten Albums musikalisch etwas transportieren konnten und sich der lange Weg des Produktionsprozesses auch lohnen würde.*

T: *C & M existierte schon länger, als wir es eigentlich geplant hatten, denn je länger du an die Marke eines Namens gebunden bist, desto schwieriger wird es hinterher, sich wieder davon zu lösen - von einem professionellen und finanziellen Blickwinkel her gesehen.*

Euer Album startet eher trashy und entwickelt sich dann mehr und mehr zu geradlinigerem House. Steckt dahinter eine bestimmte Dramaturgie?

C: *Das Album repräsentiert einfach alle Facetten von House, die wir lieben. Die Ideen hinter einigen Tracks sind zwar ziemlich konzeptuell, weil sie eine bestimmte Atmosphäre oder bestimmte Gefühle ausdrücken, aber wir versuchen, an ein Album nicht zu analytisch heranzugehen. Am Anfang experimentierten wir mit verschiedenen Beat-Strukturen, aber das lief nicht so richtig flüssig, also haben wir ein bisschen weiter rumprobiert, bis wir diese schlurfenden Breaks hatten, die das Album ausmachen. Es gab eigentlich nur eine Maxime, die wir während der Produktion des Albums an der Wand hängen hatten, nämlich, dass der Entwicklungsprozess organisch verlaufen muss.*

Im Albumtitel sprecht ihr von "Keys Open Doors". Was verbirgt sich dahinter?

C: *Eigentlich war es nur eine Schlagzeile von einem Magazin-Cover. Ich habe eine lange Liste mit Phrasen, der Albumtitel stand da immer ganz oben. "Warm Pony", "Sex Wind" und "Fine Butter No Parsnips" wurden als Album-Titel abgelehnt!*

T: *Es ist immer schön, wenn Leute hinter den Titeln kleine Geheimnisse vermuten. Ich hoffe, das ist auch jetzt noch möglich, nachdem Cass alles ausgeplaudert hat ...*

*Als C & M habt ihr noch nach eurem Sound gesucht, den ihr jetzt als Deadset gefunden habt?*

C: *Genau das ist es. Dieses Gefühl, den eigenen Sound gefunden zu haben, war während unserer zwölfmonatigen Arbeit im Studio ständig präsent. Diese Spannung und Freude, die wir im Studio empfunden haben. Die Gewissheit, dass wir endlich eine eigene Definition von Musik gefunden hatten, war der Auslöser für die Umbenennung in Deadset und nicht anders herum. Die Namensänderung hat unsere Entwicklung auf der Produktionsebene perfekt reflektiert.*

> *Meiner Meinung nach erobert sich House langsam die Tanzböden zurück, die Minimal besetzt hat.*

Auf "Keys Open Doors" existiert nicht ein einziger Track, auf dem die Vocals zentral sind. Woher kommt dieser neue Minimalismus?

C: *Wir benutzen die Vocals gerne als Teil der Perkussion oder als Teil des Grooves. Dadurch bekommt man zwar das Gefühl von Vocals, aber ohne sie richtig verorten zu können. Das ist etwas, was du auf dem Album dauernd finden kannst.*

Welche Rolle spielt der Casio-Sound für eure Musik?

T: *Du spielst auf die Bleeps an ...*

C: *Yeah, wir sind beide totale Bleep-Lover. Dieser Old-School-Casio-Style-Sound ist einer unserer liebsten und er kommt deshalb wohl immer wieder raus. Wenn ich mitten in der Produktion stecke, dann höre ich das gar nicht bewusst. Erst nachher, wenn ich ein wenig Abstand gewonnen habe, bemerke ich bestimmte Charakteristika oder Eigenheiten, die mir aus den verschiedenen Tracks entgegenspringen.*

T: *Wir haben aber gar keinen Casio, sondern einen Juno!*

Warum ist House eigentlich nicht totzukriegen?

C: *Ich denke, dass die Präsenz von House im Musikbewusstsein mit der Energie zu tun hat, die dich seelisch erfrischt und die in dir das Verlangen weckt, sich gehen zu lassen und zu tanzen.*

T: *Amen, ehrwürdiger Vater! Du hörst dich an, als wärst du aus einer alten Chicago-Prediger-Platte herausgesprungen. Nice! Jetzt aber zur Beantwortung deiner Frage: Es gibt einige alte oder klassische House-Stücke, die sich immer noch super anhören, und es gibt auch einiges, das sich schon lange überlebt hat. Unsere Aufgabe sehe ich darin, viel gutes Zeug zu hören (und auch einigen Scheiß), in die richtigen Clubs zu gehen, um uns inspirieren zu lassen. Das ist vielleicht diese Energie, die uns dazu bringt mitzumachen in diesem sich unendlich drehenden Kreislauf namens House.*

Wie beurteilt ihr die House-Entwicklung in England momentan?

T: *Bei uns hat House immer noch seinen Platz in den Charts! Hier findest du auch diese Kopien des französischen Sounds und immer noch diese großen Acts, die schwedischen Sachen wie Prydz, Axewell sind hier zurzeit sehr angesagt. Ich denke, dass House eine riesige Kirche ist ... es ist einfach schwer zu sagen. Meiner Meinung nach erobert sich House langsam die Tanzböden zurück, die Minimal besetzt hat.*

Plant ihr bereits den Tod von Deadset?

C: *Deadset1 & Deadset2 sind für einen langen Beutezug gerüstet.*

T: *Ich halte es da mit den Carpenters: "We've only just begun"!*

**Deadset, Keys Open Doors, ist auf Front Room/WAS erschienen.**

**www.weareDeadset.com**
**www.myspace.com/wearedeadset**

Wenn es dir schwergefallen ist Lesen zu lernen...

# Sónar nits a Frankfurt 2007

**10/10/2007 21:30h**
**Aktion**
Carles Santos + Adam Raga: Ebrofalia Copulativa (live), Fibla (dj), Tucker (live), Àngel Molina (dj)
GRAFIK: Inocuo

**11/10/2007 21:30h**
**Küche und Heimwerk**
The Vegetable Orchestra (live), Undo (dj), Cabo San Roque: Música a Màquina (live), Matthew Herbert (dj)
ILLUSTRATION: Jordi Labanda

**12/10/2007 21:30h**
**Wort**
Messa Di Voce + Carles Rebassa (live), Dj2D2 (dj), Guillamino + Pedrals + Reac Table: en/doll (live), Sólo los Solo (live)
GRAFIK: No-Domain

**13/10/2007 21:30h**
**Farbe**
Árbol + Onionlab (live), Miqui Puig (dj), Señor Coconut & His Orchestra (live), The Pinker Tones (live)
ILLUSTRATION: Boris Hoppek

---

*Dauerinstallation*:
Reac Table (Musikinstrument)

*Städtische Bühnen Frankfurt Am Main GmbH*
*Bockenheimer Depot*
*Carlo-Schmid-Platz 1*
*Bockenheimer Warte*
*D-60325 Frankfurt / Main*

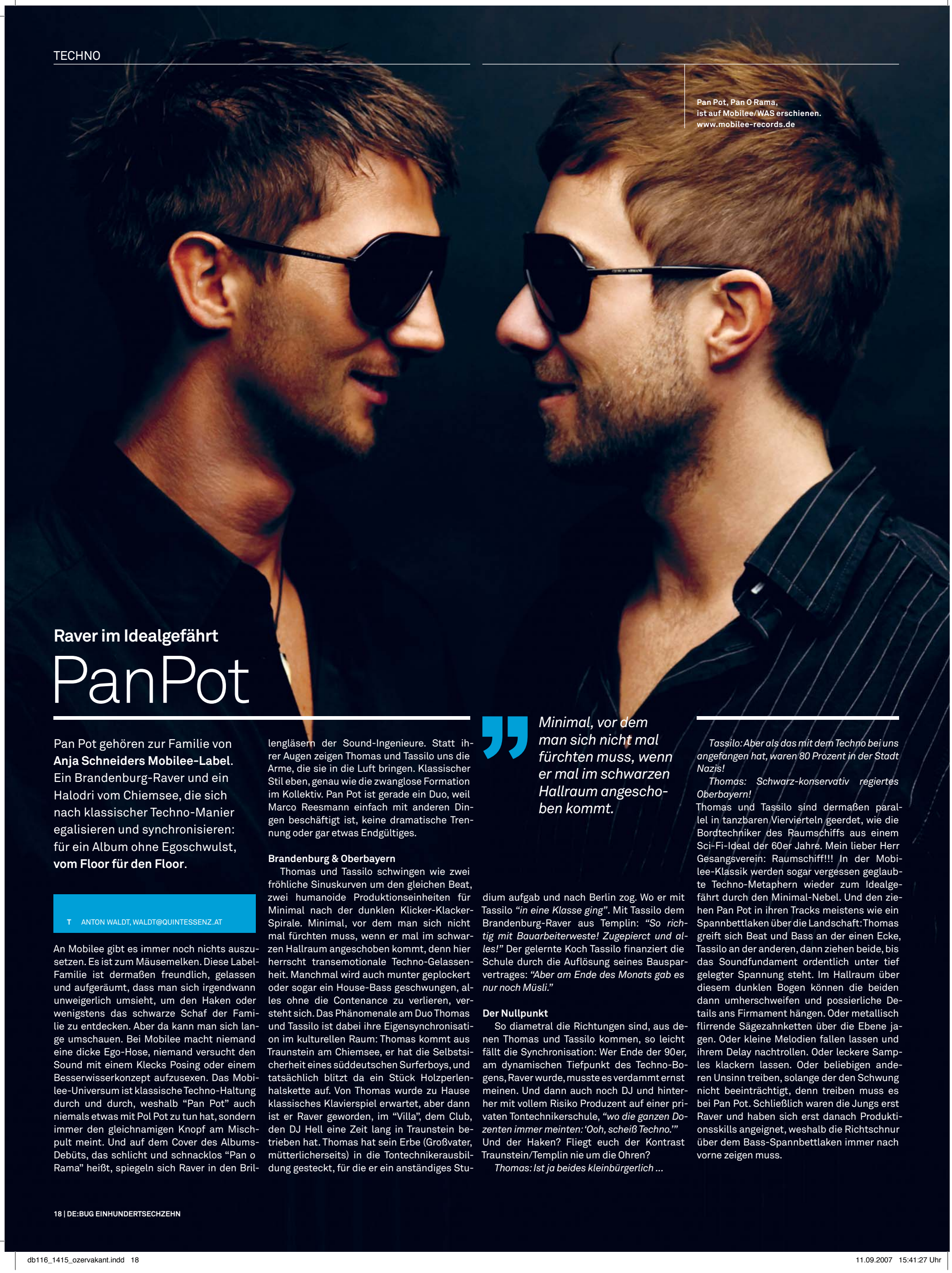
*Preis: 8 Euros (beinhaltet keine Zustellungebühren)*
*Ticketvorverkauf durch*
*Tickets Per Post GmbH www.mytpp.com*
*Tickethotline: 069 9443660*

*Verkaufsstellen in Frankfurt:*
*Frankfurt Messe / Saturn Hansa / Frankfurt Ticket (B Ebene) / Zeil Galerie / Bockenheimer Depot*

---

10-14 October 2007 FRANKFURTER BUCHMESSE Guest of Honour »Catalan Culture«

db116_16_17_deadset.indd 17 12.09.2007 17:45:39 Uhr



**Pan Pot, Pan O Rama, ist auf Mobilee/WAS erschienen. www.mobilee-records.de**

## Raver im Idealgefährt

# PanPot

Pan Pot gehören zur Familie von **Anja Schneiders Mobilee-Label**. Ein Brandenburg-Raver und ein Halodri vom Chiemsee, die sich nach klassischer Techno-Manier egalisieren und synchronisieren: für ein Album ohne Egoschwulst, **vom Floor für den Floor**.

T ANTON WALDT, WALDT@QUINTESSENZ.AT

An Mobilee gibt es immer noch nichts auszusetzen. Es ist zum Mäusemelken. Diese Label-Familie ist dermaßen freundlich, gelassen und aufgeräumt, dass man sich irgendwann unweigerlich umsieht, um den Haken oder wenigstens das schwarze Schaf der Familie zu entdecken. Aber da kann man sich lange umschauen. Bei Mobilee macht niemand eine dicke Ego-Hose, niemand versucht den Sound mit einem Klecks Posing oder einem Besserwisserkonzept aufzusexen. Das Mobilee-Universum ist klassische Techno-Haltung durch und durch, weshalb "Pan Pot" auch niemals etwas mit Pol Pot zu tun hat, sondern immer den gleichnamigen Knopf am Mischpult meint. Und auf dem Cover des Albums-Debüts, das schlicht und schnacklos "Pan o Rama" heißt, spiegeln sich Raver in den Brillengläsern der Sound-Ingenieure. Statt ihrer Augen zeigen Thomas und Tassilo uns die Arme, die sie in die Luft bringen. Klassischer Stil eben, genau wie die zwanglose Formation im Kollektiv. Pan Pot ist gerade ein Duo, weil Marco Reesmann einfach mit anderen Dingen beschäftigt ist, keine dramatische Trennung oder gar etwas Endgültiges.

**Brandenburg & Oberbayern**

Thomas und Tassilo schwingen wie zwei fröhliche Sinuskurven um den gleichen Beat, zwei humanoide Produktionseinheiten für Minimal nach der dunklen Klicker-Klacker-Spirale. Minimal, vor dem man sich nicht mal fürchten muss, wenn er mal im schwarzen Hallraum angeschoben kommt, denn hier herrscht transemotionale Techno-Gelassenheit. Manchmal wird auch munter geplockert oder sogar ein House-Bass geschwungen, alles ohne die Contenance zu verlieren, versteht sich. Das Phänomenale am Duo Thomas und Tassilo ist dabei ihre Eigensynchronisation im kulturellen Raum: Thomas kommt aus Traunstein am Chiemsee, er hat die Selbstsicherheit eines süddeutschen Surferboys, und tatsächlich blitzt da ein Stück Holzperlenhalskette auf. Von Thomas wurde zu Hause klassisches Klavierspiel erwartet, aber dann ist er Raver geworden, im "Villa", dem Club, den DJ Hell eine Zeit lang in Traunstein betrieben hat. Thomas hat sein Erbe (Großvater, mütterlicherseits) in die Tontechnikerausbildung gesteckt, für die er ein anständiges Studium aufgab und nach Berlin zog. Wo er mit Tassilo *"in eine Klasse ging"*. Mit Tassilo dem Brandenburg-Raver aus Templin: *"So richtig mit Bauarbeiterweste! Zugepierct und alles!"* Der gelernte Koch Tassilo finanziert die Schule durch die Auflösung seines Bausparvertrages: *"Aber am Ende des Monats gab es nur noch Müsli."*

> *Minimal, vor dem man sich nicht mal fürchten muss, wenn er mal im schwarzen Hallraum angeschoben kommt.*

**Der Nullpunkt**

So diametral die Richtungen sind, aus denen Thomas und Tassilo kommen, so leicht fällt die Synchronisation: Wer Ende der 90er, am dynamischen Tiefpunkt des Techno-Bogens, Raver wurde, musste es verdammt ernst meinen. Und dann auch noch DJ und hinterher mit vollem Risiko Produzent auf einer privaten Tontechnikerschule, *"wo die ganzen Dozenten immer meinten: 'Ooh, scheiß Techno.'"* Und der Haken? Fliegt euch der Kontrast Traunstein/Templin nie um die Ohren?

*Thomas: Ist ja beides kleinbürgerlich ...*

*Tassilo: Aber als das mit dem Techno bei uns angefangen hat, waren 80 Prozent in der Stadt Nazis!*

*Thomas: Schwarz-konservativ regiertes Oberbayern!*

Thomas und Tassilo sind dermaßen parallel in tanzbaren Vierteln geerdet, wie die Bordtechniker des Raumschiffs aus einem Sci-Fi-Ideal der 60er Jahre. Mein lieber Herr Gesangsverein: Raumschiff!!! In der Mobilee-Klassik werden sogar vergessen geglaubte Techno-Metaphern wieder zum Idealgefährt durch den Minimal-Nebel. Und den ziehen Pan Pot in ihren Tracks meistens wie ein Spannbettlaken über die Landschaft: Thomas greift sich Beat und Bass an der einen Ecke, Tassilo an der anderen, dann ziehen beide, bis das Soundfundament ordentlich unter tief gelegter Spannung steht. Im Hallraum über diesem dunklen Bogen können die beiden dann umherschweifen und possierliche Details ans Firmament hängen. Oder metallisch flirrende Sägezahnketten über die Ebene jagen. Oder kleine Melodien fallen lassen und ihrem Delay nachtrollen. Oder leckere Samples klackern lassen. Oder beliebigen anderen Unsinn treiben, solange der den Schwung nicht beeinträchtigt, denn treiben muss es bei Pan Pot. Schließlich waren die Jungs erst Raver und haben sich erst danach Produktionsskills angeeignet, weshalb die Richtschnur über dem Bass-Spannbettlaken immer nach vorne zeigen muss.



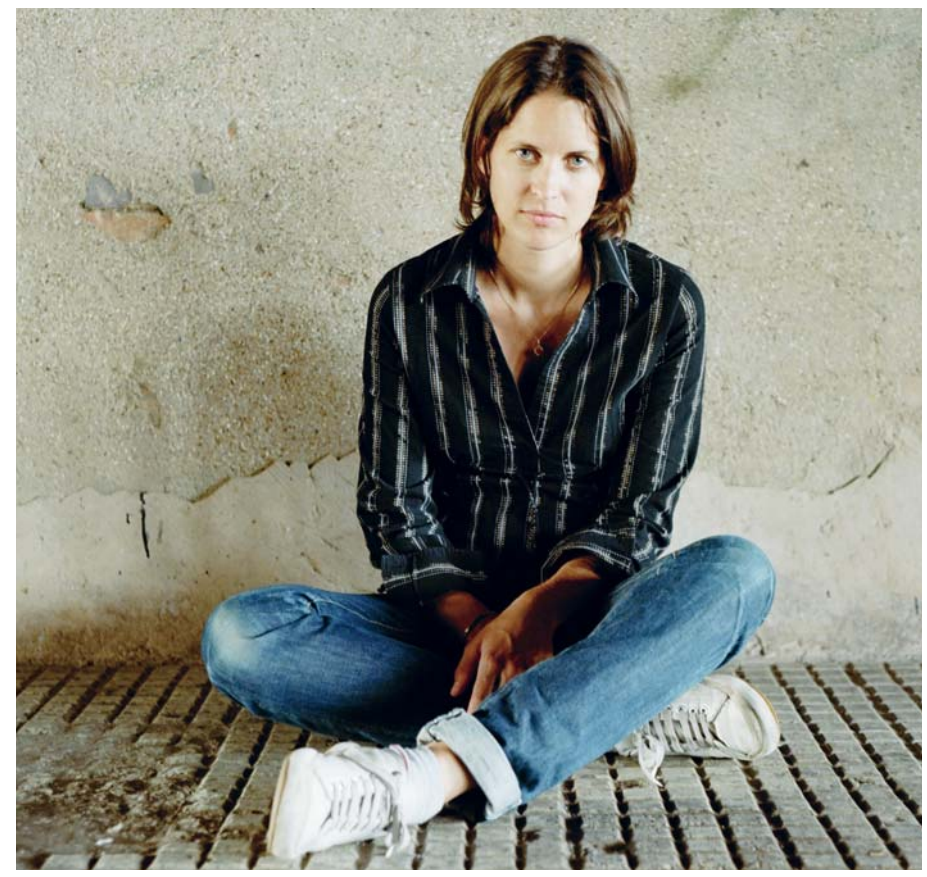
db116_1415_ozervakant.indd 18 11.09.2007 15:41:27 Uhr

## Chloé will weg von den Schemata

# Im Warteraum

Dass die **Pariserin** keine musikalischen Umwege scheut und Musik auch für untypische Umgebungen produziert, beweist ihr Album **“The Waiting Room”**. Dabei liefert sie auch gleich den **passenden Soundtrack**, um dem herkömmlichen Wartezimmereinheitsbreigedudel den Kampf anzusagen.

T OLIAN SCHULZ, CONTACT@ZORALANSON.NET



“The Waiting Room“ ist ein recht buntes Stilgemisch: darker minimaler Techno, aber auch Gitarrenstücke, sogar mit ein bisschen Blues-Anklängen, dann wieder Electro. Trotzdem fällt das Album nicht auseinander. Wie hast du das geschafft?

*Ja, das war ein bisschen problematisch, und deswegen hat es auch lange gedauert, bis ich fertig war. Ich bin zwar DJ, meine eigenen Stücke sind aber nicht unbedingt clubtauglich. Schon auf meiner ersten Maxi “Erosoft“ gab es ein Gitarrenstück, dann ein etwas schwebendes Stück usw. Für mich ist dieses Album die Fortsetzung von diesem Prozess, eine Weiterentwicklung zu etwas Reiferem. Ich habe schon immer sehr viel und sehr unterschiedliche Musik gehört: von Blues und Rock bis zu klassischer und zeitgenössischer Musik, dazu natürlich eine Menge elektronischer Musik. Wenn ich bei einem Stil bleibe, habe ich das Gefühl zu ersticken. Aber wenn ich mich frei und offen fühle, kommt die Inspiration wie von selbst. Es hat mir einiges Kopfzerbrechen bereitet, die Einflüsse zusammen zu bringen und zugleich eine gewisse Einheitlichkeit zu bewahren. Als ich dann ein Stück nach dem anderen bearbeitet habe, ist mir aufgefallen, dass alle Tracks zusammenhängen ... das ist ganz unbewusst passiert. Überraschend, selbst für mich.*

Und wie erklärst du dir das?

*Ich glaube, dass sich die Persönlichkeit in der Musik widerspiegelt. Es gibt musikalische Farben und Vorlieben, gewisse Harmonien und Dissonanzen, die ich mag. Das schimmert in allen Tracks durch. Jedes Stück hat ein wenig von diesem Sound, der dark ist, aber zugleich voller Hoffnung. Ich schätze genau diese Mehrdeutigkeit, denn wenn mir ein Etikett aufgedrückt wird, finde ich das unerträglich. Letztes Jahr haben Ivan Smagghe und ich die Compilation “The Dysfunctional Family“ gemacht, auf der von Club-Tracks bis Folk alles zu finden war. Uns hat das viel Spaß gemacht, manche Leute hätten es aber lieber gesehen, wenn wir eine Club-Compilation gemacht hätten. Aber diese Forderung geht eigentlich nicht vom Publikum aus, sondern vom Marketing. Wenn ich mich danach hätte richten wollen, hätte ich eine andere künstlerische Laufbahn eingeschlagen. Ich versuche, ehrlich zu bleiben. Ich vertraue den Leuten und hoffe, dass sie mir auch ein bisschen vertrauen.*

### Warten auf bessere Zeiten

Dein Album heißt “The Waiting Room“. Worauf warten wir da?

*Da sind ganz verschiedene Deutungen möglich. Bei vielen Menschen gibt es zum Beispiel dieses Gefühl, auf etwas Besseres zu hoffen. Es könnte aber auch um ein nervtötendes Warten gehen. Man kann es auch als eine Anspielung auf die Situation im Club sehen: Alle sind stundenlang zwischen vier Wänden eingepfercht und dabei überglücklich. Allgemein gesprochen beschäftige ich mich gerne mit dem Konzept Zeit, und das hat nicht unbedingt was mit Nostalgie zu tun, weil es mir ebenso viel um Dinge aus der Vergangenheit wie in der Zukunft geht.*

Kannst du etwas zu einem der Songs sagen, der dir besonders am Herzen liegt?

*Ja, “Around the Clock“, das ist wohl auch das Stück, auf das du vorher in Sachen Blues angespielt hast. Ganz unbewusst geht es da wieder um das Thema Zeit. Sie geht vorüber, man wartet und hofft. Daraus entsteht eine Spannung und eine Art der Zurückhaltung, die auch in meiner Musik zu spüren ist. Der Name des Stücks sollte eine Anspielung auf den Song “Rock around the Clock“ aus den 50ern sein. Der ist ja sehr schnell und rhythmisch, und es hat mich amüsiert, den Titel auf meine Weise zu interpretieren: schleppend und langsam. Ich wollte das mit Abstand und Humor sehen.*

Liegt dir viel daran, in deinen Stücken Gefühle zum Ausdruck zu bringen, die dich oder die Leute in deiner Umgebung bewegen?

*Natürlich gebe ich Eindrücke wieder, die jeder von uns empfinden kann. Aber für dieses Album wollte ich diese Gefühle ein bisschen poetischer in die Musik übertragen und nicht nur Copy & Paste machen. Ich mag Farben, das Zwielicht oder Dichter wie Rimbaud: Diese Schule gefällt mir, weil sie ihre Empfindungen in ihre Kunst einbringen. Das hat mich immer sehr angesprochen, und ich wollte mein Album wie eine Geschichte gestalten, die verschiedene Etappen durchläuft. Deswegen ist das letzte Stück “The Door“ eigentlich ein gesprochenes Stück. Ich wollte mehr in Richtung eines Gedichts gehen, das mit dem Stück kommuniziert und mit ihm gemeinsam wirkt.*

### Warten auf bessere Musik

Kommen wir noch mal auf das Album als Ganzes zurück. Du hast nie Unmengen Maxis produziert, und jetzt veröffentlichst du gleich ein Album. Was ist passiert?

*Es gibt eine Tatsache: nach meiner ersten Maxi ist bei mir eingebrochen worden, die haben alles Material mitgenommen, mitsamt der Backups. Ich habe eine Menge fertiger Stücke verloren, das hat mich wirklich geschafft. Daraufhin habe ich ein Jahr lang gar keine Musik mehr produziert. Als ich dann wieder Stücke gemacht habe, dachte ich immer: Das kannst du nicht auf eine Maxi packen, das passt mehr auf ein Album. Irgendwann merkte ich dann, dass mir nur noch zwei oder drei Stücke für ein Album fehlten. Ich könnte mir diese Stücke nicht auf mehreren Maxis verstreut vorstellen.*

Es heißt, du besuchst jetzt die Musikakademie ...

*Vor drei Jahren habe ich mich an einem Konservatorium für Elektro-Akustik eingeschrieben und nehme dort zusammen mit Krikor an Vorlesungen teil. Unser Professor will, dass wir einmal im Jahr ein Projekt mit einem Musiker*

> *Wenn ich bei einem Stil bleibe, habe ich das Gefühl zu ersticken.*

*machen. Im ersten Jahr habe ich mit einem Kontrabassisten zusammengearbeitet. Ich musste zunächst die Spielweise und die Notation lernen, damit ich eine Partitur schreiben konnte. Dann habe ich das aufgenommen und mit diesem Material ein elektronisches Stück gemacht. Für das Album habe ich zwei Stücke als Interludes verwendet. “Common Cello“ stammt aus meinem ersten Studienjahr. Das Material für “Dead End“ habe ich dann letztes Jahr mit einem Flötisten eingespielt. Für das Album habe ich jeweils nur elektronische Ausschnitte verwendet, aber es basiert auf den Klängen der Instrumente. Diese Arbeiten haben mir erneut gezeigt, dass noch etwas anderes existiert als das Popformat, andere Regeln und Schemata, die eben auch sehr interessant sind.*

**Chloé, The Waiting Room, erscheint auf Kill The DJ**
**www.dj-chloe.com**
**www.myspace.com/chloekillthedj**

## Neue Gesichter aus Buenos Aires

# Techno trotzt Tango

**Dilo** aka Juan Franco Di Lorenzo.
Alias: Elephant Pixel
www.myspace.com/dilo8
www.igloo-rec.com.ar

**Barem** aka Mauricio Barembuem.
www.myspace.com/73454103

**Funzion** aka Alejandro Mosso.
Aliases: Ampec, E.Bridge
www.alejandromosso.com.ar

**Gurtz** aka Gonzalo Urtizberea
www.myspace.com/gurtzen
www.naturalmedia.com.ar

T ALEXIS WALTZ, SASCHA KÖSCH, ALEXIS@CLASSLIBRARY.NET, BLEED@DE-BUG.DE
B STEFFEN ROTH

In Südamerika hat sich längst eine **zweite Generation** von Minimal-Produzenten gemausert. Gleichermaßen von deutschem Minimal wie durch ihr Latin-Umfeld geprägt, haben sie eine **eigene Stimme** gefunden, mit der sie längst aus der Diaspora herausgetreten sind. Wir haben uns mit **Dilo, Barem, Funzion** und **Gurtz** an einen Tisch gesetzt.

Die Flut der Minimal-Releases ist nach wie vor ungebrochen. Woche für Woche erreicht ein neuer Strom an 12”s und MP3s die Horde von DJs und nicht selten beschleicht einen das Gefühl, dass die Welt nach einem höheren Zufallsprinzip einfach ständig neue gesichtslose Minimal-Acts beliebig aus dem Ärmel schüttelt, weil die Technologie dafür nun mal einfach bereit steht. Blickt man aber hinter die Kulissen, dann entdeckt man nicht selten ein sehr eigenes Bild verschiedenster Szenen aus den diversesten Ecken dieser Welt, in denen Minimal eine ganz andere Bedeutung hat. Hier ist es eine Methode, um sich selbst zu positionieren, zusammenzuschweißen, eine Szene zu bilden und einen Untergrund zum eigenen künstlerischen Biotop zu machen, dessen Gesetze völlig anders sind.

Buenos Aires ist so ein Ort: In der Welt elektronischer Musik bekannt geworden durch die (nun schon fast zehn Jahre alte) Compilation, die damals den Startschuss von Traum Schallplatten lieferte, hat sich seit der großen Depression nach der Jahrtausendwende dort eine Minimalszene entwickelt, die seit ein paar Jahren nicht nur den heimischen Clubs beibringt, was diese Musik alles bewegen kann, sondern auch wieder den Sprung auf die hiesigen Dancefloors schafft und den Kampf gegen Progressive House und Trance in der Tango-Stadt schlechthin aufgenommen hat. Durch ihren mitreißenden Funk und ihre zielsicheren Produktionen sind in letzter Zeit die Clubtracks von Gurtz, Barem, Funzion oder Dilo aufgefallen. Während viele aktuelle Minimal-Tracks durch ihren beliebigen Umgang mit Melodien und ihre körperlosen Produktionen langweilen, entwickelt die argentinische Clique ihre Musik aus spannungsvollen Grooves und Basslines. Konnte die erste argentinische Technogeneration mit Produzenten wie Gustavo Lamas oder Leandro Fresco ihren peripheren Status nie überwinden, ist es der neuen Generation innerhalb weniger Jahre gelungen, auf diversen maßgeblichen europäischen und amerikanischen Labels und in der internationalen Clubszene präsent zu sein. Hier ermöglicht die softwarebasierte Produktion und die Distributionsmöglichkeiten über das Netz eine Szene, die anders kaum so produktiv und so sichtbar geworden wäre. Während Gurtz, Barem, Funzion und Dilo im vergangenen Sommer die europäischen Floors bespielt haben, halten fünf weitere Musiker (Seph, Violett, Franco Cinelli, Jorge Savoretti und Leonel Castillo) in Buenes Aires die Stellung - weitere zehn viel versprechende Produzenten seien schon in the making, berichten sie.

### Wie habt ihr euch alle kennen gelernt?

*Dilo: Ich habe zwei Label, Zensible und Igloo, und auf denen habe ich die Tracks der anderen released, daher kennen wir uns alle. Natürlich haben wir auch alle auf den gleichen Partys aufgelegt, die Minimal-Szene in Buenos Aires war ja sehr minimal. Dann sind wir zusammengewachsen, haben angefangen auch zusammen auf Labels in Europa zu veröffentlichen.*

*Barem: Und zusammen Musik zu machen.*

*Dilo: Das war immer schon ein Netzwerk-Ding. Wir haben uns untereinander immer geholfen.*

*Funzion: Die letzten vier Jahre haben wir sehr viele Tracks auch untereinander getauscht und viel voneinander gelernt.*

*Barem: Und wir mixen uns auch gegenseitig.*

### Habt ihr einen Bezug zu der älteren Generation?

*Dilo: Vor uns war das alles sehr anders. Jeder war für sich alleine. Es gab keine Szene. Ich wollte aber unbedingt eine Szene.*

*Barem: Das waren auch alles nur DJs.*

*Funzion: Und es war vor allem ein ganz anderer Sound. Die meisten waren eher progressive.*

*Dilo: Es gab nur sehr wenige, die anders klangen. Gustavo Llamas z.B., aber der war sehr Underground.*

*Gurtz: Seine Platten kamen zwar auf Traum, Kompakt usw. raus, aber in Buenos Aires war er nach wie vor ziemlich unbekannt. Von der ersten Traum-Compilation über Bueonos Aires hat es sonst nur noch Leandro Fresco zu irgendetwas gebracht. Aber das war auch ein ganz anderer Sound.*

*Barem: Das war aber für mich schon wichtig.*

*Funzion: Unsere Einflüsse liegen generell doch eher in Europa und den USA, und natürlich Chile.*

*Barem: Für mich war der Startschuss Perlon und Minus. Das war für mich der neue Weg. Der war für uns viel wichtiger als der Kompakt-Sound. Irgendwie war Kompakt - so groß es auch ist - nicht so anders als Progressive House. Es war zwar reduziert, aber auch ein sehr voller Sound, und bei Perlon war viel weniger Substanz, dafür aber viel mehr Groove. Es hat auch mit den Shuffeln viel mehr Housegefühl. Und letztendlich sind wir ja auch Latin.*

### Organisiert ihr selber Partys?

*Dilo: Ich mache jeden Monat Igloo-Partys. Es gibt auch ein paar Orte, an denen Minimal gespielt wird, aber nicht so viele. Wir spielen manchmal auch auf den wirklich großen Mainstreampartys. Wenn Richie Hawtin spielt, oder jemand in der Liga, da passen wir dann einfach besser hin. Immerhin haben die Promoter das mittlerweile begriffen.*

*Barem: Vorher war der Sound aber auch generell so kommerziell in Buenos Aires, dass wir wirklich nirgendwo reinpassten. Da mussten erst so Leute wie Richie Hawtin mit ihrem guten Ruf kommen, damit die Leute begriffen haben, dass das ein Sound für den Dancefloor ist.*

*Gurtz: Am Anfang sind die Leute oft zu uns gekommen und meinten, das ist so merkwürdige Musik, so verrückt.*

*Barem: Sie haben jetzt keine Ausrede mehr, weil sie wissen, dass wir für diesen Sound stehen. Wenn sie minimal booken, dann müssen sie uns einfach mit dazu nehmen.*

*Gurtz: Wir sind aber immer noch weit davon entfernt in Argentinien zum Mainstreamsound zu werden.*

**Releases von Dilo, Gurtz, Funzion & Barem gibt es auf so diversen Labeln wie: Einmaleins Musik, Roman Photo, Leslzmo:r, Foundsound, Pariter, Alphahouse, Sushitech, Adjunct, ihren eigenen Netlabeln und Unfoundsound, Sinergy Networks und einigen mehr.**

> *Perlon und Minus war für uns viel wichtiger als der Kompakt-Sound. Irgendwie war Kompakt - so groß es auch ist - nicht so anders als Progressive House.*

*Dilo: Das ist eher Goa. Trance. Die machen Riesenpartys mit mehreren tausend Leuten. Für unsere Igloo-Partys bekommen wir zwei-, dreihundert Leute. Das ist für uns schon gut, denn das sind dann die Leute, die den Sound auch verstehen. Wir haben auch hart dafür gearbeitet.*

Waren die Netlabels für euch wichtig?

*Barem: Wir haben ja alle auf Netlabeln angefangen. Mein erstes Release war z.B. auf Synergy Networks.*

*Dilo: Und mit Igloo habe ich ja auch ein eigenes.*

*Gurtz: Und ich habe Natural Media, auf dem ich auch Multimedia-Releases mache.*

*Dilo: Das war immer ja auch ein Distributionsproblem jenseits der Netlabels. Argentinien ist doch sehr weit weg. Und Vinyl zu pressen ist einfach viel zu teuer. Es gibt eh nur ein Presswerk bei uns. Schallplatten sind sowieso nur für eine kleine Elite, die das Geld hat, überhaupt welche zu kaufen.*

*Barem: Ich habe früher mit Vinyl aufgelegt und konnte mir zwei Platten im Monat leisten.*

*Dilo: Freie Musik anzubieten, ist für ein armes Land wie unseres sehr wichtig.*

*Barem: Die meisten Leute in Europa verstehen die Wichtigkeit von Netlabels nicht so ganz. Aber je weiter man sich von Europa entfernt, desto mehr verändert sich der Status der Labels. Wenn man einfach mal nachdenkt, wie viele Artists in den letzten paar Jahren aus vorher eher vernachlässigten kleinen Ländern kommen, dann ist das mit Sicherheit eine der Folgen der Netlabels. Es gibt mittlerweile wirklich Künstler von überall, die minimale Musik machen.*

*Dilo: Die Technologie generell ist auch dafür verantwortlich. Man brauchte vorher einfach sehr teures Equipment. Jetzt kann man alles mit freier Software machen. Für die Musik in Ländern wie Argentinien war das sehr wichtig.*

Das verändert natürlich auch die Herangehensweise an Musik. Früher war das erste, was man machte, Platten aufzulegen, später dann selber Musik zu produzieren. Mittlerweile hat sich das komplett gedreht.

*Barem: Auflegen ist einfach viel teurer.*

*Gurtz: Ich und Funzion sind eher von Musikern zu Produzenten geworden. Wir wissen immer noch nicht, wie auflegen geht.*

*Dilo: Ich war ein Indierocker. Und bin eher über Partys in die Szene reingerutscht, weil ich die Musik beim Raven so schlecht fand. Aphex Twin, Plaid, Autechre, das waren eher so die Sachen, die ich gut fand. Erst als ich im Plattenlanden gearbeitet habe, wurde mir klar, dass es auch für den Dancefloor wirklich interessante Musik gab. Aber das hat halt niemand aufgelegt.*

*Barem: In den Plattenläden konnte man höchsten fünf Minimalplatten im Monat finden. Eine Spectral, eine Minus, Perlon und eine Traum oder Kompakt oder Poker Flat. Selten und immer völlig unvermittelt gab es dann mal etwas anderes. Eine Karloff-Platte, oder Contexterrior. Das war sehr seltsam. Und völlig vom Zufall bestimmt.*

*Dilo: Ich brauchte sehr lange, bis ich verstand, wie die DJ-Welt bei uns überhaupt funktionierte. Die DJs fragen immer nach bestimmten Platten, und dann wurden die bestellt und es dauerte so zwei Monate, bis sie endlich da waren.*

*Barem: Auf meine erste Foundsound habe ich drei Monate warten müssen. Ich habe sie schon gar nicht mehr gespielt, als ich endlich das Vinyl hatte.*

*Dilo: Mittwochs kamen immer die Platten, und dann war der Laden für das normale Publikum geschlossen. Nicht mal alle DJs kamen rein. Ein paar kamen auch immer aus anderen Provinzen des Landes angereist. Das war sehr maffiamäßig.*

*Barem: Ich durfte mittwochs nie rein. Man musste auch sehr, sehr vorsichtig sein, was man bestellt hat, denn es gab immer nur sehr wenige Copys, und wenn man Pech hatte oder einen größeren Namen bestellt hat, waren die Platten manchmal mittwochs schon wieder weg. Ich habe dann irgendwann nur noch Platten über meine Schwester geordert, die glücklicherweise in Wien lebte.*

*Dilo: Deshalb gilt mein Support auch völlig Serato, Final Scratch und solchen Sachen. Es ist immer gut, mehr Leuten, nicht nur einer dummen Elite, den Zugang zur Musik zu ermöglichen.*

*Barem: Das ist auch viel privater. Man muss nicht immer allen Leuten zeigen und sagen, was man kaufen will. Was mich aber z.B. an Beatport nervt, sind die Charts. Leute, die die ganzen Tracks in den Charts ihrer Lieblings-DJs kaufen. Das ist ganz falsch. Dann spielen sie immer nur die gleiche Musik wie ihre Vorbilder. Ich selbst habe mehrere Stunden am Tag damit verbracht, die Tracks zu finden, die ich haben wollte. Leute müssen sich auch anstrengen, wenn sie etwas Eigenes machen wollen.*

*Dilo: Für mich gilt das Selbe. Sechs Stunden am Tag neue Tracks bei Beatport durchhören. Das kann auf die Dauer ermüdend werden.*

*Gurtz: Wie lange kann man das überleben?*

*Barem: Es muss einfach Leidenschaft dabei sein. Diesen einen Track zu entdecken, den niemand sonst hat und kennt.*

*Funzion: Ich weiß schon, warum ich nur Liveacts mache.*

*Dilo: Ich mag es mittlerweile am liebsten, unveröffentlichte Tracks von Freunden zu spielen.*

Was sagt ihr zu dem Backlash gegenüber Minimal, dem man hierzulande ganz schön oft begegnet?

*Dilo: Das kenne ich schon seit über einem Jahr. Ich sage auch gerne, genug mit Minimal. Es ist schon etwas verrückt geworden. Man will schon nichts mehr damit zu tun haben, weil es so ein Hype ist. Wenn die Leute zu dir sagen, du machst doch Minimal, dann möchte man immer sagen: Warte mal ...*

*Barem: Ich mache Minimal! Das ist nicht so eng als Konzept, dass es nicht immer in andere Richtungen gehen könnte. Ich mache Minimal, weil ich eben nicht mehr als zehn Sounds für einen Track benutze. Das ist meine Methode. Die Leute machen Minimal für etwas verantwortlich, was letztendlich Ableton oder MySpace zu verantworten haben.*

*Funzion: Ich mache einfach, was ich fühle. Wenn es morgen Rock ist, ist es eben Rock. Mache ich zurzeit wirklich Minimal? Ich weiß es nicht.*

*Barem: Aber es ist immer noch leer. Es passiert viel, aber der Gebrauch der Stille ist immer noch sehr wichtig.*

Als ihr alle angefangen habt, war die Zeit der großen Depression in Argentinien.

*Funzion: Ja. 2001, 2002. Es ist zwar ein wenig besser über die Jahre geworden, aber jetzt geht es wieder bergab.*

*Barem: Mit dem Geld, das wir hier in einem Monat machen, können wir in Argentinien vier Monate gut überleben.*

*Gurtz: Das ist schon ziemlich traurig.*

*Funzion: Es wäre einfach schön, wenn man im eigenen Land das machen könnte, was man gerne tut, und damit auch überleben könnte.*

*Dilo: Ich pflege hier sogar einen anderen Lebensstil und kann, wenn ich zurückkomme, relaxt Musik machen. Wir zählen definitiv zu den Glücklichen.*

*Barem: Ja. Wenn du zurückkommst, fühlst du dich immer ein wenig schuldig.*

*Dilo: Aber du arbeitest doch auch hart dafür.*

*Barem: Aber die Hälfte der Bevölkerung bei uns würde dafür noch härter arbeiten, haben aber gar keine Chance dazu. Mit dem Geld, das ich hier manchmal für eine Taxifahrt ausgebe, kann zu Hause eine Familie einen halben Monat leben.*

## Geschmack und Haltung

# 10 Jahre Big Dada

Das UK-HipHop-Label Big Dada ist seit zehn Jahren auf der **Suche nach den Einzelgängern**, die gegen die Puristen und Dogmatiker das Genre am Verdorren hindern. Ihr **Bastard aus Reggae, Soul und Alternative** kriegt jetzt die nächste Innovationsspritze durch das geschundene Genre Grime – dank Wiley, der passend zum Jubiläum den Majors den Rücken kehrt und zu Big Dada stößt.

T JAN KAGE, JAN1KAGE@AOL.COM

1997 hatte der damalige Endzwanziger Will Ashton, seines Zeichens Musikjournalist und HipHop-Aktivist, die Nase voll von "englischen Kids, die mit New Yorker Akzent über amerikanische Probleme wie Waffen rappen", erzählte er mir vor fünf Jahren im Interview und fuhr fort: *"Ich mag New Yorker HipHop auch. Aber über einen jazzigen Loop passt ein New Yorker halt besser als ein Londoner. Das ist die Chemie der Musik. Allein das Sample-Material kommt schon aus der Stadt. Das passt einfach. Für mich war es wichtig, eigene Wege zu gehen, und das hieß: no fake American accent! No same old Jazz-Sample NY-Beats! Eine stilistische Entwicklung tat Not. Der britische Kram ist eher grobkantig und dreckig. Das Tempo ist schneller."*

Wie in jedem Subgenre der Popkultur gibt es im HipHop auch - und manchmal insbesondere hier - diese Puristenfront, die die meist unkonventionellen Pioniere ablöst und ästhetische Gesetzmäßigkeiten postuliert. Das hilft bei der Definition des Stils, die Scheuklappen führen aber auch zu den üblichen Verkrustungen, die dann von Nonkonformisten und Querdenkern wieder aufgebrochen werden müssen; sonst verdorrt alles.

Und so zog der querdenkende Ashton damals los und suchte Verbündete. Er fand sie zum einen in dem Label Ninja Tune, das ihm als wohletabliertes und erfolgreiches TripHop-Label Geld und ein Zuhause in Form des Sublabels gab, und zum anderen in Künstlern wie eben Roots Manuva, dessen erstes Album "Run, Come, Save Me" sensationelle 70.000 Kopien allein in England verkaufen konnte und der dieses Jahr sein sechstes Album auf BD veröffentlichen wird. Big Dada wurde folglich Heimat für Roots Manuva und TY, die mit ihrem Bastard aus Rap, Soul und Reggae neue Wege beschritten, für die amerikanischen Künstler Mike Ladd und cLOUDDEAD. Oder aber für die französischen Elektro-Rapper TTC und die amerikanischen Spank Rock, den instrumentalen DJ-Producer Diplo aus Florida, für den Geschwindigkeitswizzard und quasi Freejazz-Rapper Busdriver und seit neuestem auch für den Paten der Grimeszene Wiley.

Will Ashton heute: *In den 90ern hatte HipHop sich soweit in den Mainstream bewegt, dass er nicht mehr diese Kanten hatte, für die er von gewissen Leuten geliebt wurde. Da gab es natürlich viele Leute, die die Essenz festschreiben wollten. Ich denke, man sollte stattdessen lieber in Bewegung bleiben und der Verwässerung durch den Mainstream durch stetige Veränderung entgegentreten. Das Faszinierende an den Pionieren war ja dieses Innovative; dass es Kids waren, die cooler und fresher als der ganze Rest sein wollten. Und die Geschwindigkeit dieser musikalischen und lyrischen Innovation war unglaublich. Und ich glaube, das wollten wir fortsetzen. Am besten dafür eignet sich die Zusammenarbeit mit Einzelgängern. Leuten, die sehr genau wissen, was sie tun wollen und sich nicht darum kümmern, ob andere es verstehen oder mitkriegen, die einfach nur ihren eigenen musikalischen Visionen folgen wollen.*

Als wir vor fünf Jahren sprachen, hast du über die britische Musikpresse geklagt, die immer wieder - alle zwei, drei Jahre - auf neue Trendzüge springt. Damals war es Miss Dynamite und irgendwer hatte geschrieben, dass erst seit ihrem Album Themen abseits von Drogen und Waffen im Rap behandelt werden könnten. Du regtest dich damals auf: *"Als hätte es Roots Manuva und Ty nie gegeben!"* Was hat sich daran durch Grime geändert? Der Genrevater Wiley ist ja mittlerweile auch auf Big Dada. Was geht mit Grime in England? Ist das Ding auch schon wieder durch?

*Nein, es ist nicht vorbei. Es ist vielleicht gerade in einer Verteidigungsstellung. Die Mainstream-Medien sind wahrscheinlich bereit sich weiterzubewegen, weil sie Grime als das große Ding aufgebauscht haben, das jede zweite Woche Tophits hervorbringt, aber so hat sich das nie entwickelt. Niemandem ist das wirklich auf Dauer gelungen. Und wenn du dir tatsächlich anhörst, was diese Musik ausmacht, dann ist das auch keine große Überraschung! Es ist keine radiofreundliche Musik und war auch nie so gedacht. Wir sind meiner Meinung nach jetzt in einer Phase, in der die Künstler sich neu überlegen, was sie mit Grime machen wollen, ihre Prioritäten neu bestimmen. Ob es ihnen wichtiger ist, Hits zu machen, oder ob sie lieber eine rohe, raue Musik produzieren wollen, mit der sie aufgewachsen sind und die sie begeistert hat. Dass Wiley jetzt mit uns arbeitet, ist ein Beleg für Letzteres. Und er ist immer noch einflussreich in der Szene. Er hat jetzt bei einem kleinen Independent Label unterschrieben anstatt bei Sony, Island oder wem auch immer. Das ist ein Zeichen dafür, dass sich hier die Prioritäten verschoben haben.*

Wann seid ihr zusammengekommen?

*Er ist ein gutes Beispiel für den Einzelgänger. Es hat also durchaus eine Weile gedauert, bis es tatsächlich passierte. Ich hab Wiley schon seit 2002 auf dem Schirm, als sein Kram auf Whitelabels erschien. Ich lebe in Ost-London und habe eine Menge der Platten gekauft. Und um ehrlich zu sein, hätte ich schon damals gerne was mit ihm gemacht.*

Warum hast du ihn und andere Grime-Künstler denn nicht damals schon gesignt? Weil es noch zu tief Underground war?

*Nein, nein, nein, genau das Gegenteil: weil es so schnell Mainstream ging. Viele der guten Leute wurden von Majorlabels gesignt und wir konnten mit deren Geldern nicht mithalten. Es war das klassische Beispiel einer Szene, die noch während ihrer eigentlichen Formierung bereits überall präsent war und somit nicht die Zeit hatte, sich zu entwickeln. Und nicht genug Output, um die verschiedenen Spielarten zu zeigen oder um genug Konkurrenz zwischen einzelnen Künstlern herzustellen.*

> *Ich glaube, HipHop hat noch immer eine Menge Leben im Leib.*

In den zehn Jahren seines Bestehens hat Big Dada 108 Platten veröffentlicht, also fast eine pro Monat. Und man kann sagen - so viel Lobhudelei sei zum Geburtstag erlaubt - , dass viele dieser Releases hörenswert sind. Big Dada gehört zu den Labels, dessen Logo auf einer Platte zum Reinhören verpflichtet. Die richtige Philosophie und Grundhaltung hat schon immer die beste Musik hervorgebracht: auf Musiker-, wie auf Labelseite.

Wenn du auf die letzten zehn Jahre zurückschaust: Was ist von eurem Grundmotto, originellen HipHop zu veröffentlichen, geblieben, was hat sich geändert?

*Wir haben ja nicht als britisches HipHop-Label angefangen. Es war immer klar, dass wir als Label, das in Britannien angesiedelt ist, auch internationale Sachen rausbringen. Abstract Rude war unser drittes, Mike Ladd war unser fünftes Release ... beide sind Amerikaner. Vielleicht kann man sagen, dass wir am Anfang schon so was wie die Underground-HipHop-Szene bedient haben, während wir heute eher als Label für einzelgängerische Musiker in der breitesten Definition von HipHop oder Rapmusik oder zeitgenössischer "Schwarzer Musik" fungieren. Wir konzentrieren uns heute also auf Einzelgänger.*

Ist HipHop tot, wie es Nas oder RQM vorgeschlagen haben, oder warum machst du die Klammer so weit auf?

*Nun ja, in gewisser Weise ist er das, auf andere Weise wird er aber für immer leben. Ich bin mir nicht sicher, ob er sich gerade als einzelne, separierte Musikform stark entwickelt. Aber immer, wenn jemand so etwas behauptet, passiert einen Monat oder ein Jahr später wieder was Unglaubliches. Ich glaube, HipHop hat noch immer eine Menge Leben im Leib.*

Will ist jetzt 38. Er ist zwar noch täglich bei Big Dada involviert, kommt aber nur noch einmal die Woche im Büro vorbei, um sich um A&R zu kümmern. Das Tagesgeschäft haben andere übernommen. *"Ich sehe mich selber gerne als den noblen Idioten. Die machen die Kellertür auf und fragen mich, was zu tun ist, und ich antworte Sachen wie: 'Hm, der Weg zur Weisheit ist lang und beschwerlich!' oder so was."* Ansonsten ist er mit dem Verfassen von Romanen beschäftigt und hat derer bereits zwei veröffentlicht.

Was ist der Plan für die nächsten zehn Jahre?

*Das werde ich im Moment natürlich öfters gefragt: 'Wo siehst du Big Dada in zehn Jahren?' Die volle Wahrheit ist: Wir planen nicht wirklich weiter als die nächsten sechs Monate. Wir suchen neue Künstler, warten auf die Platten und arbeiten mit den Künstlern zusammen, die wir bereits haben. Viel mehr Strategie gibt es nicht, außer weiterhin Zeug zu finden, das aufregend ist. Meine Strategie ist einfach im Geschäft zu bleiben, nicht zu viel Geld zu verlieren und großartige Platten zu veröffentlichen.*

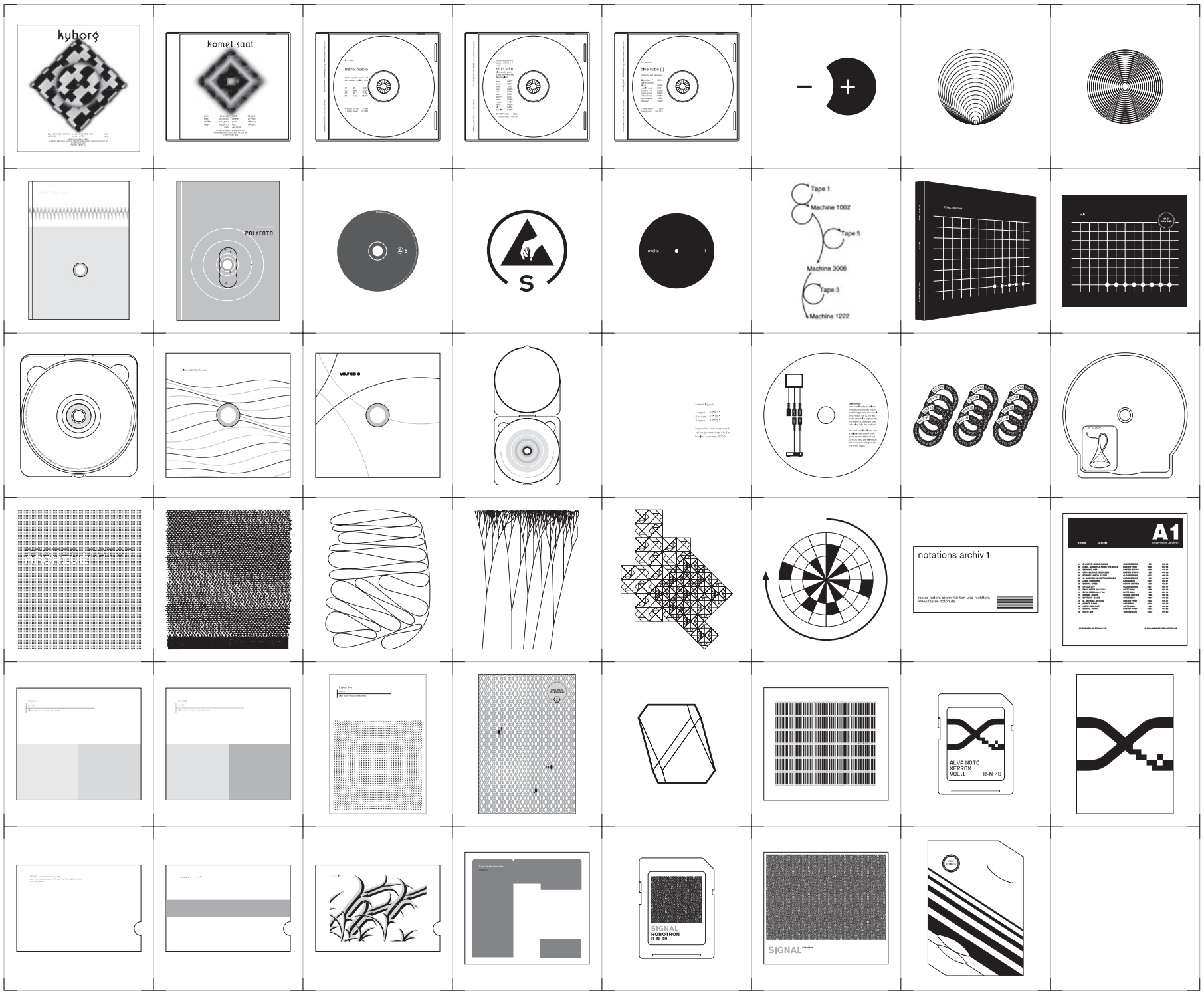
Es geht also weiterhin um Geschmack und Haltung?

*Ganz genau. Irgendwie so was.*

**V/A, Well Deep: 10 Years of Big Dada (DCD & DVD), ist auf Big Dada/Rough Trade erschienen.**
**www.bigdada.com**



db116_22_23_bigdada.indd 22 11.09.2007 16:14:16 Uhr




# 11 JAHRE
# RASTER-NOTON
# VOLKSBÜHNE

10.OKTOBER 2007, 21 UHR . VOLKSBÜHNE AM ROSA-LUXEMBURG-PLATZ, BERLIN
LIVE: ALVA NOTO . ATOM ™ + PINK ELLEN . WILLIAM BASINSKI . BYETONE . FRANK BRETSCHNEIDER
COH . DONNACHA COSTELLO . KANGDING RAY . KYBORG . SIGNAL

RASTER-NOTON . WWW.RASTER-NOTON.DE . FREE WORLDWIDE SHIPPING
WWW.VOLKSBUEHNE-BERLIN.DE . WWW.DE-BUG.DE

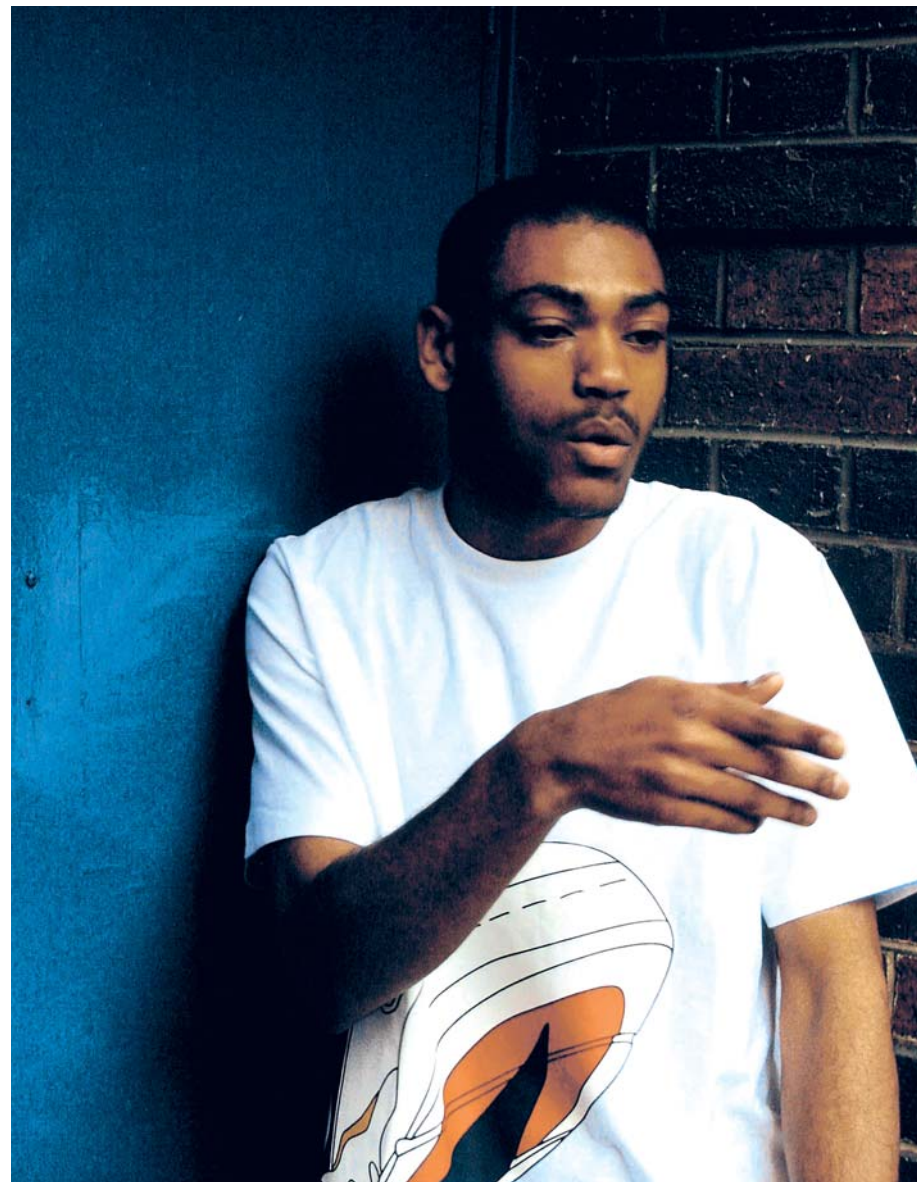
DE:BUG

db116_22_23_bigdada.indd 23 12.09.2007 13:17:45 Uhr

## Große Fresse, immer geradeaus

# Kano

**East-London-Musik**, nicht Grime. Genre-Festlegungen lenken angesichts der sozialen Brisanz von Kanos autobiografischem Album nur ab. “London Town” ist nicht anderes als die **UK-Einlösung** von Chuck Ds Forderung nach einem “schwarzen CNN”.



T MARKUS HABLIZEL, M.HABLIZEL@GONZO-PRESS.DE

*“It was the Streets that raised me/Streets that paid me/Streets that made me a product of my environment/Yo, I’m a product of my environment“*

Keine Ahnung, auf welche Spur genau “This Is The Girl“, die erste Single-Auskopplung aus Kanos neuem Album “London Town“, führt. Vielleicht auf die Anthems-not-Bangers-Spur, was an dem von Craig David gesungenen Zuckerwatte-Hook liegen mag. Vielleicht auch auf die Perfekter-Schwiegersohn-Spur, die Kano durch Treue, Enthaltsamkeit und Konzentration aufs Wesentliche in Text und Bild umreißt. Vielleicht aber ganz einfach auch auf die falsche. “London Town“ ist nämlich mitnichten ein Album im Geiste der (zwei) großen britischen Boybands der 90er, auch wenn der eine oder andere Song durchaus in diesen Rahmen passen würde. Immer wieder wird über melancholische Pianomelodien gehaucht, süß gesungen und Streicher tun, was sie am besten können: streichen. In erster Linie ist das zweite Album des Londoner MCs aber ein seltsam einnehmender Bastard voller Teenage Angst, Melancholie, großer Fresse, Resignation und Zuversicht, der sich jeder einfachen Kategorisierung - inhaltlich wie musikalisch - dankbar entzieht. An “London Town“ können sich Fans wie Musikjournalisten lange und heftig reiben, bis ihnen ganz warm um Herz und Hirn wird.

### Keiner kümmert sich

Is it just me, oder darf man sich schon ein wenig wundern, dass bislang in keiner mir bekannten, sich mit aktuellen Popmusiken auseinander setzenden Zeitschrift ein Aufsatz zu Dizzee Rascals vor gut einem Vierteljahr erschienenem Über-Track “Sirens“ und dem korrespondierenden Video (des noch jungen Jahrtausends!) publiziert wurde? Is it just me, oder darf man sich schon ein wenig wundern, dass der mittlerweile 18. tote Jugendliche in London allein in diesem Jahr und die von Politikern und Polizei daraus abgeleitete (Kurz-) Schlussfolgerung, afro-britischen Kids mangele es an vernünftigen Vorbildern, Rapper würden ja nur zu Gewalt und Verbrechen anstiften, keiner mir bekannten, sich mit aktuellen Popmusiken auseinander setzenden Zeitschrift einen Artikel wert war? Is it just me, oder sind auch noch andere der Meinung, dass Genrestreitigkeiten angesichts der Alben von u.a. Dizzee, Lethal Bizzle und nun Kano in solch einem Klima getrost hintenangestellt werden dürfen, ohne zwangsläufig zu einem Spaßbremsen-State-of-Mind zu führen?

### Der Protegée

Das mit einem synthetischen Bassstoizismus unterfütterte und dem Album-Opener “The Product“ entliehene Eingangszitat bringt nicht nur die Kano-Werdung von Kane Robertson, sondern auch sein neues Album auf den Punkt. Ohne die Straße aka East London wäre er nicht das, was er heute ist: ein MC mit einer satten Portion Skills und Credibility. Ohne die Straßen aka Mike Skinner wäre er heute nicht, wo er ist: auf dem Semi-Major 679 Recordings, bei den MOBO Awards, auf Mobiltelefonen, around the World. Und doch sollte man immer dreimal hinsehen und -hören, bevor man allzu alttestamentarisch an Wort und Schrift kleben bleibt. Skinner mag Katalysator für Kano gewesen sein und musikalisch Spuren hinterlassen haben, aber dessen auf Dauer geschaltete Überhöhung britischer Lad Culture mit allen Nettig- und Abscheulichkeiten ist seine Sache nicht. Auch waren die Straßen seiner (im Alter von 22 Jahren) nicht allzu weit zurückliegenden Jugend noch andere. Als Teil der in East Ham rulenden N.A.S.T.Y.-Crew (nicht Gang) lief er eher Gefahr, für beschissene Rhymes ausgelacht zu werden, als von 14-jährigen BMX Bandits abgestochen oder erschossen zu werden. So-

> *Heute gibt es kaum noch Pirate Radios oder Raves, es regieren Myspace, Channel U, Youtube und Mixtapes.*

mit gehört er vermutlich zu der Generation an Londoner Künstlern, nach denen alles anders geworden zu sein scheint: *“Dizzee und ich, wir haben es gerade noch einmal durch die Tür geschafft, bevor sie uns vor der Nase zugeschlagen wurde. London hat sich total verändert und das Musikbusiness auch. Heute gibt es kaum noch Pirate Radio oder Raves, es regieren Myspace, Channel U, Youtube und Mixtapes.“*

### Heimatliebe

Um hier weder Autor noch Künstler falsch zu verstehen, Kulturpessimismus geht anders. “London Town“ erzählt von Veränderung - von persönlicher und sozialer. Und in den besten Momenten wird die Wechselwirkung der beiden Ebenen deutlich. Dann, wenn der Künstler Kano merkt, dass die dunklen Orte, an denen er sich immer wieder befindet, nicht nur etwas damit zu tun haben, dass mit dem Erfolg richtige Freunde zu falschen werden, Rampenlicht nicht nur Gutes mit sich bringt und der Major an sich eher eine Geldvermehrungs- denn Kultursubventionierungsmaschine ist. Wenn ihm nämlich aufgeht, dass nicht nur Kano und Kane Produkte ihrer Umgebung sind, sondern auch all die anderen in den marginalisierten Bezirken von “London Town“ und anderswo im ehemaligen “Cool Britannia“ von Tony Blair. Dass vielleicht der ein oder andere Fehler im System existiert und Aufhören keine Alternative ist. Und plötzlich stolpert er über “Police And Thieves“, einen 30 Jahre alten Song von Junior Murvin und Lee “Scratch“ Perry, und merkt, dass das Problem kein neues ist, sondern immer wieder neue Qualitäten erreicht. Und so cheesy seine folksy Adaption mit dem Titel “Fighting The Nation“ auch anmuten mag, so ist sie doch Teil eines - wenn auch diffusen, wenig zielgerichteten - Aufbegehrens einiger Londoner Künstler, die angesichts der sich nicht gerade zum Besseren kehrenden Situation in den britischen Ghettos den Finger wieder öfter in die Wunde legen. Ohne fahrlässig einem jugendlichen Romantizismus zu verfallen, so erfährt man auf den Alben und in Interviews mit Kano oder Dizzee ein gutes Stück mehr über die Probleme und die Lebenswelt junger Afro-Briten und -Britinnen als Scotland Yard durch hilflose Trips nach South Central Los Angeles, um sich dort Nachhilfe für das jüngst gelaunchte Projekt “Operation Curb“ zur Eindämmung von Ganggewalt abzuholen. Was im Fall von Kano etwas mit seiner ganz persönlichen Konstitution zu tun hat: “Ich bin als Privatmensch nicht sehr offen. Auf meinen Platten sage ich also Dinge, die ich im realen Leben so nicht sagen würde.“ Und doch begreift er seine Alben als jeweils ein Kapitel seines Lebens und behauptet so, um ihm ganz vornehm meine Interpretation in den Mund zu legen, eine Art öffentlich zugänglicher Zeitzeugenschaft. Und wenn man auch nicht sofort Chuck Ds vielfach dekontextualisierte Rede vom Hip-Hop als schwarzem CNN in einen neuen Zusammenhang werfen mag, so ist mit “London Town“ zumindest dieses Jahr schon das zweite Album nach Dizzees “Maths + English“ erschienen, das den Eindruck vermittelt, man könne die Verhältnisse wieder ein wenig zum Tanzen bringen.
Aber hey, maybe that’s just me.

**Kano, London Town, ist auf 679 Recordings/Warner erschienen. www.679recordings.com**



db116_22_25_musik.indd 24 12.09.2007 17:47:34 Uhr

## Geil ist es sowieso

# Jahcoozi

Jahcoozi wollen **Pop**, aber verwechseln das nicht wie so viele mit Gestöhne vor Loopprogramm. Das ungleiche Trio hisst die Flagge des **“Berlin Bass Movements”**. Denn hier darf man noch, anders als in Florida, seine Baggy Pant auf halbacht tragen. Mit der Hose in der Kniekehle gretscht man direkt ins Radio.

T OLIAN SCHULZ, OLIAN@ZORALANSON.NET

**Jahcoozi, Blitz ‘n’ Ass, erscheint auf A-Sound**

**www.myspace.com/jahcoozi**
**www.jahcoozi.com**

Lasst die ganzen Easyjet-Raver ruhig auf dem 4/4-Viertel-Pilgerweg durch Berlin robben. Dann werden sie eben das Aufregendste verpassen. Neben Minimal haben sich in der Stadt längst Parallelszenen entwickelt, vom smoothen Deephouse mit Handbag-Anschluss eines Dixon über das elitär ignorante Stil-Kuddelmuddel im Club ”Picknick“ bis zum jahrmarktstauglichen Broken-Beats-Freestyle der Sick Girls, eines DJs wie Daniel Haaksmann oder eben Jahcoozis. Das Trio Jahcoozi, das so international zusammengesetzt ist wie eine ausgedachte Fernseh-Soup-Band, hat mit seinem expressiven Para-R&B so viel London nach Berlin geholt, dass erst mal jeder wie vor den Kopf geschlagen war. Gute Musik plus gute Ego-Show plus Showing Off? Das hat gedauert, bis man es lernte. Underground-Über-Krawall plus Radio-Action funktioniert auf Jahcoozis zweitem Album aber besser denn je.

Wie habt ihr euch entwickelt seit dem letzten Album “Pure Breed Mongrel”, was ist neu, was ist anders?

Robot: Das erste Album war mehr ein Flickenteppich, die Arbeit von unseren Anfängen 2002 bis 2005. Da haben wir einfach Tracks gemacht. Das neue Album ist zusammenhängender, eher aus einem Stück. Es ist in einem kürzeren Zeitraum entstanden, in dem Bewusstsein, dass wir eine Band sind, die ein Album macht.

Oren: Auch in der Produktion haben wir uns weiterentwickelt. Besseres Material, besserer Sound ... Nicht, dass wir mit dem ersten Album so viel verdient hätten - wir essen einfach nichts, sondern kaufen uns nur neues Equipment. (Allgemeines Gekicher)

Sasha: Ich schreibe jetzt viel mehr Texte. Früher war ich faul und gab mich mit einem Vierzeiler über das Platzen der Dot-Com-Blase zufrieden ...

Robot: ... und ich musste es dann Zerschnipseln und einen Song daraus basteln.

Wie würdet ihr das Album einstufen: immer noch Underground oder schon radiotauglicher R&B?

Sasha: Für mein Spektrum ist es schon recht radiotauglich, aber hast du das Miss-Platnum-Album gehört? Dagegen klingt unseres wie direkt aus dem Club! Und überhaupt ist es doch eine echte Herausforderung, eine gute Popplatte zu machen. So viele Leute haben in ein Mikro gestöhnt und mit einem Loopprogramm was draus gemacht. Das kann doch jeder Zweijährige auf seiner Playstation!

Robot: Für uns ist Pop kein Schimpfwort. Wir wollten schon immer populäre Musik machen, die uns gefällt. Zurzeit unseres ersten Albums kam zum Beispiel Missy Elliot mit

> *Niemand bei Warner America wird deutsche Musik nach Übersee bringen, wohingegen Warner Germany jedes Jahr den ganzen Mist von drüben auf den deutschen Markt bringen muss.*

HipHop, der kreativer war als das meiste Underground-Zeug.

Jahcoozi, Modeselektor, Eva B., The Tape, Chris de Luca & Phono ... gibt es einen Namen für diese neue elektronische, nicht technoide Richtung aus Berlin?

Robot: Immer wollen Journalisten ein Etikett aufkleben ...

Sasha: Berlin-Bass-Movement, wenn’s unbedingt sein muss.

Robot: Ein Magazin hat es “New-Dub” oder so genannt, das ist auch dumm, denn das ist wirklich nicht der gemeinsame Nenner. Ein anderes nannte es “The sound with no name”, das ist auch nicht wirklich kreativ ...

Blitz’n’Ass: Ist das nur ein Wortspiel oder Programm?

Sasha: Wohl beides. Blitz ist so die teutonische Art zu produzieren, es bezeichnet aber auch das Bombardement Londons durch die Deutschen. Unser Sound ist irgendwie britisch, aber wir kommen aus Berlin. Was den Text anbelangt, steht es für die Härte und die Intensität des Inhalts. Ass ist dagegen organischer und menschlicher, mehr Spaß und Humor, auch sexbezogener. Und zusammen ist Blitz’n’Ass ein Ausdruck, der im Cockney-Riming-Slang existiert und Tits’n’Ass heißt, das habe ich aber auch erst festgestellt, als ich es mal gegoogelt habe.

Dieser Berlin-London-Gegensatz, den du im Opener “BLN” aufbaust, gibt das mehr her als nur eine griffige Phrase?

Sasha: Das Stück ist keine neue Hauptstadt-Hymne auf Berlin. In diesem Text geht es darum, dass London so viel Aufmerksamkeit bekommt für seine Musikindustrie. Immer warten alle darauf, was Neues aus London kommt. Die machen einen neuen Trend, es wird an alle Magazine geschickt und in einem Jahr ist es vorbei. Dann machen sie den nächsten. Alle hören zu, alle glauben dran, alle konsumieren es. Keiner macht das mit Berlin, die Stadt ist auf dieses Techno-Image festgelegt: Bunker, Tresor, Raves, Dekadenz, vielleicht noch die Goldenen 20er und das war’s dann. Aber es gibt doch so viele kreative Leute hier, die ganz verschiedene Arten von Musik machen. Es fehlt an Selbstvertrauen, Deutschland ist kein Musikexportland. Niemand bei Warner America wird deutsche Musik nach Übersee bringen, wohingegen Warner Germany jedes Jahr den ganzen Mist von drüben auf den deutschen Markt bringen muss. Hier sind die Kanäle nicht da, in England gibt es die schon seit den Beatles. “Cool Britannia”, davon leben sie, damit verdienen sie Geld. Von den deutschen Indies bekommt die englische und amerikanische Industrie kein Geld, warum sollten sie sie dann fördern? Das ist ganz einfach angelsächsischer Kulturimperialismus.

12 WEST, New York
DJs Jim Burgess, Roy Thode, Robbie Leslie, Tom Savarese, Sharon White, TRACKS:
Mass Production – Welcome To Our World
Dr. Buzzard's Original Savannah Band – Cherchez La Femme
Tavares – Don't Take Away The Music

THE GALLERY, New York
DJ Nicky Siano, TRACKS:
MFSB – Love Is The Message
Eddie Kendricks – Date With The Rain
The Supremes – Up The Ladder To The Roof

THE FUNHOUSE, New York
DJs John Jellybean Benitez , Jim Burgess, Bobby DJ Guttadaro, Louie Vega, Jonathan Fearing, TRACKS:
Babe Ruth – The Mexican
Shannon – Let The Music Play
John Rocca – I Want It To Be Real

THE LOFT, New York
DJ David Mancuso, TRACKS:
MFSB – Love Is The Message
Ozo - Anambra
Demis Roussos – L.O.V.E. Got A Hold On Me

STUDIO 54, New York
DJs Richie Kaczor, Nicky Siano, Larry Levan, Tony Humphries, Tony Carrasco, John Jellybean Benitez, Sharon White, Robbie Leslie, Tom Savarese, Kenny Carpenter, TRACKS:
Donna Summer- Bad Girls
Anita Ward – Ring My Bell
John Davis & The Monster Orchestra – Love Magic

PARADISE GARAGE, New York
DJs Larry Levan, Sharon White, Jim Burgess, Roy Thode, Frankie Knuckles, David Morales, David DePino, John Luongo, Bert Bevans, TRACKS:
Peech Boys – Don't Make Me Wait
Gwen Guthrie – Seventh Heaven
Loose Joints – Is It All Over My Face

BETTER DAYS, New York
DJs Tee Scott, Frankie Knuckles, Francois Kevorkian, Kenny Carpenter, Shep Pettibone, Bruce Forest, TRACKS:
Stevie Wonder – Another Star
Universal Robot Band – Dance And Shake Your Tambourine
Thelma Houston – Don't Leave Me This Way

CONTINENTAL BATHS, New York
DJs Larry Levan, Frankie Knuckles,Louie Gagliano, TRACKS:
Donna Summer – Love To Love You Baby
Diana Ross –Love Hangover
Crown Heights Affair – Dreamin' A Dream

THE SANCTUARY, New York
DJs Francis Grasso, Steve D'Aquisto, TRACKS:
Olatunji – Jingo
Chicago Transit Authority – I'm A Man
Led Zeppelin – Whole Lotta Love

THE SAINT, New York
DJs Jim Burgess Roy Thode, Robbie Leslie, Sharon White, Ian Levine, TRACKS:
Donna Summer – I Feel Love (Patrick Cowley Remix)
Hazell Dean – Searchin'
Marlena Shaw – Touch Me In The Morning

ROXY, New York
DJs Danny Krivit, Roman Ricardo, Afrika Bambataa, Sharon White, Grandmixer DST, TRACKS:
Yellow Magic Orchestra – Computer Games
Trussell – Love Injection
Shalamar – Right In The Socket

CLUB ZANZIBAR, Newark, New Jersey
DJs Tony Humphries, Hippie Torrales, Larry Levan , Francois Kevorkian, Tee Scott, TRACKS:
Sinnamon - I Need You Now
Liquid Liquid – Optimo
Bohannon – Me And The Gang

STUDIO 54, St. Thomas, Virgin Islands
DJs Richie Kaczor, Bert Bevans, Freddie Jackson, TRACKS:
MFSB - Love Is the Message
Powerline - Double Journey
Strikers – Body Music

TROCADERO TRANSFER, San Francisco
DJs Bobby Viteritti, Sharon White, TRACKS:
Amanda Lear – Follow Me
Cheryl Lynn – Got To Be Real
Tantra – Hills Of Katmandu

MUSIC BOX, Chicago
DJ Ron Hardy, TRACKS:
ESG – Moody
Isaac Hayes – I Can't Turn Around
Klein MBO – Dirty Talk

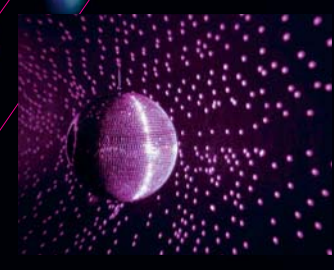
WAREHOUSE, Chicago
DJ Frankie Knuckles, TRACKS:
Candido – Thousand Finger Man
Dinosaur L – Go Bang!
The Clash – Magnificent Dance

CLUB HEAVEN, Detroit
DJ Ken Collier, TRACKS:
John Rocca – I Want It To Be Real (auch: Funhouse)
Martin Circus – Disco Circus
Telex – Moskow Diskow

LOFT, New York
Diese Discokugel drehte sich zwischen einem Himmel aus Heliumballons im Loft. Der Barfuß-Hippie David Mancuso ist einer der wichtigsten Architekten des modernen Club-Erlebnisses. Seine flauschigen Gesamtkunstwerk-Inszenierungen aus Musik, Obst, E-Bowle und Kinderquatsch wie Luftballons und Flokatikissen sind bis heute die Messlatte für jede Afterhour. Mancuso startete seine Loft-Parties in den 70ern in seiner New Yorker Privatwohnung. Die Mischung aus Arche und Ufo war prägend für große DJs wie Larry Levan oder Francis Grasso. Auch heute noch lädt Mancuso sporadisch ein. Dann kommen auch schon mal die Enkel der ersten Tänzergeneration mit.

PARADISE GARAGE, New York
Diese Discokugel drehte sich in der Paradise Garage (wir wissen nicht genau, ob im großen oder kleinen Raum. 1977 eröffnet, ist die Paradise Garage für zehn Jahre der Inbegriff für den Club mit dem DJ als Star und Zeremonienmeister. Larry Levan ließ sich nicht nur eine spezielle Musik-Anlage einbauen, er nahm sich auch das Recht heraus, Lieblingslieder gleich dreimal am Abend zu spielen, Lieblingstänzer ins Spotlight zu stellen und mit den Rastas Sly & Robbie auf Garage Records die elegantesten Offbeat-Discotracks zu produzieren. Garage-House hat hier seinen Namen entlehnt.

WAREHOUSE, Chicago
Diese Discokugel drehte sich im Warehouse. Inspiriert vom Loft eröffnete der New Yorker Rob Williams in seinem neuen Zuhause Chicago 1977 das Warehouse. Mit Frankie Knuckles als musikalischem Direktor und Resident-DJ nahm der Privatclub aber eine ganz andere Richtung. Statt ungemixt von Led Zeppelin zu Manu Dibango zu springen, wurde hier Disco und Eurobeat in Richtung House getrieben. In Williams zweitem Club, der Music Box, wies DJ Ron Hardy der ersten House-Produzentengeneration mit Marshall Jefferson, Steve Hurley oder Jesse Saunders endgültig den Weg. Wir warten immer noch auf das Enthüllungsbuch zu Chicagos Housegeschichte, das Williams längst angekündigt hat.



AMNESIE, Mailand
Diese Discokugel drehte sich im Amnesie. Der Mailänder Club wäre eigentlich nur ein schnöder Spaghettiträger-Champus-Angeberladen, hätte dort nicht in den 80ern der Vorzeigegott der Italo-Disco, Tony Carrasco, aufgelegt. Der gebürtige New Yorker Carrasco hatte nicht nur mit Klein & MBO einen der nachhaltigsten Hits der Italo-Disco, der bis zum Chicagoer House ausstrahlte, er ist auch als DJ absolut geschmeidig und legte zur Hochphase im New Yorker Studio 54 auf. Sein 1984er-Track "Call me Mr. Telefone" unter dem Projektnamen "Answering Service" wurde 2005 von Lindstrøm & Prins Thomas remixt.

THE ABSOLUT BOOK OF DISCO

LES BAINS DOUCHES, Paris
Diese Discokugel drehte sich im Les Bains Douches. Kein Ort war so sehr Inbegriff der Popper-Disco (John McEnroe war da) wie dieses ehemalige öffentliche Bad in Paris, das 1978 von Philippe Starck umgebaut wurde. Hipper war in den 80ern vielleicht das Le Tango, das hat es aber längst nicht so sehr in die Geschichtsbücher geschafft. Ein berühmter DJ ist aus der unterkühlten Kachel-Disco nicht hervorgegangen, aber die Dead Kennedys oder Psychedelic Furs spielten hier. Stammgast war zum Beispiel Olivier Zahm, Herausgeber des Magazins "Purple", der Schürzenjagd per Triumph-Motorrad für eine Lebensphilosophie hält und letztes Jahr mit dem Pariser Kommunikations-Zampano André das International-Party-Jet-set-Magazin "Wow!" launchte.

HEAVEN, London
DJs Ian Levine, Marc Andrews, TRACKS:
Don Armando's Second Avenue Rhumba Band – Deputy Of Love
Yvonne Elliman – Love Pains
Miquel Brown – So Many Men, So Little Time

BLITZ, London
DJ Rusty Egan, TRACKS:
Human League – Being Boiled
Rinder & Lewis - Willie And The Hand Jive
Yello - Bostich

HACIENDA, Manchester
DJs Mike Pickering, Dave Haslam, Dave Rofe,
Greg Wilson, TRACKS:
Klein MBO – Dirty Talk
Peech Boys – Don't Make Me Wait
Rockers Revenge – Walking On Sunshine

LE PALACE , Paris
DJs Guy Cuevas, Sharon White, TRACKS:
Bombers – Get Dancin'
Freddie James – Get Up And Boogie
Bohannon – Let's Start The Dance

FRONT, Hamburg
DJ Klaus Stockhausen, TRACKS:
Sharon Redd – Beat The Street
Le Jeté – La Cage Aux Folles
C-Bank – Nightmare Of A Broken Heart

AMNESIA, Ibiza
DJ Alfredo Fiorito, TRACKS:
Tears For Fears - Shout
Elkin & Nelson - Jibaro
Liaisons Dangereuses – Los Ninos Del Parque

TYPHOON, Gambera, Italien
DJ Beppe Loda, TRACKS:
Olatunji – Jingo (auch: Sanctuary)
Human League – Being Boiled
Chris And Cosey – Voodoo

COSMIC, Lazise, Italien
DJs Daniele Baldelli, Claudio Tosi Brandi,
Gianni Masselli, TRACKS:
Liaisons Dangereuses – Los Ninos Del Parque
Wally Badarou - Endless Race
Secession - Touch

BAIA DEGLI ANGELI, Pesaro, Italien
DJs Daniele Baldelli, Claudio „Mozart" Rispoli,
Bob Day, Tom Sison, TRACKS:
John Forde – Don't You Know Who Did It
Voyage – Point Zero
Demis Roussos – L.O.V.E. Got A Hold On Me

ABSOLUT Vodka dreht sich überall
Auf diese Gewissheit baut schon der Protagonist aus "American Psycho", der Clubs danach beurteilt, ob sie Absolut an Bord haben. Die Regisseurin der Filmversion von "American Psycho", Mary Harron, hat sich so darauf eingegroovt, dass sie 2001 gleich noch für Absolut Vodka einen Netzfilm drehte, wie auch Spike Lee. www.absolut.com/disco

INSPIRED BY AN ABSOLUT WORLD

# Strick

Nichts macht auf so kultivierte Weise **sexy wie Strick**. Zopfmuster gleich Hirnwindungen. Jungs, die sich gegen Rüpel-Rocker positionieren wollen - wie die **Zombies** in den 60ern und **Haircut 100** in den 80ern -, markieren ihre Haltung durch Strickpullover. Das hat so was von: auf Muttis Empfehlung gehört. Und wann sah Marilyn Monroe am attraktivsten aus? Eingemümmelt in den übergroßen **Strickpulli von Arthur Miller**. Die feingarnigen, körpernahen Strickjacken aus der Röhrenjeanssaison hatten noch viel zu viel von Wolfs im Wolfspelz. Diesen Winter hebt das große Kuscheln im Schafspelz an. Wir zeigen unseren Lieblingsstrick und sprechen mit einer der profiliertesten jungen Strickdesignerinnen, **Sandra Backlund.**

Haircut 100

Zombies

**Claudia Skoda.** Eigentlich ist Claudia Skoda für eng anliegende Pullover und Kleider aus glänzendem, hauchdünnem Garn berühmt. Im New-Wave-Berlin der 80er war sie eine zentrale Figur, Iggy Pop riss sich mit Vorliebe in der gemeinsamen Wohnung mit David Bowie Skoda-Pullis vom Leib. Ihre Kollektionen sind bis heute ungeschlagen, gerade brilliert sie mit einem Nylonkleid. Dieser flauschig fusselige Rolli aus kämmbarem Garn ist zwar untypisch für sie, läuft aber seit Jahren als Dauerbrenner. Es gibt ihn auch in knatschig Grün für Modesurrealisten wie Robert Lippok von To Rococo Rot, die auf katzenhaarige Frösche stehen. *www.claudiaskoda.com*

**Carlo Colucci Vintage.** Italienische Lebensart, das ist seit jeher der Clou der Strickmarke aus Herrieden bei Nürnberg, die mit ihren farbenfreudigen Mustermix-Pullovern in den 80ern groß unter Provinz-Poppern aufräumte. Eine ostdeutsche Erfolgsstory wie "Bruno Banani" wäre ohne dieses Vorbild nicht denkbar. Heute tragen die Hochhaussiedlungs-Kids Carlo Colucci oben, Bruno Banani unten und Picaldi drüber. Das soll nicht den Blick auf das Retro-Potential der Marke verstellen. Die alten Modelle schreien in all ihrer grobschlächtigen Missoni-Paraphrase geradezu nach einer Wiederentdeckung. *www.aktuelle-flohmarkttermine.de*

**Henrik Vibskov / Rike Feurstein.** Niemand trifft den Geist von C&A-Pullovern aus den Spätsiebzigern so gut wie der Kopenhagener Drummer und Modedesigner Henrik Vibskov – wenn er will. Bei dieser Strick-jacke will er ganz besonders. Farben und Muster signalisieren mit aller Macht: flotte Kunstfaser. Erst Kleingarten, dann Kneipe. Ein echter Augenverdreher in Kombination mit einer Ballonmütze in Patentkugelstrick von Rike Feurstein. *www.henrikvibskov.com. www.rikefeurstein.com*

**Malene Birger.** In diesem wollenen Überwurf steckt royale Eleganz. Zumindest setzt die dänische Kronprinzessin auf das Emblem "By Malene Birger". Birger ist wahrscheinlich die erste Frau mit manikürten Fußnägeln in der De:Dug. Man kann in der Jacke mit Stummelärmelchen natürlich auch ein Contagan-Cape sehen. Das liegt an Birgers Ehrgeiz, den großen Auftritt mit dem kleinen experimentellen Kniff aufzuladen. Mal sehen, wann die ersten Ober-Styler mit Wolldecke um die Schultern beim Öko-Feinkostler auflaufen. *www.bymalenebirger.com*



db116_MODE.indd 28 13.09.2007 16:08:35 Uhr

## Skulpturaler Strick

# Sandra Backlund

T MATS ALMEGARD, MATS@TINTENFISCH.SE
B PETER FARAGO

Mit ungewöhnlichen Kleidungsstücken aus **Garn, Papier und Menschenhaar** erobert die Schwedin Sandra Backlund zurzeit die internationale Modewelt. Im März gewann sie den ersten Preis beim Internationalen Modefestival in Hyères, im Juli stellte sie auf der **IDEAL-Messe** aus, dem Ort während der Berlin Fashion Week, den man besuchen musste, wenn man mehr an Mode als an Spektakel interessiert war.

Die unausgegorene Fashion Week Berlin hat im Juli gezeigt: Wenn Berlin sich einen internationalen Ruf als Modestadt aufbauen will, muss es auf die kleinen Designer setzen. Die bieten die unbekümmerten Gewagtheiten, mit denen die Stadt dem etablierten Betrieb in Paris, New York oder Mailand Paroli bieten kann. Was soll das für eine Schieflage ergeben, wenn deutsche Marken wie Hugo Boss, Strenesse oder Michalsky die Stadt vertreten? Das sind zwar große Namen, aber Berlin als Bollwerk des grundsoliden Mittelmaßes? Da gähnt die Fachwelt – und die Gala auch. Berlins Ruf als Musikstadt hat schließlich auch nichts damit zu tun, dass hier Universal, MTV und Sony sitzen.

> *Lage um Lage entstehen handgefertigte Kleider, die eine sehr ausgeprägte Silhouette besitzen. Ihre Kreationen werden mit Insekten, Pflanzen, Rüstungen verglichen.*

Die Berliner Modemesse IDEAL schlägt seit zwei Jahren den alternativen Weg ein. Berliner Designer wie Reality Studio, Smeilinener, ADD, Butterflysoulfire oder Starstyling bilden mit internationalen Namen wie Wendy & Jim, Henrik Vibskov, Rand, Eric Lebon, Peter Jensen oder Bernhard Willhelm den aufregendsten Entdeckungsparkour während der Fashion Week. Und auch Sandra Backlund zeigte ihre Strickskulpturen auf der IDEAL. Mit ihrer Pulloverkollektion hatte sie schon im Frühjahr den ersten Preis der wichtigsten internationalen Nachwuchsplattform gewonnen, dem Modefestival in Hyères.

Dabei sind es nicht gerade Kleidungsstücke, die sich gut verkaufen. Seit Sandra Backlund Beckmans School of Design vor drei Jahren verließ, hat sie etwa dreißig Kleidungsstücke an die Frau gebracht. Sandra Backlund schafft Kleider, die mehr als Kunstwerke zu verstehen sind. Aber Künstlerin will sie trotzdem nicht genannt werden.

*"Ich habe Kleidungsdesign und Mode studiert. Modedesignerin ist mein Beruf. Natürlich bin ich aber von Kunst und meinen Kunstgeschichtestudien sehr beeinflusst"*, sagt Sandra.

In ihrem kleinen Stockholmer Atelier macht uns Sandra Kaffee. Seitdem sie für ihre mutigen Kleider zur Siegerin 2007 des Wettbewerbs "Festival International de Mode et de Photographie d'Hyères", Frankreich gekürt wurde, reist sie fast wöchentlich zu Ausstellungen in der ganzen Welt.

*"Ich arbeite skulptural und in einer Collagetradition. Ich stricke Teile, die ich am Ende zu einer größeren Einheit zusammennähe. Ein Problem war früher, dass ich mich ziemlich allein gefühlt habe - es gibt wenige Vorgänger, auch wenn ich ziemlich traditionell arbeite"*, erklärt Sandra.

Ganz intuitiv geht sie bei der Arbeit vor. Lage um Lage entstehen handgefertigte Kleider, die eine sehr ausgeprägte Silhouette besitzen. Ihre Kreationen werden mit Insekten, Pflanzen, Rüstungen verglichen. Die neueste Kollektion heißt Ink Blot Test - als Antwort auf die vielen Interpretationen, aber auch wegen Sandras Interesse an Psychologie. *"Mich faszinieren diese Tintenkleckse und ihre Symmetrie. Dass sie auch spiegelverkehrt sind, finde ich auch toll. Psychologische Tests haben eine interessante Geschichte und ich möchte sie in meiner Arbeit integrieren, ohne allzu offensichtlich zu werden. Statt T-Shirts mit Tintenklecksen zu drucken, habe ich halt ein Kleid gestrickt, bei dem Unterteil und Oberteil identisch sind, nur spiegelverkehrt."*

Mit dicken Lagern von Garn oder Haar schafft Sandra Kleider mit komisch wirkender, alienartiger Silhouette. Schnörkel und Spiralen geben ein futuristisches und dennoch lebendiges Design. *"Models und andere, die meine Kleider probieren, sind aber immer sehr erstaunt darüber, dass sie so gut tragbar sind. Für mich ist das nicht komisch, ich gehe immer vom Körper aus - probiere selber und schaffe Kleider, die sich tragen lassen, auch wenn sie eher als Skulpturen wirken."*

> *Psychologische Tests haben eine interessante Geschichte und ich möchte sie in meiner Arbeit integrieren, ohne allzu offensichtlich zu werden.*

Gleichzeitig besitzen ihre Kreationen eine den Materialien geschuldete Verletzbarkeit. Eine Jacke aus Menschenhaar oder ein Kleid aus Papier kann man nicht gerade in die Waschmaschine werfen. Dennoch sollen ihre Arbeiten den menschlichen Körper formen.

*"Es ist sehr interessant, den Körper und seine Silhouette zu verändern, verdrehen, verkleinern oder vergrößern. Das haben Designer immer gemacht, aber ich möchte das gern ein bisschen übertriebener machen. Bei meiner Haarjacke habe ich sehr intensiv mit Muskeln und Muskelfasern gearbeitet. Ich habe Kopien davon in die Jacke gestrickt. Ich habe sogar einen dicken Zopf als Wirbelsäule eingearbeitet."*

**www.sandrabacklund.com**
**www.ideal-berlin.com**
**www.villanoailles-hyeres.com**

db116_MODE.indd 29 13.09.2007 16:10:08 Uhr

# Maria Braun ... in Love

T JAN JOSWIG, JANJ@DE-BUG.DE

Elsa Schiaparelli ist die große Heldin von Anne Grabow. Schiaparelli, die Designerin, die Chanel wie eine verbiesterte Topfpflanze aussehen ließ und die Muster zwischen Jugendstil und afrikanischer Folklore entwarf, an denen sich das aktuelle 70er-Revival hilflos abarbeitet. Den Schriftsteller Tom Robbins, der beim Formulieren einer Doors-Konzertkritik zu seinem Stil fand, wird von ihr auch verehrt. Genauso wie von der Kommunikationsdesignerin Dörte Lange. Auf die Filme “Orfee“ von Jean Cocteau und “Brown Bunny“ von Vincent Gallo können sich Anne und Dörte auch einigen. Und Fassbinders “Maria Braun“, klar, daher der Name des Modelabels von Anne Grabow. Die beiden haben sich zusammengetan, um den Launch von “Maria Braun“ adäquat zu inszenieren. Sie haben Robbins “Buntspecht“, “Orfee“ und “Brown Bunny“ auf den Kern runtergebrochen: bizarre Liebesgeschichten. Maria Braun in Love. Nach den Lieblingscharakteren aus den Werken hat Anne die Outfits entworfen, Dörte das Personen-Arrangement und den Kulissen- und Accessoire-Bau übernommen und Andrée Möhlling die Tableaus fotografiert. So nähern sie sich zwischen Burleske, Theater und Couture einem Gesamtkunstwerk an, das viel mehr als nur Mode ist und gerade deshalb das Revival der Pannesamt-70er mit der richtigen Haltung auflädt: anarcho-surreale Damenhaftigkeit.



db116_MODE.indd 30 13.09.2007 16:10:44 Uhr

**MODE:** ANNE GRABOW • **ARTDIRECTION:** DÖRTE LANGE • **FOTOS:** ANDRÉE MÖHLING • **THEMARIABRAUN.BLOGSPOT.COM**



db116_MODE.indd 31 13.09.2007 16:11:08 Uhr

# Inhalt 116

32

## Mobil ins Netz

Das Internet wandert immer stärker vom Rechner auf das Handy und andere mobile Geräte. Wir zeichnen in unserem Special voraus, wie sich dadurch unser Sozialverhalten ändern wird, und untersuchen, was wir vom japanischen Vorbild lernen können, was die kleinen Screens für das Webdesign (und das Web selbst) bedeuten und testen die neuste Hardware auf ihre Netztauglichkeit.

20

## Argentinien

Längst hat sich in Argentinien die zweite Generation an Minimal-Produzenten konsolidiert. Ihre Produktionen, die immer ein Ohr für ihr Latin-Erbe zeigen, sind eine willkommene Abwechslung im weltweiten Minimal-Zirkus. Bei unserem Roundtable verraten uns Dilo, Barem, Funzion und Gurtz, dass ihnen Perlon viel näher steht als das “Progressivehouse-Label” Kompakt und welche Bauchschmerzen ihnen die Schieflage zwischen Argentinien und Europa macht.

04

## Pluramon

Der Experimentalmusiker Marcus Schmickler hat sich für sein eingängigstes Projekt “Pluramon” Julee Cruise vors Mikro geholt. Zusammen vertiefen sie sich in einen klassischen Breitwand-Pop, der aus Teamgeist und traditionellen Harmoniestrukturen ein Monsteralbum gegen Vorgartenzwerge-Befindlichkeit zaubert. So verkörpert Schmickler plötzlich die größte Hoffnung für das Shoegazer-Feld - ganz unbeabsichtigt.


**START UP**

03 Inhalt
04 Pin Up // Pluramon
06 A Better Tomorrow // Kotze, Klebe, Gehirnfatzkerei
06 Impressum
06 Gewinner
07 Cover Lover // D’n’B in der Winckelmann-Phase

**MUSIK**

08 Alter Ego // Alte Helden mit neuem Hit
12 Múm // Islands Vorzeige-Hippies bleiben in der Spur
13 Beirut // Der Balkan liegt in Santa Fé
14 Onur Özer // Oriental meets Minimal
15 Vakant // Ein Techno-Familienunternehmen
16 Deadset // Bleep-Brit ist im House
18 Pan Pot // Ungleiches Duo auf Mobilee Records
19 Chloé // Ein stiller Diss gegen den Einheitsbrei
20 Argentinien // Roundtable mit Minimal-Quartett
22 10 Jahre Big Dada // Querdenker des UK-HipHop
24 Kano // Der “schwarze CNN” des Grime
25 Jahcoozi // Berlin Bass Movement

**MODE**

28 Strick // ... ist schick (und warm hält er auch)
30 Burleske // Maria Braun ... in Love

**MOBILE SPECIAL**

33 Mini-Screens // 800 x 600 Pixel adieu?
34 Mobile Konfusion // Browser, OS, usw. Wer gewinnt?
35 Vybe Mobile // Musik & Community auf dem Handy
36 Immer Online // Mobile Selbstinszenierung in Echtzeit
37 Von Japan lernen // Jenseits debiler Klingeltöne
38 Hardware-Service // Womit mobil ins Netz?
40 Provider-Überblick // Wer hat die besten Tarife?
40 Verlosungen

**MEDIEN**

41 Gadgets // De:Bug öffnet die IFA-Wundertüte
42 Ex Drummer // Punkfilm um eine Behindertenband
43 Fernsehen // Neuer Herbst, neue Serien
44 Games // Colin McRae DiRT und Bioshock
45 Lord Jim Loge // Kippenbergers Erben
46 Bücher // Web, Liebe, Welt, Pop, Narziss, Eklektizismus, Zeichnungen und NY
48 James P. Othmer // Der Debütroman “No Future”
49 Bilderkritiken // U.F.O.s auf Haiti, Bin Laden im Fernsehen

**MUSIKTECHNIK**

50 Pimp My Gear // Alte Musikkisten frisch aufgebohrt
52 Omnichord // Zwischen Spielzeug und Instrument
53 MPC // Das alternative Betriebssystem ist fertig

**REVIEW & SERVICE**

54 Präsentationen
55 Reviews
65 Abo-CDs
66 Musik hören mit ... // Samim




db116_02_03_inhalt.indd 3 14.09.2007 18:43:08 Uhr

## Sag` adieu zur Webseite

# Die heiligen 800

Wir sind gewohnt, das Internet über den Browser wahrzunehmen. **800 mal 600 Pixel misst unsere digitale Welt** ... seit Jahren. Das dürfte mit den mobilen Internet-Geräten und ihren Miniscreens endgültig vorbei sein. **Geht alles wieder auf Null?**

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE

Vielleicht hat man es so nicht wahrgenommen, vor allem in dem ganzen Aufruhr rings um Webservices und später dann Web2.0, aber das Netzparadigma WWW war immer schon vor allem geprägt von seinem technischen Pendant, dem Computer, mehr aber noch dem funktionalen Nichtskönner schlechthin, dem Screen. Der war über eine Dekade eine seltsam verlässliche Größe. Und nur scheinbar haben sich die Webdesigner die Leiter der immer besseren Auflösungen von 800 mal 600 nach oben gekämpft. Sieht man sich heute einen Querschnitt durch das Netz an, dann gibt es eigentlich immer noch kaum eine Seite, die es wagt, mit ihrem Inhalt die Breite von 800 Pixeln zu überschreiten, obwohl Computerscreens mit dieser Auflösung mittlerweile so verbreitet sind wie Trabantfahrer in Berlin-Mitte. Wenn auch sonst wenig fixiert scheint, könnte man - ohne sich weit aus dem Fenster zu lehnen - sagen: Die gesamte digitale Moderne hat eine Breite von 800 blöden Pixeln. Dahinter steckt die eigentümliche Idee, dass jeder mitmachen können soll, und der noch eigentümlichere Wahn, dass Menschen zwar gerne nach unten scrollen, aber nicht quer. Weshalb die Metapher der Seite, ein Überbleibsel aus dem analogen Medienraum, selbst nach 15 Jahren rasanter Entwicklung im Netz so standhaft gegen jede Screenlogik das bestimmt, was wir im Internet sehen. Irgendwann mal - so jedenfalls hoffen Webdesigner - könnte das mal zu dem Forschungsobjekt digitaler Frühzeit-Mystik werden.

Beim ersten Internetrush gab es sogar Versuche, den Screen drehbar zu machen, die technischen Gegebenheiten der Metapher anzupassen. Denn so sehr man auch bemüht ist, Navigation irgendwo auf den Eingangs-Screen zu packen ... irgendwie wirkt nahezu jede Seite nach unten hin abgeschnitten, fast wie eine Tageszeitung. In jedem anderen neuen Medium wäre das ein Komplettdesaster, das nur eine Folge kennen würde. Scheitern. Im Internet darf das als Standard zum neuen Über-alles-Medium werden. Man ist versucht, den querliegenden Screen eines Computers, dessen Hauptaufgabe das Internet ist, irgendwo zwischen den Metaphern der Seite und dem Fernsehen eingeschlossen zu sehen. Und genau dort das größte technische Versäumnis der digitalen Revolution zu erkennen.

Doch anstatt nun endlich mal, der Computer verkraftet das längst, verdientermaßen wenigstens auf 1024 Pixel zu gehen (bei der De:Bug- Webseite würden das immerhin 98 Prozent der "User" ohne vertikalen Scrollbalken verkraften), wenn sich schon nicht ganz auf das Ende der Scrollbalken via CSS und Ajax zu verlegen, steht uns mit der mobilen Revolution eine Veränderung des Internet ins Haus, die 800 Pixel schon fast opulent erscheinen lässt.

### Die Zukunft ist klein

Denn während das Laptop nach und nach den Desktop ersetzt, wird an den Rändern des Netzes erst langsam das Ausmaß einer nächsten technischen Generation sichtbar, in der selbst ein Screen von 320 mal 480, wie beim iPhone, schon als Revolution gilt. Das nächste Internet könnte den Zwitterwesen gehören. Vom Subnotebook über Tablet-PCs bis zum Ultra-Mobile-PC (oder auch bezaubernd Origami genannt) befinden wir uns zwar so gerade eben noch im Rahmen der heiligen 800. Aber dann: Internet Tablets, Multimedia-Computer (wie Nokia seine Handys nennt), Mediaplayer mit W-Lan, iPhone und sonstige Touchscreen-Handys. Die Auflösung der Grenze zwischen tragbaren Computern und Telefonen mag viele Folgen haben, eine der herausragendsten aber dürfte sein, dass selbst die lieb gewonnene, wenn auch skurrile Internetstandardbreite auf einmal - und das wohl noch für viele Jahre - nicht mehr gilt.

Die Vorfreude auf das mobile Internet war so groß, dass man WAP- und iMode-Seiten erfand. Doch einerseits Internet für das Handy verkaufen wollen, andererseits aber nur eine marginale Auswahl des Netzes bieten zu können, mit Browsern, die bestenfalls Null-Komma-X Prozent des Internet verstehen, wollte einfach nicht funktionieren. Die Folge: Internet auf dem Handy löst hierzulande immer noch Stirnrunzeln aus, gerne auch eine Angst vor dem Preisschock.

### Ding-Dong, das Netz ist ein Programm

Doch jetzt kommt es, das "echte" Netz auf dem Handy und was immer sonst noch so an Internet-Screens im Taschenformat in den Mediamärkten herumlungert. Doch visuell ist es denkbar schlecht auf die Kleinstscreens vorbereitet, die sich, wie eine eigenwillige digitale Freikörperkultur, auf einmal bereitwillig all ihrer Knöpfe entledigen, um sich ganz nackt, nur mit ihrer digitalen Haut, dem Screen, bekleidet im Netz bzw. unter der Wolke zu tummeln. Das Genie des iPhones mag darin liegen, den Medienrummel letztendlich für die Propaganda von Webservices für das Handy auszunutzen. Denn auf einmal sind dort Dinge, die früher einfach nur eine Webseite gewesen sind, auch auf der Oberfläche eine Applikation. Klar, Webapps sind seit Web2.0 mal wieder in aller Munde, aber so lange sie sichtbar in einem Browserfenster stattfinden, wirken sie eben doch vor allem noch als Webseite. Und genau hier wird möglicherweise entschieden, wie das Internet der nächsten Dekade aussehen wird: im Kampf der Webapps mit dem Browserfenster, der sich paradigmatisch am iPhone ablesen lässt.

> *Und genau hier wird möglicherweise entschieden, wie das Internet der nächsten Dekade aussehen wird, im Kampf der Webapps mit dem Browserfenster, der sich paradigmatisch am iPhone ablesen lässt.*

Obschon die Möglichkeiten von CSS, eigentlich jede Webseite auf jede Screenbreite automatisch herunterbrechen zu können, wirklich keine Zauberei ist, könnte die wahre Revolution des mobilen Netzes vielleicht die sein, dass wir uns doch noch von der Idee des Browserfensters verabschieden und das Netz auf einmal - nur dank einer leichten Pixelverschiebung - nicht mehr ein Haufen Webseiten ist, sondern eine Unmenge spezieller Applikationen einerseits, in denen wir ständig neue Formen des Umgangs mit Navigation und Visualitäten lernen, und eine endlose Flut von RSS-Feeds für den täglichen textuellen Content. Vielleicht sind es eben genau diese Zwitterwesen variabler Screengrößen, die uns letztendlich - ohne dass man es im Nachhinein vermissen würde - den Abschied von der Metapher der Webseite und damit von dem Internet, wie wir es alle bislang zu kennen glaubten, beibringen.



db116_32_39_mobile.indd 33 14.09.2007 17:09:00 Uhr

## Plattform-Streit auf dem Handy

# Browser-Krieg reloaded

**Firefox vs. Internet Explorer** ... das ist ein übersichtlicher Zwist. Von einem wie auch immer gearteten Web-Standard für Handys sind wir meilenweit entfernt. Hersteller und auch Provider kochen ihre eigenen Süppchen, modifizieren, sperren, passen an. **Das iPhone könnte ein Ausweg sein**, allerdings auch nur, weil es ein Gerät ist, auf das sich alle einigen können.

T MAX WINDE, MAX@MOBILE-MACS.DE

Als Links noch blau und unterstrichen und Spam noch Dosenfleisch waren, gehörte es zum guten Ton der Web-Entwicklung, immer die allerneuesten Funktionen des jeweils gerade angesagtesten Browsers zu nutzen und vor den Nutzern herzurennen. Stolz schrieb man “Best viewed with Netscape 3.1 and 800x600 pixels” auf seine Seite, so weit vorne war man. Die Zeit legte ihren verstaubten Mantel über diese Seiten, der Google-Bot drückt alle Augen zu, wenn er über eine solche stolpert, doch irgendwo treiben sie sicher noch rum, all diese untoten Geocity-Seiten mit ihren damals immer leeren Gästebüchern.

Aber das ist Vergangenheit, oder? Die schöne neue Web2.0-Welt hat sich schließlich auf jedem Browser wohl zu fühlen. Egal ob Firefox, Safari oder Opera: Alles soll überall laufen. Auch der nun wirklich haarsträubend schlechte, aber immer noch weit verbreitete Internet Explorer 6 muss irgendwie mitgeschleift werden. Und selbst die Initiative “Too cool for IE” ist eher Selbsthilfegruppe als ernsthafter Versuch, den veralteten Browser auszusperren.

### Nur für Mitglieder

Doch seit geraumer Zeit scheint die alte Krankheit der Begrenzung auf eine Plattform plötzlich wieder aufzuploppen. Wie die Pilze schießen Websites aus dem Boden, die nur für den elitären Club der iPhone-Besitzer zugelassen sind. Zutritt für andere Browser, auch und besonders die mobilen: verboten! Und dabei bringt doch seit Jahren jedes Handy einen Webbrowser mit. Wird für die nicht optimiert? Und wie optimiert wird. Ein Bekannter arbeitet in einer Firma, die nichts weiter zu tun hat, als Spezialwebseiten für alle erdenklichen Handytypen zu entwickeln. In Schubladen stapeln sich die verschiedenen Handymodelle. Und jedes hat seine ganz eigenen Macken. Weil es praktisch nicht möglich ist, eine Seite für alle Handys zu entwickeln, kümmern sich hochentwickelte Programme um die automatische Anpassung der Inhalte für die diversen Handytypen. Denn während die Telefone von Hersteller A abstürzen, falls die Bilder der Site in einem bestimmten Format auf dem Server gespeichert sind, kommen die Geräte der Serie vor 2005 von Hersteller B nicht mit mehr als 14 Links auf einer Seite klar. Die Bedienung von Gerät C hingegen ist so vermurkst, dass es keinem Tester gelang, einen bestimmten Link auf der Seite zu erreichen. Der Link war zwar sichtbar, beim Navigieren der Site mit dem Minijoystick des Handys wurde er jedoch immer übersprungen und war nicht auswähl- oder anklickbar.

### Hersteller vs. Betreiber vs. Betriebssystem

Als ob es nicht schon aufwändig genug wäre, all diese Spezialversionen einer einzigen Site erzeugen zu müssen, lügen unsere Handys auch noch. Das Telefonmodell eines großen Handyherstellers gibt sich als Nokia-Gerät aus, obwohl es nicht mal in der Nähe Finnlands entwickelt wurde. Und richtig chaotisch wird es, wenn es der Mobilfunkprovider ganz besonders gut meint und von sich aus versucht, die Seiten für das Gerät anzupassen. Dann sieht eine Site auf demselben Handy schon mal für Vodafone-Nutzer komplett anders aus als für T-Mobile-Kunden.Gegen diesen Technologie-Wirrwarr wirkt das iPhone wie eine Offenbarung. Websites sehen auf dem kleinen Display weitgehend so aus, wie es sich die Entwickler auch für den PC-Monitor gedacht haben, und die Bedienung mit dem Finger funktioniert so hervorragend, dass man Nachteile wie die Abwesenheit von Flash in Kauf nimmt. Und es wundert nicht, dass Web-Entwickler begierig versuchen, die Möglichkeiten dieses neuen Bedienkonzepts auszureizen. Bei Nintendos Wii-Konsole war das übrigens nicht anders, auch für die Wii gibt es dutzende Spezialseiten, die speziell für die geringe Bildschirmauflösung eines Fernsehers und die Steuerung mittels Wiimote optimiert sind.

> *Als ob es nicht schon aufwändig genug wäre, all diese Spezialversionen einer einzigen Site erzeugen zu müssen, lügen unsere Handys auch noch.*

Auf Dauer haben solche Seiten jedoch kaum eine Überlebenschance, denn es gibt wohl niemanden, der ausschließlich mit der Wii oder dem iPhone surft. Und so müssen sich Websites in Zukunft möglichst flexibel an die Gegebenheiten des jeweiligen Endgerätes anpassen - eine Weisheit, die einem irgendwie bekannt vorkommt. An besseren technischen Voraussetzungen dafür wird gearbeitet. So nutzen z.B. Nokia-Geräte der neuen Generationen mit WebKit die gleiche Browser-Engine wie Apples Überfon. Eine Seite, die auf dem iPhone toll aussieht, wird ziemlich sicher auch auf einem N95 gut zu bedienen sein. Und auch die Betaversion von Operas neustem Handybrowser Opera Mini 4 stellt die meisten Webseiten erstaunlich perfekt dar, ganz egal, ob diese fürs iPhone oder den Desktop-PC entwickelt wurden.

Apple und einigen anderen Herstellern ist es gelungen, das “echte” Web auf mobile Browser zu holen – eine Voraussetzung für den Erfolg der entsprechenden Gerätegeneration. Dass es dennoch eine aktuelle Flut von “iPhone-only”-Websites gibt, kann somit als Spielwiese der Coder, als Übereifer der Entwickler oder auch als kurzzeitige Mode angesehen werden, das Credo der Zukunft ist sie sicher nicht. Denn dieses Credo wird weiterhin lauten: “offen für alle” - und diesmal nicht nur stationär, sondern auch mobil.



db116_32_39_mobile.indd 34 14.09.2007 17:10:30 Uhr

## Musik auf dem Telefon

# Vybemobile

Kaum eine Kommunikationstechnologie hat so rasante Wandlungen mitgemacht wie die mobilen Netze. Die Geschichte vom Monopol über Discounter und Flatratewahn ist komplex, **jetzt aber ist alles wieder anders**. Was früher mal ein Netzprovider war, ist heute auf einmal Contentlieferant. **Die Welt der mobilen Netze ist in seiner neuen Umwälzung begriffen.** Vybemobile, der MVNO von Universal und E-Plus, vereinigt Musik und Handy nicht mehr nur als Hardware, sondern auch auf der Ebene der Netze.

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE

Am Anfang standen die Netzbetreiber. Erst die Bundespost, dann auch Mannesmann, schließlich E-Plus und o2. Die Welt war übersichtlich. Wolltte man mobil telefonieren, ging man zu diesen Netzbetreibern und schloß einen Vertrag ab. Doch schon Anfang der Neunziger jedoch bewegte sich der Telekommunikationsmarkt immer mehr auch hin zu Firmen, die kein eigenes Netz betreiben. Debitel, die mittlerweile in Freenet aufgegangene Mobilcom, Talkline und einige andere funktionieren bis heute als eine Art Broker von Mobilfunkverträgen der einzelnen Netze. Typisch war für diese Art von Service-Provider-Firmen allerdings nach wie vor die klassischen langen Laufzeitverträge mit subventionierten Handys, die im Grunde das Geschäftsmodell der Netzbetreiber kopierten.

Doch gegen Ende des Jahrzehnts, als absehbar war, dass die Sättigung mit Mobiltelefonen und die Steigerung der Gesprächsminuten bald nicht mehr das rasante Wachstum versprechen würde und die großen Netzbetreiber dafür immer mehr ins Ausland schauten (bei T-Mobile z.B. der osteuropäische Markt und die USA), verkauften die Netzprovider die Lizenz zum Telefonieren verstärkt an so genannte MVNOs weiter (Mobile Virtual Network Operator). Auf einmal war mit dem Handy telefonieren nicht mehr nur eine Frage der Netze, sondern ein explodierender Pool aus zum Teil völlig artfremden Unternehmen, die ihre Ladenpräsenz eben dazu nutzen, auch noch die Masse an Menschen zu Handys zu bewegen, die bislang nicht erreicht wurde. Handyverträge kaufen, das war auf einmal etwas, das zwischen Cornflakes- und Kaffee-Einkäufen passierte.

### Reseller und Billigmarken

In England war einer der ersten MVNOs weltweit Virgin, hierzulande brachte nach dem Untergang von Quam Tchibo die Welle ins Rollen und mittlerweile betreibt nahezu jede Discounter-Kette ein eigenes Mobilfunkgeschäft, zumeist mit Prepaid Services, immer gebunden an ein spezielles Netz. Neben diesen Branding-Betreibern wucherten ab 2004 in Deutschland auch die Nebenmarken der Netzbetreiber und Service Provider der 90er. Simyo, EasyMobile, Klarmobil, Simply, Callya etc. Der Markt war auf einmal verstärkt bestimmt von einer unüberschaubaren Konkurrenz sich gegenseitig von Woche zu Woche mit noch besseren Tarifen kannibalisierender Firmen, die entgegen der Strategie der klassischen Netzbetreiber mit so genannten No-Frills-Angeboten punkten, die vor allem eine übersichtliche, fast einheitliche Preisstruktur haben, durchweg Prepaid sind und keine Grundgebühr kennen. Die Verschiebung des Marktes und die Popularität der No-Frills-Angebote führte immer mehr auch zu einem anderen konkurrierenden Geschäftsmodell, das sich mit dem wundervollen schillernden deutschen Wort “Flatrate” schmückt. Nachdem das E-Plus-Unternehmen mit Base damit einen sensationellen Erfolg hatte, hat sich dieses Konzept bei der T-Mobile-Tochter Congster mittlerweile fast zu einer Kunstform verselbstständigt. Es gibt Flatrates für alles.

### Flatrates? Ja, aber mit Community

Doch mitten im Gewusel machten sich immer mehr auch Mobilfunkstrategien breit, deren Hauptaugenmerk weniger auf der Konkurrenz der Tarife liegt, sondern die ganz spezielle Zielgruppen ansprechen. Nicht mehr das reine Telefonieren wird hier verkauft oder die Hoffnung auf Einnahmen durch Datentarife, sondern das Gefühl, zu einer Gruppe zu gehören, denn schließlich liegt die Deckung an Handys mittlerweile in Deutschland bei 100%. Da nahezu jeder Startup heute ein Mobilfunkunternehmen werden kann, sind, wie im Netz auch, verstärkt die Communities gefragt. So startete E-Plus z.B. schon früh die deutsch-türkische Marke Ay Yıldız, deren Merkmal nicht nur die billigen Tarife für Gespräche in die Türkei waren, sondern eben auch die komplett auf die Zielgruppe zugeschnittene Marke. Diese Entwicklung kulminiert zurzeit in Marken wie YOUNI, einer Kooperation von E-Plus und der Universität Dresden, die speziell für Studenten und die in ihnen entstehende Community zugeschnitten sind. Web2.0 hat den Mobilfunkmarkt bis in die Tarifstruktur und Einkommensstrategie ergriffen, in den USA gibt es mit Helio sogar seit einiger Zeit schon spezielle MySpace-Handyprovider. Und auch Kandy Mobile, ein Mobilfunktarif einzig für Kinder entwickelt mit dazugehöriger spezieller Hardware, spielt auf diesem Sektor den Umschwung der Strategien durch. Jeder Handytarif eine eigene Marke. Und schon wieder stehen wir vor einer großen Umwälzung, denn während das Hauptaugenmerk trotz riesiger Differenzen bei allen vorher genannten Strategien der Verkauf des Netzes ist, ob Telefon oder - immer mehr - Daten, ist bislang eine Mobilfunkmarke, ob MVNO oder Netzbetreiber, vor allem ein Service-Unternehmen. Zwar gibt es in den diversesten Bereichen Versuche, Inhalte direkt zu verkaufen, bislang war das aber nur ein Teilargument eines Zusatztarifes (z.B. Bundesliga auf dem Handy). Doch mit Vybemobile beginnt ein neues Zeitalter der Handyprovider.

### Mobilfunkindustrie mit Content

Mit der Kooperation von Universal, einem der vier großen Musik-Majorunternehmen, und E-Plus vernetzt sich die Contentindustrie nun direkt mit der Mobilfunkindustrie in einem eigenen Unternehmen. Die Erfahrung mit dem digitalen Musikmarkt im Netz dürfte eine große Rolle dabei gespielt haben, dass man dieses Mal nicht darauf wartet, bis sich jemand jenseits der Contentlieferanten an die Vermarktung der neuen Felder macht. Denn im Downloadsektor herrschen in Deutschland ja vor allem Apple und Musicload. Und das lange Zögern der Musikindustrie, auch den digitalen Distributionssektor zu übernehmen, hat zu einer Machtverschiebung auf dem globalen Musikmarkt geführt, die noch vor fünf Jahren niemand erwartet hätte, denn plötzlich sind ein Computerunternehmen und die Telekommunikationsindustrie die großen Player mit all dem Wachstum. Da voraussichtlich aber (die Beispiele im asiatischen Raum, in denen Downloads über den Rechner nur einen marginalen Faktor ausmachen und mobile Downloads längst den Markt beherrschen, sprechen Bände) der Downloadmusikmarkt und damit - sollte der physische Markt wirklich in absehbarer Zeit verschwinden - der gesamte Musikmarkt tendenziell zu einem mobilen Markt wird, dürfte der Einstieg jetzt zurecht viel versprechend, vermutlich sogar zwingend erscheinen, denn auch die Provider und sogar Handyhersteller wie Nokia versuchen zur Zeit ja, die Poleposition auf dem Musikdownloadmarkt für Handys zu übernehmen. Die Verschmelzung von MP3-Playern und Telefonen ist ja längst keine Zukunftsmusik, sondern Tatsache geworden. Und so gilt es, die MP3-Player direkt zu bespielen, ohne anderen wieder diese Distribution zu überlassen.

### Sim gekauft, Musik umsonst

Das Angebot von Vybemobile mag wie eine Anlehnung an den gescheiterten 10Station-Tarif von E-Plus aussehen. 10 Downloads inklusive, 10 Cent Minutenpreis in alle Netze, 10 Cent für SMS und umsonst Surfen im Downloadportal von Vybemobile. Wer mehr Tracks als 10 im Monat will, zahlt allerdings mit 1,49 Euro durchaus einen stattlichen Preis, denn es handelt sich ja schließlich um DRM-Tracks. Klar richtet sich der neue Tarif (weshalb man auch in 50-Cent-Platten Werbung dafür findet) musikalisch vor allem an die Kids, die die neusten HipHop-Majorreleases haben wollen, RnB-Hits oder ähnliche Charttracks für ihr Handy, das umfunktioniert als Boombox mit viel Stolz auf der Straße die neusten Hits plärrt, um das Selbstbewusstsein aufzulockern. Pop eben. Aber wir sind ziemlich sicher, dass diese neue Allianz der Musik-Contentprovider und der Netzindustrie Schule machen wird und wir in Kürze nicht nur ähnliche Tarife der anderen Majors sehen werden, die Handytarife direkt als Entertainment verkaufen. In anderen Ländern verbandeln sich ja auch jetzt schon die DSL-Provider mit der Musikindustrie zu DSL-Musik-Flatrates. Irgendwann wird es dann auch mal einen Congster für Musik geben und eine Flatrate für selbst den speziellsten Musikgeschmack, die direkt vom Label aufs Handy kommt. Und vielleicht erleben wir ja sogar noch eine weitere Umwälzung der Musikindustrie zu einer erweiterten und in sich geschlossenen Serviceindustrie, in der nicht mehr Radio, MTV oder andere Medien auf irgendwelchen Abspielgeräten die Musik machen, sondern Hardware und Content verschmelzen zu einem einzigen Angebot.

> *Die Verschmelzung von MP3-Playern und Telefonen ist ja längst keine Zukunftsmusik, sondern Tatsache geworden. Und so gilt es, die MP3-Player direkt zu bespielen, ohne anderen wieder diese Distribution zu überlassen.*

## Verlosung:

Zum Einstand von Vybe Mobile in die Welt der Handyprovider verlosen wir zwei Sony Ericsson K800i (das beliebte Cybershot Handy mit 3 Megapixel Kamera) zusammen mit einem Vybemobile-Vertrag für zwei Jahre (ihr spart 240 Euro, denn die Grundgebühr ist für euch frei) an die ersten beiden unter euch, die wild auf den Einstieg in die Welt der mobilen Downloads sind. Doch wie immer kommt vor dem Fest das Gekniffel. Um den Vertrag mit Handy zu gewinnen, nennt uns bitte die Namen der beiden Universal-HipHop-Alben, die diesen Monat in den Wettstreit getreten sind, die Krone der Charts zu erobern. Ein kleiner Tipp: Einer der beiden hat verlauten lassen, wenn der andere ihn schlägt, gibt er seine Karriere auf, und der andere hat Britney Spears bei den MTV Awards unter seine Fittiche genommen und zuletzt ein Daft-Punk-Stück verbraten. Postkarte mit Lösung an die Redaktion!

**vybemobile.de**



db116_32_39_mobile.indd 35 14.09.2007 17:11:56 Uhr

## Mobile Selbstinszenierung in Echtzeit

# Immer online?

**Das Mobiltelefon wird zum ultimativen sozialen Netzwerktool.** Anstatt nur Sprache, Fotos und SMS mit anderen zu teilen oder auch Klingeltöne und Songs, kann es bald viel mehr. Als Kommunikationsschwingtür veröffentlicht es Videos, Fotos und Informationen aller Art spielend via integrierter Plattformen im Netzwerk, **mobil und rund um die Uhr kann so am digitalen Image gebastelt werden.** Merken braucht man sich bloß noch, was man sein möchte.

T CLARA VÖLKER, CAYND@DE-BUG.DE

Zwar bleibt die Sozialfestplatte “Mobiltelefon“ weiterhin unbeweglich und muss von seinem Eigentümer gehört, gefühlt und aufgegabelt, in die Hand genommen werden, allerdings integriert sie nun standardmäßig diverse Sozialsoftware wie Twango, Twitter, Myspace oder andere und wird damit zum ultimativen sozialen Knotenpunkt. Während das “Handy“ bislang ja hauptsächlich gespeichert hat, welche Kontaktaufnahmen wann von welcher Seite der Verzeichneten unternommen wurden und als wachsendes Extra Raum für ein paar Notizen, Bilder, Videos und Tunes ließ, behält es all das nun tendenziell nicht mehr für sich und den Netzwerkprovider, sondern macht es öffentlich. Das Mobile weiß jetzt nicht nur innerhalb seines Speichers und eingegrenzt durch sein Display über den kleinen und privaten sozialen Rahmen Bescheid, sondern kann, bei allem immer dabei, darüber nahezu simultan dem digitalen Alle, unbekannten Adressen, Bericht erstatten und Feedback empfangen. Verzögerungen in der gestaltenden Dokumentation des eigenen Lebens werden minimal.

Konkret bedeutet das, dass man sein eigenes Profil nicht nur ständig updaten kann, sondern in gewisser Weise auch muss, um, digital gesehen, nicht unsichtbar zu werden und um den sozialen Rahmen darüber informiert zu halten, nicht nur wo, sondern wer und wie man ist. Das Mobile von morgen ist potentiell immer online und drängt seinen Besitzer dadurch, schon unterwegs an seiner digitalen Präsenz zu feilen, die damit live und nicht erst, wie derzeit, im Nachhinein verfolgt werden kann. Während vor 15 Jahren, als die ersten digitalen Mobilfunknetze an den Start gingen, allein der Besitz und das Ans-Ohr-Halten eines Mobiltelefons image- und aussageträchtig genug war, auch wenn man damit eigentlich nur in Großstädten und nahe Autobahnen telefonieren konnte, hat sich das nun umgekehrt und der performative Aspekt ist ins Digitale gerutscht. Natürlich sagt das Mobile-Modell aufgrund seiner Gestalt noch immer etwas aus über seinen Träger, es sind aber insbesondere die Funktionen und die daran gebundenen Möglichkeiten, die ausschlaggebend für den Image-Wandel sind, das, was sich damit innerhalb des Netzwerkes ereignet und dort vor allem visuell wahrnehmbar wird.

So wie der Fotoapparat erst Szenarien wie Fotomomente und Bilder als Erinnerungen ins Leben gerufen hat und in einem ewigen Zirkel zwischen Möglichkeit, Erwartung und Aktualisierung rotiert, wird das Internet-fähige Super-Mobile zur Wirklichkeits-mitbauenden Sozialschleuder. Anstatt primär Freunde und Bekannte in sein Mobile einzutippen, selektiert man durch die Wahl des Providers oder Geräte-Herstellers potentielle Bekannte oder Kontakte, sprich das entsprechende soziale Netzwerk. die via des Selbst-Konstruktes, an dem durch die konvergierte, miniaturisierte und in das Mobile integrierte Medientechnologie 24/7 gefeilt werden kann, entstehen und lesbar werden als Zahlen und Knüpfungsmomente. Das tägliche Leben wird noch mehr mittels des Mobiles durchfiltert nach digital darstellbaren Erlebnissen, Begegnungen, Interessen etc., die der virtuellen Gefolgschaft sogleich serviert werden können und den eigenen Platz im Häkelnetz markieren.

Im Bewusstsein dieser omnipräsenten Möglichkeit verändert sich folglich der reale Moment: Man ist nicht mehr bloß ständig erreichbar, wenn man das Mobile eingeschaltet hat und Netzwerk-Abdeckung hat, sondern man ist potentiell immer sendefähig, wodurch das analoge Leben sortiert werden kann nach Tags, Kompatibilitätsmustern und Dokumentartauglichkeit, Situationen werden zu Szenen selektiert. Vergessen und extern memoriert sind nicht mehr nur Telefonnummern und Nachnamen, sondern auch, für die nachfolgende, durch diese Medientechnologien sozialisierte Generation, Ereignisse und Erlebnisse die sich nicht der Wiederholbarkeit, Nacherzählbarkeit und Abbildbarkeit wegen vollziehen, sondern ihren Realitätswert durch die unvoraussehbare Nicht-Sortierbarkeit prozessual erhalten. Mehr als zuvor gilt: Was nicht per Sozialsoftware nahezu simultan - das ist das entscheidend Neue am Mobile - im digitalen Raum erfasst worden ist, das hat nicht existiert, höchstens in der digitalen Lücke, die individuelle Erinnerung oder Imaginiertes, Traum und nicht wirklich wahr ist.

> *Mehr als zuvor gilt: Was nicht per Sozialsoftware nahezu simultan im digitalen Raum erfasst worden ist, das hat nicht existiert, höchstens in der digitalen Lücke.*

Es gibt jedoch noch immer die Möglichkeit, das Mobile weiterhin bloß als Telefon und SMS-Tool zu verwenden, also keine digitale Dauer-Existenz zu pflegen. Erinnern werden sich an die Zeit, in der es für die breite Masse hauptsächlich das, und vielleicht noch ein Radio, eine Kamera und ein Musikgadget war, wohl in einigen Jahrzehnten die wenigsten, was nicht weiter relevant ist, da sich gesammelte Daten und Sozialstrukturkonstruktionen prima durchsuchen lassen werden und sich auch dort neben diverser Nummern auch entsprechende informatisierte Erinnerungen notieren und festhalten lassen. Ohne Sozial-Mobile könnte die eigene Existenz bald allerdings zu einer recht einsamen, wenn auch realen Vagheit werden.



db116_32_39_mobile.indd 36 14.09.2007 17:12:41 Uhr

## In Japan ist das Handy der Browser

# Online, online, online

Im Technikland Nummer eins geht man eher mit dem Telefon als mit dem Computer ins Internet. Websiten, selbst von großen Firmen, werden eher für Handys als für Browser auf Rechnern entworfen. Und debile Klingeltöne sind tabu. Unser Update aus einem Land, in dem die Mobilflatrate 13 Euro kostet.

T VERENA DAUERER, VERENA@PINGMAG.JP

Die Online-Flatrate fürs Handy? Logo, gibt's In Japan schon eine Weile und kostet 2000 Yen, um die 13 Euro pro Monat. Das macht auch Sinn, weil man sich in Tokio immer wieder verläuft und dann doch lieber auf Google Maps nachschaut – oder man versucht es mit dem kostenlosen NaviTime-Routenplaner, der einem auf der mobilen Webseite den Weg anzeigt. Ja genau, mobile Webseite: Während die Online-Auftritte von Firmen oft noch wie hinterm Mond ausschauen und um mindestens ein paar Jahre hinter europäischen Websiten hinken, gibt es dafür aber meistens von allem eine Webseite fürs Handy, dem Ketai. Das ist wichtig. Wenn es um Service geht, gibt es immer eine auf den mobilen Screen zurechtgestutzte Webseite. Das mag in Europa vielleicht noch ein bisschen umständlich klingen, in Japan wird das aber ganz selbstverstaendlich auch genutzt. Das liegt aber zum einen am Handy als Allzweckwaffe im Alltag, weil klein und handlich in der (Männer-)Handtasche. Zum anderen an der Haltung der Japaner: Unglaublicherweise ist für die Leute zumindest in Tokio nicht der PC das Tor zum Internet, sondern nach wie vor das Mobilfon, weil man zum einen unterwegs ist und dann auch gleich die Emails beantwortet. Nicht nur online, nein: Jedes Handy hat eine eigene Email-Adresse, die wichtiger ist als die von Gmail. Das liegt aber auch daran, dass das SMSen nur innerhalb eines Provider-Netzes möglich ist, sonst schickt man eine Email. Außerdem interessant ist, dass das Tippen mit T9 mit Kanji als Silbensprache schneller geht als bei uns und Romane, auf dem Telefon verfasst und für 1000 Yen/6 Euro das Stück, darauf gelesen werden. Das ist in Japan schon ziemlich etabliert, genauso wie mobiles TV (sehr praktisch in der S-Bahn).

Aber auch ganz alltägliche Dinge tut man mit dem Handy: bezahlen, zum Beispiel. Man kann das "Konto" eines Handys aufladen und damit im Combini, dem 24-Stunden-Supermarkt, oder auch den Flaschenautomaten bezahlen. Man begleicht übrigens auch die monatliche Handyrechnung dort, schließlich liest jedes Fon Barcodes und damit auch Webseiten, Preise oder eben Rechnungen. Da

man das U- und S-Bahnticket mit der Suica oder PASMO-Chipkarte blecht, geht das logischerweise auch mit dem Fon, wie im Supermarkt. Macht das Sinn? Total, die Dinge müssen immer und überall bequem sein und so was erleichtert die tägliche Bahnfahrt ziemlich.

> *In Japan hat jedes Handy eine eigene Emailadresse, SMS hingegen ist sehr unpopulär. Das Mobiltelefon ist die erste Wahl für Japaner, wenn sie ins Netz wollen.*

Ein großer Unterschied zu Handys auf dem deutschen Markt ist aber auch das Aussehen. Warum sehen die Dinger in Japan nur so schick aus? Weil die Leute zum einen immer das absolut neueste Modell haben wollen und sich sonst schnell langweilen. Und aussehen muss es natürlich gut, am besten mit einem "europäischen" Flair. Deshalb sind Japaner auch bereit, alle sechs Monate ein neues Fon mit dem allerneusten Design zu kaufen. Aber, noch wichtiger, in Japan werden Star-Designer wie Naoto Fukasawa, die sowieso schon alles Mögliche kreieren, vor allem auch an Handys rangelassen. Gut, öfter bleibt es leider nur beim Prototypen, aber immerhin. Das ist in etwa so, als dürften Vogt + Weizenegger für T-Mobile designen.

### Prototypen mit echter Zukunft

Gerade wurden zum Beispiel zwei neue Prototypen vorgestellt, die es hoffentlich auch irgendwann tatsächlich geben wird: "act-face" heißt die Edition von Team Lab aus Tokio im Rahmen von Provider KDDIs "au design project". Bei den zwei Versionen besteht die komplette Oberfläche innen wie außen aus einem animierten Screen, der auch die Tastatur einschließt und aus ihr ein Touchscreen macht (dass Menüs auf allen neueren Handys generell mit Flash animiert sind, brauche ich wohl nicht zu erwähnen). Der eine Team-Lab-Prototyp namens "Play" hat eine hübsche Pixelwelt auf dem Volldisplay, in der Game-üblich Sachen in die Luft gejagt werden und Pixelwesen hin und her rennen. Je nachdem, wo man auf der Tastatur drückt, verändert sich auch das Interface. Die andere Variante nennt sich "Rhythm" und widmet sich, wie so oft, den traditionellen japanischen Motiven: Aquarellierte Karpfen schwimmen über das Menü ... von innen nach außen, über beide Displays. Die Kanji-Schriftzeichen der Tastatur verschwimmen und schlieren einfach weg. Sieht wunderschön aus - nach dem Stromverbrauch des Akkus mag man da aber lieber nicht fragen. Miwa Nakano von Team Lab erklärt, wie man das Ganze bedient: "Die einzelnen Menüpunkte des Touchscreens ändern ihr Aussehen mit jeder wechselnden Animation. Genauso kann man ihre Funktionen den eigenen Wünsche anpassen." Die Animationen selber sind einmal Screensaver, solange nichts passiert. Dann gibt es verschiedene Animationen, die bei einzelnen Funktionen abgespielt werden, wenn zum Beispiel ein Anruf eingeht. Genauso werden einzelne gezeigt, sobald man das Touchscreen berührt. Das Beste aber: Die Texterkennung samplet einzelne Auszüge aus Emails und arbeitet die in die Animationen ein. "Während die 'Play'-Version ausschließlich mit Flash gemacht wurde, sind bei 'Rhythm' noch Algorithmen dabei, um Bewegungen im Wasser zu simulieren", sagt Miwa.

Eins noch - so was wie den Crazy Frog gibt es in Japan nie und nimmer. Es gehört zum guten Ton, sein Fon immer lautlos zu stellen. Und wenn schon Klingelton, dann am liebsten ein polyphones Glöckchen. Um den Tag wohlklingender zu gestalten.

**www.team-lab.net**
**www.au.kddi.com/au_design_project**
**www.navitime.co.jp**



db116_32_39_mobile.indd 37 14.09.2007 17:17:18 Uhr

Neue Hardware im Test

# In jedem Hafen ein Smartphone

01

02

03

04

## 01_ LG PRADA PHONE

Lange Zeit galt LGs Prada Phone als einziger Konkurrent des iPhones. Und allein das Design spricht wirklich Bände und wird dem Markennamen durchaus gerecht. Aber auch das Interface des Prada Phones, das komplett auf dem großzügigen 240x400 Touchscreen basiert, ist gut durchdacht und vom ersten Moment an völlig verständlich. Ein Telefon, in dessen Screen man sich nicht verliert, sondern mit dem man einfach sofort all das tut, was das Telefon kann. Email (Pop/Imap), 8 MB Speicher, Edge, 2-Megapixel-Kamera mit Videofunktion, Radio, WAP-Browser, Mediaplayer, Memory Slot, eigentlich eher normale Funktionen, die aber durch das Interface und das Design massiv aufgewertet werden. Man würde sich wünschen, dass LG genau hier weiter ansetzt und in einem nächsten Release dem Telefon ein schnelleres Netz, volle Internetfunktionen und eine Öffnung für Online-Applikationen verpasst. So aber dürfte das Prada Phone wohl in die Geschichte eingehen als erstes Handy-Modell, das die Tastatur mit Leichtigkeit völlig überwunden und dabei die Funktionalität fast zu einem Spiel gemacht hat. *de.lgmobile.com*

## 02_ SONY ERICSSON P1I

Das neue Flaggschiff der Smartphoneklasse von Sony Ericsson überzeugt einen schon beim ersten Anblick mit seinem sehr klassisch dezenten, aber dennoch modernen Retrodesign (rotweiße Tasten, volle Computertastatur auf jeweils doppelt belegten Kipptasten, schwarz-silberne Einfassung). Auch das Symbian-Betriebssystem (UIQ3) ist zum ersten Mal so flüssig gelungen, dass man wirklich Spaß an der Bedienung mit dem Finger hat und das Scrollwheel an der Seite eigentlich kaum noch benutzt, geschweige denn den mitgelieferten Stift. Dazu kommt die feine 3-Megapixel-Kamera und die erstaunlich perfekt funktionierenden Touchscreenfunktionen, die trotz relativ kleiner Tasten eigentlich immer fehlerlos zu bedienen sind. UMTS und W-Lan (802.11b) sorgen überall für schnelle Verbindungen. Der 240 x 320 Screen (drehbar, zoombar natürlich) ist für viele Webseiten natürlich etwas klein, so dass man sich doch schnell auf die Bereiche konzentriert, die leichter navigierbar sind. Wer aber nach einem gut erweiterbaren, eleganten und funktional wirklich extrem vielseitigen Telefon sucht, das auch in den anderen Klassen (Mediaplayer, Kamera) überzeugt, aber vor allem auch sämtliche Businesswünsche erfüllt, für den ist das P1i definitiv die richtige Wahl und lässt auch in der soliden Verarbeitung nichts zu wünschen übrig. *www.sonyericsson.de*

## 03_ XDA NOVA o2

Dank der guten und übersichtlichen Kommunikations- und Sync-Software von o2 lassen sich viele Dinge (Kontakte, Mails, etc.) sehr gut mit Browser und Software koppeln und man hat von dem kleinen Windows-Mobile-6.0-Handy sofort den Eindruck, dass alles rund läuft. Die Netzverbindung funktioniert vor allem über Wlan (802.11b+g) problemlos, hat aber die für Windows-Mobile-typischen Macken in der Darstellung und die Integration von RSS Feeds direkt in den Browser lässt auf der mobilen Windows-Variante immer noch auf sich warten. Basierend auf dem HTC Elf wie auch das MDA Touch von T-Mobile, eignet sich das Telefon aber doch für die meisten Webseiten, wenn auch der Stift trotz TouchFlo-Technologie unerlässlich ist. Das GPRS-Triband-Handy mit 2Megapixel-Kamera (deren Bilder allerdings eine satte Beleuchtung voraussetzen) gehört also zu der Generation von Netzhandys, die eigentlich schon alles können, gelegentlich aber noch unter der fehlenden Integration diverser Dienste in ein etwas einheitlicheres Konzept leiden, so dass man zwar im Internet und mit den zahllosen Offices und sonstigen Programmen einen abgekoppelten kleinen Rechner mit sich herumträgt, dessen Bedienung jedoch einiges an Eingewöhnung und Umstellung in den benutzten Webservices und Seiten verlangt, um dann wirklich das Beste aus dem Telefon herauszuholen. Dann aber ist das XDA Nova ein verlässlicher Netzpartner für unterwegs. Um den Alleskönner von o2 zu gewinnen, beantwortet bitte folgende Frage: Mit welcher Strategie hat o2 das Festnetz-Telefon angegriffen? Antwort auf eine Postkarte und ab an die Redaktion. *www.o2online.de*

## 04_ ASUS EEE PC 701

Schon seit Jahren schrumpfen die Laptops immer weiter und seitdem Flashdrives nicht nur eine akzeptable Größe erreicht haben, sondern auch erschwinglich geworden sind, mehren sich die Geräte, die ohne klassische Harddiscs auskommen. Diese können somit mit überraschender Geschwindigkeit wie aus dem nichts booten und reduzieren vor allem die Größe dessen, was man früher mal Laptop nannte, extrem. Der hierzulande noch nicht (aber versprochenerweise bald) erhältliche Asus Eee PC, mit 900 MHz Prozessor und 8-16GB Festplatte und seiner speziellen Linux-Oberfläche dürfte durchaus (auch vom Preis, ca. 250 €) eine Konkurrenz zu den üblichen Internet Tablets darstellen, denn auch wenn er mit seinen knapp 20 Zentimetern Breite in keine Kleidungstasche mehr passt, verschwindet er doch in jedem Rucksack als Nebensache. Das 802.11g WiFi sorgt für die Verbindung und dank Firefox läuft alles auf dem 7” Screen, dessen einziges Manko vielleicht ist, dass prinzipiell im Gehäuse noch zwei Inch mehr drin gewesen wären. Selbst für Linux-Unerfahrene ist das speziell für den Eee PC (ähnlich wie beim OLPC) konstruierte Betriebssystem wirklich sofort zu begreifen und in seiner Vielseitigkeit und der Verfügbarkeit von Open-Source-Soft-



db116_32_39_mobile.indd 38 14.09.2007 17:20:51 Uhr

05

06

07

ware ziemlich unerreicht. Wer also für sein Unterwegs-Internet eine Tastatur braucht, aber beim besten Willen seinen Laptop nicht mitnehmen will, für den ist der Eee PC definitiv eine der erschwinglichsten Alternativen, die auch in den Anschlüssen (3 USB, 1 VGA, SD Card, Ethernet, Kopfhörer, Mikrophon) wenig zu wünschen übrig lässt. Die integrierte Kamera taugt allerdings nur für Chats. event.asus.com/eeepc

## 05_ NOKIA N800

Kein Handy, sondern einfach eine kleine Kiste, mit der man über WiFi oder ein Handy ins Netz gehen kann. Auch diese Art von Gadget hat Tradition und ist unter Umständen die bessere Lösung, denn das Fehlen einer GPRS-Leitung wird durch den großen Screen und die expliziten Tasten (dezidierte Fullscreen-Taste) schon mal wettgemacht. Auf dem Telefon läuft Symbian und ein Opera Browser, so dass die meisten Webseiten nicht nur in den Genuss der 800er Pixelbreite kommen, sondern auch Flash können, was auf Handys ja immer noch etwas selten ist. YouTube geht also, Javascripts stellen zumeist auch kein Problem dar, und nur etwas abseitigere Seiten erfordern zusätzliche Installationen. Web2.0-Applikationen laufen aber in den meisten Fällen, und so kann man das Nokia ohne Probleme als sozialen Sidekick für unterwegs benutzen. Sofern man eben eine WiFi-Station in der Nähe hat oder das passende Handy. Der Sound (Stereo) ist ok, unsere Versuche, Skype damit zu benutzen, waren allerdings ein wenig sehr leise. Dafür ist das Navigationskit von Nokia mittlerweile mehr als nur eine Googlemaps-Konkurrenz und auf der dazugehörigen Tableteer-Seite gibt es ständig neue Software und PlugIns für das N800, mit dem man seine Funktionalitäten (IM, Skype, Email, Mediaplayer, RSS Reader, ein paar Spiele, eine albern drehbare Kamera für Videochats, ein Adressbuch gehören standardmäßig dazu) erweitern kann. Gmail Notifier, Radio, Streamsoftware, andere VoIP-Clients, und da Nokia soeben eine große Web-Offensive gestartet hat und sich mehr und mehr auch zu einem Contentprovider entwickelt, kann man hier in Kürze noch einiges mehr erwarten. Definitiv eine der besten “Web2.0 für die Hosentasche“-Lösungen. Durch den herausklappbaren Ständer ist es auch in der Bedienung kein Problem. Einer der wenigen Nachteile des N800 ist allerdings der Verzicht auf einen USB-Anschluss zum Aufladen, denn auch wenn die Batterie sehr lange hält, hätte man gelegentlich einfach gerne eine einfachere Methode nachzuladen, als immer das Netzteil mitnehmen zu müssen. Um den Minicomputer zu gewinnen, beantwortet bitte folgende Frage: Wann kam das erste Internet-fähige Nokia-Gerät auf den Markt? Antwort auf eine Postkarte und ab an die Redaktion. *www.nokia.de*

## 06_ IPOD TOUCH

Schon auf dem iPhone (dessen Preis und Verfügbarkeit hierzulande ja leider immer noch nicht geklärt sind) hat Apple gezeigt, dass das eigene Betriebsystem durchaus auch für Kleinstkisten taugt. Mit dem iPod Touch reiten sie weiter auf dieser Welle der Vorreiterschaft auf dem Feld der leicht zu bedienenden Touchscreens, die ohne Zusatztastatur oder Stifte auskommen. Zwar ist noch nicht klar, inwieweit sich der iPod Touch - ähnlich wie das iPhone - so zurechthacken lässt, dass man mit ihm vielleicht auch mehr tun kann, als Apple einem ermöglicht. Aber der 3,5” Screen und die sehr leichte Navigierbarkeit des Safaribrowsers machen aus dem neusten iPod mit links ein höchst konkurrenzfähiges Internettablet, das man natürlich nur in einer WiFi-Umgebung nutzen kann. Dafür aber ist es schnell und sehr elegant, bewegt sich ansonsten in der üblichen Umgebung des iPods und kann auf eine stark und stetig wachsende Umgebung von Webapplikationen, die speziell auf das Gerät zugeschnitten sind, bauen. Definitiv eine der Kisten, die man als Web2.0-Junkie (für den die heimische Festplatte nur noch eine Nebensache ist) sofort begreift und vermutlich auch als Internet unterwegs schätzen wird. *www.apple.de*

## 07_ OPENMOKO NEO 1973

Klar, Smartphones können schon mehr als genug, und auch die Verknüpfung von Open Source und Handys ist durchaus traditionsreich. Dennoch, Linux auf das Handy zu bringen, war lange Zeit ein erklärtes und wichtiges Ziel, und mit dem Neo 1973 ist es auch zum ersten Mal gelungen, dass ein Handy nicht nur gut (und schön retro) aussieht, sondern auch volle Linuxfunktionsfähigkeit zum erschwinglichen Preis realisiert. 2,8” Touch-Screen, der mit Fingern und Stift zu bedienen ist, 266MHz Prozessor, SD-Slot, GPS, USB und 2,5 GSM Quadband sind zwar beileibe nicht die heißesten technischen Spezifikationen für ein Handy, aber dafür kann man mit der Kiste eben tun und lassen, worauf man als angehender Hacker Lust hat. Hier laufen Torrents, Terminals, Webserver und all das, was man will, und dabei ist die installierte Linuxversion auch noch sehr benutzerfreundlich und durchaus auch in der Handhabbarkeit für Anfänger eine ernst zu nehmende Konkurrenz zu den etablierteren Symbian oder Windows Mobile. Wer also nach einem wirklich freien Telefon sucht, auf dem man sich nicht (außer von der Hardware) vorschreiben lässt, was geht und was nicht, der dürfte mit dem Neo mehr als glücklich sein. *www.openmoko.com*



db116_32_39_mobile.indd 39 14.09.2007 17:21:26 Uhr

08

09

10

## 08_ VODAFONE VPA COMPACT GPS

Basierend auf dem HTC Trinity ist das VPA Compact GPS das erste Handy, das ich kenne, welches nicht nur über Navigationssoftware verfügt, sondern quasi als Navigationsinstrument vermarktet wird. Die installierte TomTom-Variante sowie die zusätzliche Vodafone-Navigator-Software erfüllen diese Funktionen auch in klassischer Qualität, wenn auch zwei Navigationssysteme als ein klein wenig Overkill rüberkommen könnten. Allerdings ist eine Variante für den Off-, die andere für den Online-Betrieb gedacht. Aber daneben ist das VPA Compact eben auch ein vollends funktionstüchtiges HSDPA-Handy mit Windows Mobile mit einem 400MHz Chip im Rücken, 2-Megapixel-Kamera, Bluetooth 2.0, Infrarot, USB, Wlan (b/g), Mini-SD-Karten-Slot und vielem mehr, so dass man eben alle Funktionen, die man sich von einem Smartphone erwartet, nutzen kann. Als Bonus bekommt man obendrauf eben noch ein voll funktionsfähiges Navigationsgerät, was beweist, wie stark die beiden Märkte auf gewissen Feldern mittlerweile schon zusammengewachsen sind. *www.vodafone.de*

## 09_ SAMSUNG SGH U700

Wie so oft bei Samsung ist auch der Slider SGH U700 sehr schlank und im Design perfekt durchdacht. Die Tastatur glänzt in mattem RAZR-ähnlichem, von hinten beleuchtetem Silber, die Hülle ist feines Chrom und der Screenbereich mit einem leicht türkisen verspiegelten Metallicschimmer überzogen, so dass das Telefon auch im Standbymodus irgendwie seinen Reiz hat. Technologisch advanced durch das extrem schnelle HSDPA (bis 3,5Mbit) gehört das Telefon zu den schnellsten in Sachen Netzverbindung. Der 240x320 Screen wird zusätzlich noch durch vier Sensortasten unterstützt, die man zunächst gar nicht als solche wahrnimmt, sondern für eine Anzeige hält, und besticht durch seine extrem scharfe Helligkeit. Und auch die 3,2-Megapixel-Kamera mit Makroautofokus lässt kaum etwas zu wünschen übrig. Die Integration der Blogsoftware ist allerdings hierzulande kaum zu benutzen, so dass man eher auf spezialisierte Web2.0-Services umsteigen wird, die auch Handys unterstützen. Der Mediaplayer liefert alles, was man von einem Mediaplayer erwartet, allerdings wirkt die Software (auf dem Handy und für den Computer) gelegentlich so, als wäre hier ein Generations-Update nötig. Und die Navigation kann, speziell bei größeren Mengen von Inhalten, aufgrund der Neigung von Samsung, alles sehr großgedruckt darzustellen, schon mal etwas umständlich werden. Mangels Querformat ist das Internet auf dem U700 allerdings trotz Schnelligkeit des Zugangs oft enttäuschend und schwer navigierbar und auch die RSS-Software ist nicht ganz so kompatibel zu den verschiedensten Feeds, wie man es sich wünschen würde. Wer allerdings ein Handy sucht, mit dem vor allem auf Mobilzugang spezialisierte Seiten rasant schnell laufen, der trifft mit dem SGH U700 die richtige Wahl und hat obendrein ein sehr elegantes minimales Design in der Tasche, das seine Funktionalitäten in gutem Understatement nicht heraushängen lässt. Um den schicken Samsung-Slider zu gewinnen, beantwortet bitte folgende Frage: Mit welcher Firma hat Samsung kooperiert, um das oldschooligste Handy aller Zeiten auf den Markt zu bringen? Antwort auf eine Postkarte und ab an die Redaktion. *www.samsungmobile.de*

## 10_ T-MOBILE MDA TOUCH

Die Touchscreen-Technologie des sehr kleinen (und ersten) Windows-Mobile-6.0- Handys von T-Mobile nennt sich TouchFLO und ermöglicht vor allem ein fluffiges Scrollen mit schnippsender Fingerbewegung durch Webseiten und das stellenweise kubistische Interface. Es ist aber einerseits durch das manchmal doch nicht ganz so schnelle Betriebssystem, andererseits durch die gelegentlich etwas störrische Antwort auf Fingerbewegungen etwas zu eingeschränkt, als dass man nicht doch schnell zum mitgelieferten Stift greifen würde, ohne den sich die Eingabe-Tastatur eh nicht bedienen ließe. Dann aber zeigt sich, dass Windows Mobile 6.0 mittlerweile nicht nur ein gut funktionierendes, sondern auch übersichtlich und vom Design her an vielen Stellen ansprechendes Betriebssystem geworden ist, das dem großen Bruder glücklicherweise nicht nacheifert, sondern screengerecht die wichtigsten Funktionen in ein sympathisches GUI steckt. (Hintendran sind dann allerdings doch die übliche Windowsfenster.) Für eine so kleine Kiste aber überzeugt das MDA Touch durch schnellen Aufbau von Webseiten (über Edge oder vor allem 802.11g), deren Darstellung sich auch gut skalieren lässt, aber, obwohl sich der 240x320 Screen für alles drehen lässt, natürlich viele Seiten eher in Bruchstücken abbildet und oft genug das CSS auch (jenseits der üblichen Explorer-Eigenheiten) eigenwillig an den Screen anzupassen versucht. Volles Web auf dem Leichtgewichts-Handy, ja, aber eben doch in einer Darstellung, die einen schnell auf die Seiten ausweichen lässt, die eine Pixelbreite von 320 ermöglichen. Bislang habe ich die RSS Feeds auf dem Telefon umsonst gesucht, so dass man sich wohl einen Feedreader selbst installieren muss. Aber genau hier liegt ja die Stärke von Windows Mobile und dem MDA Touch, denn es ist nicht nur ein guter Begleiter für die heimischen Lieblingsprogramme (Office etc.), sondern eben auch ein Empfänger der zahlreichen Freeware, die im Netz rumlungert und die sich schnell installieren lässt. Ein sehr guter Kompromiss zwischen dem kleinen Rechner für die Hosentasche und einem Handy, aber - speziell für Vielsurfer - doch eben ein Kompromiss. *www.t-mobile.de*

# Provider Service Übersicht

Gefallen sind die Preise für das Internet auf dem Handy in den letzten Monaten auf jeden Fall, vor allem für die, die eher in Gigabyte als in Megabyte denken. Stellenweise gehen die Tarife glatt als DSL-Ersatz durch. Doch der Tarif-Dschungel ist nach wie vor das Grauen und die Preise befinden sich nach wie vor im freien Fall.

### O2 MOBILER DATENTARIF M & L

Aufbuchbar auf jeden normalen o2-Tarif kosten 200 MB (M) zehn Euro Grundgebühr monatlich mehr, 5GB (L) monatlich 25 Euro. Die Laufzeit beträgt drei Monate. Mehrverbrauch kostet 50 Cent pro MB. VoiP und Videotelefonie sind verboten. *www.o2online.de*

### E-PLUS

Bei E-Plus heißt die zu den meisten Tarifen zubuchbare Einsteigervariante “E-Plus Internet 250” und bietet für zehn Euro im Monat 250 MB. Besonderheit: Nur die nächsten 150 MB kosten 50 Cent extra. Wer 75 Euro verprasst hat, darf danach sorglos weiter surfen. Für 25 Euro gibt es eine tatsächliche Internet-Flatrate, kündbar nach drei Monaten. VoiP ist verboten, in einigen Fällen muss eine Einrichtungsgebühr von 25 Euro gezahlt werden. Wer mit der UMTS-Geschwindigkeit klarkommt, kann sich überlegen, damit auf sein Heim-DSL zu verzichten. Dass es zusätzlich noch eine 5-GB-Option für 30 Euro gibt, ist wohl dem Tarif-Dschungel geschuldet. *www.eplus.de*

### BASE

Die Flatrate-Marke von E-Plus besticht auch im Datenverkehr durch Einfachheit. 25 Euro flat kostet das pro Monat, und man kann es ohne Telefonanschluss kaufen oder eben zu sonstigen Base-Tarifen dazubuchen. Praktisch für das Zweithandy. VoiP verboten, Laufzeit ein Jahr.
*www.base.de*

### T-MOBILE

Die Preisstruktur der Web’n’Walk-Tarife ist eine Wissenschaft für sich. Die Homezone hat einen eigenen Tarif (40 Stunden kosten 20 Euro, 100 Stunden 30 Euro), im normalen Datentarif ist von 15 Euro für 30 MB bis zu 59 Euro für 5 GB alles drin. Einige Tarife haben günstige Optionen, wenn man sich auf eine Bandbreiten-Begrenzung einlassen will. Außerdem gibt es besondere Tarife für Blackberry- oder Sidekick-Nutzer. VoiP und IM sind verboten. Laufzeit mindestens drei Monate. Als Bonus gibt es T-Mobile-Hotspot-Guthaben dazu. *www.t-mobile.de*

### VODAFONE

“Vodafone live! Internet Flat”, so der etwas umständliche Name der 9,95-Internet-Flatrate. Funktioniert zwar nur mit dem Opera-Mini-Browser (und somit auch nicht mit allen Handys), ist aber zumindest entgegen sonstiger Vodafone-Datentarife überschaubar und zu HappyLive!-Tarifen dazubuchbar. VoiP, IM und die Modemnutzung des Telefons sind verboten. Laufzeit 24 Monate. Die sonstigen Tarife nennen sich WebConnect und bieten (auch bei 24 Monaten) für 20 Euro 200 MB, für 35 Euro 400 MB und für 50 Euro 5 GB.
*www.vodafone.de*

### T-MOBILE

Die Preisstruktur der Web’n’Walk-Tarife ist eine Wissenschaft für sich. Die Homezone hat einen eigenen Tarif (40 Stunden kosten 20 Euro, 100 Stunden 30 Euro), im normalen Datentarif ist von 15 Euro für 30 MB bis zu 59 Euro für 5 GB alles drin. Einige Tarife haben günstige Optionen, wenn man sich auf eine Bandbreiten-Begrenzung einlassen will. Außerdem gibt es besondere Tarife für Blackberry- oder Sidekick-Nutzer. VoiP und IM sind verboten. Laufzeit mindestens drei Monate. Als Bonus gibt es T-Mobile-Hotspot-Guthaben dazu. *www.t-mobile.de*

### DEBITEL

Die von uns schon in einem der vorherigen Hefte besprochene Jamba-Debitel-Musikflatrate ist zwar ein Datentarif, aber nur für das Jamba-Portal nutzbar und somit vor allem eine Flatrate für Musik. In dieser Hinsicht aber - sofern man in dem erstaunlich vielschichtigen Musikprogram das findet, was man sucht - immer noch mit knapp 15 Euro im Monat für 1,2 Gigabyte Musikdownloadvolumen ziemlich unschlagbar günstig für jeden, der aus seinem Handy seine Hauptboombox machen möchte.
*www.debitel.de*



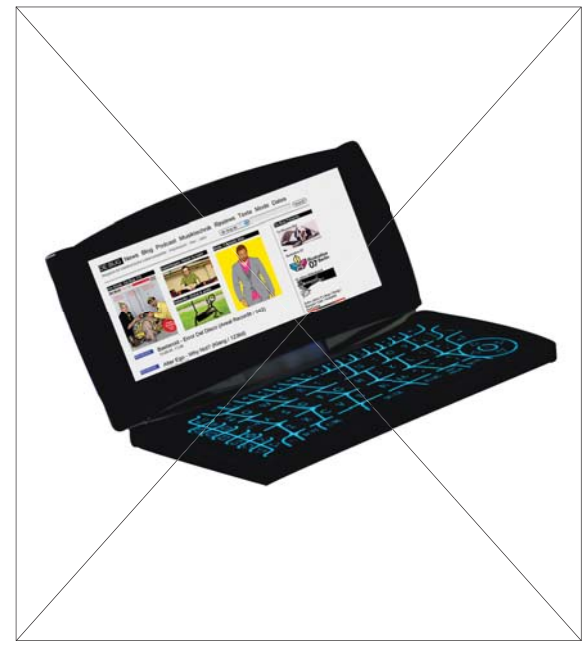
db116_32_39_mobile.indd 40 14.09.2007 17:25:25 Uhr

# Gadgets

Es war live und wir waren dabei. Gerade ist die IFA, die weltgrößte Messe für Consumer Electronics in Berlin, zu Ende gegangen. Wir haben uns durch das Flatscreen-Dickicht geschlagen, Gadgets gescannt, Surround-Anlagen in Lamborghinis getestet und doch schnell gemerkt: Die beste Technik ist die, die man auch im Alltag sinnvoll einsetzen kann. Die Gadgets im Oktober: MP3-Player, das Internet für die Hosentasche und schicke Drucker.

## POCKETSURFER 2 VON DATAWIND
### THE INTERNET IN YOUR POCKET - IN ECHT

Wer weiß ... vielleicht wissen wir, wenn dieses Heft am Kiosk ist, wer wann für welchen Preis das iPhone vertreiben wird. Mobile Alternativen für den Internetzugang sprießen jedenfalls wie Pilze aus dem Boden. Der Pocketsurfer 2 der kanadischen Firma Datawind ist so eine Alternative. Er sieht aus wie eine extrem dünne Version des Nokia Communicators, die Quertz-Tastatur erinnert an Motorolas Razr-Serie. Der Pocketsurfer ist kein Telefon und funktioniert doch mit einer SIM-Karte. Die ist vorinstalliert, der Benutzer schließt aber keinen Vertrag mit einem Provider ab. Bezahlt wird lediglich an Datawind und das auch erst im zweiten Jahr der Nutzung. Wenn das Gerät Ende des Jahres auf den deutschen Markt kommt, werden zunächst nur 250 Euro für das Gerät fällig. In diesem Preis eingeschlossen sind 30 Stunden Internet-Nutzung pro Monat. Überschreitet man dieses Kontingent, kann man für zehn Euro unbegrenzt weitersurfen, oder man wartet bis zum 1. des Folgemonats, dann hat man erneut 30 Stunden zur Verfügung. Ab dem zweiten Jahr der Nutzung kostet der jährliche Zugang 49 Euro, wiederum für 30 Stunden pro Monat. Wir haben uns das Gerät auf der IFA angesehen und waren begeistert. Das Display ist fein, wenn auch nur 640 Pixel breit, die Tastatur sehr gut benutzbar, das Gerät an sich sehr flach; es passt in jede Jackentasche. Der Clou des Pocketsurfers 2 ist, dass der Datenverkehr über GPRS abgewickelt wird und doch so schnell wie UMTS ist. Der gesamte Datenverkehr läuft über den Datawind-Server, auf dem alle angeforderten Daten in einem patentierten Verfahren komprimiert werden und Websites so extrem schnell auf dem Pocketsurfer aufgebaut werden. Selbst große Attachments wie PDF-Files werden komprimiert: Alles landet extrem schnell auf dem Pocketsurfer, der übrigens mit einer OS-Eigenentwicklung läuft. So ist auch der Browser eine Neuentwicklung. Java wird unterstützt, ebenso wie die Darstellung von MS-Office- und Excel-Dokumenten, ein IM-System ist ebenfalls integriert. In England ist das Gerät seit dem Sommer auf dem Markt und wird dort von Orange und T-Mobile vertrieben. Die Presse hat sich mit Lobpreisungen überschlagen und auch wir waren begeistert. Auch wenn die Konvergenz hier nicht groß geschrieben wird ... der Pocketsurfer 2 ist eine schlüssige, logische Alternative zu Smartphones mit Web-Zugang. Ab Ende des Jahres im Handel erhältlich. Preis: 250 Euro.
*www.datawind.com*



## VENZERO SLICKR
### MP3-PLAYER - IN SCHICK

MP3-Player gibt es wie Sand am Meer. Wer eine Alternative zum omnipräsenten iPod sucht, kann aus derart vielen Produkten auswählen, dass einem leicht schwindelig wird. Also Design! Hier spielt Venzero ganz vorne mit und auch vom Handling macht der Slickr einen extrem guten Eindruck. Der ist neu im Portfolio der sympathischen Firma, kommt mit 2GB Flash, ist auf 4 GB per SD erweiterbar, spielt MP3, WMA und WAV, Videos im AVI-Format, bietet eine Dictaphone-Funktion zum Aufnehmen von Interviews oder Gesprächen, kann Text-Dokumente darstellen, hat ein eingebautes Radio, zeigt Bilder an, hat Spiele an Bord und hat sogar einen eingebauten Lautsprecher, der nicht mal schlecht ist. Herzstück des Slickr ist das 2,83" große Display, das nicht nur gestochen scharf ist, sondern auch erfreulich wenig Strom verbraucht. Der Slickr ist einfach slick! Nicht nur, weil er aussieht wie ein iPhone (Zufall übrigens, das Gerät war schon fertig entwickelt, bevor das iPhone vorgestellt wurde). Außerdem an Bord: der Musicmarker. Ist man unterwegs und hört einen Song, den man mag, aber nicht zuordnen kann, nimmt man ein kurzes Stück über das integrierte Mikrofon auf und gleicht dieses Snippet zu Hause mit der Musicmarker-Datenbank ab und schwuppdiwupp bekommt man alle Infos zu diesem Song. Die Datenbank wächst stetig und auch mit spezialisierten Online-Shops steht Venzero schon in Verhandlungen, deren Content Musicmarker-kompatibel zu machen. Ein rundum tolles Gerät, das nicht nur toll aussieht, sondern auch alles hält, was es verspricht. Und das für 120 Euro. Während die Produktpalette von Venzero stetig wächst (neu dabei auch ein portabler DVB-T-Empfänger namens "Tube"), bereitet die Firma schon den nächsten großen Schritt vor. Und dabei sprechen wir nicht von neuen Produkten, deren Prototypen uns auf der IFA ebenfalls sehr beeindruckt haben. Da kommt was auf uns zu ... wir halten euch auf dem Laufenden.
*www.venzero.com*

## SAMSUNGS ML-1630 & SCX-4500
### DRUCKEN - IN LACK

Wenn es eine Ecke im Büro gibt, wo niemand gerne länger als nötig hinschaut, dann ist es die, wo der Drucker steht. Nicht nur die Kartons mit dem Papier sind uns ein Dorn im Auge, sondern vor allem auch die Geräte selbst sind nicht gerade Vorbilder in Sachen Design. Die Rechner haben ihre Druck-Bots in Punkto Aussehen schon lange abgehängt. Damit ist jetzt Schluss, dank Samsung. Mit zwei neuen Geräten lässt der Technik-Multi nun auch in der Drucker-Branche die lange fällige Design-Revolution vom Stapel. Glänzend, kompakt und mit slickem Klavier-Lack können es zukünftig die Drucker und nicht mehr die iMacs sein, die endlose "Ohs" und Ahs" aus den offenen Mündern zaubern. Schauen wir zunächst auf die inneren Werte: Der ML-1630 ist ein monochromer Laserdrucker, der mit seinen gerade mal 33x37x12 Zentimetern Ausmaß nun wirklich in jede Ecke passt, auch wenn exponierte Orte für ihn eigentlich viel besser geeignet wären. Bis zu 16 Seiten pro Minute schafft der kleine Alleskönner bei einer Auflösung von bis zu 1200x600 dpi. Der Clou: Lange Aufwärmzeiten, wie wir sie von Druckern dieser Art kennen, und abartig laute Lüfter gehören bei Samsungs neuen Geräten der Vergangenheit an. Keine 15 Sekunden braucht der ML-1630, um aus dem Standby-Modus aufzuwachen, und schwuppdiwupp kommen die Seiten auch schon aus dem Beckstein der Drucker. 100 Seiten passen in die Kassette, das sollte eine Weile reichen. Wer sich in den Innereien eines Laserdruckers auskennt oder sich einfach im Laden die Modelle anschaut, fragt sich eh, wie Samsung es geschafft hat, die Komponenten, die so ein Druck-Bot braucht, auf so kleinen Raum unterzubringen. Der große Bruder, der SCX-4500, ist nicht nur Drucker, sondern auch gleich Kopierer und Scanner. Auch dieses Gerät ist mit seinen 33x39x17 Zentimetern alles andere als groß, schafft ebenfalls 16 Seiten pro Minute im Druckermodus, Auflösung ist hier 600x600 dpi. Im Kopiermodus kommen wieder 16 Seiten aus der Maschine, gezoomt wird von 50-200%. Gescannt wird mit 600x2400 dpi, interpoliert werden kann hier bis maximal 4800x4800 dpi. Software zum Handling gibt es selbstverständlich dazu. Und natürlich ist der SCX-4500 genauso leise und genauso schnell bei der Sache wie der ML-1630. Wir haben uns die Geräte auf der IFA angeschaut und hätten ehrlich gesagt nicht gedacht, dass uns neue Drucker so begeistern könnten. Beide Modelle sind bereits im Fachhandel erhältlich, der ML-1630 kostet 229 Euro, der SCX-4500 schlägt mit 349 Euro zu Buche. Beide Geräte könnt ihr aber auch bei uns gewinnen. Einfach eine Postkarte mit dem Stichwort "Samsung" an die Redaktionsadresse.
*www.samsung.de*

db116_gadgets_41.indd 41 14.09.2007 14:44:05 Uhr

www.exdrummer.com
www.legend-films.com

## Keine Gnade für Hartz-IV-Nazi-Pack

# Ex Drummer

“Ex Drummer” ist das Spielfilmdebüt des Belgiers Koen Mortier, es basiert auf einer Vorlage des Autors Herman Brusselmans. Der Film soll in der zweiten Oktoberhälfte über Legend Films in deutsche Programmkinos kommen - wenn die Bundesprüfstelle mitspielt. Wann die DVD-Version mit deutschen Untertiteln in den Handel kommt, stand zum Redaktionsschluss noch nicht fest.

T ANTON WALDT, WALDT@QUINTESSENZ.AT

“Ex Drummer” ist die große Kinoverstörung der Saison: Ekel erregende, blutige und deprimierende Ereignisse fügen sich zu einer flotten Geschichte. Der wuchtig-quirlige Videostrom fährt den Zuschauer mit Schmackes an die Wand und hinterlässt dabei dieses spezielle Gefühl großer Zeitgeist-Stimmigkeit. Was erst mal ziemlich irritierend ist, angesichts des rasanten Splattermärchens von der belgischen Waterkant, das der Werbefilm-Routinier Koen Mortier in seinem Spielfilmdebüt erzählt. Zu Beginn sitzt der erfolgreiche Schriftsteller Dries Vanhegen in seinem Designer-Penthouse über dem Strand von Ostende und erzählt von einer vermeintlichen Belästigung durch dahergelaufene Strolche. Als prominenter Zeitgenosse sei er ja bereits an die Zumutungen der unmöglichsten Leute gewöhnt, erklärt Vanhegen, aber diese drei speziellen Vögel hätten ihn doch glatt umgehauen: Ein Naziskin mit Sprachfehler, ein schwuler Hooligan mit steifem Arm und ein tauber Altrocker wollen den Yuppie als Drummer für ihre Band gewinnen. Und zwar nur für einen einzigen Gig beim “Punk-Festival in Laffinge”, und außerdem nur unter der Voraussetzung, dass sich der Autor der ersten Bandregel unterwirft, die da lautet: Alle Mitglieder haben eine Behinderung.

### Rückwärts in den Sumpf

Der Schriftsteller bittet sich zwar Bedenkzeit aus, aber man ahnt, dass er das Abenteuer suchen wird, und prompt schwant Böses: Vanhegen und seine Loft-Lebensgefährtin werden in schlechte Gesellschaft geraten! Und in der nächsten, rückwärts laufenden Sequenz werden unsere Befürchtungen noch einmal gründlich potenziert: Der Naziskin ist auch ein notorischer Frauenschlächter, dessen Wohnung auf dem Kopf steht. Der schwule Hooligan mit dem steifen Arm hält seinen Vater ans Bett gefesselt gefangen. Der taube Altrocker schnupft Speed vor dem Fußballspielen, damit seine Blutgrätschen knackiger kommen. Und so geht es immer weiter abwärts in den Unterschichthorror, Vanhegen steigt natürlich als Drummer in der Behindertenband ein, wobei er als Behinderung geltend macht, dass er gar nicht Schlagzeug spielen kann. Als Mann des Wortes verpasst er seiner Band zudem noch einen passenden Namen: “The Feministe”.

### Menschenmüll

Regisseur Mortier erklärte anlässlich der “Ex Drummer”-Vorführung im Rahmen des “Fantasy Filmfestes” in Berlin, dass die erste Filmhälfte darauf angelegt ist, dass der Zuschauer sich amüsiert - natürlich nur, um sich am Ende umso gründlicher zu schämen. Und ohne zu viel zu verraten, kann man sagen, dass diese Strategie ziemlich glatt aufgeht, mit jeder weiteren Drehung schraubt sich die Handlung in neue, zynische Untiefen. Mit jedem Akt erbärmlicher Sexualität, mit jeder willkürlichen Grausamkeit und mit jedem unnötigen Schicksalsschlag führt “Ex Drummer” weiter ins Herz der Finsternis: Was macht man in unserer postindustriellen Gesellschaft mit Menschen, die weder schlau noch hübsch sind? Männer, die ob ihrer wirtschaftlich entwerteten Muskelkraft nur noch als Bedrohung wahrgenommen werden. Wo bislang noch jede Kriminalstatistik weiß: dass der Testosteron-Bodensatz vor allem seinesgleichen prügelt. Gleichzeitig bleibt dem asozialen Abschaum als letzte, gesellschaftlich relevante Aufgabe nur seine Rolle als gruseliger Statist in medialen Ekelformaten. “Ex Drummer” exerziert diese Logik bis zum galligen Ende, die Verlierer klammern sich verzweifelt an ihren pervertierten Unterhaltungswert, während das Leben für den Loft-Bewohner immer einfacher und interessanter wird.

### Spucke im Gesicht

Bereits nach den wenigen Vorführungen beim “Fantasy Filmfest” wurde “Ex Drummer” auch hierzulande schon fleißig rezensiert und dabei fast durchgehend mit “Trainspotting” verglichen. Dieser Vergleich ist allerdings ziemlich sinnlos, denn für das verzweifelte belgische Personal gibt es die Hoffnungsschimmer, an die sich die Trainspotting-Junkies noch klammern können, schlicht nicht mehr. Und wo die individuellen Lebenswege nur ins Nirgendwo führen, gibt es konsequenterweise auch keinen kulturellen Optimismus durch Rave: “Ex Drummer” ist daher ein Punkfilm. Und zwar Punk im Sinne seiner ersten Eruption, gegen friedliche Hippies, kopflastige Artschool-Bands und jeglichen Pop-Glamour. Punk ist in “Ex Drummer” eine permanente Publikumsbeschimpfung, die selbstverständlich mit Rotzen in Musikergesichter beantwortet wird. Und als zentraler Track des äußerst schmissigen Soundtracks schält sich die Hardcore-Version der “Feminists” von Devos “Mongoloid” heraus, die jede Zweideutigkeit des Originals vermissen lässt:

*Mongoloid he was a mongoloid*
*Happier than you and me*
*Mongoloid he was a mongoloid*
*And it determined what he could see*
*Mongoloid he was a mongoloid*
*One chromosome too many*

> *“Ex Drummer” ist ein Punkfilm gegen friedliche Hippies, kopflastige Artschool-Bands und jeglichen Pop-Glamour.*

### Belgier sind nicht amüsiert

In Belgien ist “Ex Drummer” laut Regisseur Mortier vor allem auf Ablehnung gestoßen, was dem Spielfilmneuling allerdings eher zu gefallen scheint: In Flandern geht es demnach tatsächlich oft so deprimierend zu, wie im Film dargestellt. Weshalb Mortier auch davon ausgeht, dass seine Landsleute weniger geschockt als beschämt sind. Aber vielleicht ist das auch nur Wunschdenken des Filmemachers. Denn “Ex Drummer” basiert auf einer Vorlage des Schriftstellers Herman Brusselmans, der Mortiers erklärtes Idol ist. Brusselmans Gewalt-, Sex- und Drogendarstellung galten bislang als unverfilmbar, zudem scheint der Autor keine mediale Gelegenheit auszulassen, die belgische Öffentlichkeit zu beleidigen. Auf Deutsch sind von Brusselmans übrigens bisher nur die Werke “Zigarettenasche im Gefrierfach” und “Das schöne kotzende Mädchen” erschienen, die aber beide nicht mehr lieferbar sind. Dass außerhalb Belgiens kaum jemand das reale Vorbild für den Schriftsteller in “Ex Drummer” kennt, dürfte dem Film unterdessen eher zum Vorteil gereichen, weil so der gewünschten, produktiven Identifikations-Verwirrung nichts mehr im Weg steht.



db116_42_45_media.indd 42 12.09.2007 18:04:17 Uhr

**In den USA ist die Fernseh-Saison gestartet**

# Neuer Herbst, neue Serien

01

02

03

04

05

06

Der Herbst ist traditionell Start-Termin für neue TV-Serien. Im Mutterland der Fernseh-Unterhaltung, den USA, sitzt das Feuilleton mit gespitzter Feder zur Manöverkritik bereit. Wir haben für euch Vorab-DVDs gesichtet und tief in die Glotze geschaut.

## Premieren:

### 01_ PUSHING DAISIES
ABC, STARTET AM 03.10.

Bezaubernd durch und durch! Hauptdarsteller Ned merkt schon als Kind, dass er Tote wieder zum Leben erwecken kann. Das funktioniert mit Menschen genauso wie mit Fliegen. Der Haken an der Sache: einmal wieder am Leben, darf Ned sie nicht mehr berühren, sonst sterben sie sofort wieder. Außerdem muss für den Auferstandenen jemand anderes ins Gras beißen, quasi nach dem Zufalls-Prinzip. Im Piloten erleben wir Ned erst als Kind, als er seine Fähigkeit entdeckt und einmal zu oft an seiner Mutter ausprobiert. Dann der Sprung in die Jetztzeit, wo seine Fähigkeit von einem Privatdetektiv entdeckt wird und die beiden fortan gemeinsame Sache machen, Tote kurz zum Leben erwecken, um die Ursache ihres Todes zu erforschen, Fälle zu klären. Als er seine alte Jugendfreundin wiedererweckt, bringt Ned es nicht übers Herz, sie wieder ins Jenseits zu befördern, sie war seine erste große Liebe. Erzählt und fotografiert ist “Pushing Daisies” (erdacht übrigens von Bryan Fuller (“Dead Like Me”, “Wonderfalls”)) wie ein kunterbuntes Märchen. Grelle Farben, überzeichnete Charaktere und ein herrlicher Off-Erzähler mit britischem Akzent. Wie das wohl weitergeht? *www.abc.com*

### 02_ CHUCK
NBC, GESTARTET: 24. 09.

Hier regiert der Trash, auch wenn der Pilot einen am Ende doch versöhnlich gestimmt hat. Der kleine Angestellte des Computerladens “Nerd Herd” bekommt eine Email von einem alten College-Freund. Der wurde gerade erschossen, doch bevor er das Zeitliche segnete, hat er in einem Attachment noch alle gesammelten Geheimnisse der US-Regierung als Film gepackt. Chuck hat den Film gesehen und fällt gleich mal in Ohnmacht. Die Email wird nachverfolgt und sofort reißen sich alle Nachrichtendienste der USA um den tollpatschigen Chuck, denn: Der Film geht ihm nicht mehr aus dem Kopf und er kann plötzlich in die Zukunft sehen, Katastrophen vorhersagen und somit verhindern. Nach anfänglichem Kopfschütteln tranken wir ein paar Bier und fieberten dann doch mit. Wird aber mit Sicherheit bald wieder abgesetzt. *www.nbc.com*

### 03_ JOURNEYMAN
NBC, GESTARTET AM 24. 09.

Bei Dan Vasser ist eigentlich alles ok. Aber dann schläft er im Taxi ein und wacht 20 Jahre vorher wieder auf. Das ist nicht die einzige Zeitreise, die Vasser schon in der ersten Folge dieser neuen NBC-Serie unternimmt. Es scheint, als ob er dazu bestimmt ist, in der Vergangenheit Dinge grade zu rücken, damit in der Gegenwart alles gut läuft. Das verwirrt nicht nur ihn, sondern vor allem auch seine Familie. Denn während Vasser in der Vergangenheit Hilfs-Sheriff spielt, verschwindet er für mehrere Tage aus seinem normalen Leben. Im San Francisco von 1987 trifft er seine erste Frau wieder, die, wie er weiß, bald sterben wird. Das muss verhindert werden. Außerdem muss er dafür sorgen, dass ein frustrierter Ehemann stirbt, damit er nicht seine Frau und Kind umbringen kann ... das Kind, so weiß Vasser, hat eine große Karriere vor sich. Ob dieses Konzept nicht schnell langweilig wird, können wir im Moment noch nicht einschätzen, der Pilot war recht unentschieden. Journeyman scheint auf jeden Fall die erste Serie zu sein, in der Apple sein iPhone prominent platziert hat. Das funktioniert zwar 1987 nicht, aber auch die Nachricht “No Service” sieht gut aus. *www.nbc.com*

### 04_ CAVEMAN
ABC, STARTET AM 02. 10.

Den Trash-Gipfel erklimmt die ABC diesmal mit Leichtigkeit. Inspiriert durch ein erfolgreiches Werbeformat der Versicherungsfirma GEICO, eine Premiere in der Seriengeschichte, dreht es sich bei “Caveman“ um Steinzeitmenschen, die die Evolution, natürlich nur körperoberflächlich, verschlafen haben. Nun sind sie mit Steinzeit-Stereotypen und den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts konfrontiert. Eigentlich scheint also alles bereitet für eine absolut sinnfreie Komödie. Aber die Episoden sind völlig halbgar. Im Mittelpunkt steht dabei eine dreiköpfige männliche Wohngemeinschaft, bestehend aus dem fleißigen und (relativ) integrierten Joel, der neben einer gewissen Intelligenz auch eine hübsche Freundin besitzt, seinem kleinen Bruder Andy, für den der eigene Spaß das Maß aller Dinge ist, und Andys Freund Nick, so eine Art handzahmer Malcolm X für Steinzeitmenschen. Die Integration der Steinzeitmenschen wird dabei zum Grundthema der Storys, gemischt mit anderen sozio-kulturellen Befindlichkeiten. Vielleicht ist es ABC aufgefallen, dass es hier um eine Minderheit geht, und rückt diese Einsicht ins Zentrum der Geschichte. Und einen solchen Brocken Inhalt kann dieses Format nicht schlucken. Und an Spaß ist dann schon gar nicht mehr zu denken. *www.abc.com*

### 05_ REAPER
CW, GESTARTET AM 25. 09.

CW haben sich mit Veronica Mars und Hidden Palms in unsere Herzen gesendet, mit Reaper geht alles den Bach runter. An seinem 21. Geburtstag sitzt plötzlich der Teufel persönlich bei Sam im Auto. Seine Eltern haben ihm seine Seele verkauft. Jetzt, volljährig, muss er für den Teufel Jobs erledigen, sprich: Seelen, die aus der Hölle abgehauen sind und auf der Erde ihr Unwesen treiben, wieder einfangen. Sam ist ein Loser, genau wie seine Freunde. Es wird viel in Kneipen rumgehangen und zwischendurch werden teuflische Seelen gejagt. Auch wenn Ray Wise (bekannt aus Twin Peaks) als Teufels-Impersonator gut gewählt ist ... diese Serie verspricht nichts Gutes. Dreizehn Folgen sind gedreht, ob die auch alle gezeigt werden, bleibt abzuwarten. *www.cwtv.com*

## Fortsetzungen:

### 06_ DEXTER
SHOWTIME, GESTARTET AM 30. 09.

Einfach zu gut, um hier nicht erwähnt zu werden. Dexter war die große Überraschung der Winter-Season 2006 und auch die zweite Staffel beginnt furios. Dexter, der geheime Serienmörder und Polizei-Forensiker, hat Hemmungen. Nachdem er am Ende der ersten Staffel seinen eigenen Bruder, den Icetruck-Killer, umgebracht hat, kann er nicht mehr morden. Das ist nicht gut für das innere Gleichgewicht, außerdem springt ihm ein potentielles Opfer sprichwörtlich von der Klinge, könnte ihn identifizieren. Gleichzeitig wird Dexters Unterwasserfriedhof entdeckt, seine Schwester will den Massenmörder, also Dexter, zur Strecke bringen und seine Freundin Rita zählt langsam eins und eins zusammen ... *www.sho.com*

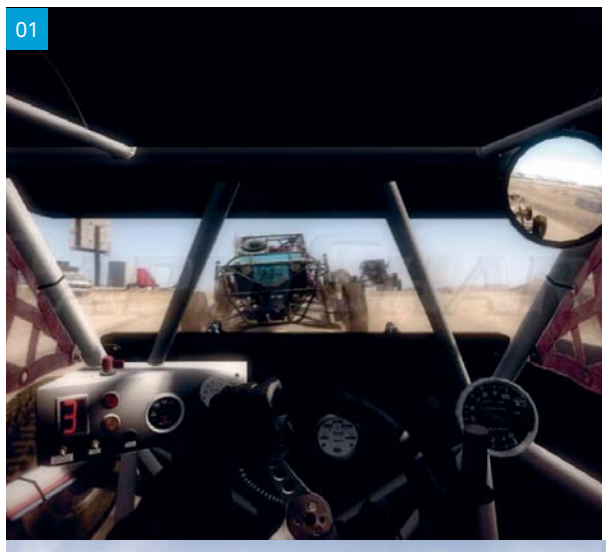
## AUSSERDEM WIEDER IM PROGRAMM:

- **Weeds** (4. Staffel, Showtime, läuft bereits)
- **Prison Break** (3. Staffel, Fox, läuft bereits)
- **24** (7. Staffel, Fox, ab 13. Januar)
- **Heroes** (2. Staffel, NBC, läuft bereits)
- **The Office** (4. Staffel, NBC, läuft bereits)
- **Lost** (4. Staffel, ABC, ab Februar)
- **30 Rocks** (2. Staffel, NBC, ab 4. Oktober)
- **Numb3rs** (4. Staffel, CBS, läuft bereits)
- **The Riches** (2. Staffel, FX, ab 10. März)



db116_42_45_media.indd 43 12.09.2007 18:05:29 Uhr

# Games



## 01_ COLIN MCRAE DIRT
CODEMASTERS/PC/XBOX360

Alle sprechen von “Casual-Gaming“ und erzählen sich Geschichten von erweiterten Zielgruppen, die angeblich den Videospielmarkt umkrempeln könnten. Dabei sind es doch immer noch die klassischen Genres, die sich vor allem über Grafik verkaufen und mit Rennspielen und Fußball-Simulationen die Hitlisten anführen – teilweise zu Recht. Bei der Fülle von Neuerscheinungen auf diesem Gebiet ist es aber für den Gelegenheitsrennfahrer oder -kicker schwierig, abgesehen von einer Aktualisierung der Mannschaften oder einer noch besser geshadeten Lackierung der Wagen, auf den ersten Blick gravierende Unterschiede festzustellen. Bei einer genaueren Betrachtung von Rennspielen gibt es aber schon mal die grobe Unterteilung in Fuhrparkspiele, Fahrsimulationen mit hohem Realismus-Anspruch, Arcade-Racer und Rallye-Spiele; wobei die Grenzen heute teilweise fließend sind. Die inzwischen etwas betagte Rallye-Serie Colin McRae galt dabei bisher als der Streber im Rennspiele-Zirkus. Woran das lag? Wahrscheinlich war Rallye einfach immer zu speziell und es wurde zu viel Wert auf eine realistische Umsetzung des Sports gelegt und dabei zu wenig auf die Pimp-Hupe gedrückt. Jetzt soll das anders werden. Bei DiRT, dem neuen Teil der Serie, wird also zuerst das Auge angesprochen: In aktuellen Rennspielen sehen die Wagen standardmäßig klasse aus. Aber hier ist der optische Gesamteindruck riesig, wenn man über eine staubige Strecke in Italien oder Spanien brettert oder eher bei gewittrigem Wetter in Nordengland den Schlamm durchwühlt und zusammen mit den Lichtverhältnissen eine sehr passende Stimmung entsteht. Zweiter erwähnenswerter Hingucker ist die extrem flott präsentierte Menüführung mit ihren dynamischen Pfeilen und dreidimensionalen Auswahl-Kästen. Aber ist das nur Blendwerk? Der Einstieg ins Spiel geht schnell. Man quält sich nicht lange mit komplizierter Steuerung, so dass sich erste Erfolgserlebnisse bald einstellen. Man will mit mehr verschiedenen Wagen auf noch mehr neuen Strecken fahren und fängt also an, sich Mühe zu geben. Dabei merkt man, welchen Mehrwert an subjektivem Empfinden der Force-Feedback-Controller bringt, mit dem man die unterschiedlichen Fahreigenschaften der Wagen spüren kann. Man freut sich über das ansehnliche Schadensmodell, das natürlich gerade bei einem Rallye-Spiel extrem wichtig ist, und beginnt zu lernen, wie sich die einzelnen Wettbewerbe unterscheiden, in denen es manchmal eher um Präzision und ums Finden der Ideallinie geht und manchmal eher um die Arcade-Action, bei der man mit fetten Trucks über die Piste ballert und rammt, springt und abdrängelt.
Zugegeben: Besonders innovativ ist DiRT nicht, aber kann ein Rallye-Spiel das heute überhaupt noch sein? Vielmehr besticht das Game dadurch, dass es alle Erwartungen an ein Rennspiel so gut erfüllt und dabei nicht in übertriebenem Maße der Verherrlichung des Automobils gefrönt wird. Zwar gibt es kleine Mängel wie z.B. die nervige deutsche Sprachausgabe und, für meinen Geschmack, das zu wenig an Dreck auf der Windschutzscheibe, aber ansonsten bietet DiRT viele Stunden Spielspaß.

**FLORIAN BRAUER •••••**

## 02_ BIOSHOCK
2K GAMES/XBOX 360/PC

Die Bewohner von Rapture City müssten eigentlich die glücklichsten Menschen der Welt sein: Auf dem Meeresgrund hat ihr Erbauer Andrew Ryan eine Stadt geschaffen, in der die Freiheit regiert, ohne Eingriff von oben, ohne Blockzugehörigkeit. Ein liberales Paradies, erschaffen in den 1930er Jahren. Bis zum Neujahr 1959 läuft so weit wohl auch alles glatt, von einer Konkurrenz zwischen den aufkommenden Schmugglern und der rechtschaffenen Bevölkerung einmal abgesehen. So viel wissen wir jedoch zum Anfang des Spiels noch gar nicht. So wird das Spiel-Erlebnis die ersten Stunden über primär von dem fantastischen Setting der Unterwasser-Stadt getragen, in das wir als einziger Überlebender eines Flugzeug-Absturzes Eintritt erhalten. Über Funkgerät werden wir von einem vermeintlichen Freund instruiert, uns in der teilweise zerstörten Umgebung zurecht zu finden, erwehren uns den ersten angreifenden Mutanten und merken schon bald: Irgendetwas muss hier so richtig schief gelaufen sein. Schon bald bekommen wir Zugang zu den so genannten Plasmiden, die in das Erbgut eingreifen und in der untergegangenen Gesellschaft neben Schönheitsoperationen wohl der letzte Schrei waren - Nebenwirkungen nicht ganz ausgeschlossen. In dieser Form können wir unsere Werte beeinflussen, Rollenspieltypisch benötigen sie eine besondere Form von Energie und erweitern die bloße Waffengewalt in sinnvoller Art und Weise. Einen großen Teil im Spiel verwenden wir übrigens auf das Hacken von allerlei Maschinen: Verkaufsautomaten, Sicherheitskameras usw. Wo wir uns jedoch auch hinbewegen, der Übervater der submarinen Metropole bekommt es mit und meldet sich hin und wieder über das Funksprechgerät, um einen zynischen Kommentar vom Stapel zu lassen. Der Spannungsaufbau ist dabei nahezu perfekt: Trägt sich die Faszination die ersten Stunden allein ob des Settings und der grandiosen Atmosphäre, wird die mittels hinterlegter Sprachaufzeichnungen erzählte Hintergrundgeschichte gerade in der Phase spannend, als die ständige Gefahr vor den angreifenden Irren schleichend zu einer zunehmend gähnenden Angelegenheit verkommt. Der erste größere Plot-Punkt setzt dem Erlebten denn auch eine unerwartete Krone auf und bis zum packenden Finale nimmt die Story einen gefangen. Nebenbei steigt der Schwierigkeitsgrad in einer angemessenen Art und Weise an, so dass trotz der zahlreichen Erweiterungen am eigenen Leibe die nötige Spannung vorhanden bleibt. Für weitergehende Gen-Updates benötigen wir außerdem eine Substanz namens ADAM, welche wir kleinen Mädchen abnehmen, die je nach unserer Entscheidung entweder sterben (wofür wir die volle Substanz erhalten) oder gerettet werden (was uns nur die Hälfte des wichtigen Guts beschert). Beschützt werden sie von toughen Kampfrobotern, die wir nur mit großen Mühen besiegen. Charakter-Design, Interface und Storyverlauf sind von allerhöchster Güte, die Spielwelt ist konsistent und die gebotene Entscheidungsfreiheit bietet genügend Anlass, das Spiel ein zweites Mal durchzuspielen – insgesamt ein Ego-Shooter, über den man sich auch in Jahren noch unterhalten wird.

**NILS DITTBRENNER •••••**



db116_44_games.indd 44 13.09.2007 16:57:31 Uhr

### Nicht-Kunst als Marke

# Sonne, Busen, Hammer

Das Wiener Künstlerkollektiv Monochrom agiert bereits seit mehr als zehn Jahren in jeder Beziehung grenzwertig zwischen Kunst, Internet und Vulgär-Marxismus. Die Geschichte der “Lord Jim Loge powered by monochrom” wurde auch schludrig per Photoshop illustriert und anschließend von chinesischen Plakatmalern in Öl auf Leinwand ausgeführt. Bis Redaktionsschluss waren fünf der zwölf Bilder verkauft. Ebenfalls aus dem monochrom-Universum und seit kurzem auch online zugänglich: Das Nerd-Musical “Udo 77”, das im Inneren einer Bank-Software spielt und um das Leben des österreichischen Großblenders Udo Proksch kreist.

T ANTON WALDT, WALDT@LEBENSASPEKTE.DE

Bild: Coca Cola Österreich
www.lordjimloge.com
Monochrom-Musical
www.monochrom.at/udo77

Den Straßenkötern des Kunstbetriebs, der Wiener Gruppe monochrom, ist ein Projekt der Maler Jörg Schlick, Martin Kippenberger und Albert Oehlen in den Schoß gefallen: Das gilt es nach der Devise “Keiner hilft keinem” an Cola-Light zu verscherbeln, damit auch garantiert alle verlieren.

Das digitale Crack-Pfeifchen im Mundwinkel balancierend berauscht sich monochrom an den Ausdünstungen unseres Informationsmülls. Derart neuronal entstellt, heckt die Nichtkunstgruppe permanent Blödsinn aus, den sie - im Gegensatz zu Kohorten ähnlich verquaster Existenzen - meistens auch prompt realisieren. Ihre Projekte triefen vor räudigem Marxismus, unbändiger Copyright-Verachtung und einem vermeintlich jugendlichen Internet-Humor. Überflüssig zu erwähnen, dass sich monochrom standhaft weigert, nachvollziehbare Positionen zu vertreten oder nachhaltige Sinnwirtschaft zu betreiben. Im übelsten Fall entsteht dabei schrecklich pubertärer Mist, im besten Fall sehr flüchtige Momente kleiner Weisheiten. Meistens fliegt aber beides wüst durcheinander und würde üble Kopfschmerzen verursachen - aber die monochrom-Lümmel bringen es irgendwie immer wieder fertig, ganz großartige Geschichten zu erzählen, die eingängig von den wuschigen Verhältnissen in der Informationsgesellschaft künden. Zum Beispiel wenn monochrom das Kunststück eines kaum peinlichen Musicals aus dem Inneren einer Software für Bonitätsprüfung auf die Bühne bringt. Oder wenn den Straßenkötern die Gelegenheit in den Schoß fällt, mit dem Vermächtnis verstorbener Kunstmarktgrößen Schabernack zu treiben, wie im Fall der “Lord Jim Loge”.

## Sonne, Busen, Hammer

Zunächst ist die Lord Jim Loge selbst ein Fall hochgradig grenzwertigen Kunstschaffens: 1985 gründen die Maler Jörg Schlick, Martin Kippenberger und Albert Oehlen sowie der Autor Wolfgang Bauer im Suff eine “Loge”. Dieser “Geheimbund” wird nach dem Borderline-Protagonisten des Joseph Conrad-Romans “Lord Jim” getauft, sein Wahlspruch lautet “Keiner hilft keinem”, das gekrakelte Logo zeigt “Sonne Busen Hammer”. Vereinsziel ist es, dieses Logo bekannter zu machen “als das der Coca Cola Company”. Richtig eingeschlagen hat die Schnapsidee der jungen Kunstwilden nicht: Das Magazin “Sonne Busen Hammer” brachte es auf einige Nummern, irgendwo zwischen Ausstellungskatalog und Punkfanzine, extreme Nische. Ab und an kritzelten die Maler das Logo auf ihre Bilder. Ab und an soffen die Herren wieder und nahmen Leute wie Niki Lauda ohne deren Wissen in ihren Bund auf. Außerdem verkündeten sie großspurig, dass die Lord Jim Loge niemand aufnehmen würde, der daran Interesse bekunden sollte. Alles “Privatvergnügen machistischer Geniekünstlerdarsteller”, wie monochrom selbst zugibt. Aber dann: 1997 stirbt Martin Kippenberger und der Kunstbetrieb fängt an, aus den wirren Hinterlassenschaften des Punks eine Marke zu formen. Bisheriger Höhepunkt: Eine Retrospektive in der Londoner Tate Modern, die im Februar 2006 eröffnet wird.

## Trittbrettfahrer

Da dürften sich die Straßenköter schön ins Fäustchen gelacht haben: Nur wenige Monate bevor “Sonne Busen Hammer” in London die ganz hohen Kunstweihen verliehen bekommt, hat das letzte aktive Mitglied der Loge die Vereinsgeschäfte an monochrom übergeben, oder profaner: Jörg Schlick, den Krebstod vor Augen, vermacht die Schnapsidee Lord Jim Loge zwei Grazer Kunststudenten. Monochrom wittert eine fantastische Gelegenheit, eine Runde Trittbrett zu fahren und dabei Stinkefinger zu zeigen. Dazu wird aus dem behäbigen Männerbund die dynamische “Lord Jim Loge powered by monochrom”, deren Rechte von der in Berlin ansässigen “Art Consulting Teyssandier-Springer” vertreten werden. Und diese Rechte haben es in sich: Die Wort-Marke: “Lord Jim Loge”, die Wort-Bild-Marke “Sonne Busen Hammer” sowie die Wort-Marke: “Keiner hilft keinem” sollen ohne monochrom-Genehmigung weder verwendet noch ausgestellt werden. Die Modern Tate kann einpacken. Ende März 2006 sollen diese Ansprüche auf einer Pressekonferenz im Cafe Einstein per Paukenschlag verkündet werden - blöd nur, dass der Kunstbetrieb Straßenköter einfach ignoriert, die “Abmahnung” wird von kommerziellen Kippenberger-Dealern schnell als Luftnummer enttarnt. Und außer einem winzigen Pressewirbel in Österreich wird die Angelegenheit öffentlich nicht wahrgenommen.

> *Die Lord Jim Loge hat unter monochrom-Regie bislang vor allem Loose-Loose-Situationen produziert.*

## Marketingkohle abgreifen

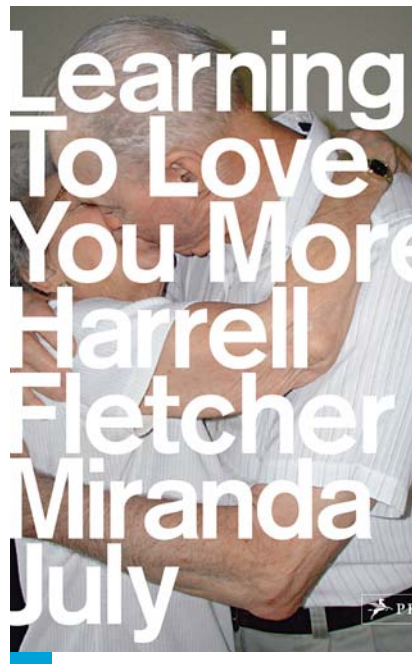
Natürlich lassen sich monochrom von Rückschlägen nicht entmutigen, wahrscheinlich weil sie im Großen und Ganzen keinen Schimmer davon haben, was ein “Rückschlag” ist. Oder ein Erfolg. Ersteres kann man halt nicht erkennen, wenn man im Dreck sitzt. Und Letzteres muss rätselhaft bleiben, wenn man marxistisch verblendet ist. Die Gruppe wendet sich anderen Undingen zu, jedenfalls bis Coca Cola Österreich den Fehler macht, einen Wettbewerb für Jungkreative auszurufen: Die “Coke Light Art Edition” sucht unter dem Motto “Mut & Individualität, Courage zum eigenen Glück” Entwürfe für Etiketten, die auf 50.000 Cola-Flaschen gedruckt werden sollen. Monochrom reicht das “Sonne Busen Hammer”-Logo ein, betont dabei Martin Kippenbergers Urheberschaft und greift prompt 5.000 Euro Preisgeld ab. Wer dabei wen verarscht hat, bleibt unklar, auch wenn monochrom großspurig Folgendes verlautbaren lässt: “Ähnlich dem Verhältnis der afghanischen Taliban-Bewegung zu den USA könnte der ‘Sonne Busen Hammer’ durch einen Pakt mit Coca Cola erst in den Stand gesetzt werden, mit dem beliebten Konzern in einen offenen Schlagabtausch treten zu können und so langfristig vielleicht den am Markt gescheiterten alten Stamm-Konkurrenten Pepsi ersetzen.” Genauso abwegig wie die Annahme der für die “Coke Light Art Edition” zuständigen Agentur, dass es sich bei Sonne-Busen-Hammer um ein “sehr anspruchsvolles Kunstprojekt” handelt. Wenn überhaupt ein Fazit möglich ist, hat die Lord Jim Loge unter monochrom-Regie bislang vor allem Loose-Loose-Situationen produziert. Aber auf genau solchen Quatsch stehen die monochroms offensichtlich wie Messer, diskontinuierliche Erzählungen ohne Anfang und Ende, geiler Quatsch unter der Prämisse: Das Leben ist verrückter als Scheiße.



db116_42_45_media.indd 45 14.09.2007 11:56:51 Uhr

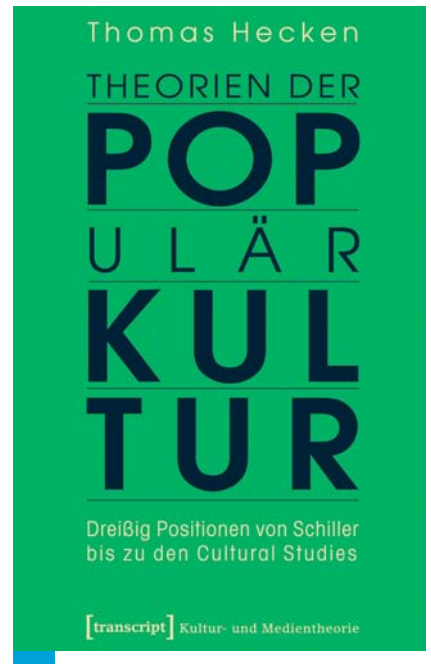
# Bücher

01




02

03




04

## 01_ SECOND LIFE
SVEN STILLICH

ULLSTEIN VERLAG

Über Second Life wurde in der letzten Zeit wirklich über Gebühr berichtet, obwohl die 3D-Community "Active Worlds" ein ähnliches Konzept bereits 1997 geboten hat. Nur nicht mit so viel Tamtam, weswegen sich nun zunehmend dem Klassenprimus gewidmet wird. Wer bereits mit Online-Communities großgeworden ist, gähnt ob der Mainstreamisierung des Altbekannten. Oder pflegt wahlweise den eigenen Auftritt bzw. berät andere. Für alle, die immer noch "Avawas?" fragen, wenn es erstmals um die virtuelle Repräsentierung geht, oder solche, die das Internet bisher nur zum Recherchieren von Kochrezepten benutzten, aber weder MORGPs noch die Gepflogenheiten im Chat selbst erlebt haben, hat der Stern-Autor Sven Stillich nun ein grundlegendes Büchlein verfasst, das einen recht umfassenden und doch einfach gehaltenen Einstieg in Sachen Virtualität und Technik bietet, ohne dafür Internet-Protokolle oder Baudrillard'sche Subjekt-Theorien zu bemühen. Ich werde es wohl meinen Eltern schenken. Neulingen in Second Life bietet es außerdem einige lohnenswerte Adressen, die leider nicht nochmals gesondert als Register auftauchen. Darüber hinaus finden sich wirklich nett geschriebene Anekdoten über Stars und Sternchen im zweiten Leben, was sich über die 224 Seiten überraschend flüssig liest. Cybersex, Immobilien-Hype, Viral-Marketing: Alle Themen bekommen allgemein verständlich ihr Fett weg, immer mit Akteuren verbunden, die in Real oder Second Life vorgestellt werden und den Geschichten den nötigen Pepp verleihen. Einzig die in Dialogform gehaltenen Zwiegespräche zwischen Autor und Avatar erscheinen mir etwas gewollt, bleiben aber Geschmackssache. Somit stellt das Buch ein empfehlenswertes Geschenk an weniger mit den Gepflogenheiten im virtuellen Raum versierte Mitmenschen dar. Dank der netten Anekdoten ist das Büchlein jedoch auch für Eingeweihte einen amüsierten Blick wert. *www.ullstein.de*

**NILS DITTBRENNER**

## 02_ LEARNING TO LOVE YOU MORE
HARRELL FLETCHER & MIRANDA JULY

PRESTEL VERLAG

Esoterisches Selbsthilfegeschwurbel? Eine Anleitung zum Sichselberlieben kann, muss man aber nicht immer fürchten. Learningtoloveyoumore.com ist ein im Jahr 2000 ins Leben gerufenes interaktives Internetprojekt der Künstler Harrel Fletcher und Miranda July. Das Prinzip ist denkbar einfach: Die beiden Mentoren stellen kontinuierlich neue Aufgaben auf die Seite, die von den Usern gelöst werden. Es ist ein Basteln nach Anleitung, bei dem das zu verwendende Medium - durch die Bank alles von Audio, Foto, Text, Graphik, Skulptur und Video vertreten - und die groben inhaltlichen Rahmenbedingungen abgesteckt sind. Das Aufgabenspektrum glänzt durch unüberschaubare Vielfalt, reicht von scheinbar Absurdem (Fertige eine Skulptur von Steve an (Taxifahrer aus Hartford, CT)), über Banales (Fotografiere mit Blitz unter dein Bett), Persönliches (Schreibe deine Lebensgeschichte in weniger als einem Tag), Ernstes (Verbringe Zeit mit einer Person, die im Sterben liegt), Verbindendes (Bitte zwei Fremde, sich für ein Foto die Hände zu halten), bis zu etwas Covertauglichem (Fotografiere deine Eltern beim Küssen). 5 Jahre und 5000 Einsendungen später wurde aus dem Sammelsurium zwischen Ernst und Witz, Originalität und Abklatsch sowie Ästhetik und Kitsch ein Best-Of für eine Buchveröffentlichung zusammengestellt. Der Platz im Buch ist fast ausschließlich den Einsendungen gewidmet: viele Bilder, Text der Teilnehmer und zwei, drei abschließende Essays zum Projekt allgemein. Es schmeckt ein bisschen nach lieblichem Reanimationsversuch von radikalerem Fluxus und Konzeptkunst aus den 1960/70ern, einem therapeutischen Blick durch die rosarote Brille. Einem elitären Kunstbegriff wird "Jeder ist ein Künstler" zugehaucht. Jedoch man kriegt die Kurve. Denn was dem Projekt und den Künstlern dahinter sicher nicht fehlt, ist Humor. In Miranda Julys vielseitigem Schaffen als Medien- und Performancekünstlerin liegen Tragik und Komik nie weit voneinander entfernt. Die besten Momente im Buch sind jene, wo sich übersteigerte Ernsthaftigkeit in ihr Gegenteil verkehrt. Mit Spieltrieb, Humor und Kunst das Leben besser auszuhalten lernen – sicher eine der empfehlenswertesten Selbsthilfegruppen. *www.learningtoloveyoumore.com*

**SARAH BRUGNER**

## 03_ WELTRISIKOGESELLSCHAFT. AUF DER SUCHE NACH DER VERLORENEN SICHERHEIT.
ULRICH BECK

SUHRKAMP

Der Münchner Soziologe Ulrich Beck hat es geschafft: Er hat mit seiner 1986 erschienenen "Risikogesellschaft" einen postmodernen Klassiker der Soziologie geschrieben, der wohl so oft zitiert wurde wie kaum eine andere Analyse der nachindustriellen Gesellschaft. Bis heute liest sich das Buch gut, stehen wir doch immer noch inmitten von Diskursen zur Entraditionalisierung, Ich-Bezogenheit, Entgrenzung von Politik und Ökonomie etc. Es erscheint demnach wenig verwunderlich, dass Beck nun mehr als ein Update seiner "Risikogesellschaft" veröffentlicht. Wenn auch das Präfix "Welt" an Luhmanns "Weltgesellschaft" oder Bolz' "Weltkommunikation" erinnert - der arg plakative Titel sei Beck verziehen -, möchte er doch an seine Risikogesellschaft anschließen, ohne sie lediglich aufzuwärmen. Vormals eher nationale Gefahren wie Terrorismus, Klima-Problematik und schwankende Finanzmärkte haben sich mittlerweile globalisiert und dementsprechend den ganzen Erdball umspannend bedrohlich über die Menschheit gelegt. Wie diese Risiken medialisiert und inszeniert werden und dass sich aus ihnen nicht nur Ängste, sondern auch Hoffnungen schließen lassen, beschreibt Beck in diesem Buch. Es gelingt ihm, eine soziologische Analyse derart zu schreiben, dass man meint, einen spannenden und manchmal beängstigend lebensnahen Roman zu lesen: Erkenntnis durch kritisches Interesse in unserer reflexiven Mediengesellschaft. *www.suhrkamp.de*

**CHRISTOPH JACKE**

## 04_ THEORIEN DER POPULÄRKULTUR
THOMAS HECKEN

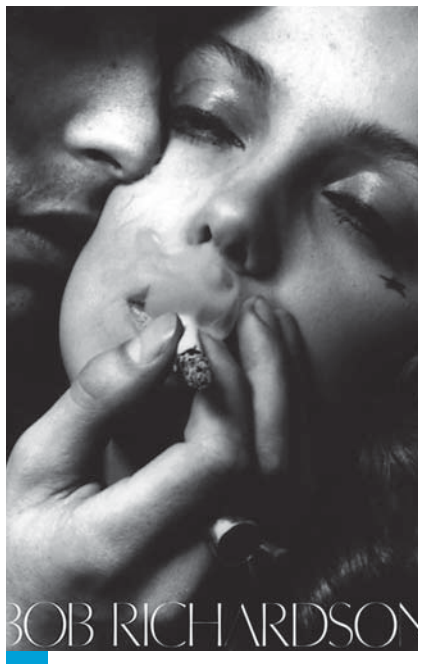
TRANSCRIPT

Der Bochumer Privatdozent für Deutsche Philologie Thomas Hecken beschäftigt sich schon seit Jahren mit den Feldern populärer Kultur. Doch erst neuerdings veröffentlicht Hecken gleich vier Monographien zum weiten Bereich zwischen Pop, Avantgarde und Terrorismus. Dabei konzentrierte sich Hecken in seinem Baukasten auf vergleichende Analysen subversiver Eingriffe von Terrorismus und Avantgarde, vorrangig in die bundesdeutsche Gesellschaft ("Gegenkultur und Avantgarde 1950-1970", "Avantgarde und Terrorismus") auf der einen Seite und Überlegungen zu Popkultur als Prozess des Wählens und Listens in "Populäre Kultur" auf der anderen Seite. Warum der Pop-Germanist dabei die weibliche Seite der Popkultur extra als Anhang ausflaggt, sei ihm überlassen und wirkt nicht besonders popkulturell. Nicht nur vom Titel her ("Theorien der Populärkultur") bildet Heckens neuestes Buch den Nukleus seiner Pop-Beobachtungen, wirkt es doch fast schulbuchartig und beinahe etwas arg kanonisierend. Hecken liefert dabei eine Art Übersicht popkultureller Theorien von Schiller bis zu den Cultural Studies, bei der einige Autoren erfreulich unerwartet auftauchen (z.B. Paul Lazarsfeld, Jürgen Habermas, John Dewey). Beobachtungen der letzten zwanzig Jahre, die sich ausdrücklich mit Pop beschäftigt haben (von Hebdige über Diedrichsen bis zu Bonz etwa) und einschlägige Reader werden dabei allerdings unverständlicherweise ausgeklammert. Dennoch kann das Buch als Einstieg in Beschäftigungen mit Beschäftigungen der Popkultur hilfreich sein und darauf verweisen, inwiefern sich Denker mit Popularität und Popkultur auseinander setzten, ohne dies explizit zu tun, und heute noch fruchtbar sein können. Einen nachvollziehbaren Pfad ins Land Pop legt Hecken in den Bänden aber allemal. *www.transcript-verlag.de*

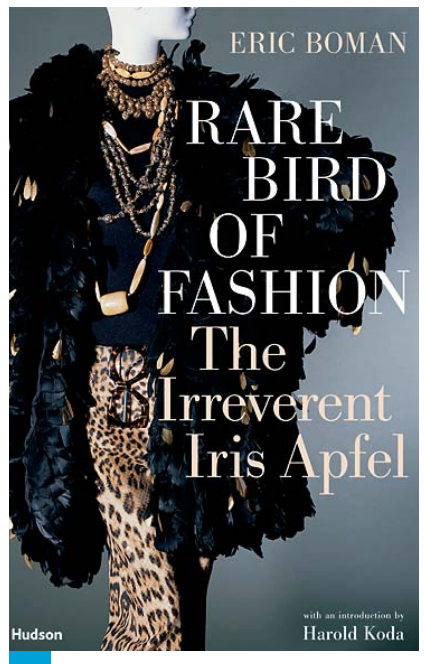
**CHRISTOPH JACKE**



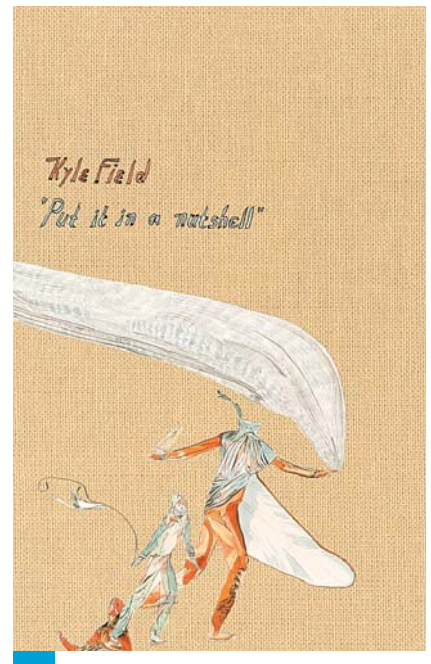
db116_bucher.indd 46 13.09.2007 16:37:58 Uhr



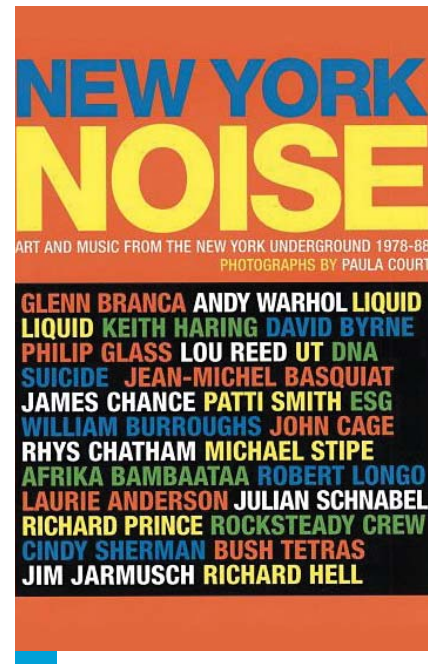

05




06




07




08

## 05_ BOB RICHARDSON
TERRY RICHARDSON (HRSG.)

DAMIANI

Desolate Scheiße. Die Welt ist ein kapriziöser Verfall in Schwarzweiß - schlaff hingegossen mit großer Geste. Alle Schönheit braucht ihre Überschreitung. Der Fotograf Bob Richardson, Vater vom notorischen Terry Richardson, hat in den 60ern und 70ern für Magazine wie Vogue und Harper's Bazaar mit unfassbarer Treffsicherheit den Moment aufgespießt, an dem Mode, Bohème, Hochglanz, das große Versprechen und der noch größere Untergang zusammenfielen. Wenn die 60er der naive Aufbruch waren, in dem alles frei und grenzenlos wurde, ein endloser Abenteuerspielplatz, dann waren die 70er der fällige Kater, die kaputtmachende Einsicht in die Grenzen der Grenzenlosigkeit. Das Kollektiv zerbricht in Narzisse mit Dornenkronen. Niemand lacht. In schummrigem Schwarzweiß, in körnig, in Pelzkragen mit Spliff im geschminkten Mundwinkel, nackend mit Naziuniformmütze. Die alte Story. Sehnsucht zu groß. Bei Bob Richardson wird sie in den Rahmen von Modefotografie gezwungen - der affirmativsten aller Fotografien -, und gewinnt gerade deshalb an Überzeugungskraft. Der Verlag Damiani bringt jetzt im Poster-Format einen schwergewichtigen Bildband heraus, der die ganze bitter-romantische Wucht seiner Fotografien auf 300 Seiten ausbreitet. Ergänzt wird der Band durch erstmals veröffentlichte a-chronologische autobiografische Notizen voller Weisheiten, Coolheiten und große Namen und durch ein Fotoessay zum Mythos Americana. *www.damianieditore.com*

**JAN JOSWIG**

## 06_ RARE BIRD OF FASHION - THE IRREVERANT IRIS APFEL
ERIC BOMAN

THAMES & HUDSON

Iris Apfel gehört zu der Gruppe von Menschen, für die Mode nicht Statussignal ist, nicht Instrument im sozialen Gerangel, sondern kreativer Spielplatz aus Selbstzweck. Und aus dieser Gruppe ragt sie imposant heraus. Die über 85-jährige Apfel arbeitete erst in der Modeindustrie, dann jahrzehntelang als Innendekorateurin. Ihr eklektischer Kleidungsstil, der von Haute Couture bis Trödel, von New York bis Marrakesch alles integriert, steht in seiner idiosynkratischen Durchkomponiertheit da wie ein stringentes Oeuvre voller herausstechender Details und kleiner Überraschungen. Man muss nicht unbedingt ihre Outfits kopieren wollen, aber man ist sofort angefixt von der Haltung dahinter, dem offensichtlichen Spaß an einer Selbst-Inszenierung, die so viel Herausforderung wie Übersteigerung ist und von einem ästhetischen Selbstbewusstsein zeugt, das keine Fehlgriffe, sondern nur Gewagtheiten kennt. Als Ergänzung zu einer Ausstellung im Metropolitan Museum of Art in New York versammelt dieser Band 169 Fotos von Outfits aus dem Sortiment von Iris Apfel, die sie selbst zusammengestellt hat. Fotografiert wurden sie an Kleiderpuppen, die Modefotograf Eric Boman sachdienlich, aber auch leicht erzählerisch arrangiert hat. Die Outfits werden nach Gruppen geordnet, alle Kleidungsstücke werden genau in einem Index identifiziert. Iris Apfel steuert obendrein einen autobiografischen, sehr saloppen und humorvollen Text bei, begleitet von Privatfotos, der den Outfits noch eine stärkere individuelle Aura gibt - und das Freibeuterische an ihrem Stil unterstreicht. *www.thamesandhudson.com*

**JAN JOSWIG**

## 07_ PUT IT IN A NUTSHELL
KYLIE FIELD

AHORNFELDER

Kyle Fields Zeichnungen sind wie die Lieder, die er unter dem Namen "Little Wings" auf Alben mit Namen wie "Light Green Leaves", "Grow" und "Wonderue" herausbringt. Versponnene Geschichten, die nicht aufhören wollen, die von kleinen Tieren erzählen, von Bergkuppen und Morgentau. Gut kann man sich vorstellen, wie er beim Malen auf dem Bauch liegt, mit Kulleraugen, die Beine nach oben, den Buntstift in der einen Hand und sich mit der anderen durch den wuscheligen Bart streichend. Kyle Field lebt den Traum eines bekifften Kindes. In Bermudas, Sonnenbrille und Badelatschen taucht er in den Strandoasen Kaliforniens auf und gibt uneingeladen Medleys von den Eagles zum Besten. Man sagt, er wohne in einer aus Treibgut gezimmerten Höhle an einem Privatstrand von L.A. und vertreibe sich die Zeit mit Surfen. Wenn der Künstler Kyle Field zu seinen eigenen Ausstellungen ohne Gepäck erscheint, macht er die vergessenen Zeichnungen schon mal damit wieder gut, dass er die weißen Galeriewände ganz mit seinen Filzstiftzeichnungen bedeckt. Dann wird jeder Strich zu einem neuen Erzählstrang, links über der Tür wird die Seite eines Hosenbeins zum Kopf eines Fabelwesens, das Kristalle verschluckt. Field ist Mitbegründer der jüngsten American-Folk-Beschwörung, deren Vertreter Devendra Banhart längst in der Bierwerbung gelandet ist und die Zeichner wie Marcel Dzama in die teuren New Yorker Galerien gebracht hat. Den Zeichnungen, die gerade auf dem wunderbaren Ahornfelder-Label in einem Bildband erschienen sind, Wahrhaftigkeit zusprechen zu wollen, wäre müßig. Das einzige Foto darin, auf der letzten Seite, zeigt den Blick aufs Meer, von den wurzelartigen Knollen einer Robinson-Crusoe-Hütte umrahmt. Darunter steht "good again". *www.ahornfelder.de*

**NINA FRANZ**

## 08_ NEW YORK NOISE BOOK
PAULA COURT

SOULJAZZ PUBLISHING

East-Village, Lower East-Side, Soho - weite Teile von Downtown New York waren in den späten siebziger Jahren ein Freilicht-Museum, das unfassbar viele Freaks in diversen existenziell-experimentellen Lebensformen zeigte. Künstler sein schien ungefähr so gewöhnlich wie die Teilnahme an Massenkundgebungen zu Ehren Kim Il-sungs für Nordkoreaner. Zumindest ist das der Eindruck, den man bekommt, wenn man Paula Courts Fotografien in dem schönen Foto-Band "New York Noise" ansieht. Da spielt Kim Gordon von Sonic Youth mit Cindy Sherman Volleyball, Jean-Michel Basquiat hängt mit Andy Warhol in einer Galerie rum und Keith Haring, Philip Glass und Jim Jarmusch scheinen sich auf denselben Parties zu tummeln, wo Afrika Bambaataa auflegt oder Liquid Liquid spielt. Die "bad old days" nennt David Byrne diese Zeit antinostalgisch in seiner Einleitung. New York war ein verwahrloster, gefährlicher Ort. Und ein Ort, an dem etwas entstehen konnte. Der DIY-Ethos des Punk befeuerte das muntere Experimentieren in allen künstlerischen Ausdrucksformen. Wer in einer Band war, drehte auch Filme und führte Performances auf. Jeder wollte alles machen, konnte alles sein. Zwischen den Kunstgattungen wurde nicht unterschieden. Theorie und Konzepte waren wichtiger als Können. Was musikalisch in dieser Szene entstand, ist hinlänglich dokumentiert. Der No-Wave-Sampler von Brian Eno, der wiederaufgelegt ist, die beiden Disco (not Disco) Compilations und natürlich die Reihe New York Noise von Soul Jazz Records geben die nervöse Energie dieser Inkubationsphase wieder. Gerade Soul Jazz Records sind ja honorige Sachverwalter der jüngeren Popgeschichte. Ihre Spezial-Compilations nehmen sich den Randlagen der Popwelt an, meistens mit sehr ausführlichen Liner Notes. Ein bisschen mehr Zwischentext hätte auch dem ersten Fotoband des Labels gut getan. Und etwas mehr Kontext: Fotos, die nicht nur die Künstler portraitieren, sondern auch deren Lebenswelt zeigen - New York.

**FELIX DENK**

db116_bucher.indd 47 13.09.2007 16:38:31 Uhr

**James P. Othmer über seinen Roman “No Future”**

# Sympathischer Zyniker

9/11 hat die **Verschwörungstheoretiker** wieder ins Gespräch gebracht. Wer ist an allem Schuld? Wer hält die Zügel der Weltpolitik in der Hand und vor allem: Wie geht es weiter? James P. Othmer lässt seinen Debutroman **“No Future”** um genau dieses Thema kreisen. Seine Hauptperson: ein desillusionierter Star der Think-Tank-Szene, ein Futurist. Für Othmer fast eine Autobiographie. **Illusionen waren 20 Jahre sein Geschäft.**

T THADDEUS HERRMANN, THADDI@DE-BUG.DE
B MICHAEL BENABIB

> *Vielleicht würde es schon helfen, wenn der Berater des Präsidentschafts-Kandidaten keinen klassischen Politik-Background hätte, sondern, ja, ein Philosoph wäre. Das wäre fantastisch.*

**James P. Othmer, No Future, ist bei Heyne erschienen. www.jamespothmer.com**

Irgendwann muss Schluss sein. James P. Othmer arbeitete zwanzig Jahre bei einer großen Werbeagentur in den USA, plante Kampagnen für Dotcom-Firmen, heckte Strategien für das MIT aus und merkte schließlich bei einem Mittagessen mit ranghohen US-amerikanischen Militärs, dass man vielleicht doch nicht jeden potenziellen Kunden mit seinem Gewissen vereinbaren kann. Raus aus den Agentur, ran an den Schreibtisch. Ein paar Kurzgeschichten hatte er schon veröffentlicht; die beste Story allerdings war seine eigene. Yates, die Hauptfigur in Othmers Debütroman, ist ein Futurist, ein professioneller Sprecher auf Konferenzen aller Art: Waffenindustrie, Umweltschützer, Abtreibungsgegner oder die Pharma-Industrie ... Yates hat für alle Verbände und Organisationen die passenden Worte parat. Er verkauft die Zukunft und die rosa Brillen gleich mit. Rund um den Erdball ist Yates unterwegs. Doch der bizarre Lebensstil zwischen First-Class-Flügen, Limousinen, persönlichen Dienern und den immer wiederkehrenden Vorträgen über die Zukunft haben ihn mürbe gemacht. Am Anfang des Romans zieht Yates einen Schlussstrich, lässt auf einer Konferenz in Johannesburg die Bombe platzen, verkündet vor dem Auditorium, dass er keinen Schimmer mehr von der Zukunft hat, nicht mal mehr weiß, was morgen passieren wird. Die Aufregung ist groß, doch der neue Auftraggeber steht schon bereit. Yates arbeitet fortan für eine mysteriöse Organisation (Regierung, FBI, CIA, Wirtschaft ... Yates ist sich nicht sicher) und soll an abgelegenen Orten der Welt die Stimmung gegenüber den USA ausloten. Zwischen Grönland, Mailand, Bagdad, polynesischen Luxusinseln und der amerikanischen Heimat entwickelt sich eine absurde Tour de force, die die demokratische Ordnung genauso aufs Korn nimmt wie alle Verschwörungstheorien der letzten Jahrhunderte. Wer die Macht hat und wer Yates steuert, ist dem Protagonisten egal. Er will einfach nur aussteigen.

Yates erscheint mir wie eine erwachsene Version früher Bret-Easton-Ellis-Charaktere. Er führt ein Leben in einer Welt, die anderen Gesetzmäßigkeiten folgt, eine ganz eigene Geschwindigkeit hat und in der bestimmte Grundsorgen der menschlichen Seele einfach nicht existieren.

*Uns verbindet der Zynismus. Bei Ellis war ich immer hin- und hergerissen in meinen Gefühlen zu den Personen. Eigentlich muss man sie hassen, aber gleichzeitig sind sie auch sympathisch. Viele Leser meines Buches haben Yates genauso empfunden. Yates hat große Ideale. Er wurde ein Futurist, weil er die Welt verbessern wollte, wurde aber immer korrupter mit den Jahren. Dann steigt er aus und zehn Minuten später arbeitet er für noch viel undurchsichtigere Menschen. Schlechte, böse Menschen.*

Ist die Bewahrung dieses Idealismus das Herz des Buches?

*Ja. Ich habe das in meiner Zeit in der Werbung erlebt. Am Anfang war ich einfach nur geblendet, begeistert, um die Welt zu fliegen und große Firmen zu beraten. Aber hier in den USA haben sich die Dinge sehr verändert. Der Dotcom-Crash war der Anfang, dann flogen Flugzeuge in Hochhäuser und seitdem führen wir einen sehr unpopulären Krieg. Ganz einfache Fragen werden wieder wichtig. Das Modell der Zukunft als eine bessere Zeit ist überholt. Wie stelle ich mir meine Zukunft vor, was will ich anders, besser machen ... das sind Dinge, die wieder auf der Tagesordnung stehen. Und Yates macht alles falsch.*

Sind Sie Yates?

*Teile des Buches sind autobiographisch, ja, aber ich stand nie so im Rampenlicht, wie Yates es tut. Es ist also alles komplett übertrieben, obwohl ich sicher bin, dass alles so passieren könnte.*

Wie ist die Stimmung bei den realen Futurists in den USA, den Mitarbeitern der Think Tanks?

*Zunächst muss ich sagen, dass ich es für legitim und wichtig halte, über die Zukunft nachzudenken. Wir brauchen Meinungen, Sichtweisen, Untersuchungen, egal, wie objektiv sie im Einzelfall sind. Was mich stört ist die absolute Sicherheit, mit der die Forschungsergebnisse verkündet werden. Alle Futurists werden dafür bezahlt, uns die Zukunft vorauszusagen, und keiner von ihnen hat 9/11 als Möglichkeit erkannt. Das sagt auch Yates in seiner Rede und daraufhin habe ich tatsächlich ... nennen wir sie unfreundliche Emails bekommen von Think-Tank-Mitarbeitern. Da fühlten sich Menschen auf den Schlips getreten.*

Yates macht im Laufe des Romans eine Art Katharsis durch, will wirklich ein besserer Mensch werden. Wie lange können Futurists ihren Job tatsächlich machen?

*Ziemlich lange, wenn sie den Bezug zur Realität nicht verlieren. Yates weiß nicht mehr, wo oben und unten ist, deshalb stürzt er ab. Sein Scheitern ist vor allem eine nicht genutzte Möglichkeit, Dinge besser zu machen. Dabei repräsentiert er in meinen Augen die USA. Er hat die Fähigkeiten, die Möglichkeiten, alle Welt hört ihm zu und er zieht plündernd durch die Welt.*

Und lässt sich mit Leuten ein, denen das Wort “Verschwörung” eigentlich auf die Stirn tätowiert ist. Demokratie bedeutet nichts, der militärisch-industrielle Komplex gibt den Ton an, bestimmt, wie sich die Welt zukünftig drehen soll. Nicht gerade eine neue Idee ...

*Aber immer noch aktuell! Der Irak wird den amerikanischen Firmen wie ein Bauchladen angeboten, unser Vizepräsident schanzt seinem alten Arbeitgeber große Aufträge im Irak zu ... das sind alles Dinge, die immer noch Thema sind, einfach nicht aufhören, die man vor allem nicht ignorieren oder gar vergessen darf.*

Futuristen waren nicht immer Angestellte von von Welt-Konzernen, so wie das heute meistens der Fall ist.

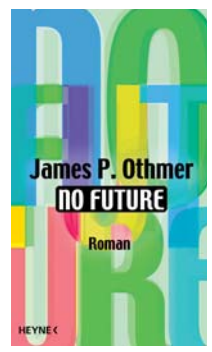
*Ich kann nur hoffen, dass sich Schriftsteller, Musiker und Künstler eine Position in der Gesellschaft erstreiten, in der sie dann als die neuen Futuristen angesehen werden. Ich bin da trotz allem immer noch recht optimistisch. Wir müssen nur aufpassen, dass sich die Welt zum Guten wendet, bevor wir sie in die Luft gesprengt haben.*

Ihr deutscher Verlag hat da offenbar weniger Hoffnung und betitelt die Übersetzung “No Future”.

*Ja, das war ein kleiner Schock, aber ich habe gelernt, solche Dinge einfach zu akzeptieren ... hoffentlich verkauft sich das Buch trotzdem.*

Sind die Think-Tanker die Philosophen der modernen Zeit?

*Ich würde hoffen, dass sich Philosophen nicht ausschließlich mit Datenbanken und Umfrage-Ergebnissen befassen. Der Ansatz ist dann doch ein völlig anderer. Aber vielleicht würde es schon helfen, wenn der Berater des Präsidentschafts-Kandidaten keinen klassischen Politik-Background hätte, sondern, ja, ein Philosoph wäre. Das wäre fantastisch, um ehrlich zu sein. Ich glaube, da haben wir gerade ein klassisches Problem der Futurists gelöst.*




## Wir verlosen!

... fünf Exemplare von Othmers Roman. Postkarte mit dem Stichwort “Othmer” bitte an die Redaktionsadresse.



db116_48_jpo.indd 48 11.09.2007 16:12:45 Uhr

# Bilderkritiken

01

02

T STEFAN HEIDENREICH, MAIL@STEFANHEIDENREICH.DE

## 01_UFO HAITI, BARZOLF 814
WWW.YOUTUBE.COM/WATCH?V=UP5JMBSJWKW

“Probably viral marketing“, schreibt ein Kommentator. Wofür denn? Welche Waren werden uns die Außerirdischen bringen? Was wird es denn geben? Haben sie überhaupt eine ordentliche Marke aufgebaut? Wozu brauchen sie noch Viral Marketing? Oder wollen sie ganz exklusiv ins oberste Segment vorstoßen? Hätten wir viel früher zu Anhängern eines Cargo-Kults werden sollen? Wären sie dann hier gelandet und nicht in Haiti? Wie kommt man überhaupt zum Cargo-Kult (als Alternative z.B. zum Islam)? Es geht so: Nachdem Angehörige papuanischer Stämme lang genug beobachtet hatten, wie Schiffe in die Häfen der Weißen fuhren und Waren entluden, schöpften sie Hoffnung, das fester Glauben einst ein Schiff dazu bewegen könnte, zu ihnen zu kommen. Für uns ist das alles längst wahr geworden. Trotzdem, das Video ist gut genug, um wahr zu sein. Zumal wenn wir zwischen Wunsch und Wirklichkeit nicht einen gar zu strengen Unterschied machen. Wer die ganz emotionslose Lösung vorzieht und sich nicht einen Augenblick im Cargo Kult heimisch fühlen will, der sollte die nächsten Buchstaben rückwärts lesen. Nur eins vorweg, sie lösen nichts auf - !nemlaP nedieb eid ehcielgreV •••••

## 02_OSAMA BIN LADEN. VIDEO 7.11.2007
WWW.YOUTUBE.COM/WATCH?V=CWHKDASKCHI

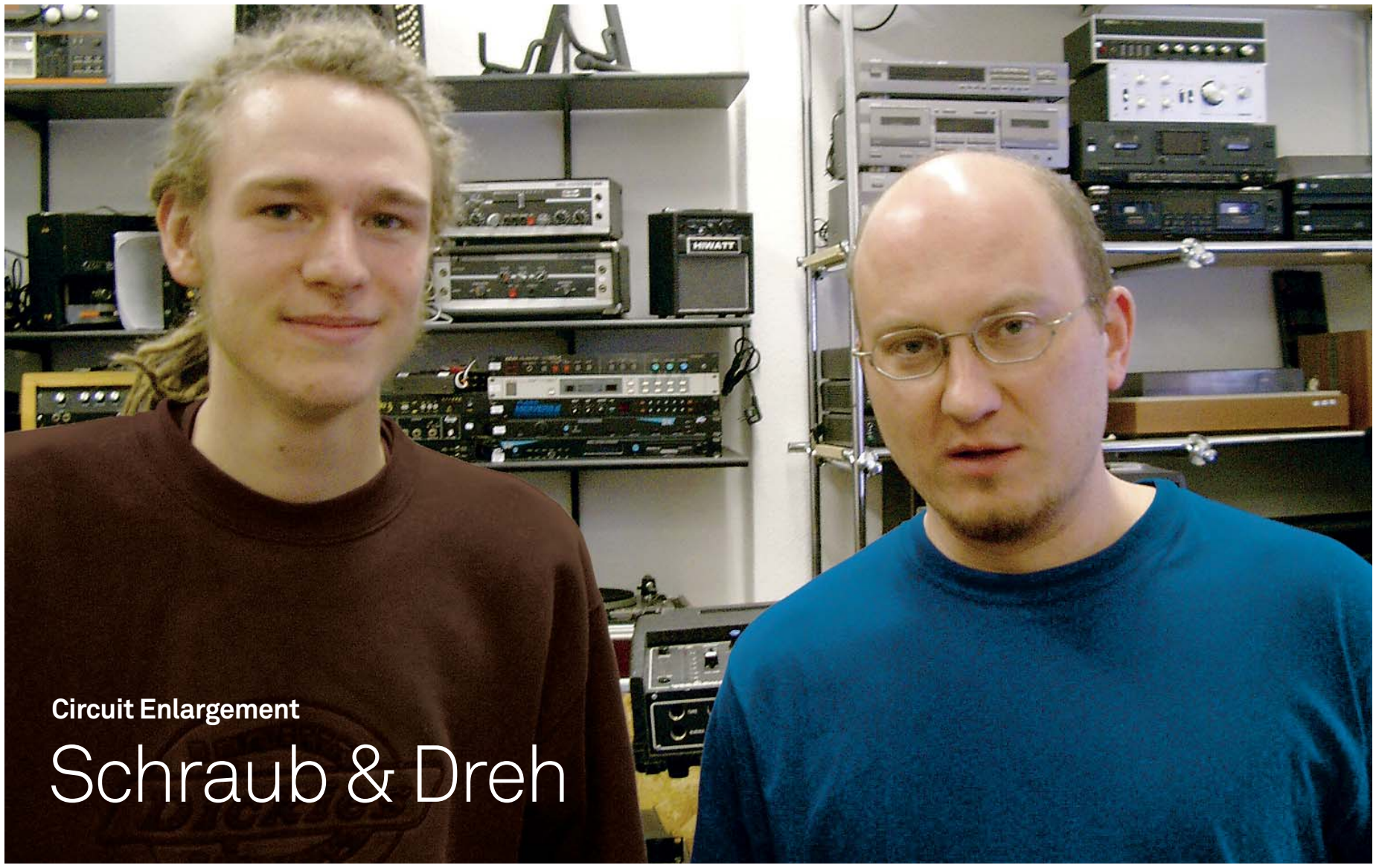
Wenn schon nicht als Staatsmann, so doch ganz bestimmt mit getönten Haaren, genauer mit getönten Barthaaren, tritt Osama Bin Laden nach langer Pause wieder vor die Kamera. Er zeigt sich minimalistisch. Keine romantische Berglandschaft, keine Begleiter, keine Kamerabewegung stören das Bild. Er sitzt vor graubraunem Hintergrund und liest eine Botschaft von knapp 30 Minuten Länge. “The Solution“ ist die Sendung übertitelt, und die Lösung, die er vorzuschlagen hat, ist so einfach, dass selbst Gutgläubige daran zweifeln dürften. Bevor es zu spät ist, mahnt er, bevor ihr alle sterbt, solltet ihr nicht vergessen, zum Islam überzutreten. Denn nur so lässt sich der Tod als Ungläubiger vermeiden. Das schlägt er nicht etwa als ganz persönliche Lösung vor, als eine Art von innerer Emigration, sondern durchaus im welthistorischen Zusammenhang. Denn voraus gehen Aussagen zu Noam Chomsky und Emmanuel Todd, zum baldigen Untergang Amerikas und zur Analyse des so genannten Bürgerkriegs im Irak. Auch in Folge fährt Bin Laden nicht weniger prosaisch fort. Er hebt die Vorteile das islamischen Steuerrechts hervor und lobt, wie leicht es ist, zum Islam überzutreten. Was für ein seltsames Zusammentreffen, dass zeitgleich in Deutschland nach den vereitelten Anschlägen von Oberschledorn die Einführung einer Konvertiten-Kartei als Vorstufe zum Eintritt ins Terroristen-Register diskutiert wird. Passt das doch noch zusammen, der sanfte neue Al-Qaida-Minimalismus und die Wasserstoffperoxid-Mischer im Sauerland? ••

DO 25.10. **ERÖFFNUNGSPROGRAMM** IN ZUSAMMENARBEIT MIT DEM **ELEKTRONISCHEN STUDIO BASEL**[CH] **DJS HACHI & CHRISTIAN WALT**[CH] FR 26.10. **MURCOF**[MEX] **JORGE CASTRO AKA FISTERNNI**[ARG] **JORGE HARO**[ARG] **BRIAN MACKERN**[URU] **DOMINIK BRUN DEL RE**[CH] **SOLOTEMPO**[CH] **CIO**[CH] SA 27.10. **COLDCUT**[UK] **SUTEKH**[USA] **MIKOMIKONA**[D] **JENNIFER CARDINI**[F] **MICHAEL EBERLI & FILIP WOLFENSBERGER**[CH] **S-BIENE**[CH] **AUSSTELLUNG** (BIS 28.10.) **!MEDIENGRUPPE BITNIK**[CH] **BEAT BROGLE**[CH/D] **RAPHAËL CUOMO / MARIA IORIO**[CH/NL] **GRAFFITI RESEARCH LAB**[USA/NL] **GÜLSÜN KARAMUSTAFA**[TK] **ÎLE FLOTTANTE | NICA GIULIANI & ANDREA GSELL**[CH] **LANA LIN**[USA] **MARC LEE**[CH] **JENNY MARKETOU**[GR/USA] **ANTONIO MUNTADAS**[E/USA] **YVES NETZHAMMER/BERND SCHURER**[CH] **PLATONIQ**[E] **CORNELIA SOLLFRANK**[D] **UBERMORGEN/ALESSANDRO LUDOVICO/PAOLO CIRIO**[A/I] **CHRISTOPH WACHTER/MATHIAS JUD**[CH] **U.A.** →**WERKSCHAU SCHWEIZER VIDEOKUNST** kuratiert von Giovanni Carmine, Chris Regn, Nicole Schweizer und Annina Zimmermann →**KURZKONFERENZ** am Samstag zum Festivalthema «Access» mit Panels zu Raum und Öffentlichkeit, Copyright im digitalen Zeitalter und zur Audiovisualität. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Medienwissenschaft der Universität Basel. →**SHIFT IN PROGRESS** mit Studierenden von Schweizer Kunsthochschulen (FHNW HGK Institut Kunst, Institut Medienkunst, Institut Hyperwerk / ZHdK, Neue Medien / F&F / FHZ HGK Videodepartement / HKB Musik und Medienkunst) →**UND AUSSERDEM** Elektronik für Kinder, Workshops, Marktplatz, Kopfhörerkonzerte →**DREISPITZAREAL** Ab Bahnhof Basel SBB: Tram 10/11 bis Haltestelle Dreispitz →Emil Frey-Strasse →Eingang Tor 13 →**VORVERKAUF** Starticket.ch (0900 325 325 CHF 1.19/min) / Roxy Records / [plug.in] **VOLLSTÄNDIGES PROGRAMM UND ZUSÄTZLICHE INFOS →WWW.SHIFTFESTIVAL.CH**

# Pimp My Gear

Nachdem wir letzten Monat von selbst entwickelten Instrumenten berichtet haben, schauen wir im Oktober auf die alten Kisten und wie man sie aufbohren kann. In Berlin hat sich ein Laden darauf spezialisiert, in Japan wird mit Hochdruck an einem alternativen OS für die MPC gearbeitet und Dr. Walker spielt Omnichord.

**Schöne neue Welt.**



**Circuit Enlargement**

## Schraub & Dreh

In Berlin-Friedrichshain in der Rigaerstraße liegt ein kleiner, recht unscheinbarer Laden mit allerhand Second-Hand-Geräten. Kaum zu glauben, dass sich hier schon Größen wie Modeselektor, Goldfrapp, Tigerskin und Housemeister ihre Geräte aufbrezeln ließen.

T BENJAMIN WEISS, NERK@DE-BUG.DE

Das Ladengeschäft ist vollgestellt mit alten Geräten, neben Gitarrenverstärkern, einem Jupiter 4, einem Roland Space Delay und hinter einer 70er-Jahre-Heimorgel steht ein massives, tischgroßes Mischpult, dessen Innereien größtenteils fehlen. Ganz hinten in der Ecke sitzt der Besitzer und Hauptverantwortliche für die Modifikationen Jotill und untersucht gerade ein Gerät, das ein Kunde repariert haben möchte, auf mögliche Fehlerursachen. Nach eingehendem Gespräch (er nimmt sich für jeden Kunden viel Zeit, auch für die Kundin, die ein neues Kabel für einen uralten Billigplattenspieler braucht) zeigt er mir schließlich seinen Lieblingsmod, einen aufgerüsteten MS-20, auf den er eine Menge Zeit verwandt hat und der noch immer nicht fertig ist. Ausgestattet mit größeren Leuchtdioden und ein paar roten zusätzlichen Knöpfen sieht der MS-20 nicht besonders spektakulär aus, hat aber einiges unter der Haube: PWM, wobei die Modulationsspannung von einem zweiten eingebauten LFO kommt, einen Umschalter, um VCO2 von VCO1 syncen zu lassen, den Hochpassfilter kann man auf Tiefpass stellen, sodass die zwei Filter in Rei-

db116_50_52_pimpmygear.indd 50 13.09.2007 14:41:42 Uhr

*Wenn man angesichts der Modifikationen verwirrt zu den Grundfunktionen des MS-20 zurückkehren will, kann man einfach sämtliche neuen Knöpfe drücken und das Teil benimmt sich wieder so, als wäre es nicht modifiziert worden.*

**Neue Knöpfe, neue Funktionen: Kein Gehäuse und kein Schaltkreis ist vor den Moddern sicher. Auf den Bildern sieht man eine modifizierte TB-303, eine TR-606, die TR-505 und einen gepimpten alten Dr. Rhythm von Boss.**

he zu einem 24dB Tiefpass werden, die Filter lassen sich parallel schalten, der Cutoff der Filter lässt sich gemeinsam steuern, FM ist an Bord, Sustain to VCA, sowie eine zuschaltbare Verkürzung der EGs (auf ein Fünftel des Originalwerts), sodass sich auch Attack und Decay bequem beim Spielen einstellen lassen, außerdem wurde jede Taste mit vier 2-Pfennigstücken beschwert, um das Spielgefühl zu verbessern. Wenn man angesichts der Modifikationen verwirrt zu den Grundfunktionen des MS-20 zurückkehren will, kann man einfach sämtliche neuen Knöpfe drücken und das Teil benimmt sich wieder so, als wäre es nicht modifiziert worden.

Jotill hat noch einige weitere Modifikationen geplant, unter anderem will er den Audiopfad VCO-VCF-VCA patchbar machen (zur besseren Integration in ein Modularsystem) und eine anschlagsdynamische Tastatur mit MIDI-In/Out und Arpeggiator einbauen. Der MS-20 ist aber keineswegs das einzige Gerät, das bei Schraub und Dreh modifiziert wurde: Unter anderem gab es schon einen Jupiter 4 (mit CV Gate Input, Speichererweiterung und Chorus-Speed), TB 303 (mit diversen Erweiterungen und einer zusätzlichen Aliasing-Funktion), TR 606 (Snappy für die Snare, Tune für Toms, Hihat, Bassdrum und Snare) TR 505 (mit Bassline und diversen Patchfunktionen), Bentley Rhythm Ace mit MIDI. Generell richtet man sich bei den Modifikationen nach den Kundenwünschen und die Preise werden jeweils einzeln verhandelt. Trotz allen Moddings hat Jotill aber auch schon ein eigenes Gerät entworfen, die BD999, eine reine Bassdrum-Maschine auf Grundlage der 909 Bassdrum, die man am ehesten mit der Mbase von Jomox vergleichen kann. Sie ist noch im Prototypenstadium, knallt aber schon sehr ordentlich.

Tobias Muenzer hat erst vor kurzem bei Schraub und Dreh angefangen. Sein Gesellenstück war eine erweiterte TR-505 von Roland für Housemeister, die jetzt unter anderem auch Basslines machen kann und ein paar Patchmöglichkeiten bekommen hat. Er kommt eher vom Circuit Bending, ist gerade am Experimentieren mit den Schaltkreisen einer Yamaha DD 10 und ansonsten zuständig für die Programmierung von MIDI-Interfaces für die alten Kisten. Schließlich ist da noch Chris Gunzner, zuständig für An- und Verkauf (bei Schraub und Dreh gibt's auch immer eine kleine, aber feine Auswahl von Vintagegeräten) und den Vertrieb der Modifikationen. Wem also seine Geräte zu langweilig sind, der kann sich vertrauensvoll an die Leute von Schraub und Dreh wenden.

**Schraub & Dreh, Rigaerstr. 19, 10247 Berlin**
**www.schraubunddreh.com**



ELEVATE

Das SCHLOSSBERGFESTIVAL 07
GRAZ / 24–28 OKTOBER

Festival für zeitgenössische Musik und politischen Diskurs

Vier Nächte lang Konzerte, Live-Acts und DJ-Lines. Vier Tage lang Vorträge, Diskussionen, Workshops, Installationen und Performances – gestaltet von und mit (unabhängigen) Initiativen, Labels, KünstlerInnen, WissenschaftlerInnen und AktivistInnen, im und um den Grazer Schlossberg.

ELEVATEDEMOCRACY!

Cynthia McKinney (USA) Prof. Dr. Joseph Weizenbaum (D) Danny Schechter (USA) Ian Inaba (USA) Sascha Meinrath (USA) Dr. Richard Barbrook (UK) Armin Medosch (A)

ELEVATEMUSIC!

Jackson & His Computer Band (F) Skream (UK) Pantytec (D) Murcof (MEX) Mary Anne Hobbs (UK) Deerhunter (USA) Modeselektor feat. Paul St. Hilaire (D) Pfadfinderei (D) Raiden (EST) Bogdan Raczynski (USA) dDamage (F) Baby Ford (UK) DJ Scotch Egg (J) Drop the Lime/Curses! (USA) Wolf Eyes (USA) Les Cerveaux Lents (Ark & Mikael Weill) (F) OvO (I) Remarc (UK) Sven König (D) Amit (UK) Virus Syndicate (UK) Raiden (EST) Oris Jay/Darqwan (UK) Mike Dred (UK) 3 Channels (PL) Krumble (F) Andy Stott (UK) Shawn Greenlee/Pleasurehorse (USA) MoHa! (N) Onoxo (HR) Audio (UK) The Teknoist (UK) Apex (UK) Slepcy (PL) Society Suckers (D) The White Mice (USA) uvm.

www.elevate.at

db116_50_52_pimpmygear.indd 51 13.09.2007 14:42:01 Uhr

STRP FESTIVAL
ART TECHNOLOGY
ROBOTICS/MUSIC/VISUALS/INTERACTIVE ART

KEN RINALDO (USA),
CHRISTIAN MOELLER (USA),
SONIA CILLARI (IT),
KURT HENTSCHLAGER (AUT)

THE CHEMICAL BROTHERS
(OPENING CONCERT 22-11-07),

ROISIN MURPHY, DAVE CLARKE,
TRENTEMØLLER LIVE BAND, MONOLAKE,
MODESELEKTOR, APPARAT & BAND,
DANIEL BELL, AUFGANG, SMM,
2 MANY DJ'S, SPEEDY J, MR OIZO,
SEBASTIAN, LOEFAH,
U.V.A.

22-25 NOVEMBER 2007
STRIJP-S EINDHOVEN (NL) WWW.STRP.NL
FOR FULL PROGRAMME & TICKETS

STRP IST EIN VIERTÄGIGES KUNST UND TECHNOLOGIE FESTIVAL, DAS AUF STRIJP-S IN EINDHOVEN, DEN NIEDERLANDEN, STATTFINDET. KUNST UND TECHNOLOGIE VERSCHMELTZEN ZU VERBLÜFFENDEN KREATIONEN, DIE DICH HERAUSFORDERN, EMOTIONEN HERAUSLOCKEN, STAUNEN LASSEN, ZUM LACHEN BRINGEN ODER IN DIE ZUKUNFT MITNEHMEN. STRP BIETET EINE EFRISCHENDE MISCHUNG AUS STATE OF THE ART ROBOTERN, INTERAKTIEFE INSTALLATIONEN, CUTTING EDGE VIDEOCLIPS, LIVE CINEMA, MULTIMEDIALES THEATER, TIEFGEHENDE PRESENTATIONEN, INTERNATIONALE TOP DJ'S, LIVE ACTS UND NOCH VIEL MEHR.

Eindhoven leading in technology · Trudo · NXP founded by Philips · ASML · High Tech Campus Eindhoven · 3FM Serious Radio · DE:BUG WWW.DE-BUG.DE · DIGICULT ENJOY THE DIGITAL CULTURE · LIVEXS

## Neues Betriebssystem

# Die MPC 1000 mit JJ

Seit dem ersten alternativen System für die Linn Drum ist das Modden von Geräten fast schon ein Sport. Ohne Veränderungen an der Hardware werden Software-seitig die Synths, Sampler & Drumcomputer getunt. Ein aktuelles Beispiel dafür sind die alternativen OS-Versionen für Akais MPC 1000 und MPC 2500 des mysteriösen Coder-Kollektivs JJ.

T BENJAMIN WEISS, NERK@DE-BUG.DE

### Wie alles anfing

Vor etwa anderthalb Jahren tauchte auf einer leicht dubios wirkenden japanischen Webseite ein so genanntes PlugIn für die MPC 1000 auf, das das Pitchen von Audiofiles mit den Q-Link-Fadern erlaubte. Nach kurzer Zeit war die Webseite wieder weg, ein paar Monate später dann das vollmundige Versprechen, mit einem selbstgeschriebenen System alsbald sämtliche Features der größeren MPC 2500 zu integrieren, die auf dem gleichen Hauptchip basiert. Die erste Beta-Version war da schon online, man konnte sie zum Testen runterladen, wenn auch nicht abspeichern. Schnell war das Interesse der MPC-Community geweckt und es entwickelte sich eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Usern und Programmierern, die schnell und umgehend auf gefundene Bugs und Feature-Wünsche reagierten.

### Was alles anders ist

Zunächst machte sich das JJ-Team auf, die Bedienungsoberfläche intuitiver und logischer zu gestalten, angefangen mit einer alphabetischen Reihenfolge in den Directories, Veränderungen der Fontgröße und Menüs. Dann kamen noch Verbesserungen der Sample-Editierung dazu. Außerdem wurde der berühmt berüchtigte "New Folder Bug" des Originalsystems (führte dazu, dass die Maschine einfriert, sobald man auf der CF-Karte oder der Festplatte einen neuen Ordner anlegen wollte, was besonders ärgerlich war, wenn man gerade ein paar Stunden lang Samples bearbeitet, Programme erstellt oder Sequenzen gemacht hatte) mal eben beseitigt. Dann kamen die Neuerungen und Erweiterungen: Mit den Q-Link-Fadern kann man jetzt Tempoänderungen realisieren, Start- und Endpunkte von Samples live editieren, Timing Shift steuern oder auch MIDI-Controller drauflegen, mit denen sich externe Geräte steuern lassen. Jeder Sequenz wurden acht Audiotracks spendiert, mit denen man sowohl externe als auch interne Audiosignale aufnehmen kann, während eine Sequenz läuft. Ein Grid Edit (ähnlich wie die Pianorolle in Cubase und Logic) wurde eingeführt, mit dem sich sowohl MIDI als auch Audio- und Sequenzdaten und Controllerverläufe komfortabel editieren lassen. Um das Editieren von Samples in Programmen zu vereinfachen, kann man sie nun auch alle zusammen gleichzeitig in einem Parameter verändern, um zum Beispiel die Lautstärke eines ganzen Programmes an ein anderes anzupassen. Der Umgang mit zerhackten Loops wurde logischer gestaltet und funktioniert wesentlich besser, der Synchronisationsbereich wurde erweitert (MIDI Clock, MMC, und MTC), sodass sich auch DAWs wie Cubase extern von der MPC steuern lassen. An Effekten kamen neben dem zweiten Delay ein Echtzeit-Pitchshifter für den Audioeingang hinzu, außerdem Bitconvert (zum Runterrechnen von Samples auf 12 bis 4 Bit) und ein Ring-Modulator. Schließlich gibt es noch Simultaneous Sequence (womit man zwei Sequenzen gleichzeitig laufen lassen kann), Simultaneous Pad (damit lassen sich mit einem Pad mehrere andere gleichzeitig antriggern) und Recordable Track Mutes. Mit Sicherheit habe ich das eine oder andere Detail hier nicht aufgeführt, aber trotz der Fülle an neuen Funktionen ist das OS immer übersichtlich und meistens bugfrei geblieben. Dass es bei der Update-Freudigkeit der JJs gelegentlich auch zu dem einen oder anderen Showstopperbug kam, soll hier nicht verschwiegen werden. Allerdings hat es selten länger als zwei bis drei Tage (!) gedauert, bis diese Bugs ausgeräumt wurden. Inzwischen hat JJ angekündigt, dass es zukünftig keine neuen Features mehr geben wird, da der Chip der MPC 1000 speichertechnisch ausgereizt ist, die einzigen Updates werden reine Bugfixes sein, wobei ich bei der letzten Version vor diesem Text hier (4.83) beim besten Willen keinen Bug mehr feststellen konnte. Bleibt die Frage, warum Akai (die offiziell zum JJ OS keinen Kommentar abgeben wollen, aber wissen, dass es es existiert) nicht kurzerhand die JJs als Programmierer einkaufen, denn sie haben aus einer okayen Sampler/Sequenzer-Kombination mit ein paar Macken und teilweise hackeligem Workflow ohne jegliche Hardwareänderungen ein sehr überzeugendes und gut zu bedienendes Live- und Produktionstool gezaubert.

**JJ OS: 30$ via Paypal**
**MPC 1000: www7a.biglobe.ne.jp/~mpc1000**
**MPC 2500: www7a.biglobe.ne.jp/~mpc1000/mpc2500/**
**MPC Foren: www.mpc-forums.com, www.akaipro.de**



db116_50_52_pimpmygear.indd 52 13.09.2007 14:45:43 Uhr

## Gemoddet von Tom Klein

# Suzuki Omnichord System One

Das Omnichord ist eins der merkwürdigsten, absurdesten elektronischen Instrumente, das jemals in die Massenfertigung ging. Endloser Spaß, endloser Nerv. Prädestiniert dafür, ordentlich gehackt zu werden. Dr. Walker, Kölner Legende und mittlerweile griechischer Lebemann, ist Fan und hat die Mods seines Omnichords für uns aufgeschrieben.

T DR. WALKER
B HEIKE WINDSBERGER

### Geschichte:

Das Suzuki Omnichord ist ein äußerst schratiges Instrument - eigentlich eher ein Bastard zwischen Spielzeug und Instrument. Es kam 1982 auf den Markt, wurde dann beständig weiterentwickelt und existiert noch heute unter dem Namen “Q-Chord” - seit einigen Jahren “sogar” mit dem Luxusfeature MIDI. Das Omnichord wurde entwickelt für den Musikeinsteiger. Man kann selbst als absoluter Neuling innerhalb von Minuten relativ anhörbaren Sound machen - selbstverständlich auf dem Niveau einer schlechteren Heimorgel. Trotzdem waren nicht nur Einsteiger und Freaks vom Charme der weiß-beigen Niere begeistert, sondern auch international anerkannte Künstler wie Brian Eno, Devo, Bob Dylan, Björk, usw. Ich selbst kam vor etlichen Jahren das erste Mal näher mit dem Omnichord in Helmut Zerletts Studio in Kontakt und bin seitdem besessen.

Das Omnichord System One ist in vier Teile aufgeteilt: Ganz links befindet sich die Klangsektion mit Rhythmusgenerator (zehn verschiedene Presets) und die Lautstärke-Regler für Beat, Begleitakkorde und die Solostimme. Den größten Part in der Mitte bilden die akkordeonartigen Chordknöpfe. Rechts daneben kommt das Sensorfeld, auf dem man die Solostimme tippt, schrubbt oder schrammelt. Die Stimmung der Solostimme stimmt selbstverständlich mit dem gewählten Akkord überein. Ganz rechts befindet sich der interne Lautsprecher. Das Omnichord System One kann auf Batterie laufen - zu empfehlen ist das allerdings aus Umweltgründen nicht. Den Sound kann man mit faszinierend umschreiben - und zwar faszinierend schlecht!

### Der Circuit Bend

Mein langjähriger Freund, Studio- & Livepartner, Instrumentenmodder und Circuit Bender Tom Klein hat sich dieses Dilemmas angenommen und mein System One durch ein paar effektive Bends zur LoFi-Waffe gepimpt! 22 Körperkontakte, ein Tuning-Regler und Einzelausgänge für Rhythmus, Solostimme und Special Noises sind hinzugekommen. Die meisten Körperkontakte reagieren untereinander und erzeugen immer wieder neue Effekte - die Möglichkeiten erscheinen endlos und alle aufzuführen und zu erklären, würde die Geduld des Lesers (und auch meine eigene) überstrapazieren.

### Deswegen in Kürze hier die wichtigsten:

- “Click” Buttons, um Clicks’n’Cuts-artige Noises zu generieren
- White Noise Buttons (kurz/lang)
- Distorted Solovoice Area rechts über dem eingebauten Lautsprecher, mit der man extrem fiese FM-Synthese-artige Sounds spielen kann (meine Lieblingssektion zum Performen und Freundin nerven!)
- Sustain für die Begleitautomatik
- Sustain für die HiHats
- Transpose Button: Halbtonschritt nach oben.

Das Circuit gebendete Omnichord spielt man nicht nur mit seinen Fingerspitzen, sondern beidhändig auch mit Handflächen und Handballen. Es bietet jede Menge Möglichkeiten zu experimentieren und überrascht immer wieder aufs Neue mit den Ergebnissen, muss aber - wie jedes Instrument - erlernt werden. Aber Achtung Ansteckungsgefahr: Als ich kürzlich mit ein paar Freunden auf der Dachterrasse saß und ein kurzes Omnichord-Terror-Ständchen brachte, wollte plötzlich jeder (ob Musiker oder nicht) damit Krach machen und es eigentlich nicht mehr hergeben. Mein Omnichord-Abenteuer geht jedoch noch weiter: Ein anderes Modell - gebended von Luke Reddington - ist auf dem Weg zu mir und weitere Modelle schlummern den Dornröschenschlaf in meinem Keller, so ist u.a. noch ein Model 300 mit analoger Patchbay geplant.

www.suzukimusic.co.uk/omnichord/suzuki_omnichord.htm
en.wikipedia.org/wiki/Omnichord
de.wikipedia.org/wiki/Q-Chord
www.suzukimusic.co.uk/qchord/qchord.htm
www.klangbureau.de/Omnihist_E.html

Omnichord-Emulation: ccrma.stanford.edu/~jwiesler/220c/

Dr.Walker: www.myspace.com/dr_walker
Tom Klein: www.myspace.com/bash64

# De:Bug präsentiert

**Events & Parties jeden Tag aktuell auf www.de-bug.de**

FESTIVAL

## SHIFT Festival | 25. BIS 28. OKTOBER, BASEL (CH), DREISPITZ

Die schlechte Nachricht: Das traditionsreiche Festival "Viper" - Schweizer Medienkunst-Festival der ersten Stunde - ging 2006 in Basel das letzte Mal über die Bühne. Das Gute: Es gibt neues Leben. Neben den beiden in Zürich angesiedelten Festivals "Tweakfest" (Frühjahr) und "Digital Art Weeks" (Sommer) findet im Oktober in Basel erstmals das Festival "Shift" statt. Mit dem Versuch, "Shift" als jährliche Veranstaltung im Spätherbst zu etablieren, wird der Ruf Basels als Stadt der Medienkunst weiter gefestigt. "Shift" verschreibt sich im Geburtsjahr dem Thema "Access" - als Zugang zu Wissen, Raum und Kultur im digitalen Zeitalter in einem spartenübergreifenden Zusammenspiel von bildender Kunst, Medien- und Videokunst als auch elektronischer Musik. Zwischen Ausstellungen, Screenings, Panels und Künstlergesprächen pendelnd kommen inhaltliche Tiefen nicht zu kurz. Das Baby wird feierlich aus der Taufe gehoben. Und nicht zuletzt großartige Live-Acts und Djs werden dafür sorgen, dass sich der Geburtsschrei ganz Dreiländereck-like in alle Himmelsrichtungen ausbreitet.

**Musikalisches Rahmenprogramm:**
**Donnerstag, 25. Oktober:** DJs Hachi & Christian Walt
**Freitag, 26.Oktober:** Murcof, Jorge Haro, Jorge Castro, Brian Mackern, Solotempo, Dominik Brun del Re, Cio
**Samstag, 27.Oktober:** Coldcut, Sutekh, S-Biene, Jennifer Cardini
*www.shiftfestival.ch*

## Musikprotokoll | 02. BIS 07. OKTOBER, GRAZ (AT)

1968 wurde der "Steirische Herbst" - Festival für zeitgenössische Kunst - ins Leben gerufen. Den musikalischen Rahmen dafür stellt nun seit knapp 40 Jahren das "Musikprotokoll" - eine Festivalplattform für marginalisierte experimentelle Strömungen der zeitgenössischen Musik. Die Einbindung österreichischer Positionen in internationale Zusammenhänge ergibt sich dabei fast wie von selbst. Das diesjährige poetisch anmutende Festivalthema lautet "Nahe genug – Die Musik und das Unmittelbare" und soll musikalische Positionen zwischen einer konzeptuellen Direktheit einerseits und einer Unmittelbarkeit der Rührung andererseits zu Tage fördern. Die Festivalzutaten, mit denen in diesem musikalischen Labor gemischt wird, klingen bisweilen sehr abstrakt. Konkretisiert wird das dann mit der Ernte im steirischen Spätherbst.
mit Aleph Gitarrenquartett, Pierre Bastien, Friedrich Cerha, FM3 and Friends, Burkhard Friedrich, Beat Furrer, Bernhard Gander, Das Gemüseorchester, Goodiepal/Gæoudjiparl, Georg Friedrich Haas, Hanna Hartmann, Hofer/Baumgartner/Hofmüller/Hofmüller, Institut für transakustische Forschung, ensemble Intégrales, Peter Jakober, Philip Jeck, Tetsuo Kogawa, Jiri Konvrzek, Francisco Lopez, Olga Neuwirth, Owl Project, Michael Pinter, sha., Wolfgang Suppan, Staalplaat Soundsystem, RSO Wien, Ensemble Zwischentöne u.a.

*www.steirischerherbst.at/2007/deutsch/programm/musikprotokoll.php*

FESTIVAL

JUBILÄUM

## 11 Jahre Raster Noton | 10. OKTOBER, BERLIN, VOLKSBÜHNE

Die De:Bug fühlt sich sehr geehrt, die Geburtstagsfeier zu Raster Notons Elftem zu präsentieren. Gefeiert wird am Mittwoch den 10. Oktober 2007 in der Berliner Volksbühne. Das "Archiv für Ton und Nichtton" wurde nach seiner Begründung durch Olaf Bender, Frank Bretschneider und Carsten Nicolai 1996 schnell zu einem der wichtigsten Netzwerke der künstlerisch-ambitionierten Elektronik, in dem sich Clicks'n'Cutter ebenso wie die Glitch-Ritter tummelten. Allein der Backkatalog liest sich wie eine Phalanx der ausgewählten Elektro-Avantgarde, mit u.a. Signal, Pan Sonic, Blir, Ryoji Ikeda, Ryuichi Sakamoto und Kangding Ray. Auf zwei Bühnen wird sich die Veranstaltung verteilen. Auf der "Main Stage" werden die alten Hasen und der New Yorker Jazz-Elektroniker William Basinski ihre audio-visuelle Performance vorstellen, wobei Signal auch ihre neue Platte präsentieren werden. Im Roten Salon wird stattdessen eher auf die Kacke gehauen. Spezialgast: Atom Heart, der demnächst auch eine Platte auf Raster Noton releasen wird. Auch Kopfarbeiter wissen zu feiern.

**Raster Noton - 11 Jahre Archiv für Ton und Nichtton**
**Main Stage:** Xerrox aka. Alva Notos, William Basinski, Frank Bretschneider, Ooh, Signal aka Son
**Roter Salon:** Atom Heart, Byetone, Donnacha Castello, Kangding Ray, Kyborg

*www.raster-noton.de*

## Sónar nits | 10. BIS 13. OKTOBER, FRANKFURT/MAIN, BOCKENHEIMER DEPOT

Sónar, das seit vierzehn Jahren bestehende und international bekannte Festival für innovative Musik und Multimediakunst in Barcelona, bringt sein buntes künstlerisches Programm in das Bockenheimer Depot in Frankfurt. Anlässlich des Schwerpunkts Katalonien auf der Frankfurter Buchmesse präsentiert Sónar in Zusammenarbeit mit dem katalanischen Institut Ramon Llull vier Themenabende zur gegenwärtigen katalanischen Kultur. Die Kunstgattungen der Sónar nits umfassen bildlichen Ausdruck, Musik und Technologie. In diesem multidisziplinären Ambiente sind die Sónar nits nicht nur Ausstellungs- und Experimentierstätte, sondern auch Treffpunkt für das städtische Publikum, die Veranstalter, Journalisten sowie Kulturagenten der Buchmesse. Neben dem professionellen Programm mit katalanischen und internationalen Musikinterpreten kann sich auch der Laie aus dem Publikum versuchen – am "Reac Table" nämlich, jenem intuitiven Sythesizer-Board, das bereits Björk auf ihrer Welttournee eingesetzt hat. Genug der Anreize, sich das anzusehen bzw. anzuhören.

Musik von und mit Matthew Herbert, Carles Santos, Senior Coconut, B-Boy Tucker, dem Gemüse-Orchester ft. Cabo San Roque, Àrbol oder The Pinker Tones

FESTIVAL

FESTIVAL

## net.audio Festival | 05. BIS 07. OKTOBER, BERLIN, RAW TEMPEL

Jedem Jahrzehnt seine Szene. Was in den 80ern die Kassettenlabel-Szene bzw. in den 90ern die CDR-Label-Szene war, ist heute die Netaudiobewegung. Die über das Internet vertriebene Musik bietet Platz für Soundlabors und musikalische Experimentierfelder und schafft nicht zuletzt Communities. Damit der Austausch nicht ausschließlich virtuell bleibt, gibt es seit 2005 jährliche Netaudio-Festivals. Im Raw-Tempel in Berlin - Europas Stadt mit den meisten Netlabels - wird drei Tage lang dem progressiven Austausch gefrönt. Das informative und unterhaltsame Rundumprogramm schafft Spiel-, Denk- und Präsentationsräume. Und ist dabei so offen gestaltet, dass Berührungsängste gar nicht erst aufkommen können. Aber woher sollten die auch rühren? Um Dowload, Stream oder Filesharing kommt selbst der klassische Kassettenliebhaber nicht herum. Ums Festival der Netaudio nahe stehende De:Bug-Leser auch nicht ...
*www.netaudioberlin.de*



db116_praesentation.indd 54 13.09.2007 16:06:58 Uhr

## ALBUM

### RICARDO VILLALOBOS
### Fabric 36
[Fabric - Rough Trade]

Ricardo Villalobos ist ein Sound-Fetischist, und da in Room 1 im Londoner Club Fabric ein Soundsystem steht, das jeden Sound-Fetischisten wuschig macht, war eben jener Londoner Club schon immer ein Fixpunkt für Ricardo Villalobos. Dort kann sein weit verästelter und subtil übereinander geschichteter, hypnotischer Sound seine ganze trippige Wirkung entfalten. Kein Wunder also dass er gefragt wurde, eine der hauseigenen Mix-CDs zusammenzustellen. Dass sich allerdings dann auf dieser CD nur eigene, unveröffentliche Stücke des Chilenen (teilweise in Kooperation mit Patrick Ense, Fumiya Tanaka, Jorge Gonzales und Andrew Gillings) befinden, das Ganze sozusagen ein neues Album darstellt, ist dann doch etwas Besonderes. Die fünfzehn Tracks wirken mehr auf den Dancefloor konzentriert, driften weniger ins verspult Kollagierte, als das Ricardos Maxis mitunter tun. Diese Konzentration und Fokussierung macht sich aber bezahlt, denn sie unterstreicht die Stärken der einzelnen Tracks im Mix. Der Groove steht so im Mittelpunkt. Zum Glück werden einige der Tracks auch noch in voller Länge auf Vinyl ausgekoppelt.

**SVEN.VT •••••**

## ALBUM

### DAPAYK & PADBERG
### Black Beauty
[Mo's Ferry Prod./031 - WAS]

Fast überraschend, wie weit sich Dapayk & Padberg mit ihrem neuen Album auf einigen Tracks aus dem Fenster lehnen. Schon ihr letztes war ja eine Ausnahmeerscheinung, aber mit "Black Beauty" gehen sie definitiv nicht nur einen Schritt weiter. Vielleicht könnte man sogar sagen, dass hier einer der ersten Entwürfe kommt, der aus dem früheren Effektreichtum von Minimal wie mit links in einen Ideenreichtum umwandelt, der - wenn auch in seiner sehr eigenen, neuen Schärfe - fast schon wieder Popmusik ist. "Doerti" dürfte mit seinen unterirdischen und dabei tief grabenden Grooves an der Schnittstelle zu Dubstep und damit zu den skurrilsten und hervorragendsten Crunktracks der Saison gehören. "Sister" ist dann auf einmal ganz aufgeweckter Chicago-Minimalgroove mit Soul-Overload, "Khes" ein Abräumer auf allen Minimalfloors, die auf diesen einen Sound warten, der den ganzen Abend definieren kann, und übt es auch noch in den Vocals so albern, dass man fast aus dem Lachen nicht mehr rauskommt. Und das war erst der Anfang. Ein Album, das mit jedem Track neue Wege beschreitet, dabei aber trotzdem völlig geschlossen wirkt und so klarstellt, dass man wirklich nicht auf das neue Ding warten muss, schließlich liegt es so offensichtlich auf der Hand. www.mosferry.de

**BLEED •••••**

## BRD

### KASSEM MOSSE EP
[Workshop - Hard Wax]

Nach drei Releases darf man ruhig sagen: Workshop ist mit Abstand eines der besten deutschen Labels zur Zeit. Wohlüberlegter Schedule, sympathisch anonym, kein großes Trara, einfach nur Musik und der Stempel auf dem Label. Kassem Mosse, der neulich schon auf Mikrodisco releast hat und wohl aus Leipzig stammt, liefert hier drei Tracks, die so ziemlich alles zusammenbringen, was wir immer wieder vermissen. Endlich! Die A-Seite knüpft an die gute alte Verbindung aus SloMo-Techno und Elektronika, plinkert in den Glocken, schnauft in den Hi-Hats und endet in einem endlosen Universum aus sanft zerhackten Vocals, viel Hall und schleifiger Sehnsucht. Erinnert ihr euch an die Zeit, in der diese Dinge tatsächlich funktionierten? Genicktes, immer leicht tapsiges und doch irre funkiges Verständnis von Groove. Auf der B-Seite wird es dann noch langsamer: B1 ist ein langsam perkussives Monster, klingt vielleicht ein bisschen wie die gespiegelte Version von Andy Stott, nur mit mehr Kongas und wahnsinnig machenden Lead-Melodien. B2 ist ein Zeilupen-8Bit-Boogie, komplett verzerrt und einfach unwiderstehlich. Große 12"!
www.workshopsound.com

**THADDI •••••**

## BRD

### LUCIANO PIZELLA
### BIOMES
[Broque/008 - Kompakt]

Einer der Sommerhits schlechthin, weil hier alles von Anfang an pure reine Melodie ist und damit so luftig und unerwartet gespielt wird, dass man einfach nicht anders kann, als jeden einzelnen Sound wie einen Sonnenstrahl zu hören. Melodisch, glücklich und nirgendwo auch nur ein Gedanke von Kitsch zu hören. Dabei ist der Track auch in seiner Strörrigkeit alles andere als eine dieser luftigen Minimalnummern, sondern erinnert eher noch an die Zeit, als aus dem Kompakt-Umfeld frische Elektronik aus dem Bauch von Techno heraus auf einmal so klang wie ein Pophit. Kompromisslos, aber sehr zugänglich. Musik wie gemacht für eine Party, in der die Elektronik in der Welt aufgeht und alles auf einmal Sinn zu machen scheint. Die Remixe von Georg Neufeld, Max Cavalarra und Volker Selzner spiegeln das Orginal in leicht verschobenen Stimmungen wieder, kommen zwar nicht heran, aber wahren auf ihre sehr elegante Weise dann doch die Stimmung. Perfekt übrigens auch die brillante Sommercompilation auf der Webseite von Broque, das ja vor allem auch ein Netzlabel ist, und auf der diese Stimmung und die Perfektion ihres Sounds in satten 20 Tracks einem Sommer huldigt, der das eigentlich alles so nicht verdient hat. www.broque.de

**BLEED •••••**

## CONTINENTAL

### LAURINE FROST
### Ghosts EP
[Perspectiv/007 - WAS]

Was für ein Killer, dieser "Ulisses"-Track. Definitiv das beste Xylophon-Stück des Jahres. Und die sind ja immer dafür berühmt, dass sie einem das Herz überquellen lassen. Dagegen hat der Ripperton-Mix von "Papillion" keine Chance (das Original hingegen, auch wenn nahezu ohne Beats, doch). Mit "Amorfa" gibt es dazu noch einen Track, der ziemlich nach Cadenza klingt, aber das stört nicht weiter, denn die beiden Ausnahmetracks allein reichen schon, um die Platte haben zu müssen.
www.perspectiv-records.com

**BLEED •••••**

## UK

### SWELL SESSION
### Swell Communictions
[Freerange]

Wie Domu bei "A Heart To Cover" ein vertracktes, düsteres, zugleich sich selbst erklärendes und am Ende strahlendes Intro baut, bleibt sein Geheimnis. Wenn Elsa Esmeralda anschließend zum Part von Swell Sessions mit Andreas Saag die Bühne betritt, scheint wieder die Sonne und wir haben es mit einer ergreifenden Broken-Beat-Ballade zu tun. Auf der Flip zieht es Herr Saag ganz entgegen des allgemeinen Freerange-Katalog noch weiter runter. Die Kollaboration mit Marc de Clive-Lowe und Anni Elif zeigt, dass Jazz und Vocals auch in diesem Feld eine echte Option sind, die zwar keinen Floor, aber dafür das Gemüt bewegt.

**BLEED •••••**

## AMERIKA

### MODEL 500
### Starlight Remixes
[Echospace[Detroit]/04 Rubadub ]

Juan Atkins war in Hochform, damals bei "Starlight". Und von Oswald hatte auch seine Hände im Spiel. Jetzt der Reissue mit Original, Deepchord-Mix, Convextion-Mix, gleich zwei Echospace-Mixe und noch einem Soultek-Mix. Dieser fette Doppelpack macht von vorne bis hinten Spaß, die Echospace-Mixe sind meine klaren Favoriten, weil sie den Song so dermaßen uplifting umbauen, dass man seinen Ohren kaum traut. Und gut, dass das Original auch noch mal mit dabei ist. Unerreicht und endlich in einem besseren Cut. Yippie!

**THADDI •••••**

# Reviews Oktober

## CHARTS

**01 Kassem Mosse**
EP
*(Workshop)*

**02 Alter Ego**
Why Not?
*(Klang)*

**03 Beirut**
The Flying Club Cup
*(4AD)*

**04 Flying Lotus**
Reset
*(Warp)*

**05 Redshape**
Unfinished Symmetry
*(Present)*

**06 Petre Inspirescu**
20
*(Cadenza)*

**07 Pluramon**
The Monstous Surplus
*(Karaoke Kalk)*

**08 Henrik Schwarz**
Live
*(!K7)*

**09 Ricardo Villalobos**
Fabric
*(Fabric)*

**10 Terrence Dixon**
Train Of Thought
*(Yore)*

**11 Múm**
Go Go Smear The Poison Ivy
*(Fat Cat)*

**12 Pan Pot**
Pan-O-Rama
*(Mobilee)*

**13 M.I.A.**
Kala
*(XL)*

**14 Chloé**
The Waiting Room
*(Kill The Dj)*

**15 Laurine Frost**
Ghost EP
*(Perspectiv)*

**16 Lopazz**
Kook Kook
*(Get Physical)*

**17 Ellen Allien**
Go
*(Bpitch Control)*

**18 High Contrast**
Tough Guys Don't Dance
*(Hospital)*

**19 Nick Solé**
World Dubbing
*(Mojuba)*

**20 Fuck Pony**
Lady Judy
*(Bpitch Control)*

**21 Marcus Worgull feat. Mr. White**
s/t
*(Innervisions)*

**22 Boys Noize**
OiOiOi
*(Boys Noize Records)*

**23 Eric D. Clarke**
s/t
*(Firm)*

**24 Michael Ho**
Screw The Coffemaker
*(Tuning Spork)*

**25 Eve White**
The Trial
*(Contentismissing)*

**26 Cobblestone Jazz**
23 Seconds
*(!K7)*

**27 V/A**
In Loving Memory 2:4
*(Styrax)*

**28 V/A**
Well Deep
*(Big Dada)*

**29 Finn**
Moon River
*(Sunday Music)*

**30 Prosumer**
Brownstone
*(Running Back)*



db116_55-65reviews.indd 55 15.09.2007 11:41:39 Uhr

# Reviews Alben

**V.A. - Kitchen Motor Family Album [12 Tonar]**
Ziemlich grandiose Compilation eingeläutet mit schrottreifen Beats, verscratchten Samples und satter Lofiattitude, die viel Gitarrengeplänkel, gelegentlich hypernostalgischen Schmachtfetzen, und nicht seltenen Folknuancen aus den Tiefen des isländischen Untergrunds verbreitet. Natürlich dürfen auch die großen Namen nicht fehlen, um viele Portionen gut digitaler Schrummeligkeit zu verteilen. Mum, Amina, Johann Johannsson usw. sind dabei. Aber vor allem die ganzen neuen Acts von denen man jenseits des Eilands noch nie was gehört hat, machen die Compilation zu einem Fest. Definitiv das Album zu dem man sich eine Flasche Vodka und ein Schlauchboot mieten sollte, ein paar gute Freunde und einen Ghettoblaster für das Lagerfeuer. Nach den 21 Stücken jedenfalls würde man sich wünschen, man hätte um die Ecke wieder mal eine Art isländischer Botschaft mit Kneipe und Garten, in der man immer in diesen Sound eintauchen kann.
**bleed •••••**

**Damon & Naomi - Within These Walls [20/20/20/05 - Import]**
Damon und Naomi werden den Galaxie 500-Fluch nicht los, aber sie können es ja auch als Bürde sehen, diese wunderbare Band mitbestimmt zu haben. Ihre Duo-Alben seit dem Split von Galaxie sind ein wenig unauffällig geblieben, seltsam unentdeckt. Oder eben nur den intensiven Fans vorbehalten. Die letzten Veröffentlichungen waren nur mit Recherche aufzuspüren. Und auch das neue, auf dem eigenen Label erscheinende Stück hat bisher kaum Wellen nach Europa geschlagen. Dabei bietet es wieder diesen entrückt-ruhigen Dream-Slow-Pop. Auch durch die orchestrale Unterstützung von Espers, Ghost- und Vashti Bunyan-Mitgliedern kommen sie Nick Drake und Sandy Denny noch ein Stückchen näher. www.damonandnaomi.com
**cj •••-••••**

**Zucchini Drive - Goodyear Television Playhouse [2nd Rec/33 - Hausmusik]**
Hatte ich schwerstens vermisst, diese Krawall-Brüder. Aber was bleibt einem auch übrig, wenn man mit seinen Songs so unfassbar tief zwischen allen Stühlen sitzt und damit doch komplett lässig die Welt erobert. HipHop, Indie, immer den rechten Fuß auf der Monitorbox, Elektronika-Verzerrungen, große Gefühle und prollige Ansagen, auf dem letzten Loch pfeifende Lungenflügel, vor lauter Emotion fast schon zusammenbrechende Baggy Pants und das Lichtermeer der Feuerzeuge im Stadion. All das ist Zucchini Drive, das Projekt von einem der Stacs Of Stamina und einem der Cavemen Speak. Auf deren ersten Album stapelten sich die Features nur so, jetzt ist man damit ein bisschen sparsamer. No Surrender sind dabei, Nomad, Elissa P und schließlich Radical Face, der auch gleich auf dem großen Hit des Album am Mikro ist. Dieses "Radical Days" ist ein unfassbarer Hit. Genau wie das ganze Album. Willkommen zurück 2nd Rec und willkommen zurück Zucchini Drive! www.2ndrec.com
**thaddi •••••**

**Beirut - The Flying Club Cup [4AD/2732 - Indigo]**
Beirut zu lizenzieren, das war die beste Entscheidung von 4AD seit Jahren. Die Musik von Zach Condon ist einzigartig und war genau das, was dem Traditionslabel seit langem gefehlt hat. Da sitzt dieser unglaublich junge Mensch in New Mexico und nimmt Stück um Stück auf, packt sie auf ein Album, spielt Shows und die gesamte Welt kommt aus dem Staunen nicht mehr raus. Das ist die Geschichte seines ersten Albums, "Gulak Orkestar". Das neue, zweite Album führt diese Erfolgsgeschichte einfach fort, ist ein Schmelztiegel vergessener Musik, vergessener Menschen. Melancholie hat die Menschen und Nationen schon immer verbunden. Wenn es dunkel wird, rücken sie auf dem Marktplatz enger zusammen und singen sich gegenseitig Lieder vor, die sich wie automatisch von Generation zu Generation vererben. Tief traurig und doch unendlich beschwingt, so wie Volksmusik in Russland oder auf dem Balkan. Cordon widmet sein zweites Album Frankreich und auch dieses Land ist nicht weit weg von dieser Stimmung. Wir sollten alle mehr miteinander singen, mehr schunkeln, mehr Dinge ausprobieren.
www.4ad.com
**thaddi •••••**

**The Tellers - Hands Full of Ink [62TV Records - Universal]**
Wenn sich im Pressetext zur Veröffentlichung des Debütalbums einer jungen Band eine Art Rechtfertigung findet, warum man eben nicht nur mit "sound like the Lib... kind of things" abgespeist werden könne, dann ist über diese Band bzw. deren Album auch schon fast alles gesagt. So geschehen bei dem Tellers Album "Hands Full of Ink". Würde man nämlich nicht so klar - freilich in arglosester Form - nach Libertines klingen (und nach dem, was nach der Auflösung hervorgegangen ist), wäre eine solche Rechtfertigung auch gar nicht notwendig. Grundsätzlich ist nichts Verwerfliches dran, sich an einem Sound - in diesem Fall konkreter an einer Band bzw. noch konkreter an einem Musiker - zu orientieren. Distinktionsgehabe hin oder her. Dem offensichtlichem Drang, sich eigenständig positionieren zu wollen, halte ich die perfektionierte Umsetzung des Dohertyschen zungenfaulen Lallgesangs mit bemüht britischem Akzent und eine diesem angeglichene Themenwahl (Song über Prince Charles bzw. über Beziehungsprobleme mit dem Kate-Moss-Versatzstück Suzie) entgegen. Es sei den belgischen Jungspunden zu Gute gehalten, dass ihre musikalische Umsetzung weniger angestrengt als frisch wirkt. Die knappen Songs sind eher Appetizer als Abturner. Damit alleine kann man sich dennoch nicht zufrieden geben. The Tellers haben ihre Hausaufgaben zwar gründlich gemacht. Jedoch nach Rezeption folgt Interpretation. Bei ihrem Erstlingswerk sind sie davon noch ein gutes Stück entfernt.
**sab •••**

**F.S. Blumm Meets Luca Fadda - [Ahornfelder]**
Sechs Lieder, von denen zwei 15 Minuten dauern und vier jeweils um die zwei Minuten. Und die alle so heißen wie "Giorgi and Lucy", "Achim and Giovi" oder "Claus und Angel". Das hört sich irgendwie konzeptionell an, gell? Es ergibt 40 Minuten verspielter, jazziger, albernverschroben und knuspelfeiner, luftigleichter, kinderkönigskasperhafter, launisch-schöner, foundsoundiger, klimperquitschiger, hippieavandgardistischer, ja, Musikstücke. Die so unterschiedlichen Längen der Lieder zeigen an: Das könnte alles ganz schnell vorbei sein, das könnte aber auch ewig so weitergehen. Die Geschichte dieses Albums geht so: Der Berliner Edelfrickler F.S. Blumm schickt eine CD mit Overdubs, die er in seiner sieben Quadratmeter großen Archivierungskammer voll von Musik- und Spielzeuginstrumenten komponierte, nach New York. Dort blies Luca Fader auf seiner Trompete verrückte Einlagen auf die offene Klangstruktur. Sehr hübsch.
**timo •••-•••••**

**Sawako - Madoromi [Anticipate/03 - Hausmusik]**
Die Musik der Japanerin Kato Sawako entspricht einer vibrierenden und oszillierenden Wasseroberfläche. Durch die Zeitlichkeit der Musik erscheint sie aber dennoch eher als Strom, denn als Gewässer. Es plockert und schabt, clickert und schwelgt. Die Instrumente, die Sawako dabei benutzt, Klavier, das unvermeidliche Vibraphon und die Gitarre werden dabei in diesen Klangkosmos übernommen, bleiben also jenseits einer Melodie. Es sind nur Melodiefragmente, Klangfarben. In dieser Hinsicht ist "Madoromi" auch eher eine hintergründige Ambient-Platte mit verträumten Tiefen, aus denen man aber durch diverse Einschübe, wie das Husten eines Kindes in "Passepass", dem vierten Track, herausgeworfen wird. Die Fragilität der Klangbilder wird einem dadurch unvermittelt bewusst und auch ihr entscheidendes Manko, die Oberflächlichkeit. Denn jenseits der eigenen Phantasie bleibt wenig Tiefe übrig. Aber die kann je nachdem ja auch ausreichen.
www.anticipaterecordings.com
**benjamin •••-••••**

**The Politik - The Politik [Antipodean - GrooveAttack]**
Das selbstbetitelte Debüt der genialen Verbindung der einmaligen musikalischen Talente von Bembé Ségué und Keywizard Marc de Clive-Lowe ist ein Selbstläufer. Man muss schon eine erhöhte Dosis ausgewachsener Musikalität verdauen können und sollte sich von Gast-Beiträgen Bahamadia, Blu, Platinum Pied Pipers Wajeed und Daz-I-Kue nicht abschrecken lassen. Das hier ist die hohe Schule West-London-Sounds – und noch mehr. Viel zu advanced für die meisten Floors und doch höchstgradig uplifting. So sollte Politik immer klingen.
**m.path.iq •••••**

**Boys Noize - OiOiOi [Boys Noize Records - WAS]**
Wer auf den Ed Banger Sound steht, der wird sich freuen zu hören, dass es mit Boys Noize jemanden gibt, der das alles mit links aus dem Ärmel schüttelt, dabei aber die ganzen blödeligen Disconuancen gar nicht kennt und lieber alles auf den rotzigen Funk und die brachialen Verzerrer reduziert. Boys Noize, das als Label von Monat zu Monat besser wird und einen bratzigen Hit nach dem anderen raushaut, erfüllt als Act alle Erwartungen für ein wuchtig monströses Debutalbum, das die Floors der ehemaligen Elektrowelten aus den Angeln nehmen wird. Dreist, nervig, aber voller blödelnder Hits für die Zeit nach dem dritten Alkoholrausch in Folge.
**bleed •••••**

**Modeselektor - Happy Birthday [Bpitch Control - Rough Trade]**

Modeselektor waren ja nicht umsonst auf dem letzten De:Bug-Cover. Zwar passte „Happy Birthday" natürlich thematisch auch unglaublich gut zur 10-Jahres-Ausgabe, aber die Feierschweine aus dem Bpitch-Stall verbindet natürlich noch eine Menge mehr mit der Redaktion. Abgehen, Durchdrehen, Nachsinnen. Böse Abgeh-Basslines, Breaks, 4/4-Loops, Melancholie, Otto von Schirach, Maximo Park und Thom Yorke. Wenn sich Modeselektor dem Genre-Mash-Up auf höchstem Produktionsniveau mit Ravefanfaren und melancholischem Dubstep bedienen, bin ich bedient. Besonders die ruhigeren Tracks des neuen Albums sind sehr fein produziert, bringen mich aber genauso in Stimmung wie die Ravebratzen. Alle sagen immer, das zweite Album ist richtig schwer, hier klingt alles so wunderbar einfach.
**dotcon •••••**

**Yellowknives - Acid Sunrise [Brise Cul/078]**

Dieses mir neue Label aus Quebec/Montreal veröffentlicht hier ein Album mit ziemlich abenteuerlich-tribalem Experimentalsound für all die, die die Zeit vermissen, in der man noch denken konnte, experimentelle Elektronik und analoges Wuseln in den Eingeweiden der Maschinen hätte irgendetwas neoatavistisches und Kleinod und eine Rettungsinsel für die anstehende Herbstdepression.
www.cartepostalerecords.de
**benjamin •••••**

**Einstürzende Neubauten - Alles wieder offen [Chateau du Pop/904432 - Indigo]**
"Warum hast du mich verlassen..." singt Blixa Bargeld da auf dem Eröffnungstrack zum neuen Neubauten Album "Alles wieder offen" in einer religiös-aufgeladenen Pathos-Formel. Ich mag zwar nicht sehen, was sich da Neues geöffnet haben soll, aber Verlassenheit bestimmt das Album gewiss. Fast schon mit der Dringlichkeit eines Protestpoeten produziert Blixa Bargeld da lyrische Ergüsse, bei denen ich völlig außen-vor bleibe. Dabei ist die Musik gar nicht so schlimm geworden. Wieder ein paar schöne Drones, nettes Geklacker, stählernes Geklöppel und poppige Bass- oder Gitarrenläufe. Das hat schon lange nicht mehr den avantgardistischen Anspruch von früher und muss es ja auch gar nicht. Warum keine gute Pop-Platte. Aber anstelle eines lautmalerischen Umgangs der Texte, die sich in die Musik einfügen, ist eine musikalische Untermalung geworden, die die textliche Dramaturgie unterstützen möchte. Alles fällt und steht also mit den Texten. Und die lassen mich absolut kalt. Verständigung, warum hast du mich verlassen?
www.neubauten.org
**benjamin ••**

**Stars - In Our Bedroom After The War [City Slang - Universal]**
Einer Band, die Songs wie "What The Snowman Learned About Love" aufnimmt, die Covermotive wie auf "Set Yourself on Fire" nutzt, die auf der Bühne so unglaublich chaotisch und organisiert wirkt, sich freundlich und angriffslustig gibt, der kann man nicht böse sein. Im Gegenteil, Sympathie schlägt allmählich in Erwartung um, die beim neuen Album schon sehr hoch war: Dennoch erfüllen die Stars sie schon mit dem Intro, das klärt, dass hier nicht versucht wird, kompatibler zu werden. Aber wer würde sich den nicht ein größeres Budget und eine bessere Produktion wünschen. Ist schon OK, die Stars are alright. Und hey danke, aber hey auch schade, euch jetzt wohl nicht mehr auf den ebenso chaotischen, kleinen Bühnen zu sehen!
**cj ••••**

**Broken Social Scene presents Kevin Drew - Spirit If ... [City Slang - Universal]**
Kevin Drew, einer der super-kreativen Köpfe hinter Broken Social Scene, spielt seine erste Soloplatte ein. Und weil das nicht alleine geht, lädt er dazu Freunde ein, Freunde von Broken Social Scene. Es verwundert somit nicht weiter, dass das zusammen eingespielte Album dann unter "Broken Social Scene presents Kevin Drew" rauskommt und dass der Broken Social Scene-Charakter auch da drin ist, wo "Broken Social Scene" draufsteht. Womöglich soll "Spirits If ..." nochmals extrig betonen, was für ein guter Mann Drew nicht doch sei. Und das ist er, keine Frage. Ob es auf der Platte kracht, bis die Ohren wehtun, oder ob die Nummern balladenhaft dahinplätschern, nichts was Drew nicht stimmungsvoll umzusetzen weiß. Wunderbar das melodiöse Anschwellen von einfach gehaltenen Teilen zu vielschichtig angereicherten Soundspuren. Bei so viel musikalischem Können darf sich Drew dann schon Mal erlauben, am Ende eines Songs ins Mikro zu husten. Sollte seine Stimme je versagen, kann er ja immer noch auf den schönen choralen Hintergrundgesang seiner auf "Spirtis If ..." geladenen Freunde zurückgreifen. Und nicht nur dann.
**sab ••••-•••••**

**Aaron - Artificials Rinding On Neverland [Discograph]**
Simon Buret und Olivier Cousier kennt in Deutschland keine Sau, in Frankreich aber fast jeder. Das kommt vor allem durch den Hit im Film "Keine Sorge, mir geht's gut", der im Nachbarland einigen Erfolg hatte. Nun soll der hiesige Markt erobert werden und die Chancen stehen gar nicht mal schlecht. Für Pathos hat man ja hier was übrig, das können sie gut. Warum sollen Aaron nicht die melancholisch-poppigere Variante von Air werden? Gute Songs haben sie allemal im Gepäck, den entsprechenden elektronischen Hintergrund auch. Der dem Titel entlehnte Zufluchtsort entfesselt jedenfalls einen ungeheuren Sog auf mich beim Hören und ich möchte in Tönen versinken. Das läßt sich nur von wenigen Kollegen behaupten.
**tobi •••••**

**Gebrüder Teichmann - The Number of the Beat [Disko B/DB149 - Indigo]**
Die Gebrüder Teichmann haben mal wieder einen Clown gefrühstückt und blödel-ballern ihre rockistischen Beats und Bratzigkeiten unter Titeln wie "606 (The Number Of The Beat)" und "Minimal Scheissegal" durch die Boxen. Ob Iron Maiden darüber lachen würden, sei mal dahin gestellt. Es dauert aber etwas, bis die Tracks endlich so richtig den Arsch hochkriegen, dass können die französischen Kopfschüttler schon straighter. Doch bei dem schon angesprochenen "Minimal Scheissegal", zu dem Alice ihre Stimme beisteuert, schütteln die Beine schon trocken los. "Karacho" und "So Dance", wieder mit den Vocals von Alice, schmeißen einen dann endgültig auf den Tanzboden. Danach gibt's dann mit "Whateverman" eine Downtempo-Verschnaufpause, bis es bei "Romy" und "Offset" ordentlich Achtziger-Synths um die Ohren gestrichen gibt. Und dass hinter dem Herumblödeln auch eine ordentliche Portion Musikwissen und musikalische Intelligenz steckt, sollte eh klar sein.
www.diskob.com
**benjamin ••-••••**

**Robosonic - Strum Und Drang [Diskomaffia]**
Sehr unterhaltsame, elektronische Platte mit vielen Bleeps, funkigen Grooves und einem Hauch, aber wirklich nur das, minimaler Attitude. Gelegentlich hat man das Gefühl, dass man sich eher humoristisch an so manche Elektro-Idee erinnert, aber viel mehr neigt hier jeder Track dazu, ein kleiner, verschachtelter, albernder Popsong zu sein, der vor allem für den Dancefloor gedacht ist, der sich nur darum kümmert, dass die Party auch Spass macht. Sympathisch, ziemlich neurose- und genrefrei und trotzdem sehr modern dabei.
**bleed •••••**

**Randolph Matthews - I Love [Documented - GrooveAttack]**
Randolph Matthews ist kein durchschnittlicher Singer-Songwriter oder Soul-Sänger. Er hat die Gabe, dank der ihm in die Wiege gelegten Ausdrucksformen, ganz allein auf der Bühne zu klingen wie niemand anderes. Das Klischee einer musikalischen Parallelwelt trifft hier wirklich zu. Nach Arbeiten mit und für Don Blackman, Julie Dexter, Aztec Productions, Speeka, Gum Drop und Will Downing hat er nun mit Tony Nwachukwu den Produzenten gefunden, der ihm mit dieser Mini-LP zu einem impulsiven und in seiner Reduktion dennoch vielfältigen Start verhalf und sowohl der frei über allem schwebenden Stimme und dem Multiinstrumentalismus Raum verschaffte. Ein beeindruckendes Debüt.
**m.path.iq •••••**

**Animal Collective - Strawberry Jam [Domino - Rough Trade]**
Wie mag wohl das Konzept zum neuen Animal-Collective-Album gelautet haben? Womöglich nach einem "Lass uns mal eine richtig tolle Strawberry Jam Session" veranstalten. Oder einfach, dass man bei so viel Überdrehtheit doch bitte gleich auf ein Konzept verzichten könne. Wurde das letzte, vorzügliche Album "Feels" noch durch die inhaltliche Abhandlung zwischenmenschlicher (Liebes-)Beziehungen zusammengehalten, was ob der fantasievollen Wortgeschwülste angenehm abstrakt blieb, so lässt man sich auf "Strawberry Jam" thematisch gleich gar nicht mehr festmachen. Und musikalisch? Da mixen Animal Collective seit jeher Elemente aus 70er-Jahren-Psychedelic über Elektropop bis Folk. Neben vielschichtigen Soundcollagen lässt Animal Collective im Hintergrund massive Klanggewitter brodeln. Das klingt dann entweder nach viel vokalem Aaauuiii-Geplärre, wenn es gesungen wird, oder nach einem Kind, das gerade jene Keyboardknöpfe, die für Klangbilder aus der realen Welt stehen sollen, für sich entdeck hat. Sehr schräg. Das einzige Manko an "Strawberry Jam" ist, dass die effektvolle Anreicherung der Stücke zwischenzeitlich auf Kosten eines spezifischen Charakters geht. Stücke verschwimmen ineinander. Und trotzdem - das Level bleibt überdurchschnittlich hoch. Zur Streichelzoobeschallung lässt sich das übergeschnappte Wildtierkollektiv bestimmt nie degradieren.
**sab •••••**

**Pram - The Moving Frontier [Domino/203 - Rough Trade]**

Gestern beim Kramen im Keller in uralten Spex-Ausgaben musste ich feststellen, dass die erste Hochzeit von „Too Pure"-Acts wie Laika oder eben Pram weit über zehn Jahre her ist. Schon seltsam, eine Band wie Pram aus Birmingham waren nie Leader of the „Too Pure"-Pack, haben einem nicht wirklich gefehlt und begeistern dennoch mit ihrem Wiederauftritt im Rahmen des neuen Albums. Sie mischen immer noch TripHop mit Indie-Pop und ganz leichtem Dub. Man nehme Stereolab das Chansoneske, man flöße Tricky etwas britisches Shoegazertum ein und man ließe Pram sich zwölf Jahre weiterentwickeln: Die unsichtbare Grenze ist gewandert.
www.dominorecordco.com
**cj ••••**

**Thurston Moore - Trees Outside The Academy [Ecstatic Peace/31823 - Cargo]**
Die Neuaufführung des legendären „Daydream Nation"-Albums von vor zwanzig Jahren erzeugt ein komisches Gefühl. Können ehemalige Helden wie Sonic Youth gebührend altern? Die besten Antwort gibt Thurston Moore mit seinem ersten Solo-Album seit über zehn Jahren. „Frozen Gtr" macht klar: Moore erfindet die Welt nicht mehr neu, er hat (ein-)gesehen, dass dies nicht geht. Aber er kann ruppig abhängen und kommentieren. Pop trifft Post-Grunge und diese Anti-Soli wie zu besten Youth- oder Dinosaur Jr.-Zeiten. Über all dem die immer noch lässige Stimme Moores. Doch ein Held. „The Shape Is In A Trance" und „Fri/End" sind die besseren, reiferen Varianten von „Daydream Nation". Und besser als ein Wiederspielen. www.sonicyouth.com
**cj ••••-••••**

# Reviews
# Alben

**Múm - Go Go Smear The Poison Ivy [Fat Cat - Roughtrade]**

Schon lange her, dass es das letzte Mum-Album gab und es hat sich offensichtlich viel getan. Niedlich ist nur noch Nebensache, die Stimmen beherrschen viel weniger das Bild und die Stücke sind kantiger geworden, die Musik versponnener, gelegentlich auch richtig skurril. Puh. Auch Isländer werden mal erwachsen. Natürlich ist der Zugang zu "Go Go Smear The Poison Ivy" nicht mehr ganz so einfach und die Tracks rocken auch nicht so wirklich, selbst wenn man manchmal den Eindruck hat, das wäre einer der Nebeneffekte, die sich Múm wünschen, aber selbst bei den versponnensten Tracks finden Múm eigentlich vor allem Halt in sich selbst. Eine überragend bodenlose Platte, die einiges mehr wagt und Múm auch für Freunde verschrobener japanischer Kunstmusik und 70's Psychedelika öffnet. Ich mag's sehr gerne und wäre dankbar, so etwas demnächst auf jedem Folksfest zu hören.
**bleed •••••**

**Eric D. Clark - E=dC2 [Firm - Kompakt]**
Ein ganzes Album mit Tracks von Eric D Clark ist schon eine sehr abenteuerliche Reise durch eine Welt souliger Housemusik, die man fast gar nicht mehr kennt, aber mit jedem Track wieder lieben lernt. Für mich klang Eric nie besser und nie mehr nach dem, was er immer schon vertreten hat. Die Tracks sind zum großen Teil auch noch von ihm selbst produziert, ein paar mit seinem Bruder und mit Tyree Cooper. Man möchte nach diesen Tracks fast hoffen, dass Soul wieder in House einzieht, mit genau der Attitude, die das Album vermittelt. Es würde den Dancefloor von Grund auf verändern.
**bleed •••••**

**Rodney Hunter - Hunterville [G-Stone/31 - Soulfood]**
Auf dem zweiten Album haben sich Rodney Hunter und Komplize Peter Kruder prachtgelaunt einen Maßanzug aus slickem Großstadtboogie mit breitem Referenzspektrum geschneidert, irgendwo zwischen Supermax, Michael Jackson/Quincy Jones, D-Train, R&B-Status Quo und Strom für die Party aus der nächsten Laterne. Absolut ansteckend, mit gewiefter Expertise im Kleingedruckten, verspiegelten Winkeln, Traditionsromantik und Forschrittswillen, dem Rums zum Bums und dem Herz am rechten Fleck. Typen, die der plattgesampleten Orgelmelodie von „Gypsy Woman" völlig einleuchtend einen Jiggy-Kontext verpassen und sowieso derart vernünftig, umsichtig und effektiv ihre Skills verteilen, würde ich ohne Bedenken die Penthouseparty anvertrauen. www.g-stoned.com
**finn ••••**

**The Dynamics - Version Excursion [GAP]**
Ha, es gibt noch wirkliche Reggaebands, die sich am souligen Sound der 60er orientieren. Nur, warum man sich dann nicht doch lieber mit den Orginalen der Zeit beschäftigt, statt sich auf eine Band einzulassen, die einfach nur einen Sound kopiert und dabei gelegentlich etwas wässrig klingt, ist mir alles andere als klar. Definitiv nur etwas für all die, die den Unterschied zwischen Medium und Mensch etwas zu ernst nehmen.
**bleed •••**

**Lopazz - Kook Kook [Get Physical]**
Lopazz macht einen ganzen Bauchladen an quirligen Sounds auf. Er jammt sich mit gelockerten Zügeln durch ein verspultes Disco-Setting, das von Oldschool-House über Bleeps bis Italo die bunte Seite des Dancefloors beackert. Das ist sehr kurzweilig und traut sich beim Hit "Wasted Days" sogar an Schwermuts-Dancefloor ran. Neben Caros "Can't tell why" mein Anwärter auf den Neo-Klammerblues-Thron.
**jeep •••••**

**Neuklang Kirchenlied - [Gruenrekorder/051]**
Ich bin normalerweise ein großer Fan konzeptioneller Alben, aber diese leicht industrielle Neubearbeitung von Kirchenliedern ist mir vom ersten Moment an zu gothic. Und aus einer CD nur herauszuziehen, was für ein brutales Schlachtfeld eine Religion ist, ist mir dann doch einfach zu wenig.
**bleed ••**

**High Contrast - Tough Guys Don't Dance [Hospital - GrooveAttack]**
Schon verrückt, wie High Contrast mit ihrem "If We Ever" Slammer vor kurzem die alte Schule der Breakbeats wieder haben aufleben lassen, als wären seitdem nicht eineinhalb Jahrzehnte vergangen. Der Track ist auf dem Album auch der Opener und sagt deutlich, dass es hier auch um die Drum and Bass Geschichte geht. Ein extrem poppiges Album, das all die Soul, Diven und überdrehten Momente von Drum and Bass wieder auf den Floor zurückbringt. Und obwohl die meisten Tracks wirklich klassisch rollen, vermitteln sie einen Spaß, der das Popelement von Hospital auf die Spitze treibt, ohne dabei flach zu wirken. Kitsch muss man aber schon lieben.
**bleed •••••**

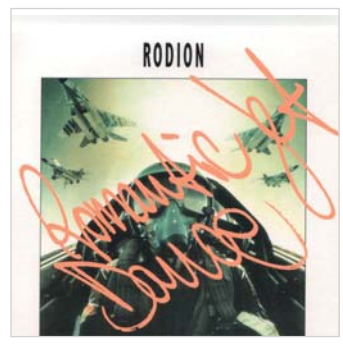
**Uusitalo - Karhunainen [Huume/14 - MDM]**

Wenn „28 Days Later" noch ein bisschen schräger, wenn „28 Weeks Later" noch ein bisschen abgefahrener wäre und sich auf der anderen Seite menschliche Charaktere stärker entwickeln hätten können, dann wären Uusitalos Tracks (z.B. „Korpikansa") die ideale Begleitung. Womit dieses eine unter vielen Vladislav Delay-Projekten nicht etwa zu Muzak geschmälert werden soll. Sondern geehrt. Denn Uusitalo lässt einen ähnlich angetan zurück wie die Filme. Voller Drang, weiterzumachen. Der klangverrückte Finne schmeißt alle Ideen hier auf einen Haufen zusammen und könnte manch eine Disco oder After-Work-Grausamkeit verdüsternd erhellen. Vielleicht nur der strahlende Vorbote eines Revivals, die Ebay- und Amazon-Seismographen stehen auf hoch gehandelt. Mehr Zombis, bitte!
www.huumerecordings.com
**cj ••••-•••••**

**Francesco Tristano - Not For Piano [InFiné/iF 2001 - Alive]**
Das hört sich ja ganz schön ambitioniert an. Schon zum zweiten Mal, nach "Strings of Live", setzt sich Francesco Tristano ans Klavier und mit Techno-Klassikern auseinander. Darunter sind dann "Strings of Live" von Derrick May oder "Andover" von Autechre. Kann so etwas überhaupt gelingen oder muss es in einem verkitsch-kopften Klaviergeschwurbel enden?Die Antwort die "Not For Piano" darauf gibt, hat ein wenig davon. Doch schon die Klavier-Versuche von Aphex Twin auf "drukqs" zeigen, dass das Klavier eine Klangbereicherung der Techno-Strukturen sein kann. Und eine solche Bereicherung liefert das Album auf alle Fälle. Wie perlend und gleichzeitig Beat-orientiert die Tracks sind, ist schon großes Tennis. Und insgesamt finde ich eine komplette Transkription der elektronisch-generierten Musik auf ein einziges klassisches Instrument weitaus angemessener, als das durch ein Orchester oder gar durch das Zusammenspiel von elektronischer Musik und Orchester auszudrücken. Denn da ist das In-die-Kitschfalle-gehen vorprogrammiert. www.infine-music.com
**benjamin •••-••••**

**Phoneheads & Düsseldorf Symphonic Orchestra - Live at Tonhalle [Infracom]**
Im März spielten die deutschen Breakbeat-Tüftler Phoneheads live mit dem Düsseldorf Symphonic Orchestra unter der Leitung von Heike Beckmann in der Düsseldorfer Tonhalle. Und raus kommt: orchestraler TripHop mit handgespielten Breakbeats, schmachtenden Streichern und dem Crooner Cleveland Watkiss, der zum cremefarbenen Anzug ein rotweiß gestreiftes Hemd und einen roten Seidenschal trägt. Schon die souligen Projekte von Four Hero gingen für viele im Kitschsee baden. Denen dürfte bei "Live at Tonhalle" ganz die Luft wegbleiben. Aber in den besten Momenten verschränken sich Beats und Streicher in lyrischer Dramatik. Der CD liegt eine DVD mit dem gesamten Konzert bei. Wegen Watkiss' Outfit.
**jeep ••••**

**Rodion - Romantic Jet Dance [Gomma - Grooveattack]**




Tja, Italo, Cosmic, Disco, die Stichworte auf dem Label sind mittlerweile oft genug klar abgegrenzt, und das Album des Römers Ed Cianfanelli bewegt sich sehr sicher in genau diesem Rahmen. Nur manchmal gelingt es ihm, auch mehr als das zu sein und in den Tracks eine verwirrt funkige Position zu beziehen, die einem den säuselnden Harmonie- und Vocoderkitsch wirklich ertragen lässt, wenn man davon langsam einfach genug hat. Für Fans des Genres allerdings bestimmt ein Fest.
**bleed ••••**

**Andreas Ammer/Console - Eigentum am Lebenslauf. Das Gesagte im Werk des Alexander Kluge [Intermedium/29 - Rough Trade]**
Es ist dem alten Herren schon wieder gelungen. So wie Kluge mit seinem anderen Fernsehen „dctp" das Private weiterhin be(stör)feuert, so macht sich auch dessen, von Andreas Ammer in eine Art Hörspiel verpackte und von Console musikalisch verklanglichte CD in einem Stapel von Popmusik sperrig. Den Punkt bekommt er. Sicherlich finden viele seine Attitüde nervig intellektuell, aber abschalten kann man CD und TV immer. Kluges mäandernde Überlegungen und Ammers (selbst-)reflexive Montagen zu Sprache, Musik und Film sind mehr als kommentierender Seminarstoff für Medienwissenschaftler. Für Schwachköpfe ist diese Polyphonie nichts. www.intermedium.de
**cj ••••**

**Booka Shade - DJ Kicks [K7]**
Die Hausproduzenten von Get Physical wühlen sich durch die vordere Reihe ihrer Plattensammlung und schweißen das bunte Sammelsurium aus vier Jahrzehnten Tanz- und Popmusik mit selbst produzierten Rhythmus-Brücken zu einem fröhlichen Ritt zusammen. Wer Aphex Twin auf John Carpenter folgen lässt, muss schon seine Tassen im Schrank haben. Und wie Arno Kammermeier und Walter Merziger ohne Retro-Augenzwinkern Yazoo, Cerrone oder Heaven 17 einbauen und sich damit vor den Pionieren verbeugen, auf denen der Booka-Shade-Trademarksound fußt, hat Größe und Übersicht. Ihre Bastardpop-Merger aus Ben Westbeech/Cerrone und Karel Fialka/Akiko Kiyama sind auch schwer plausibel. Ihr Hang zu elektronischen Novelty-Sounds treibt sie sogar zu Brigitte Bardots/Serge Gainsbourgs "Contact". In den Mix betten sie zwei neue Booka-Shade-Tracks, die so unverschämt poppig und plastisch sind, wie man es von ihnen erwartet. Besonders das muntere "Numbers" mit so was Ähnlichem wie Steeldrums ist perfekt, um mit seinem Kanarienvogel zu spielen.
**jeep •••••**

**Cobblestone Jazz - 23 Seconds [K7/7223 - Rough Trade]**

Plötzlich ist es wieder Ende 1998. Ich sitze in einer WG in Berlin, Nähe Ostbahnhof. In Erwartung, was die nächste Nacht an Entdeckungen im Lande elektronischer Musik noch hergibt. Dazu wird Musik gehört, die mit langen, sehr langen Intros funktioniert, die Spannung aufbaut. Dann marschiert die Four-to-The-Floor los, und ich bin drin in diesem technoiden Rausch, zu spät oder nicht. Beeindruckend, wie genau Cobblestone Jazz diese Stimmung einfangen und wieder loslaufen lassen, ohne flach retro zu sein. Waren sie damals auch in der Muskauer Straße? Können sie das auch alles erst jetzt formulieren? Oft sind die Langsamsten die Schnellsten. Und umgekehrt. www.cobblestonejazz.com
**cj ••••**

**Henrik Schwarz - Live [!K7 - Rough Trade]**
Henrik Schwarz versteht es hierzulande wie kaum ein Zweiter, seinen Soul-, Funk- und Jazz-Vorlieben in seinem House- und Techno-Entwurf freien Lauf zu lassen und die Zügel trotzdem fest in der Hand zu halten. Da verklimpert nichts und trotzdem hat es eine spielerische Leichtigkeit. Live funktioniert das besonders gut. Dann arrangiert er seine Stücke quasi neu und verleiht ihnen meist mit forscheren Hi-Hats und Percussionsounds noch einen roughen extra Schub. Und genau das kann man jetzt auf dieser CD nachhören. Perfekte Symbiose zwischen Techno, House, Funk und Soul.
**sven.vt •••••**

**Pluramon - The Monstrous Surplus [Karaoke Kalk/42 - Hausmusik]**
Marcus Schmickler hat zu meiner Freude vor Jahren zur vermeintlich bekifften, eigenhändigen Beschallung von Kunstausstellungen beigetragen, die wir damals noch "Labor" nannten. Pluramon schien in seinem Zugang zu Sounds wie geschaffen. Das vierte Album hat damit nichts mehr zu tun. Außer, dass Schmickler eben immer noch Pluramon ist. Er hat (wieder) Julee Crusie, aber auch Julia Hummer und Jutta Koether of Spex Fame gewinnen können und singt und produziert zudem selbst. Manchmal bewegt sich das arg nah an 4AD-Ästhetiken, doch dürften die ja auch ein entscheidender Einfluss sein. Das Teil wächst. www.pluramon.com
**cj •••-••••**

**Chloé - The Waiting Room [Kill The DJ/03 - Nocturne]**
Als DJane war Chloé ja schon seit einiger Zeit in Clubs und an Tracks zu erleben, nun wirft sie uns „The Waiting Room" wie einen fluffigen Schal um den Hals und wickelt uns, um das doofe Bild zu vervollständigen, auch noch dazu ein. Für mich hat eine derartige Klangmalerei auf Gitarren-Ebene immer in der Band Lush bestanden, die exakt so klangen, wie sie ausgesprochen wurden. Chloé gelingt nun genau das für das Elektro-Akustische. Da dürfen auch mal Berliner Minimal-Dub (darf man das Wort wieder schreiben?) auf „I Want You" oder Blues auf „Around The Clock" durchscheinen. Chloé verarbeitet das alles noch mal neu.
www.dj-chloe.com
**cj ••••-•••••**

**E.Stonji - Particles [Kitty Yo Digital]**
Das Problem an digitalen Releases only ist, dass man manchmal mit einer Promo konfrontiert ist, bei der man sich die ganze Zeit fragt, ob das wirklich so gemastert ist, oder ob man einfach eine skurril komprimierte Version bekommen hat. Die Tracks von E.Stonji sind grandios. Sehr zerrissene, digitale Klirrschepperboink-tracks mit feinem Funk im Hintergrund, der nur einfach nicht kickt, weil der Sound so obskur weit weg klingt. Vielleicht soll das so sein, vielleicht will Stonji den Druck rausnehmen, die Dynamik eben dieser Entfernung suggerieren, aber wir bezweifeln das und wissen jetzt nicht, ob es an der Musik liegt, oder dem Promoformat, dass wir hier einfach nicht reinkommen.
**bleed •••**

**Alter Ego - Why Not? [Klang - Kompakt]**
Warum auch nicht, fragen sich Roman Flügel und Jörn Elling Wuttke und lassen die Hupen dröhnen. Nach dem letzten Album "Transphormer" und dem dazugehörigen Konsensgröhler "Rocker" war man gespannt, in welche Richtung die beiden Frankfurter als nächstes gehen würden. Und wenn man "Why Not?" so durch hört hat man das Gefühl, dass Roman Flügels 05er Solo-Hit "Gehts Noch?" die grobe Richtung vorgegeben hat, die dann von den beiden im Studio noch auf die Spitze getrieben wurde. Das neue Album platzt fast vor Rave-Signalen, catchy Hooklines, Sirenen, Bleeps und angezerrten subsonischen Bässen. Der Wahnsinn und der gutgelaunt geschlagene Rave-Haken wird kultiviert, bis einem die Ohren schlackern und die Massen sich auf dem Floor vor Raserei schielend und lachend in den Armen liegen. Die Rotzigkeit Chicagos (wenn auch etwas europäisch aufgeräumter) wird mit der Vollmundigkeit von UK-Partysounds von frühen Breakbeat-Sachen bis Switch gekreuzt, und das Ganze dann auf Techno gewendet und gebürstet. Elf ausgelassene Rave-Nackenschläge für Techno-Puristen und -Gralshüter. Party on, Wayne!
www.ongaku.de
**sven.vt ••••-•••••**

**White Rainbow - Prism Of Eternal Now [Kranky - Cargo]**
Was ist eigentlich auf Kranky zur Zeit los? Muss alles so hippieesk sein? Die können auf ihre Promozettel schon copypastemäßig immer draufdrucken, dass es klingt wie Ash Ra Temple. Hier steht aber zumindest nicht der Jam im Vordergrund, sondern die Tracks haben immer - selbst wenn sie richtig wuschelig ambient sind - eine Idee von Arrangement und Struktur. Sie verlieren sich weniger, als dass sie einen sehr soliden Teppich aus sanften Klängen knüpfen. Manchmal allerdings heben auch hier sämtliche Buntvarianten verwirrter Synapsen ab in den Cosmos, der ein Cosmos der traurigen Psyche sein soll. Dabei beißt man sich auch schon wieder in den lahmen Arsch. Nun ja.
**bleed •••**

**Shape Of Broad Minds - Craft Of The Lost Art [Lex]**
Es ist schon eine Weile her, dass man Lex als eines der Fundamente einer neuen HipHop Underground Welle gesehen hat. Auch wenn Shape Of Broad Minds Debutalbum vielleicht nicht unbedingt den Impact des Labels alleine wieder herstellen kann, sind die Tracks durch und durch angenehm und schwirren ziemlich locker durch diverseste Samplewelten. Sie hätten, wenn wir es nicht etwas spät entdeckt hätten, einen feinen HipHop Sommer instrumentieren können. Soulig, sanft, ruff, dark und gelegentlich auch verdammt funky, wenn auch der Sound nicht unbedingt darauf aus ist, im Club zu kicken. Featurs von Stacy Epps, Doom, Count Bass D und ein paar anderen.
**bleed •••••**

**Cloudland Canyon - Silver Tongued Sisyphus [Kranky - Cargo]**

Zwei lange Stücke dronig-elegischer, raschelnder Tracks zwischen digitalem Geknusper und Wahwah-psychedelik. Wenn man etwas weniger das Gefühl hätte gelegentlich auf einem Krautrocktrip hängengeblieben zu sein und einem nicht gerne dritte Augen wachsen würden, wäre man bestimmt froher.
**bleed •••**

# Reviews Alben

**V.A. - Milky Disco**
**[Lo Recordings - GrooveAttack]**
Ich bin zwar nicht so der Fan von eklektischer Oldschooldisco, aber diese Compilation bringt das ziemlich gut auf den Punk und featured vor allem Tracks, die in sich so schön sind, dass man sich am liebsten eine Federboa umhängen möchte und vergessen, dass es so etwas wie Kitsch je gab. Die Acts dürften Fans des Genres (wir reden von Cosmic, Disco und Nu Disco) zum großen Teil bekannt sein. Mit dabei: Daniel Wang, Paded Cell, Black Mustang, Quiet Village, Lindstrom & Prins Thomas. Ein paar ältere Singles aus den staubigen Kisten runden das Ganze perfekt ab.
**bleed •••••**

**Jean Jacques Perrey & Luke Vibert**
**Moog Acid**
**[Lo Recordings - GrooveAttack]**
Brilliante Idee, Perrey und Vibert für ein Album zusammenzubringen, auf dem Perrey die Sounds liefert und Vibert die Grooves daraus strickt, denn kaum jemand anders als Luke Vibert hätte es besser schaffen können, den Humor von Perrey zu Tracks zu verwandeln und dann auch noch eine so skurrile Portion Acid drunter zu mischen. Definitiv eine Platte, die völlig aus allem anderen herausragt und einem den Spass an blubbernden Synths wieder zurückbringt, als wäre das der perfekte Sound für die Block Party schlechthin.
**bleed •••••**

**Jim White - Transnormal Skiperoo**
**[Luaka Pop - Universal]**
Man braucht Charakter, wenn man sich auf schwer traditionelles Country-Songwriting einschießt. Entweder authentischen wie Gram Parsons oder Will Oldham oder theatralischen wie Chris Isaacs. Jim White pendelt sich dazwischen ein. Er setzt auf zerbrechliche, halbakustische Arrangements und Gesang dicht am Mikro, fürchtet sich aber nicht vor Überzuckerung und melancholischem Schmalz. Das ist schnörkellos, aber doch leicht gespreizt. Weil die Songs gut sind, hält es einen gelinde wattiert bei der Stange.
**jeep ••••**

**Alejandra & Aeron - Billowy Mass**
**[Lucky Kitchen]**
Die Beharrlichkeit, in der Lucky Kitchen immer wieder brilliante, ruhige, elektroakustische Meisterwerke in feinsten Verpackungen rausbringt, ist schon beeindruckend. Und das neue Album von Alejandra & Aeron ist definitiv wieder ein Killer. Die Art, in der die beiden ihre sehr eigene, digital-akustische Ethnographie betreiben, Klänge sammeln und zu abstrakten Gebilden verschachteln, ohne dabei künstlich zu klingen, die Behutsamkeit in der hier alles zusammenfliesst, ist einfach immer wieder beeindruckend. Das Album besteht aus zwei Teilen: "Campanas" und "Billowy Mass", die in ihren Kängen nahtlos ineinander übergehen. Musik, die man - wie weniges sonst - auch gerne als Hörspiel hören kann. www.luckykitchen.com
**bleed •••••**

**Do - Pertsona [Lucky Kitchen]**
Wie auch das letzte Album,ist "Pertsona" ein sehr schönes, fast reines Gitarrenalbum mit klingelnd folkigen Melodien, die aber doch eine Menge an Groove entwickeln. Sie lassen sich nicht nur dadurch bestimmen, dass sie schöne Melodien daherplänkeln. 8 Variationen des Titels mit sehr nuancierten, fast perlend flüssigen Stücken, die auch schon mal, ganz am Rande, wie Blues funktionieren können. www.luckykitchen.com
**bleed •••••**

**A Whisper In The Noise - Dry Land**
**[Mainstream Records]**
A Whisper In The Noise, die Band, die seit Jahren unter wechselnder Besetzung spielt, wird durch das Brainchild von West Thordson zusammengehalten. Er thront mit eindringlichem Piano-Spiel und Gesang über einen von den anderen Mitgliedern gesponnenen Klangteppich aus Bass, Cello, Violine, Schlagzeug u.a. Zwischenzeitlich bricht über das Album eine laute Düsternis herein. Doch bevor man so recht weiß, was einem geschieht beziehungsweise was man davon halten soll, schlägt das Klavier schon wieder hellere Töne an. Postrock und elegisches Ausgleiten. Mittelalterliche Klavier Spookiness und hohes Geigengefidel. Als Abschluss ertönt eine Coverversion von Daniel Johnstons "True Love Will Find You In The End". Man hält sich an das unfassbar schöne Original und jene sehr gute Beck-Coverversion. Da kann man nicht viel originell, aber auch nicht viel falsch machen. Diese Nummer führt uns ungeschliffene Rohheit vor Augen. Nicht im Lauten, sondern im Leisen. Eine Rauheit, die dem so pathetischem und elegischem Album in dieser Form in weitaus größerem Maße gut tun würde.
**sab •••◦•••**

**Dr. Lektroluv - Live at Rock Werchter**
**[News]**

Der Dr. wagt es! Er stellt sich der Meute vom Rock Werchter. Ein verwöhnteres und launischeres Publikum gibt es nicht. Weiß jeder. Und was macht der raffinierte Hund? Er setzt auf die Wunderwaffe Boys Noize. Sonst hat der routinierte Trainspotter heiße Eisen wie Klaxons, Claude Vonstroke, Trentemøller, Sebastien oder Tomboy im Boot und lässt es verzerrt krachen. Und rocken. Tut es auch, logisch. Zum Schluss gönnt er sich ein besonderes Ass: Moby. Die Streicherwand. Und das Publikum? Da muss der Arzt kommen. Klar.
**jeep •••**

**Kutiman - Kutiman**
**[Meltin Pot Music/047 - GrooveAttack]**
Electronic Space-Funk mit der MPM eigenen HipHop-Erdung kommt spätestens seit Ophir Kutiel auch aus Israel. Erste Singles riefen selbst den Straight No Chaser auf den Plan und fragen, woher der Freund von Sabbo seine Musikalität nimmt. Denn hier wird nicht groß gecuttet und gepastet, die Beats scheppern so lebendig wie in den 70ern, nur eben zwei oder drei Generationen fetter und das Instrumentarium ist so breit angelegt, dass es das Herz erfreut. Auch auf Albumlänge gibt es keine Abzüge, im Gegenteil. Kutiman übertrifft sich selbst mit beinahe jedem Track. Volltreffer.
**m.path.iq •••••**

**Pan Pot - Pan-O-Rama**
**[Mobilee/029 - Word And Sound]**

Düster pumpender Bassgrund, Hallräume, die plötzlich mit einem Fauchen aufreißen, Bleeps, die durchs Delay tänzeln - Pan Pot sind Meister darin, aus den klassischen Minimal-Techno-Zutaten immer wieder neue Variationen zu destillieren, die frisch und zwingend klingen. Auch auf ihrem Debüt-Album funktioniert das ganz prächtig. Tracks wie "Black Fusion", "Charly" oder "Crank" verwandeln den Dancefloor in eine bis zum Rand mit abgründiger Euphorie gefüllte Druckkammer, während "Faces", die Kollaboration mit Vincenzo sie von einer bis jetzt eher versteckten, entspannt verdaddelten Seite zeigt. Der Grundstimmung von "Pan-O-Rama" bleibt allerdings dark und direkt. Ohne zu viel trippiges Afterhour-Geschwurbel wird der Raver-Solarplexus mit satter Basswucht gezielt und wie aus einem Guss massiert.
**sven.vt ••••-•••••**

**Blue States - First Steps Into ...**
**[Memphis Industries - Universal]**
Fallen-lassen-Musik, hemmungslos ausgebreitet. Ach, könnte man noch einmal Pubertätswehwechen haben, hiermit ließen sie sich wunderbar einbalsamieren. Andy Dragazi zieht alle Register eines Shoegazer-Soundtrack-Pops, der sich stolz auf Vangelis und Moody Blues beruft. Das leuchtet ein. Dragazi spinnt das breiteste Moll in barocker Opulenz. Wer das aushält, hat was davon.
**jeep ••••**

**Commix - Call To Mind**
**[Metalheadz - GrooveAttack]**
Klar, Liquid, das ist hier noch in den Hinterköpfen, aber das Album von Commix geht weiter und schafft es mit Tracks wie "Burn Out" völlig neue Beatbereiche für Drum and Bass zu öffnen und allen Fans den Moment wiederzubringen, an dem man zu Recht daran glauben kann, dass Drum and Bass ein Genre ist, in dem sich wirklich etwas entwickeln kann. Dazu kommen ein paar Downtempotracks und jazzige Stücke, die von ihren sehr lockeren eigenen Beats leben. HipHop, Funk-Erinnerungen und Soul, und mit "Belleview" sogar ein, sich klar vor Detroit verneigender Technotrack. Für alle, die nach dem Album immer noch nicht begriffen haben, dass Commix wirklich zu den ausserordentlichsten Drum and Bass Produzenten gehört, gibt es sogar noch einen Underground Resistance Remix. Grandiose Platte.
**bleed •••••**

**V.A. - More Power Remixes [Metatronix]**
Auf dem Label aus Florida erscheinen hier höchst unterschiedliche Remixe von Dancehall, Tracks der Sizzla, Capleton, Anthony B & Dejah Posse von The Bug, Funckarma, der DMX Crew, Quench, Supersoul, High Priest, Eliot Lipp und anderen. Sehr amüsante vielseitige Beats und Breaks, die man heutzutage in dieser Genrelosigkeit selten so zusammengestellt zu hören kriegt. Leider sind aber auch nicht alle Tracks so perfekt, dass man sich vornehmen wollte, das als ein legendäres Release zu feiern, das neue Szenen zusammenbringt. Dennoch für freunde plauschig feiner Beats ein kleines Fest.
**bleed ••••**

**Michaela Melian - Los Angeles**
**[Monika Enterprise/059 - Indigo/Hausmusik]**

Ein bezauberndes Album vom ersten Moment an. Die Stücke sind sehr stark von dem klassischen Instrumentarium bestimmt und nehmen sich die sich viel Zeit in ihrem harmonischen Gehalt tief durchzuatmen. Die Tracks finden schon Mal eine Art Passage, einen Tunnel, durch den sie gehen, um dann am anderen Ende wieder bei den paar gezielten Tönen aufzutauchen, die das Stück ausmachen. Produziert zusammen mit Carl Oesterhelt ist "Los Angeles" ein Album, dass ich beim besten Willen mit der Stadt nicht in Einklang bringen kann, die ihren Titel liefert. Dass aber den Ohren vermittelt, sie hätten, wie das Holz aus dem die meisten Klänge kommen, Jahresringe, an deren Schwingungen man ablesen kann, wie gut die Zeiten alle waren, die hier ins Licht getaucht werden.
**bleed •••••**

**Chica And The Folder -**
**Under The Balcony**
**[Monika Enterprise/57 - Indigo]**
Tief im Herzen von "Under The Balcony" schimmert großer Pop. Aber Chica Paula und Max Loderbauer machen es sich auf ihrem zweiten gemeinsamen Album ein bisschen schwer, verstecken die Melodien und diese einzigartige Gefühl des Mitgerissenwerdens immer wieder unter komischen Sounds, hinter Arrangement-Wänden. Dabei haben sie das gar nicht nötig. Die Songs sind klasse, die Beats solide, die Vocals verführerisch. Man möchte sich einfach fallen lassen, knallt aber immer wieder auf komische Stacheln, kleine garstige Biester, die einem mitunter richtig wehtun können, die Stimmung der Tracks immer wieder umwerfen, den Dancefloor wie mit der großen Spritze zwangsinjizieren. Klar, das ist die Entscheidung der Musiker und ich bin trotzdem Fan dieses Albums, Platten, die einen ein bisschen fordern, sind meist besser als die, die einen sofort anspringen. In diesem Fall aber ist die Schönheit unter der Oberfläche so überwältigend, dass es diesen Umweg gar nicht gebraucht hätte. Egal, ich schwärme so oder so. www.m-enterprise.de
**thaddi ••••**

**Komputer - Synthetik**
**[Mute/Stum 228 - EMI]**
Ich liebe Komputer. Ich habe Simon Leonard und David Baker schon immer geliebt. Los ging das 1987, als sie als "I Start Counting" im Vorprogramm von Erasure spielten und alles komplett zerrockten. ISC ist nach wie vor eine meiner absoluten Lieblingsbands. Dann wurden sie zu "Fortran 5", was eher nicht so toll war. Und dann schließlich Komputer, von vorne bis hinten eine Komplett-Hommage an Kraftwerk. Ihr mittlerweile drittes Album mischt Düsseldorf mit dieser englischen Sichtweise auf die Dinge, die wir Musik nennen. Kurze, knackige Popsongs, sehr oldschoolig elektronisch. Synth-Pop, wie er besser nicht sein könnte, alle Klischees inklusive. Absurd naive Texte und immer wieder diese monophone Euphorie. Das sind die Bands, die die Welt erobern müssten, das sind die Musiker, denen man zuhören muss, das ist die Musik, zu der man tanzen muss. Die ganze Nacht lang. www.mute.com
**thaddi •••••**

**Calyx & Teebee - Anatomy**
**[Momentum Music]**
Ganz schön pathetisches Unfugintro mit Pauken und Trompeten. Da ist wer auf Kriegspfad. Nur wohin? Wir haben nicht die geringste Ahnung. Immer noch Heavy Metal erobern als Drum and Bass Ziel? Braucht das noch jemand? Ist das Englands neuer Stadionkonzeptrock? Darf man damit als Vorband von Prodigy auftreten? Definitiv ein Neorogoaprogrockandbass Album, dass an mir völlig vorbeirauscht.
**bleed ••**

**Sixtoo -**
**Jackals And Vipers In The Envy Of Man**
**[Ninja Tune/137 - Rough Trade]**
Mad Hop könnte man das zweite, vollständige Sixtoo-Album nennen. Die Dinger hier hüpfen und vermengen sich ineinander, dass die Titulierung aller Tracks nach dem Titel des Albums, lediglich unterteilt in Part 1 bis 13, nur allzu konsequent erscheint. Einsteigen, um auszusteigen. Sixtoo haut uns schon ziemlich paranoide Sachen um die Ohren, ohne aber ins aufgesetzt Böse umzukippen. Verkopfte Aggression mit versteckten Techno-, Dub- und Electronica-Verweisen, höre etwa „Part 3".
www.myspace.com/sixtoo
**cj ••••**

**Kashiwa Daisuke - Program Music I**
**[nobel/CXCA-1212 - A-Musik]**
Das neue Album des Japaners Kashiwa Daisuke ist programmatische Musik ohne wenn und aber. Die beiden Tracks, einer ist 36 Minuten lang, der andere 27, erzählen die Geschichten der traumwandlerischen "Milky Way Railroad" von Ginga Tetsudou No Yoru, in der ein von der Welt verlassener Junge in eine Traumwelt flüchtet und von "Run Melos!", einer auf der "Bürgschaft" von Schiller fußenden japanischen Erzählung, in der Melos laufen muss, um seinen Freund vor der Hinrichtung zu bewahren. Da das Vorhaben so ernsthaft anmutet, erstaunt es doch ziemlich, wie leichtfüßig die Umsetzung geworden ist. "Stella", der Milchstraßen-Track, folgt einer klassischen post-rockistischen Laut-Leise-Dramaturgie. Da kommt der Gitarren-geprägte Daisuke durch. Der atonale und mit Wassergeräuschen unterlegte Klavier-Anfang wird mit sehr cleanen Gitarren, Streichern und Schlagzeug hochgepitcht. Zwischendurch wird die Gitarre dann auch mal verzerrt, aber auch wieder auf diese cleane Weise, die man aus japanischen Comic-Film-Soundtracks oder von Computerspielen kennt. Die Streicher hüpfen manchmal so ein bisschen mozartesk. Zwischendurch wird die Struktur durch elektronische Glitschigkeit aufgebrochen. Schon ganz gut. Der zweite Track wird dann noch verspulter. Die anfängliche Klavierharmonie wird immer mehr verbreakt, ein großer Link zu Squarpusher. Und dann ballern auf einmal ein paar bratzige Synth-Fanfaren dazwischen - wahnsinnig ulkig. Einziger Wehrmutstropfen sind die eingebauten Chorsamples. Aber darüber kann man vielleicht auch noch schmunzeln. www.noble-label.net
**benjamin ••••**

**The Cinematic Orchestra -**
**Ma Fleur Live At The Barbican**
**[Ninja Tune/203 - Rough Trade]**

Ich mag ja Live-Aufnahmen, vor allem, wenn man das Publikum hört. Und ich mag auch The Cinematic Orchestra. Nein: Ich liebe The Cinematic Orchestra. Und habe sie noch nie live gesehen. Aber die Dichte der Platten, die ungeheure Detailverliebtheit und die gleichzeitige Dinstanziertheit bei aller Emotion, die geht bei diesen Aufnahmen ein bisschen verloren. Das klingt alles toll, versteht mich nicht falsch, bricht aber immer wieder auseinander. Was kein Wunder ist. Bei Konzerten stehen nun mal Menschen am Bühnenrand. Und genau die Sängerinnen sind hier zu sehr gefeatured. Das ist die Geschichte drei der vier Tracks. "MWMC" hingegen ist "pure bliss", wie die Engländer sagen.
www.ninjatune.net
**thaddi •••**

**Fink - Distance and Time [Ninja Tune]**
Auf seinem zweiten Album klingt der Songwriter-Folk von Fink viel konsistenter und weniger nachgespielt und ausgedacht als noch beim Debüt. Unter der Produktion von Andy Barlow (Lamb) ist ihm ein sprödes, unplakatives Album geglückt, das wie eine Unplugged-Session von Zero 7 wirkt. "Distance and Time" ist weder kokett noch modisch. Im gehypten Songwriter-Genre ist das schon eine Leistung (überall sonst wäre es ein vernichtendes Urteil).
**jeep ••••**

*Weiterbildung*

*… ist altmodisch, langweilig und was für Streber! Das bringt mir nix, ich will Spass!*

*… kann moderner qualitätsgesicherter Online-Unterricht sein, der neue berufliche Chancen eröffnet!*

**Medienfachwirt-Online**
Staatlich anerkannte Aufstiegsfortbildung mit IHK-Abschluss
**www.medienfachwirt.com**

**BWL-Basiswissen**
Nicht-Betriebswirte werden in die spannende Welt der BWL eingeführt, die man heute in fast jedem verantwortungsvollen Job verstehen sollte – und wer will den nicht? Wir bieten die Vorbereitung auf das international anerkannte EBC*L-Zertifikat im Online-Kurs, Lehrbuch und Lernprogramm!
**www.ebcl-online.de**

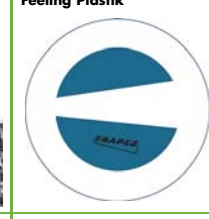
**Persönliche Beratung**
Torsten Parzella
040 63 78 55-51

TLA
TeleLearn-Akademie

**TRAUM V90**
**DEJAN GALIC**
**Abbey Draught**

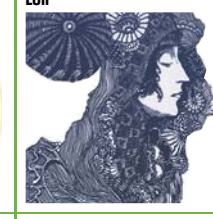
**TRAUM V91**
**SUPER FLU**
**Momratzn**

**TRAPEZ 079**
**LUCIO AQUILINA**
**Feeling Plastik**



**TRAPEZ 080**
**3 CHANNELS**
**Bio 3000**

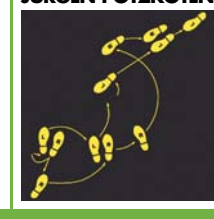
**MBF LTD 12015**
**RILEY REINHOLD**
**Lull**



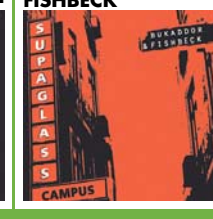
**TRAPEZ ltd 58**
**REGGY VAN OERS**
**Metza**

**TRAPEZ ltd 59**
**BÜLENT GÜRLER**
**Elements 1 of 2**

**MBF 12035**
**NICOLAS STEFAN & JÜRGEN POTZKOTEN**



**MBF 12036**
**BUKADDOR & FISHBECK**




**TRAUM BOOKING**

TRAUM

TRAUM TRAPEZ TRAPEZ ltd MBF

WWW.TRAUMSCHALLPLATTEN.DE JACQUELINE@TRAUMSCHALLPLATTEN.DE WERDERSTRASSE 28 D- 50672 KÖLN FON 0049 (0)221 71 641 56 FAX +57

# Reviews Alben

**Worrytrain -**
**Fog dance, My Moth Kingdom**
**[Own Records]**
Manchmal braucht man solche Alben. Piano, Streicher, gelegentlich böse oder andere Geräusche. Schwierig wird es mit solchen Platten, wenn sie mehr sein wollen, als Autorenfilmmusik. Das gelingt Worrytrain nur stellenweise, weshalbman dieses Album als Ganzes wohl eher hören mag, wenn man eben auch die Momente dazwischen mag, in denen man sich nahezu unwillkürlich lange Schwenks über Landschaften vorstellt, die ein wenig Einsamkeit ausstrahlen.
**bleed ••••**

**Rework - Pleasure Is Pretty**
**[Pavlek Records]**
Ich hatte etwas völlig Anderes von dem Rework Album erwartet, als das was letztendlich daraus geworden ist, und bin eigentlich auch immer noch damit beschäftigt mir klar zu werden, warum sie nicht einfach bei dem Stil geblieben sind, den man von ihnen kennt. Stattdes machen sie ein Album, das irgendwie klingt als wäre es von New Order mit Vocals von Nico. Skurril. Vielleicht wollten sie einfach den Popaspekt gezielter einsetzen. Irgendwie ist das auch durch und durch gelungen, man muss sich nur einfach daran gewöhnen. Wir jedenfalls wünschen Rework, dass das alles so funktioniert, und der sanfte Abschied vom Club nicht vielleicht genau der falsche Schritt war.
**bleed ••••**

**Eric Copeland - Hermaphrodite**
**[Paw-Tracks/PAW17 - Cargo]**
Eric Copeland ist ein Teil der (jetzt) dreiköpfigen noisigen Experimental-Band Black Dice. Jetzt hat er also sein Solo-Debüt "Hermaphrodite" vorgelegt. Ähnlich wie bei Black Dice werden unheimlich viele Geräusche in ein Soundscape-Monster zusammengeschichtet, die durch archaische Melodie- und Melodiebögen zusammengehalten werden. Das erinnert dann so ein wenig an Humbta-Dumbta. Das kann durchaus unterhaltsam sein und hat bei den Black Dice manchmal genialische Momente. Doch hier wurden ein wenig zu viele Samples und Sing-Sang und zu wenige abstrakte Sounds verwandt. Dadurch verliert sich die Coolness, die die Tracks davor bewahrt in den Hippie-Abgrund zu kippen, in diese Ethno-Mitwipp-Meditiations-Omm-Chose. Sobald es aber wieder digitaler wird, ist es wahnsinnig gut. Und auch die Feedbackschleifen und Gesangsfetzen in Track 4 kicken richtig. Warum nicht nur so? www.paw-tracks.com
**benjamin •••-••••**

**Olafur Arnalds - Eulogy For Evolution**
**[Progression/10 - Soulfood]**
Irgendwann einmal möchte ich eine Musikzeitung aufschlagen und einen großen Text darüber lesen, warum Isländer sich so gut in der Neoklassik zurecht finden, warum auf der Insel offenbar nur Meister der Orchestrierung leben, warum alle begabten Virtuosen klassischer Instrumente dort leben und warum die Melancholie der Insel immer wieder so unfassbar große Alben hervorzaubert. Olafur Arnalds ist die neueste Sensation. 20 Jahre alt, eigentlich in Hardcore-Bands aktiv, und dann dieses Album. Von Null auf Hundert spielt er sich in die Liga von Sigur Ros und Johann Johannsson, erdenkt sich die traurigsten Melodien, weiß genau, wann das Streichquartett spielen muss und wann das Piano besser allein im Vordergrund steht, variiert seine Themen minimal, dekliniert seine Melancholie bis in den letzten Winkel der isländischen Seelen-Grammatik, landet immer wieder an dem Punkt, wo man nicht anders kann, als sich komplett gehen zu lassen. Schlichtweg schockierend und unendlich groß.
www.olafurarnalds.com
**thaddi •••••**

**Don Nino - Mentors Menteurs!**
**[Prohibited - Cargo]**
Das dritte Album von Nicolas Laureau, dem

sympathischen Songwriter, ist ein Coveralbum. Bauhaus, Prince, The Cure, Sonic Youth, Leonard Cohen, Syd Barrett, Serge Gainsbourg, Madonnas "Like A Virgin", The Beatles ... Die Mischung der Tracks ist so obskur, dass man die Originale fast automatisch vergisst. Außer bei Prince' "Kiss" vielleicht, das geht sensationell daneben. Wie Laureau aber allen anderen Songs völlig eigenes Leben einhaucht, mit seiner introvertierten Akustik großen Klassikern auf den Pelz rückt, ist beeindruckend und geht komplett auf. Ein eigenes Stück obendrauf, fertig ist ein tolles Album. www.prohibitedrecords.com
**thaddi ••••**

**Canon Blue - Colonies**
**[Rumraket - Hausmusik]**
"Treehouse", der Opener von Daniel James neuem Album "Colonies", steht den besten Stücken auf Thom Yorkes Solo-Album "Eraser" in nichts nach. Daniel James kopfstimmiger, emotionaler Gesang schwebt über epische Flächen, treibende Gitarren Samples, Streicher und ein Meer aus weichem Gitarren-Feeback. Was für ein wunderbarer Auftakt! Auf ähnlich hohem Niveau geht es weiter: "Odds and Ends" ist unschlagbar catchy. Je tiefer man sich in "Colonies" hineinhört - und dieses Album hat etwas Labyrinthisches - desto öfter stößt man aber auch auf Momente, in denen der musikalische Pathos etwas über Hand nimmt, dann wird es düster, verworren und etwas zu progrockmäßig. Trotzdem: "Colonies" ist eine sensationelle Platte. www.rumraket.net
**hl •••••**

**Joaquin "Joe" Claussell - Un.Chained Rhythums [Sacred Rhythm Music/ FOREST6.SRM - MDM]**
Man dachte schon die Schlüsselfiguren der New Yorker Body & Soul-Szene hätten der Spiritualität, Trommeln und Traditionsforschung vorerst auf Wiedersehen gewunken und sich dem Treiben auf den Konsenstanzflächen zugewandt, der Brückenschlag zu weltweiten Weiterentwicklungen von Deepness in Techno und House schien vollbracht. Consciousness-Supremo Claussell geht auf diesem ausladenden Konzeptdoppelalbum aber nicht nur zu dem afrozentrischen Motherland-Esoterik-Jazz-Perkussion-Wohlklang-Komplex zurück, er setzt noch etliche Schippen drauf. Regnerische Urwälder voller gniedeliger Gitarrensoli, schwelgerischer Klaviere und wabernder Bläser, dazu voller Streichereinsatz, bedeutungsschwangere Interludes und es wird auf alles draufgehauen, was einen Resonanzkörper hat. Dazu gibt es seitenweise prätentiöse Manifeste über Reisen, Ursprünge und überhaupt den ganzen Kosmos. Es klingt aber trotz aller Konsequenz und Dichte ungebrochen nach der Gediegenheit und Penibilität überzeugter Fusionmucker. Die unerreichte Alternative hierzu prüfe man bei Romanthonys spinnerter Achterbahnfahrt „Romanworld" nach. www.sacredrhythmmusic.net
**finn •••**

**Two Gallants - s/t**
**[Saddle Creek - Indigo]**
Two Gallants wagen sich an eine große musikalische Tradition. Ihr explosives, wutentbranntes Gemisch aus Folk und Punk ist tief in der seit jeher für Folkmusiker so ertragreichen Erde des Mittelwestens der USA verwurzelt. Am Erfolgsrezept E-Gitarre (fallweise ersetzt durch Westerngitarre), Schlagzeug und krächzendem Gesang wurde wenig verändert. Auf den zwischenzeitlichen Einsatz von Streichern als schwülstige Hintergrunduntermalung könnte man getrost auch verzichten. Pathos in ungekünstelter Form gelingt Adam Stephens und Tyson Vogel auch auf dem dritten, selbst betitelten Album am besten durch das Mittel der Beschränkung. Wenn man nun amerikanische Mittzwanziger mit bebender Stimme derart über große Gefühle und tiefe menschliche Abgründe singen hört, dass damit genauso gut die Geschichten alter Männer – die der Väter des amerikanischen Folks – erzählt werden könnten, dann wird mit dem Vourteil aufgeräumt, dass diese Ausdrucksgabe altersabhängig sei. Eher noch ortsabhängig, aber selbst das ist nicht haltbar. Die rauen Vagabunden kommen nämlich nicht aus dem tiefsten Traditionssumpf des Mittelwestens, sondern aus dem liberalen San Francisco mit weltoffenem Blick über den Ozean. Eine gelungene Neuinterpretation des amerikanischen Erbes.
**sab •••••**

**Richard Swift -**
**Dressed Up For The Letdown**
**[Saddle Creek - Indigo]**
Nachdem der afrotragende Kalifornier Richard Swift 2005 in einem Rundumschlag zwei Mini-Alben eingespielt und zur Veröffentlichung gebracht hat, folgt nun „Dressed Up For The Letdown". Herausgeputzt um Fallengelassen zu werden – wenn das kein assoziationsheraufbeschwörender Titel ist. Trotz des düsteren Entstehungskontextes – das Album stellt nicht zuletzt Swifts Abrechnung mit den Schattenseiten der Musikindustrie dar - wäre sperrig das letzte Attribut, was einem zu Swifts Singer-Songwriting einfallen würde. Eingängig melodiös trifft es da schon viel eher. Meisterlich durchforstet der Multiinstrumentalist Swift die Musikgeschichte um sein eigen Werk eklektizistisch anzureichern. Das instrumentale Grundgerüst – neben vielfältigen Begleitinstrumenten - bildet Gitarre oder Piano. Zweiteres schafft eingängige, dabei unverkennbare Ohrwürmer, hat jedoch auch die Tendenz bei intensivem Konsum nervig zu werden. Ein bisschen Ballade. Ein bisschen Popowackelnummer. Die frohlockende Mischung ist geglückt.
**sab ••••**

**Photek - Form And Function Vol.2**
**[Sanctuary - Rough Trade]**

Wenn von Photek die Rede ist, neigen ältere Drum and Bass Heads gerne dazu, mit wässrigen Augen von den guten alten Zeiten zu erzählen. Damals, als Photek das Maß aller Dinge war, seine Tracks die Zukunft vorwegnahmen und einem jedes Mal wieder der Atem stockte, wenn eine neue dieser perfekten Kompositionen aus Breaks, Reverb, Delay und vor allem viel Bass auf den Körper losgelassen wurde. Das ist lange her. Photek lebt jetzt in den USA, arbeitet nebenbei an Film-Soundtracks oder mit Trent Reznor von den Nine Inch Nails. Für sein neues Album "Form And Fucntion Vol.2", dem ersten seit "Solaris" vor nunmehr sieben Jahren, braucht man stahlharte Nerven, wenn man einer von denen ist, die gerne von der guten alten Zeit erzählen. Denn Photek 2007 hat so gar nichts mit Photek 1995 zu tun, was letztendlich, wenn es denn so wäre, wahrscheinlich auch nicht unbedingt für seine Entwicklung als Produzent sprechen würde, aber was er auf "Form And Function Vol.2" in Teilen abliefert, lässt einen trotzdem meist kalt und indifferenzt zurück. Röhrende Gitarren, plumpeste Rave-Tracks von der Stange, fiese Funktionsware. Wenn dann mal Photeks alte Magie durchschimmert, und das tut sie (zum Beispiel bei "Saturated HipHop" oder "One Nation", das schon vor über zehn Jahren auf Grooveriders Label Prototype hätte rauskommen sollen), dann fällt einem erst richtig auf, wie sehr man sich die Zeiten von "The Seven Samurai", von "Rings Of Saturn" oder auch "Modus Operandi" zurück wünscht. und fängt an, mit wässrigen Augen von den guten alten Zeiten zu sprechen. Alle anderen gehen zu "Form And Function Vol.2" raven ...
**sven.vt ••-••••**

**SDNMT -**
**The Goal Is To Make The Animals Happy**
**[Sinnbus Rec]**
Seidenmatt heißen jetzt SDNMT. Das ist natürlich ziemlich albern. Das erste Stück ihres dritten Albums heißt "Basses Basses" und dementsprechend fulminant klingt es auch. Respekt, denkt man – und an Mogwai. Genauso überladen, geschichtet und überfrachtet klingt auch SDNMT manchmal. Dann aber auch wieder klassisch post-rockig. Dass der eingesetzte Gesang sich so spärlich in diese Schichtmusik fügt, macht ihn interessant. "Waking The Forest" klingt mit choralem Gesang und sich nach oben peitschendem Geräuschgewusel wie Animal Collective. Mit ihren Instrumenten fragen sie nach Strukturen in Rockmusik und geben dem Post-Rock endlich das, was er nie wollte: Power. Dichte, körperliche Musik wird entwickelt, um dann geschickt wieder aufgefächert zu werden. Mit "Time Is On My Zeit" gibt es am Ende der Platte einen symptomatischen Hit. Wie da erst mal lange gar kein Geräusch kommt, dann dicker Noise-Krach und daraus sich langsam eine eingängige Supersongstruktur mit schönem Gesang knuselt und sich das genauso wieder zurückentwickelt, super.
**timo ••••-•••••**

**V/A - The Northern Soul Story Vol. 1- 4**
**[Sony - Sony]**
Northern Soul hält sich und ist einfach nicht unterzukriegen. Schon im positiven Sinne merkwürdig, wie trendabhängig die meisten Popmusikstile sind, wie nischig zudem - und wie resistent gegen beides eine Musik wie Northern Soul ist. Songs von Paul Anka, Earth, Wind & Fire oder Little Richard funktionieren auf Hochzeit, After Work oder in der Punk Rock-Kneipe. Diese vierteilge „Soul Story" deckt dabei einen ganzen Kosmos ab und bildet die gute Ergänzung zur „Stax"-Story.
**cj •••**

**Alejandro Franov - Khali**
**[Staubgold/078 - Indigo]**
Huch. Eine ziemlich elegisch oft indisch, meist aber irgendwie "folkloristisch" angehaucht summende Platte auf Staubgold? Nach diversen Alben für Domino macht der Argentinier hier ein Album, dass mein Schmerz-Level für Weltmusik etwas zu häufig überschreitet. Die Instrumente bestimmen hier auch fast immer den musikalischen Gehalt, und daran sind Afrikanische, Paraguayanische und eben Indische (Sitar) beteiligt. Merkwürdigerweise ist es vor allem die Sitar, die mich nahezu dazu zwingt, das Album eher in einer gut sortierten Auswahl hören zu können. Musik die vor einigen Jahren auch gut im Nachprogram von Fernsehsendern als Hintergrund hätte laufen können. Nett, manchmal, aber doch etwas sehr seicht.
**bleed •••**

**Kim Novak - Luck & Accident**
**[Talitres/32 - Rough Trade]**
Tolle Indie-Platte aus Frankreich. Kim Novak spielen seit zwei Jahren zusammen und haben trotz ihrer französischen Herkunft ganz klar New York im Blut. Sprich: Wer Interpol mag, ist hier genau richtig aufgehoben. Böse formuliert, klingt das Debutalbum extrem nach der New Yorker Band. Aber ich kenne da nichts: Interpol sind toll, also auch Kim Novak. Wer diese Art des Songwritings mag, kann davon sowieso nie genug bekommen. Also: Kaufen.
www.talitres.com
**thaddi ••••**

**Talk Demonic - Beat Romantic**
**[Tangled Up]**
Schon der Birkenwald auf dem Cover ist so sensationell, dass man einfach da sein möchte. Talk Demonic besteht aus Kevin O'Connor und Lisa Molinaro und zusammen wirbeln sie durch eine Welt in der Folk auf feinste Indietronicawelten trifft, Beats auf gezupftes Banjo, und das große Gefühl nicht nur beschworen wird, sondern herbeigefegt wird, als wäre nichts einfacher als das. Eine extrem opitmistische Platte mit dennoch elegischer Grundstimmung, die definitiv allen Fans von Fridge bis hin zu folkigeren Welten gefallen dürfte. Und dabei beschwört sie eine Zeit herauf, in der auf einmal doch viel wieder zusammenfällt, das man längst auf diversen Planeten vermutet hätte.
**bleed •••••**

**Scout Niblett - This Fool Can Die Now**
**[Too Pure - Indigo]**
Scout Niblett war ja immer die verzweifelte, jüngere Variante von Chan Marshall und Polly Harvey. Auch deren Interesse an langsamster Songwriter-Zerstückelungen gemischt mit Laut-Leise-Schemata teilt Frau Niblett auf ihrem vierten Album, denn Steve Albini lud wieder in sein Electrical Audio Studio ein. Zudem half Todd Trainer, wahnsinniger Schlagzeuger bei Albinis Anti-Rock-Band Shellac, Niblett zuletzt live aus. Alle Stränge treffen sich überdies im Mitwirken von Will Oldham. Steht dieser Palastbruder doch für dunkelste Stille und Albiniproduktion in Person. Genug Referenzen? Dann sei abschließend gesagt, dass das alles auch gleich wieder gelöscht werden kann, denn „This Fool Can Die Now" ist das schönste Anti-Songwriter-Songwriting seit Oldham selbst. In Würde Sterben, alles versucht haben. „Kiss" anwählen. Licht ausmachen. Tschüss, ne?!
www.beggarsgroup.de
**CJ •••••**

**Michal Ho - Screw The Coffemaker**
**[Tuning Spork Records]**

Ein Album auf Tuning Spork ist ja eher selten, aber bei den Tracks von Michal Ho macht es durch und durch Sinn, denn hier kommt beileibe nicht ein Minimaltrack nach dem andern, sondern die Platte ist sehr elegant, fast sogar detroitig. Und obwohl jeder der Tracks auf dem Dancefloor durch und durch rockt, spiegelt die Platte eine Art elegischer Auseinandersetzung mit Grooves und Sounds, die einem vor allem nahelegt, das Ganze unter Kopfhörern zu geniessen, wie einen Ausblick auf eine Welt ultrasmoothen Funks, der aus dem Erbe von Minimal mit einer so spielerisch-musikalischen Attitude um die Ecke kommt, dass es einen immer wieder glücklich macht. Brilliantes Release und definitiv eins der schönsten Alben des Monats, was die nahtlose Verbindung eines Clubsounds mit dem Zuhause betrifft.
**bleed •••••**

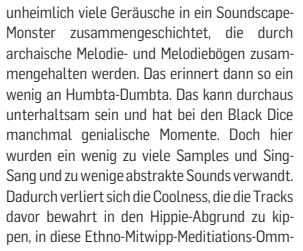
SUPERMAYER
SAVE THE WORLD
KOMPAKT 164/2LP CD61

SPEICHER 54
VOIGT & VOIGT
KOMPAKT EXTRA 54/12"

INTUS
ABSOLUT/MESCAL
K2 28/12"

SCHAEBEN & VOSS
MENTAL BLANK
KOMPAKT 162/12"

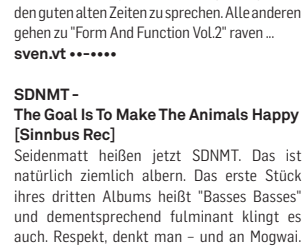
KAPUZENSWEATER MANN
WEISS S/M/L/XL
KOMPAKT TEXTIL 13



MAXIME DANGLES
AGUJAS
K2 29/12"

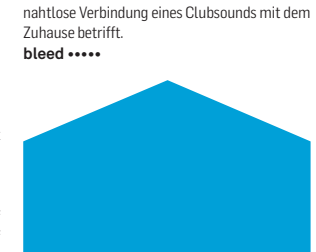
KAPUZENSWEATER FRAU
SKYLIGHT XS/S/M/L
KOMPAKT TEXTIL 09

SPEICHER 55
GUI BORATTO / SCSI-9
KOMPAKT EXTRA 55/12"




LADEN / LABEL / AGENTUR
VERSAND / VERTRIEB / VERLAG
WERDERSTRASSE 15-19 50672 KÖLN
FON ++49-221/94995-0 FAX-150
WWW.KOMPAKT-NET.DE

BURGER/VOIGT
BRING TRANCE BACK
KOMPAKT 163/12"




BROKE
WE AIN'T GOT IT
KOMPAKT POP 11/12"

## Komplexe Feinschichtigkeit

# Valgeir Sigurdsson

T SIMONE JUNG, JUNG.SIMONE@WEB.DE

Er ist einer derjenigen, die stetig im Hintergrund bleiben: Valgeir Sigurdsson aus Island kennen nur wenige, dabei ist seine Arbeit prägend für viele Künstler: Als Produzent arbeitete er für Björk, Coco Rosie, den Songwriter Bonnie Prince Billy (Will Oldham) oder Múm. Geboren in Island, ist Sigurdsson nach seinem Musikstudium in London 1995 wieder nach Reykjavik zurückgekehrt, wo er Ruhe und Konzentration abseits von der lärmenden und konkurrenzbetonten Musikindustrie Londons findet. Dort gründet der damals 26-Jährige das Bedroom-Community-Label und baut sein eigenes Studio auf. Jetzt erscheint endlich sein erstes Album.

Ein langer Prozess: Kompositionen und Melodien entstanden über Jahre in Sigurdssons Kopf. Erst als die Arbeit mit Björk beendet und sein Studio technisch ausgereift war, sah er den richtigen Zeitpunkt für die Produktion seines eigenen Albums gekommen. “Ekvilibrium” als Synonym für Balance ist auf ihn selbst übertragbar: die Balance zwischen Produzenten- und Künstlerdasein. Das Gleichgewicht hat Sigurdsson in seinem Album gefunden. Elektronisch, aber doch sphärisch und unglaublich weit im Ausdruck schwingen Streicher und Klavierklänge, eingebettet in unglaubliche Soundkulissen, durch den Raum. *“Meine Musik ist komplex und feinschichtig und gleichzeitig klar und beständig“*, so der Künstler. Sigurdsson schafft es, meditativ und kantig zugleich in seinen Kompositionen zu sein. Gegensätze lässt er zu einem großen Ganzen aufgehen, nimmt musikalische Genres auf, ohne einem zu verfallen.

Verschiedene Musiker wurden ausgewählt: Will Oldham bekam die Demos in die Hand gedrückt, war begeistert und lieferte Text und Gesang für “Evolution Of Waters” und den grandiosen Track “Kin”. Dawn McCarthy, auch bekannt als Faun Fables (“Winter Sleep”) und J. Walker (“Baby Architect”) stellten ihre Charakterstimmen zur Verfügung. Und der als Kompositionstalent gehypte Nico Muhly (ebenfalls Beedroom Community) gab dem Cello- und Pianoarrangement den letzten Schliff.

Valgeir Sigurdsson, Ekvilibrium, ist auf Bedroom Community/Indigo erschienen.
www.myspace.com/valgeirs
www.bedroomcommunity.net

# Reviews Alben

**Y Society - Travel At Your Own Pace [Tres]**
Mein Lieblingshiphop-Album des Monats. Alles an den Tracks klingt einfach so sehr nach Oldschool, dass man sich mitten in die Zeit zurückversetzt fühlt, als man noch das Gefühl hatte - HipHop, das kommt von der Straße, da gehören Seilakkrobatik und offene Hydranten genau so dazu, wie Jams und Blockpartys. Killer. Ich wünschte mir, ich hätte hier jemanden, der auch HipHop Headz erklären kann, warum das so gut ist.
**bleed •••••**

**Sylvain Chauveau - S. [Type/TYPE030 - Baked Goods]**
Sylvain Chauveau baut auf seinem neuen Album "S." sehr reduzierte, elektro-akustische Tracks zusammen. Untergelegte Elektro-Ambient-Drones werden durch verschiedene Instrument-Tupfer akzentuiert. Beim ersten Track "Composition B" ist das eine Gitarre, beim zweiten "P" ein Klavier usw. Dabei ist unbedingt zu beachten, dass man beim ersten Hören erst mal nicht viel hört, denn das Album ist sehr, sehr leise. Setzt man aber die Kopfhörer auf, umgarnt das brummelige Gesumme, und jeder Tupf-Ton erscheint wie die Erfüllung eines lang gehegten Wunsches. Leider ist das Kopfkino allzu schnell vorbei, denn das Album dauert nur knapp über zwanzig Minuten. Schade. www.typerecords.com
**benjamin ••••**

**Guts - Le Bienheureux [Wax on - Soulfood]**
Ease von “Nightmares on Wax“ meldet sich lautstark zurück durch sein neues Label “Wax on“. “Guts“ ist die erste lange Veröffentlichung und man bekommt genau das, was man in solchem Fall erwartet: Dope Beats mit der Prise Soul, einem Gespür für Jazz und gute Songs. Der Junge war bei Alliance Ethnik, einer französischen Hiphop-Gruppe, sowas wie der Mastermind und hat sein Handwerk in New York bei den Oldschoolern gelernt. Leichtfüßig kommt das Album daher, läuft geradewegs durch ohne Ausfälle und ist schon zu Ende, bis man rafft, was da gerade Tolles lief. Warum ist zeitgemäßer Hiphop nicht immer so? Das macht einen dann auch glücklich, genau wie der Albumtitel den Produzenten selbst bezeichnet.
**tobi ••••-•••••**

**Los Campesinos! - Sticking Fingers Into Sockets [Wichita - Universal]**
Was kann eine EP mit gerade mal 16 Minuten Spielzeit schon groß anstellen? Euphorisieren. Definitiv eine der größten Stärken des walisischen Oktett mit ihrem Indie-Power-Pop. Der wunderbar klare, helle Klang des singenden Junge-Mädchen-Duos, übermütig gespielte Schrammel-Gitarre, heitere Ausrufe und freudiges Geklatsche greifen umgehend auf den Hörer über. Spätestens beim strahlenden Song "You! Me! Dancing!" – der mit seiner sechsminütigen Spielzeit nicht nur wegen der Spieldauer der absolute Gipfel ist – kann man nach dem intensiven Spannungsaufbau und der zusehends instrumentalen Anreicherung bis zum explosiven Ausbruch seine Beine nicht mehr ruhig halten und möchte lachend und folglich schnaufend mit Los Campesinos! über den Tanzfloor wirbeln. Ganz zu schweigen davon, dass diese Nummer auch noch eine originelle und amüsante inhaltliche Aussöhnung mit den juvenilen Szenegängern darstellt. Klar, dass bei so viel ansteckendem Leichtsinn der Bandname ein "!" braucht. Los Campesions! – ein erfrischender Ausruf.
**sab •••••-•••••**

**Devendra Banhart - Smokey Rolls Down Thunder Canyon [XL - Indigo]**
Devendra Banhart veröffentlicht sein drittes Album "Smokey Rolls Down Thunder Canyon“, welches tatsächlich in einem temporären Studio hoch über einem Canyon im kalifornischen Topanga aufgenommen wurde. Dort oben in aller Ruhe und Abgeschiedenheit hat Banhart samt Band ein - bei einer Spielzeit von mehr als einer Stunde - überbordendes Album eingespielt, für das Folk als Stilbezeichnung wie ein Notbehelf wirkt. Banharts Musik muss da schon etwas fantasievoller mit Neo-, Alternative- oder mit dem etwas amüsanterem Freak-Folk umschrieben werden, um seinem Stilrepertoire gerecht zu werden. Das Grassroots-Lagerfeuer-Songwriting mit Akustikgitarre wird immer wieder durch eine breite Palette an Instrumenten und einem um sich greifenden Hintergrundgesang seiner Mistreiter aufgepeppt. Dass American Folk bei weitem nicht die einzige Quelle ist, aus der Banhart seine Musik speist, zeigt sich nicht zuletzt daran, dass die Combo sich wirkungsvoll an lateinamerikanischen Rhythmen bedient. Dann wird gerasselt, gescheppert, gepfiffen und vor allem auch auf Spanisch gesungen. Auch eine portugiesische Nummer hat sich eingeschlichen. Wem das nicht genug ist, der mag doch stellvertretend der Auskopplung des monströsen 8-Minuten-Songs “Seahore“ lauschen, der den Weg von ruhigem Singer-Songwriting über Jazzanleihen nimmt, um schlussendlich in Waldschrat-Rock auszulaufen. Was man bei diesem ausladenden Werk vielleicht nicht unbedingt suchen sollte, ist Kompaktheit und Kohärenz. Fließt so schön, läuft aber irgendwo auch ins Unbestimmte aus.
**sab •••••-••••**

# Reviews BRD

**Leo Rosa - Design EP [A Touch Of Class/019 - Wordandsound]**
Ich werde nicht müde auf jeder Leo Rosa Platte vom ersten Augenblick an diesen Sound zu finden, der einem vermittelt, dass, wenn man die Zukunft des Minimal irgendjemandem überlassen würde, das nur Leo Rosa sein kann. Auf A Touch Of Class ist das auf allen vier Tracks so deutlich, weil jeder der Tracks so anders, dass man irgendwie glauben würde, sie kämen aus einer ganz anderen Galaxie.
**bleed •••••**

**Soz Adams vs. Luka & Lazo - Thaiti Excursion Joint 2 [Archipel/005]**
Bin mir nicht sicher über die Tracks, aber bei einem solchen Feuer an Ideen ist das auch egal. Schon dieser Sound, der einem die Ohren herausreisst und wieder ausspuckt, die housig mächtigen und dabei doch so abstrakten Grooves und dann noch der ganze angezettelte und ordentlich verbrannte Irrsinn auf den Tracks. Mjam. Ein Fest.
**bleed •••••**

**Preocoop - Ohrwerk [Baalsaal Music/001]**
Chopstick und Johnjon tun sich für dieses neue Label mit André Stubbs zusammen und lassen es auf dem Titeltrack leicht düster aber mit dem für sie typischen Acidfunk im Hintergrund losgehen. Ein Track der ein klein wenig zu machtvoll auf die Auslaufrille zusteuert, und dem vielleicht noch ein Hauch von Wahn fehlt, denn alles wirkt, auch wenn es auf dem Floor durch und durch funktioniert, etwas zu brav. Der Remix von Ritch & Collins erinnert mich eher an eine tiefergelegte Dominik Eulberg Nummer. Sequentiell mit vielen Geräuschen, doch auch ihr fehlt der Moment in dem das Ganze dann so richtig durchbricht.
**bleed ••••**

**Robert Babicz - PingPong In Moonlight [Audiomatique/025 - WAS]**
Sehr funky und springend im Groove, was man bei so einem Titel natürlich auch erwarten würde, aber dennoch mit der leicht verdrogten Technokratzigkeit im Nacken, die weiß wie sie ihre Opfer auf lange Reisen schickt. Die Rückseite nimmt den elegischeren Faden der Robert Babicz Acidmonster für die späte Nacht auf und lässt alles los was einen noch mit der Realität verbinden könnte. Deshalb auch mein Lieblingstrack hier.
**bleed ••••-•••••**

**Ellen Allien - Go [Bpitch Control - Kompakt]**
Die Labelchefin herself mit einem neuen Release. Go treibt auf einem düster groovenden Bass, darüber klicken die Effekte und ein darkes männliches Vocal Sample sagt "Go". Der Track steigert sich exponentiell bis zum Breakdown, danach entwickeln die Effekte wie ungebetene Geister ihr Eigenwesen und daraus eine sanfte Melodie. Ein dunkles Tool. Marcel Dettmann auf der B-Seite verdüstert den Track noch mehr und macht ihn mit einer pointiert gesetzten Clapsnare und einem konstanten Noisepegel zu einem düsteren Floorfiller für den Big Room. Feinster Bpitch-Techno.
**dotcon •••••**

**Fuck Pony - Lady Judy [Bpitch Control - Kompakt]**
Ich habe in letzter Zeit wieder mein großes Faible für gesprochene Vocals entdeckt. Deshalb gefällt mir Lady Judy auch gleich sehr gut. Fuck Pony's Lady Judy ist ein vollgestopfter Tech-House-Pusher, dessen Claps und hoch-und-runter-gehende Synthies im Wechselspiel für Hektik auf dem Floor sorgen dürften. Beim Vocal entwickelt der Track seine volle Entfaltung. Matthew Styles und Jamie Jones strippen den Track extrem runter und machen daraus eine minimale Version mit vereinzelten, trippigen Effekten und kurzen Pausen, welche die Suche nach der wohl im Club verlorenen Judy exakt untermalen. „She's such a tiny little thing, I don't want nobody stepping“. Aufpassen:„It never stops before monday morning“. Genau.
**dotcon ••••**

**Sascha Funke - Acrobat [Bpitch Control - Kompakt]**
Manchmal habe ich bei Sascha Funke das Gefühl, dass seine Tracks etwas toolig wirken. In dem Sinne funktionieren sie aber auch. Ein trippiger Synthie läuft über den sehr stakkatogehaltenen Loop, darüber gibt es den ein oder anderen glasklar produzierten Effekt. Das ist so ein Track, der den Dancefloor neu sortiert. Auf der B-Seite ein Efdemin-Remix, in dem, wie ich finde, mehr Dampf als im Original steckt. Philip Sollmann lockert das ganze mit einem wunderbar einfachen Synthielead auf und entwickelt eine detroitige Anziehungskraft, indem er gegen Ende großen Flächen eine Präsentationsplattform bietet, die gerade so toll wirken, weil er davor Effekte gegen Loop und Bassline ausspielt. Eine große Nummer!
**dotcon ••••-•••••**

**V.A. - Big Boss EP [Cereal Killers/006 - Kompakt]**
Wie üblich Tracks von Pan/Tone und Gästen. Er selbst macht hier ein überraschend zierliches Oldschoolmelodiechen auf, das dem Track so einen Zithercharme verleiht, Benno Blome richtet dafür aber solide pumpende Minimalautobahnen auf und Falko Brocksieper entwirft seine Vision eines sommerlichen Ravehits. Das kommt ein klein wenig spät, aber hey, Sommer, haben wir im Herzen, oder? Für mich definitiv die entspannteste und auch stimmigste Cereal Killers. Auf der A-Seite würde man sich aber wünschen, dass sie jemand mit mehr Druck und Präsenz geschnitten hätte.
**bleed ••••-•••••**

**Valentino Kanzyani - Zvijaca [Circle Music/015 - Intergroove]**
Etwas geziert wirken die Tracks dieser Platte gelegentlich. Aber dafür hat Valentino doch etwas zuviel Funk in den plockernden Technogrooves und spinnt in den säuselnd nervösen Technosequenzen etwas zu gelassen herum. Aber auch dem Remix von Selway und Christian Smith fehlt es gelegentlich an dem einen Moment, an dem all das kickende Ungetüm sich in etwas wandelt, dass man unhinterfragt abfeiert. Am besten gefällt mir der eigentümlich housig verzettelt-klappernde Track “Thrilling“ am Ende, der aus der Ziellosigkeit irgendwie mehr Charme herauskitzelt.
**bleed ••••**

**Legowelt - Diso Rout Remixes [Cocoon Recordings/037 - Intergroove]**
Sehr sweet dieser Deetron Mix, der natürlich voller kleiner säuselnder Detroitmelodien ist und einen so elegant-hängend leichten Groove hat, dass man ihn schon beim ersten Anhören davontripseln hört. Definitiv ein Track für alle, die sich gerne in der Musik verlieren und dafür kaum Druck brauchen. Der Freeformreform Mix kommt mit prägnanten Vocals und etwas klassisch kickenden UK-House-Beats, die auf mich zusammen ein wenig so wirken, wie eine etwas glattgebügelte Freaksnummer. Das Orginal hat natürlich weder mit dem einen noch dem anderen Remix etwas zu tun, sondern ist einfach uptempo Hollandelektro der klassischen Art.
**bleed •••••-•••**

**Dominik Eulberg - Bionic [Cocoon Recordings - Intergroove]**

Wer hätte das gedacht, Dominik Eulberg beginnt sein Album für Cocoon mit “Autopfoten“ so, als hätte er nie etwas anderes als elegante Detroittracks gemacht. Sehr schön, sehr stringseelig und dabei auf so smoothe Weise kickend, dass man ihn bald sicherlich den Carl Craig aus der Eifel nennen wird. Auch die anderen Tracks zeigen ihn in ganz anderen musikalischen Welten als man bislang gewohnt ist. Die Tracks sind straighter, musikalischer, direkter und viel melodielastiger, dabei aber gelegentlich mit noch verspielterem Sounddesign als man es von ihm eh schon gewohnt ist. Und irgendwie entdeckt Dominik hier vor allem eins: den Funk. Sehr überraschend, aber wir geben zu, wir dachten immer schon, dass Dominik so langsam an den Punkt gekommen ist, an dem er alles machen kann und alles einfach auch gut macht.
**bleed •••••**

**V.A. - Future Sounds Of Jazz Vol. 11 - 3 Track EP [Compost Records/CPT 273-1]**
Als Vorgeschmack auf die noch in diesem Jahr erscheinende CD "The Future Sounds Of Jazz Vol. 11" gibt's schon mal eine vorab EP, mit drei Tracks von Joash, No Theory und Neil Landstrumm. Es geht auch diesmal wieder gekonnt nach vorne, aber die Hintergrund-Streicher-Synths auf Track 2 gehen mir nach einiger Zeit ganz schön auf den Wecker. Dafür besänftigt das leicht neben der Spur liegende Gedengel auf Track 3 dann wieder. Da nervt aber die Trompete. Mmh. Funktioniert bei mir insgesamt leider nicht so ganz.
**benjamin ••-•••**

**Alex Attias presents Mustang - Black Label #26 [Compost Records/CPT 272-1]**
Die Beats und der ganze angejazzte, musikalische Output sind zwar ziemlich interessant und schick gemixt, aber der Soul-Gesang schmeißt mich direkt aus der Spur. Das tut mir zwar leid, da die drei Tracks wirklich eine tolle Ausgewogenheit innerhalb der dubigen Straightness der Beats und der Instrumenierung haben, aber es geht für mich halt nicht. www.compost-rec.com
**benjamin ••**

**Umek and i Turk - Anxious On Demand [Confused Recordings/068 - Intergroove]**
Der Titeltrack klingt vom ersten Moment an sehr hitzig und funky, steigt dann allerdings sehr schnell in die typische hängengebliebene Synthelektrochordpopbreitseite ein, die man ja nun wirklich langsam fast bis in den letzten Harmoniewechsel auswendig kennt. Fanfarenmusik. Die Rückseite ist etwas kratzbürstiger und orgelt sich fast um den Verstand, geht aber dann doch nicht konsequent genug mit ihrem Potential um. Eine Platte mit satt Pathos und etwas offensichtlicher Massen-Schönheit.
**bleed ••••**

antonelli electr. - kimbo

slg - invisible

marcin czubala, bvoice & khz, anders ilar
top ten 1/3

antonelli electr. hidenobu itou fax, ferenc vaspoeri
top ten 2/3

www.level-records.com (new webshop) | distributed by hausmusik.com | myspace.com/levelrecordsduesseldorf | artwork + photo by n.r.walbeck

**Huntemann & Winter - [Confused Recordings/069 - Intergroove]**
Irgendetwas an diesen Tracks klingt mir etwas zu elegisch. Zu sehr auf den Sound und auf das nervöse Zucken der Sequenzen konzentriert, als dass sich wirklich ein Groove entwickelt, der einen packt. Und auch der Moment an dem man bei solchen Tracks das Gefühl bekommt, dass das Beharren auf dieser einen Stelle so intensiv wird, dass man es nicht mehr aushält, lässt ein klein wenig auf sich warten und ist dann zu schnell wieder aufgegeben. Die wahnsinnig großmaulig brummende und dabei doch extrem schlaksige Rückseite ist allerdings ein ganz anderes Ding und definitiv einer der monströsesten Confused Tracks ever.
**bleed ●●●○●●●●●**

**Eve White - The Trial [Contentismissing/001]**
Sehr feine melodisch-deepe Tracks mit einer perfekten Balance aus detroitigem Flair, verspielten Arrangements und mächtigem Wumms. Eine Platte, die neue Wege in der Welt der neuen Detroittracks öffnet, weil sie irgendwie auch den Moment mitnimmt, an dem House und Detroit irgendwie noch unhinterfragbar miteinander verknüpft waren. Perfektes Debut für das Berliner Label.
**bleed ●●●●●**

**Dave Turov - Deductive EP [CSM/015 - Neuton]**
Nach diversen Remixen u.a. auf Clink und CSM gibt es jetzt die Debüt-EP von Dave Turov, der zusammen mit John Selway seit einer ganzen Weile die Geschicke von CSM leitet. "Conclusion" ist ein vertrippt marschierender Minimal-Techno-Ritt, der ganz von seinen rhythmischen Spielereien und quengelnden Sequenzen lebt, die schrauben und schrauben. Die B-Seite "Inference" allerdings ist mit ihren Clonks und Bleeps, die sich aus einem Pad herauswinden mein klarer Favorit, der dezente Erinnerungen an alte Warp-Platten wachruft. Ziemlich coole Sache.
**sven.vt ●●●●**

**Spektre - Myst [Dance Electric/016 - Intergroove]**
Sehr schwärmerisch, dark, mystisch und dabei doch ein wenig trancig daddeln sich Spektre hier irgenwo in den Zwischenraum aus solidem Techno, minimalem Trance und Italo. Das können sie gut, überrascht aber eigentlich auch wenig. Die Rückseite allerdings mit dem sehr schleppenden und ultratiefen Groove und den immer noch ein Stück mehr verschleierten Sequenzen hebt diesen Sound auf ein ganz anderes Level, und gehört wirklich zu den deepesten Trancetracks (falls man das wirklich noch so nennen will) der Saison. Überraschend.
**bleed ●●●○●●●●●**

**V.A. - Various Punks [Datapunk/026 - Intergroove]**
Ich gestehe, der Sound des Labels hat mich auf den letzten Releasen nicht überzeugt, um so wichtiger also bei einer Labelschau doch noch mal reinzusehen. Anthony Rother kickt den Anfang sehr funky mit einem Acidtrack, der selbst bei den dunkleren Synths wirkt wie aus einem Guss und niemals seine Kicks vergisst. Billy Nasty verzichtet gleich ganz auf den Elektrogroove und rattert eher knarzig und verdreckt in einen höchst amüsanten, aber leicht darken Chicagomosh. Umek bleibt dark aber rattert dabei böse hoffnungsvoll mit mehr Technogefühl und einer breit grinsenden Elektrohousesynthlinie. Und auch auf der zweiten EP finden sich mit Internal Sync und Frak Kusserow noch zwei feine Tracks. Datapunk schüttelt definitiv zur Zeit ihre letzten Elektrofedern ab und das ist auch gut so.
**bleed ●●●●**

**Solomun - Smabada Ep [Dessous Recordings/074 - WAS]**
Sehr langsame Tracks mit ziemlich breiten Melodien und Strings, die einen vom ersten Moment an in die Welt der ravenden Massen im glitzernden Licht der Discokugel entführt, die man sich ja gerne als Heimat auserkoren hat. Tracks bei denen man sich so sicher fühlt, dass man gerne auf einen Innovationsschub verzichtet.
**bleed ●●●●●**

**Gennaro Rossi - Iperion [Dimmer/005]**
Mir völlig neu dieses Label, das hier mit Tracks losrockt, die zunächst auch auf einer Alphahouse perfekt gekommen wären. Darke minimale Grooves, also mit mächtigen Bässen und einem Sound, der einfach immer wieder zur Halluzination neigt, dann aber auch schon mal zu einem sehr melodischen Ravehit hochgesteigert werden kann, was dann auch mal ein klein wenig überzogen wirkt. Die Rückseite spaltet diese beiden Styles in zwei Tracks auf und wirkt dabei irgendwie auch etwas stimmiger.
**bleed ●●●●○●●●●●**

**Wahoo - Damn (You're here) Remixe [Fine - Sony]**
Damn ist der knackig frontal-bouncende Track vom "Take it personal"-Album mit dem Hände-in-den-Hüften-Gesang von Miss Platnum. Michi Lange, Freeform Five und Wahoo selbst remixen ihn, Osunlade nimmt sich "Shine" vor. Michi Lange trimmt den Track auf UK-Tauglichkeit: geradlinig, fettnackig und eindeutig. Und plötzlich klingt Miss Platnum wie die Sängerinnen von Mousse T.s "Horny" ... Wie man "Damn" auch behutsam gen House manövrieren kann, zeigen Wahoo mit ihrer windschnittigen Innervisions-Behandlung, eigentlich nur ein Edit der Original-Version. Freeform Five mimen dagegen in bester Basement-Jaxx-Manier den Elefant im Porzellanladen. Zerhäckselter Alarm. Osunlade speckt "Shine" auf ein Perkussion-Gitter ab, das dem Soulgesang von Paul Randolph dramatisch unter den Füßen wegzubrechen droht. Ein fragiler Thriller. Warum man das zwischen die "Damn"-Versionen quetscht, verstehe ich nicht.
**jeep ●●●●**

**Nerk & Dirk Leyers - Who's Goona Wash Dem Dishes? [Firm - Kompakt]**
Die Platte war im letzten Monat irgendwie untergegangen. Nerk und Dirk Leyers machen sich locker, reduzieren das Tempo und basteln sich ihre eigene versponnene Spacedisco, in der die Basslines glücklich brummen und die Synthies fröhliche Melodieblasen von sich geben. Die B-Seite dann deeper und housiger. Könnte man sich glatt vorstellen, dass sowas bei Dixons Innercity Abenden läuft. Sehr schön.
**sven.vt ●●●●**

**Andre Gardeja - Fresh Anjoulique [Freizeitglauben/016 - Neuton]**
Das Debüt des Freizeitglauben-Machers lässt beim Titeltrack den Groove schön versonnen schweben.

Und wenn diese eiernden Steeldrums in den Track segeln geht auf der Afterhour die Sonne auf. Die B-Seite ist dann feinster Zeitlupenrave in warmer Soundsuppe. Einkuscheln und abheben.
**bauer ●●●●**

**Voodooamt - Massestörung [Frisbee Tracks/FT074 - Good Groove Music]**
Elegant und routiniert steuert Patrick Lindsey aka Voodooamt die beiden Tracks "Massestörung" und "Empirical Noise" durch die Beatmaschinerie. Besonders "Empirical Noise" wummert so mitreißend vor sich hin und wenn dann die Distortion noch härter reingezogen wird, muss es eigentlich jeden auf den Tanzboden ziehen. Insgesamt vielleicht aber schon zu rund. www.frisbee-tracks.de
**benjamin ●●●●**

**Deadset - Buzzer Says Werner [Front Room - Wordandsound]**
Sehr feine funkige Tracks, die man irgendwo zwischen dem skurrilen Dubsound von Mr. Stroke und dem hüpfenden Chicagogroove von Jeff Samuel verorten könnte, wenn man sich mit irgendetwas behelfen möchte. Dabei ist Deadset immer auch überraschend musikalisch und kann schon mal in typisch englischer Albernheit Sounds dazwischen werfen, die so gar nicht zu passen scheinen, dem Track aber erst dadurch seine überragende Wirkung verleihen. Zwei Hits, die irgendwie in jedes Set passen und trotzdem immer herausragen.
**bleed ●●●●●**

**V.A. - Monza Club Ibiza Vol. 2 [Get Physical Music/079 - Intergroove]**
Die A-Seite von Jamie Jones lässt es dezent und elegant im blitzenden Raum flirrender Synthsternchen funken. Ein sympathischer Groove, der immer übersteigerter in seiner eigenen Melodiesucht suhlt und dabei den ein oder anderen Oldschoolmoment erzeugt, bei dem alle Arme in die Luft gehen. Die Rückseite übernimmt Joakim mit einem Remix von Max Berlins Klassiker "Elle et Moi", dem er mit schleppendem Groove und sehr viel flüsterndem Italoflavour durchaus gerecht wird. www.physical-music.com
**bleed ●●●●●**

**Mason - Wuarter [Great Stuff Recordings/050 - Intergroove]**
Klar, auch das ist ein Hit. Und er will das auch vom ersten Moment an sein. Es gelingt ihm natürlich auch mühelos, und obwohl der Track irgendwie nie übertreibt, bleibt doch ein Moment, in dem man denkt, dass dieser Sound etwas zu typisch ist. Der Mark Broom Mix verlegt die Kicks der Bassdrum weit tiefer und holt die Hitsequenz nur gelegentlich als treibendes Element herein. Mir persönlich gefällt allerdings der The Subs Remix am besten, weil er wirklich ziemlich brachial über die Grenzen fegt und mit einer gewissen Nähe zu Ed Banger mächtig abräumt. Bis alle Trommelfelle durch sind.
**bleed ●●●●○●●●●●**

**Add Noise - / [Handwerk/02 - Hard Wax]**

Handwerk hat goldenen Boden! Da kann nichts schief gehen. War die Handwerk 1 noch abgrundtief, spielen sich die neuen Tracks wesentlich mehr im vorderen Bereich ab. Die Toms und Sequenzen werden zwar immer noch durch die Tiefen der Hallmaschine getrieben, tauchen aber genauso auch wieder an der Oberfläche auf. Verzichtet wird auf sämtlichen Schnick-Schnack wie Intro, Break-Penetration oder sonstige Spielereien. Hier gibts Bassdrum vom ersten bis zum letzten Takt. Diese Tracks sind wertvolle Werkzeuge in der Hand eines DJs. Vorausgesetzt, der versteht sein Handwerk.
**shd ●●●●●**

**Marc Romboy vs. Stephan Bodzin - Ariel [Herzblut/016 - Intergroove]**
Die A-Seite beginnt für Herzblut fast schon überraschend minimal, wenn aber erst mal die Bassline einsetzt, dann ist alles wieder klar und man ist in einem so mächtig dunklen Tanker von Ravetrack gefangen, dass man die Katastrophe schon voller Erwartung vor sich sieht. Der acidlastigere Track auf der Rückseite bleibt hingegen reduzierter, wird aber dafür sehr spleenig und ruht - für das Label schon fast typisch - auf einer mächtigen Basswelle.
**bleed ●●●●●**

**Kaliber - Kaliber 15 [Kaliber/015 - Intergroove]**
Ich hätte eine solche herausragende Stringnummer voller Pathos und klassischer Schönheit auf Kaliber so nicht erwartet. Puh. Das geht wirklich ans märchenhafte Herz. Und die Synthperlen dadrüber schliddern wie eine Eiskönigin. Und dazu noch diese verschobene Ravenummer für Drogenopfer auf der Rückseite. Ein echt herausragendes Machwerk diese Kaliber.
**bleed ●●●●●**

# Anschlag auf Erstarrung
# Motorcitysoul

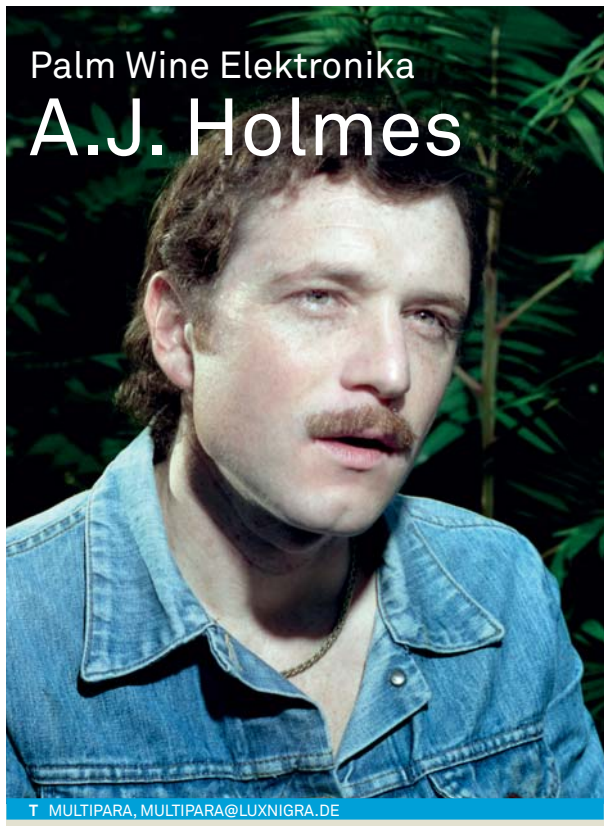
T ALEXIS WALTZ, ALEXIS@CLASSLIBRARY.NET

Schönheit, Eleganz, guter Geschmack, Genuss und eine besondere Vision von Liebe machen die Musik von Motorcitysoul aus. So erfahrene Musikprofis die beiden sind, verlieren sich Christian Rindermann und Matthias Vogt nie in einem eitlen, selbstverliebten Musikertum. Ihre Arbeit ist weder von einem Distinktionsgestus bestimmt, noch zielt sie auf Hits. Die beiden lassen in ihrer beharrlichen Auseinandersetzung mit den Texturen der verschiedenen House-Stile und der benachbarten Musiken nicht locker. Als DJ, Produzent, Labelmacher und Host ist C/Rock einer der wichtigsten Figuren im hiesigen Housegeschehen. Früh hat er zwei einflussreiche Alben an der Schnittstelle zwischen House, Dub und Minimal veröffentlicht und ist für die Labels Stir15, Lofi Stereo und Release Music verantwortlich. Auch Matthias ist seit mehr als zehn Jahren ein passionierter und renommierter House-DJ. Der studierte Jazz-Pianist war als Komponist und Songwriter Teil verschiedener Popbands, veröffentlichte als DJ Matt bei Force Inc. Sein anderes Projekt neben Motorcitysoul heißt [re:jazz], das Clubtunes mit einem Jazzensemble interpretiert. Der weit verbreitete wechselseitige Dünkel zwischen Profimusikern und der Clubszene ist beiden natürlich fremd. Matthias: *"Mein Idealfall sind Musiker, die nach dem Gig mit mir in den Club gehen."* Für ein Frankfurter House-Verständnis war immer die Abgrenzung zum harten Detroit-Sound Berlins und zum Handbag-House aus Hamburg identitätsstiftend. Motorcitysoul sind aber alles andere als Gralshüter eines bestimmten Sounds. Christian: *"Frankfurt funktionierte immer als Schnittpunkt, wo sich einiges vermischt hat. Wir sagen nie nein, wenn etwas passt."* Die beiden versuchen ihre Handschrift durch die Harmonien und die Klangcharakteristik in alle Produktionen einzuschreiben, die von Nu Jazz bis zu allen Arten von House reichen.

Auf ihrem neuen Album "Back Up" erproben die beiden ein neues Format: Eigene Tracks ihrer verschiedenen Projekte kombinieren sie mit eigenen und fremden Remixen. Es geht darum, das ganze Spektrum aufzumachen: Zu den verschiedenen Song-Formen werden passende Beats entwickelt, gleichzeitig dokumentiert das Zusammentreffen den sozialen und musikalischen Kontext, in dem sie sich bewegen. Live improvisieren Motorcitysoul mit einem Percussionisten auf Midiclock-Basis zu programmierten Beats. Während bei Konzerten, in denen elektronische Musik mit akustischen Instrumenten kombiniert werden, die Aufmerksamkeit weitgehend auf die Musiker mit ihren Instrumenten gerichtet ist, bewahrt bei Motorcitysoul der DJ bzw. Arrangeur die Kontrolle: *"Unser Percussion-Spieler weiß auch, wann er nicht spielen soll. Wir wollen den Klangraum öffnen, ohne den Clubkontext zu missachten."*

Matthias und Christian kennen das Clubgeschehen schon seit fast zwanzig Jahren. Ihr Umgang mit dem Nachtleben ist ebenso von einer professionellen Abgeklärtheit wie von ihrer lebenslangen Hingabe gekennzeichnet. Christian: *"Jeder will sehen, was er schon tausend Mal gesehen hat, das macht das Clubleben aus. Wir haben aber kein Verständnis für die Ignoranz, mit der das manchmal an einen herangetragen wird. Die meisten sind dankbar, wenn man sie aus ihrem Trott herausholt, solange man sie dahin auch wieder zurückbringt. Unser Spektrum reicht von Lounge bis Minimal, so wie wir die Musik präsentieren, können wir mit ihr einen extremen Hedonismus entfachen."* Kaum jemandem gelingt es, sich im Housegeschehen gleichzeitig so spielerisch und offen und doch so spezifisch und zielsicher zu positionieren wie Motorcitysoul. Das Veröffentlichungsgeschehen im House-Genre ist vom beliebigen Aufrufen erstarrter Standards, vom postminimalen Geklacker und Gehoppel, vom introvertierten, humanistischen Pathos der Deephouser und vom Hochleistungssportlertum der Techhouser bestimmt. Gegen jedes dieser Erstarrungsmomente bringen Christian und Matthias etwas in Anschlag: ein hochsensibles Feingefühl für die Ausarbeitung ihrer Stücke, die Neugierde gegenüber anderen Stilen, den spielerischen, variablen Gestus - und die unbeirrbare Sicherheit im Umgang mit den Strukturen der Housemusic.

Motorcitysoul, Back Up, ist auf Infracom/Groove Attack erschienen.
www.motorcitysoul.com



## Palm Wine Elektronika
# A.J. Holmes

T MULTIPARA, MULTIPARA@LUXNIGRA.DE

In der Musik von Alex J. Holmes treffen sich - wieder einmal - Afrika und Europa. Allerdings mit einer originellen Frische und gleichzeitigen Selbstverständlichkeit, für die sich ein Musiker nicht nur finden, sondern auch vermitteln können muss. Seine Zuhörer spricht er in seinen Stücken oft direkt an - eine Praxis, die sich aus zwanzig Jahren Bühnenerfahrung speist und die er auf seinem Beitrag für die Compilation “Pingipung blows the brass” zu einem ganz buchstäblich ästhetischen Höhepunkt bringt. Dementsprechend geradeheraus ist auch der Titel seines neuen Albums: “The King Of The New Electric Hi-Life”. Zunächst aber zum Namen, unter dem er es veröffentlicht.

Dein erstes Album auf Pingipung kam noch unter dem Namen “Vanishing Breed” heraus, dein neues trägt deinen richtigen. Den HighLife-Stil stellst du aber schon auf dem ersten vor. *Ja. Über diesen Namenswechsel war das Label natürlich nicht glücklich! Aber “Aussterbende Art” klang für das neue Album zu depressiv. Als ich vor fünf Jahren nach Berlin kam, lag diese Stimmung von geplatzten Träumen über der Stadt, alle schienen unglücklich, dass die Neunziger vorbei waren.* So fröhlich, wie das neue Album klingt, scheint das jetzt anders zu sein ... *Man findet halt seine Nische! Als ich nach Berlin kam – na ja, wer aus den Bergen kommt, sucht in der Fremde die Berge, und so habe ich das Ghetto gesucht. Und da findet man in Berlin mit der Zeit reichlich Anschluss an Musiker. Ich bin ja im Ostlondoner Arbeiterghetto aufgewachsen, habe mich Ende der depressiven Achtziger einige Jahre durch Jobs gehangelt und dann doch noch, ganz unstandesgemäß, studiert, “Commercial Music”, sehr praxisorientiert. In Hackney, wo ich wohnte, war den ganzen Tag HighLife zu hören, ein Musikstil aus Westafrika, den ich einfach aufgesogen habe, ich bin quasi damit aufgewachsen, für mich ist das ein Stil aus London. Als Gitarrist spiele ich genau genommen Palm Wine, einen speziellen Stil, der aus Freetown in Sierra Leone stammt, auf den man auch Rock’n’Roll zurückführen muss. Man zupft mit Daumen und Zeigefinger. Entscheidend ist aber vor allem das spezielle Timing, präzise, aber auch locker, ganz schwer zu beschreiben.* Was ist an deiner Musik nun “New Electric”? *Die Heimproduktion! Und der “King” ist natürlich ironisch - in “schwarzen” Stilen ist ja jeder der King seiner Musik - und ich sitze da mit meinen Pantoffeln in der Wohnung!* In den Credits liest man allerdings viele Namen. Wie arbeitest du? *Ich schreibe und spiele durchaus alle Stücke und lade mir dann gezielt Musiker ein, bestimmte Einzelparts zu spielen. Von Anne Laplantine kommen allerdings zwei instrumentale Basic Tracks, und Sculpture, mein ehemaliger Bandkollege bei “They came from the stars (I saw them)”, hat die Produktion poliert. Und mein Lehrer Folo Graff taucht natürlich immer wieder auf.* Und wie geht’s weiter? Mal nach Afrika? *Wer weiß! Ich war ja noch nie dort. Vielleicht muss ich auch wieder nach London zurück. Aber zunächst toure ich durch Deutschland und Österreich, ab Oktober. Und zurzeit hab ich vor allem Spaß am Spiel in einer Art Big Band, “Les Beaux Gosses de Berlin”. Und dann einfach mal sehen.*

A.J. Holmes, The King Of The New Electric Hi-Life, ist auf Pingipung/Kompakt erschienen. Live am 12.10. in Berlin, Bang Bang Club, mit Les Beaux Gosses de Berlin. www.pingipung.de, www.myspace.com/ajholmesthekingofthenewelectrichilife

# Reviews BRD

**Donso - Waati [Infine]**
Es ist ja selten genug, dass mal jemand wagt einen so stark auf Afrogrooves und Gesang konzentrierten Track ins Clubrennen zu schicken. Irgendwie ist das gelegentlich auch ein klein wenig kitschig, aber dabei trotzdem, wenn man sich darauf einlässt, so ergreifend und erfrischend, dass man sich fast schon bei Infine bedanken möchte für diesen Track. Und auch die rockende Rückseite ist ziemlich unglaublich. Eine der Platten diesen Monat, von der man sagen kann, dass hier zwei komplette Ausnahmetracks sind. Die beweisen so viel Mut, dass man wirklich mitfiebert, ob das dann auch tatsächlich auf dem Dancefloor ankommt. Brilliant.
**bleed •••••**

**Marcus Worgull feat Mr.White - Spellbound [Innervisions/013 - Word And Sound]**
Was für ein opulent schmachtender Spätsommerhit, den Marcus Worgull da auf seiner zweiten Innervisions EP zusammen mit Mr.White anstimmt. Dessen Stimme dürfte nach "The Sun Can't Compare", dem Konsenshit der letzten Saison, der ihm von Larry Heard auf den jungen Leib produziert wurde, zur Zeit unter Produzenten sehr begehrt sein. Auf "Spellbound" jubiliert seine Stimme über einen von opulenten Chords getragenen Groove bis einem die Augen feucht werden. Mit Sicherheit die Innervisons Maxi mit dem größten Pop-Appeal. Auf der B-Seite dann noch ein Dub des Titeltracks und ein weiterer deeper, melodischer Housetrack, der sich einem sanft ins Hirn bohrt.
**sven.vt ••••**

**Michael Fakesch - Soda [K7 - Grooveattack]**
Remixe des Funkgeknuspers "Soda" vom Album, das von Andi Thoma interpretiert wird, als gelte es Ed Banger nach Köln zu holen. Munk verkuffen sich eher im Funkgroove, was mehr nach angemessenem Remix klingt. Der Moment bei dem ich wirklich aufhorche - das ganze Projekt ist mir irgendwie zu Holzhammerfunk, ähnlich wie, holen wir mal weiter aus, Mark Stewart and The Maffia in seiner Liveinkarnation, die ja immer hinter den Platten um einiges zurückgefallen ist - ist der "Break Yo Head" Mix. Hier wird wirklich alles zertrümmert, was vorher noch so superfunky aber doch irgendwie nur halb überragend, halb aber auch lähmend wirkte. Mehr davon.
**bleed •••-•••••**

**Swayzak - Smile and Recieve [K7 - Grooveattack]**
Der Apparat Mix verheisst wirklich Großes. Ist aber auch irgendwie ein Meister dieser langsam hochgeschraubten Euphorie, die auf dem Dancefloor immer überraschend gut funktioniert, obwohl man zunächst denkt, dass Apparat-Tracks da eigentlich nur zufällig hingehören. Der Rest ist dagegen ziemlich unerträglicher Schnulz (Orginal und Richard Davis Mix) oder bestenfalls elegisches Minmalgesäusel (Cassy Mix).
**bleed •••••-••**

**Tube & Berger present Push Push - The Force / Clinique [Kittball/007 - Intergroove]**
Ach, wenn Elektro eins erreicht hat, dann, dass gerade in ungefähr so straight ist, wie ein Kaugummi unter dem Turnschuh. Hier wird um alle Ecken herumnavigiert wie ein trunkener Trucker und dabei doch so losgebollert, als wäre das die einfachste Ravemethode schlechthin. Zwei ziemlich dreiste Machotracks mit sehr überzeugender Schlagseite. Nur für Menschen, die keine Angst vor Gassenhauern haben.
**bleed ••••-•••••**

**Jakob Seidensticker - Lionel's ABC [Klanggut Recordings/005 - Intergroove]**
SehrpräziseklackernderMinimaltechnoschuber, der gelegentlich etwas klapprig wirkt, aber durch die massiv grollende Subbassline und die etwas fanfarenhaft eingestreuten Ravemomente doch völlig in seinem Groove aufgeht. Der Piemont Remix kickt sehr subtil und heiter auf einen entkernt poppigen Charme hin, der Chicago aussehen lässt wie aus einem Manga entsprungen und nur der Bonustrack "9 Minutes" leuchtet mir mit seinen Wavenuancen nicht ein.
**bleed ••••-••**

**Philip Sherburne - Luberjacking [Lan Muzic/010 - Neuton]**
Tja. Philip Sherburne macht jetzt auch Minimal. Ich bin nicht davon überzeugt, dass der Track den er hier für Lan Muzic macht, der Minimalwelt wirklich etwas hinzuzufügen hat. Gegen Ende wird es kurz mal etwas aufregender. Aber sonst ist mir der Exercise One Mix auf der Rückseite viel lieber, weil hier irgendwie die Sounds von Anfang an mehr Intensität vermitteln und die Acidphasen irgendwie besser integriert wirken.
**bleed •••-••••**

**Lawrence - Remixe [Liebe Detail Spezial/004 - WAS]**
Nass und Daniel Stefanik Mixe des Lawrence Tracks "Place To Be". Geht das auf? Bei Nass irgendwie, wenn auch eher auf eine skurrile, funkig-verschrobene Weise, die man erst nach ein paar Minuten so richtig begreift und die dann doch mächtig schiebt und drängelt - und irgendwie den Xylophonseegen auch noch einarbeitet. Stefanik lässt den Housegroove orgendlich schlendern, ist mir aber irgendwie zu minimal und schafft es auch nicht so recht, da mehr als eben nur einen guten Groove draus zu machen.
**bleed ••••-•••**

**James What - Follicle [Meerestief/015 - Straight Audio]**
Tja. Sehr rauchig und perfekt inszenierter Minimalsound mit leichtem Hang zur Acidsequenz und irgendwie stimmt bei der Produktion auch wirklich alles bis ins letzte Detail. Trotzdem will mir der Track einfach nicht so wirklich ins Ohr, und letztendlich bleibt dann nur der Einsatz als ziemlich gutes Minimal-Tool. Der Remix von Tom Clark wirkt auf mich ein wenig gekünstelt in seiner Art spleenig minimale Intensität beschwören zu wollen, die mir einfach zu minus ist.
**bleed ••••**

**Stickroth & Ercolino - About Giants And Dwarfs Ep**

**[Meerestief Ltd. - StraightAudio]**
Irgendwie hat das Label scheinbar den Willen ganz nach oben zu kommen und zitiert dafür Sleeper Thief und Ripperton Remixe. Die sind ganz schön mächtig, selbst wenn Sleeper Thief mir manchmal einen Hauch zu progressive wirkt. Auch hat das Orginal so einen charmant hängend störrischen Charme, den der Remix nicht erreicht. Ripperton ist deeper in seinem Mix, aber auch hier finde ich das Orginal fast frischer, weil es kantiger ist und irgendwie mehr Drive entwickelt.
**bleed ••••**

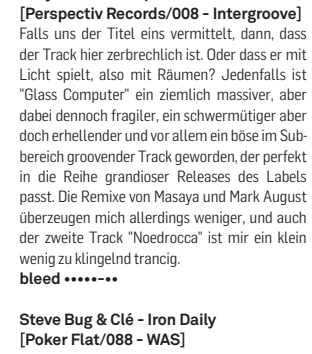
**Aaron Carl - Wallshaker [Millions Of Moments/003]**
Und weiter gehts mit Reissues auf Millions Of Moments. Hier zwei Mixe des sehr souligen und massiv-deepen Houstracks, der damals auf Soul City Detroit erschien und mich irgendwie noch mal mehr überzeugt, dass skurrile jaulende Soulvocals einfach dringend eine Widerauferstehung feiern müssen. Wenn es dabei so deep wird wie hier, um so besser.
**bleed •••••**

**Minimal Cadets - Solar Wind Ep [Multicolor Recordings/153 - Intergroove]**
Ja, auch Multicolor macht jetzt Vorzeigeminimal. Den Sardinier Fabrizio, Gab und Mathew gelingt es aber nicht wirklich häufig aus dem Korsett klassischer plockernder Minimaltracks herauszukommen und wenn, dann ist man sich auch nicht so sicher wohin das alles führen soll. Irgendwie fehlt den Tracks die Vision, das Treibende, der Zwang zu den Sounds, und so wirkt alles ein wenig beliebig und unterkühlt.
**bleed •••**

**Nicolas Stefan & Jürgen Potzkoten - Musik Bringt Freundschaft [My Best Friend/035 - Kompakt]**
Auf der A-Seite ein sehr einfacher, kickender, entkernter Track, der vom ersten Moment an den Status eines Klassikers für sich beansprucht und diese erhabene Haltung auch bis zum Ende ohne ein Blinzeln durchzieht und damit die Floors fest in seinen Bann zieht. Tatsächlich ein Track, der auch auf Poker Flat richtig ausgesehen hätte. Die Rückseite mit ihren funkigen Vocalschnippseln und den plockenderen Bass zielt auf eine ähnliche Stimmung, hat aber dezente minimal Trance-Nuancen. Zwei Hits, die nur stellenweise einen Hauch zu professionell wirken.
www.traumschallplatten.de
**bleed •••••-••••**

**Synthic - Remixe [Neuton Music - Neuton]**
Ich bin fast überrascht wie LoFi der Broker Dealer Mix klingt, und immer noch nicht ganz entschlossen, ob das nun Absicht ist oder einfach ein Versehen - oder ob das irgendwie gar nicht anders geht. Das Orginal ist ähnlich flappsig produziert, was eigentlich ja auch zum leicht schwärmerisch sommerlichen Houseg-roove passt. Der Reynold Mix auf der Rückseite ist für mich etwas enttäuschend, weil er so bollerig klingt und den Charme so vieler Reynold Platten beim besten Willen nicht erreicht.
**bleed ••••-•••**

**V.A. - The Force Vol.1 [Nightdrive Music Limited/002 - StraightAudio]**
Tracks von Brunelle, Bennet, Neurotron und Klartraum, die ziemlich spleenig und verspielt mit ihren Themen umgehen und dabei auf der ersten Seite erst mal einen Hit nach dem anderen liefern. Die Rückseite mit Neurotron und Klartraum wirkt dagegen schon fast beliebig und man hätte sich gewünscht, die Brunelle und Bennett Tracks alleine auf einem wirklichen Hitvinyl gehabt zu haben.
**bleed •••••-•••**




**Twee - / [Ostwind Ltd./002]**
Sehr feingliedrig geplöckelte Tracks, in denen jedes Percussionselement so klingt, als würde es aus einem tropfenden Hahn sprudeln. Definitiv zwei Tracks, die eigentlich auch gut auf Ostwind gepasst hätten und für mich zu den spannendsten gehören, die aus dieser Ecke des Ostens bislang gekommen sind. Abstrakt und sehr funky in ihrer unterkühlt-charmanten Art.
**bleed •••••**

**Eric D. Clark & The Scandals - Summer Cruising EP [Pale Music/024]**
Irgendwie sind Tracks mit Eric D. Clark immer extrem locker, und das lässt diese Platte auch zu dem werden, was der Titel vorschlägt. Eine lockere housige soulige Platte mit feinen Grooves und sympathisch nöligem Gesang, der es sich gut gehen lässt. Eine der glücklichsten Vocalhouseplatten der Saison.
**bleed •••••**

**Solee - Different [Parquet Recordings/003 - StraightAudio]**
Bleepig, housig, mit einem Hang zur Elektrobreitseite, die einem dann doch etwas leicht auf die Nerven gehen kann, weil der Track dadruch vor allem seine seichte Raveseite beleuchtet. Der Voltique Remix reisst es aber raus, denn der ist einfach so feingliedrig pulsierend-schimmernd und am Ende auch voller melodischer Einfälle, dass einem ganz schummrig wird.
**bleed •••-•••••**

**Lucy - Glass Computer [Perspectiv Records/008 - Intergroove]**
Falls uns der Titel eins vermittelt, dann, dass der Track hier zerbrechlich ist. Oder dass er mit Licht spielt, also mit Räumen? Jedenfalls ist "Glass Computer" ein ziemlich massiver, aber dabei dennoch fragiler, ein schwermütiger aber doch erhellender und vor allem ein böse im Subbereich groovender Track geworden, der perfekt in die Reihe grandioser Releases des Labels passt. Die Remixe von Masaya und Mark August überzeugen mich allerdings weniger, und auch der zweite Track "Noedrocca" ist mir ein klein wenig zu klingelnd trancig.
**bleed •••••-••**

**Steve Bug & Clé - Iron Daily [Poker Flat/088 - WAS]**
Irgendwie wirkt diese Platte auf mich so, als würden die beiden jetzt mal eben sehen ob man nicht vielleicht doch etwas Progressiveres machen sollte. Die Sounds sind so überzogen und wirken etwas gekünstelt ravig. Und auch auf der ruhiger gestimmten Rückseite, deren Chords einen eigentümlich smoothen Drum and Bass Charme haben gelingt der Switch zum Groove nicht so wirklich gut. Musik die das Beste will, aber irgendwie nicht so richtig den Weg dahin findet. Vielleicht weil die klassisch gute Produktion einfach ein klein wenig im Weg steht, und eh schon immer alles so gut klingt.
**bleed •••-••••**

**Florian Filsinger/Pantherklub - Pills/Leave You Behind [Politicide - Electroreptil]**
Auf dieser feinen Splitsingle haben sich 2 Netaudiofreunde zusammen getan. Pantherklub sind Jens Wortmann und Biggi Bugge, bekannt durch ihr Netlabel “electroreptil”. Filsinger ist Mitbegründer von “politicide.net”, gegenseitig remixen sie ihre Originale als Bonus. Leider kann mich das Original vom Pantherklub nicht wirklich überzeugen, Electroclash- Gebrülle über straighten Beats. Der Remix hat dafür schön Wumms und loopt die Vocals schön. Die B-Seite “Pills” kommt angenehm luftig daher, trockene Beats mit gekonnten Brüchen, am Mikro kann hier Kea Heinrich überzeugen. Die Pantherklubs halten das Ganze dann etwas reduzierter. Fazit: Punktsieg für Filsinger mit dem besseren Original.
**tobi ••••**

**Limo - Boot's Heel Ep [Progcity Deep Traxx/002]**

Musik irgendwie zwischen deepen Housestrukturen und minimalem Geklapper, die für mich manchmal nicht ganz perfekt zusammenfinden. Und dennoch erzeugt das eine ganz eigene Stimmung, die man in Zukunft hoffentlich noch genauer heraushören wird. Tracks, die auf jeden Fall dazu führen, dass man das Label zukünftig genauer im Auge behält.
**bleed ••••**

**V.A. - Religio.Audio pres. [Religio.Audio/05.1 - Neuton]**
Ziemlich funkige spleenige Minimaltracks auf diesem Teil der Doppel 12" Labelschau. Max Brennslokker, Andra Ferlin und Alexander Siegel haben diesen Sound jedenfalls bis ins letzte Detail verinnerlicht und lassen auf jedem der vier Tracks sofort eine Spannung entstehen, die fast unheimlich dicht ist. Definitiv etwas für Minimal-Otakus.
**bleed •••••**

**V.A. - Religio Audio pres. [Religio.Audio/005z - Neuton]**
Der zweite Part der Compilation ist manchmal einen Hauch musikalischer und beinhaltet Tracks von Neal White, Hammerschmidt & Lentz, Robothey und Guido Siefensieder. Hierbei geht's - bei aller minimalen Attitude - eher um die abeitigen Ausnahmefälle des Genres, und genau das macht die Tracks auch spannend und funky, vielseitig und sehr impulsiv. Religio.Audio ist auf dem besten Weg zu einem der herausragenden Minimallabels zu werden.
**bleed •••••**

**Langenberg - / [Resopal Red/016 - Neuton]**
Auch diese Platte auf dem Resopal Sublabel blickt ziemlich klar Richtung Detroit und überrascht einen mit Tracks, die so deep und in sich gekehrt kicken, dass man dahinter eigentlich jemand vermuten würde, der seit mindestens einem Jahrzehnt schon Detroitsounds macht. Brilliant, mächtig, vielseitig und dabei immer - trotz aller Oldschoolanleihen - absolut frisch.
**bleed •••••**

**Kreon & Lemos - Greatest Hits Ep [Resopal Red/017 - Neuton]**
Ah, eine Minimalplatte auf Resopal. Die muss man ja fast schon suchen. Aber dafür obendrein auch noch so funky und mit so lustigen Vocals und so sperrig und spleenig zugleich, dass man fast lachen muss, wenn die Stimme auftaucht. 4 brilliante Tracks, die für mich definitiv das Beste darstellen, was ich aus Griechenland zu dem Thema bislang gehört habe. Bringt auf jeden Fall frischen Wind in die minimalminusige Szene.
**bleed •••••**

**Anthony Collins - Luz / More Please [Resopal Schallware/047 - Neuton]**
In letzter Zeit macht Resopal irgendwie eine Wandlung durch, die es überhaupt nicht überraschend erscheinen lässt, wenn wie hier Tracks erscheinen, deren Zentrum eher deepe warme Detroitsounds sind. Sehr angenehm gleitende Tracks mit viel flirrend brilliantem Sounds und fein modulierten Sequenzen, Strings und allem, was zu einem richtigen Clubhimmel dazugehört.
**bleed •••••**

**Ortega & Stavöstrand - Join The Ortega & Stavöstrand Funk Revolution [Rrygular/017 - Kompakt]**
Ziemlich alberner Titel, aber die Tracks passen gut dazu und lassen es albern und übertrieben wirr und fluffig aus dem Vinyl träufeln. Immer-auf der einen Melodie hängenbleiben und damit einfach soviel anstellen, dass am Ende überhaupt nicht mehr klar ist, wo das alles eigentlich angefangen hatte. 3 sehr slicke und flüssig groovende Tracks für den Dancefloor, der längst nur noch aus einzelnen Armen und Beinen besteht. www.mosferry.de
**bleed •••••**

db116_55-65reviews.indd 62 14.09.2007 19:15:47 Uhr

# Reviews BRD

**Prosumer - Brownstone**
**[Running Back/008 - Groove Attack]**
Platten von Prosumer sind ja auch eher rar gesäht, was die Vorfreude immer ungemein steigert, wenn es denn mal wieder soweit ist. Und für Gerd Jansons Label Running Back hat er wieder seine analogen Maschinen angeworfen, die im Hintergrund der drei Tracks zufrieden vor sich hin brummen. Dazu bleepen die Basslines und die 808 verströmt ihre warm pulsierende Magie. Vor allem das sanfte "Gridlock" ist ein verführerischer und anschmiegsamer House-Track für die Momente, wenn im Club die Zeit still steht und man mit seinem Körper ganz in Suppe aus warmem Sound versunken ist.
**sven.vt ••••**

**Substance & Vainqueur - Libration/Resonance**
**[Scion Versions/04 - Hard Wax]**
Tief. Sehr tief. Bass auf den Arsch, Chords auf die Ohren, Delays auf die Mütze, Hall ins Gesicht. Lang und schnittig gibt es hier Music vom Feinsten. Libration ist Techno und geht mehr in die Offensive als alle bisherigen Scion-Version-Tracks. Mit bellenden Chords und stampfenden Drums schnurstracks auf den Tanzboden zum Hintern schütteln. Das soll jetzt nicht heißen, dass das bei Resonance, dem zweiten Track, nicht möglich wäre. Dieser Track wirkt aber klarer, ruhiger und gibt den Echos und Hallfahnen mehr Raum. Wie geschaffen für die Zeit, wenn das Gehirn etwas Freizeit braucht. Großartig! Die Herren erhalten 100, nein halt, 5 Punkte.
**shd •••••**

**V.A. - Versus [Refuge/002 - Intergroove]**
Neulich erst erfahren, wer überhaupt Asia Argento ist. Und flupps gibts hier eine Platte auf der Antipop einen Asia Argento Track auseinandernehmen. Skurril. Der Rest ist auch ziemliche Bootleg-Crossover-Beliebigkeit und am besten für die Neo-Glam-Disco. Da sind das alles Hits.
**bleed •••**

**Stefan Tretau - Ellis Perry Ep**
**[Soundergrund/006 - Intergroove]**
Sehr fluffig und verstört beginnt die Platte mit einem Mikael Stavostrand Mix, der mal wieder zeigt, dass Mikael langsam zum Meister des lässig in den Seilen hängenden perkussiven Grooves geworden ist. Das Orginal ist natürlich um Längen reduzierter und fast schon purer Kellerkinderfunk für Freunde des jazzig minimalen Ausnahmegrooves. Der Inxec Remix überzeugt dann auch noch den überdrogtesten Raver davon, dass Minimal irgendwie der Weg in den Himmel ist. Strange Zusammenstellung aber durch und durch überzeugend.
**bleed •••••**

**Colorswitch - 24Seven Ep**
**[Sounderground/005 - Intergroove]**
Sehr verstört und knuffig. Dieser Track hängt in elegisch flirrend elektrostatischen Sequenzen und lungert vom ersten Moment an mitten in der Afterhour, wie ein alter Bekannter, den man nur noch schemenhaft erkennt. Der Franklin De Costa Mix lässt davon wenig übrig, aber gibt dem Ganzen - trotz elegischen Grooves - einen Schub mehr Rave. Die knusprige Rückseite "Beatz and Bytes" räumt dann Richtung tuschelnder Chicagosound alles ab. Sehr minimal. Sehr konsequent, sehr unterhaltsam und verdammt weit draußen.
**bleed •••••**

**Lump - Lone Fiesta EP**
**[Rrygular/018 - Kompakt]**
Lump. Dieser Lump. Immer wieder eine Ecke versponnener als alle anderen und dabei doch so ein Funkbiest, dass man ihn am Liebsten über den Dancefloor treiben möchte, wie eine Herde Wildpferde. Unbändig, reduziert, kantig und mit soviel Groove, dass die Tracks alles mitreißen können. Und dabei ist das noch eine der zugänglichsten Rrygular Platten. Monster.
www.mosferry.de
**bleed •••••**

**Tiefschwarz - Original (C2 Remix)**
**[Souvenir - Word And Sound]**
Der Carl Craig Remix sollte eigentlich schon auf der Remix-Compilation vor ein paar Monaten sein, aber der Detroiter-Remix-Tausendsassa brauchte etwas länger als geplant. Das Warten hat sich auf jeden Fall gelohnt, denn C2 rotzt hier einen bohrenden Techno-Smasher hin, den man von ihm so lange nicht gehört hat. Die Sequenzen fiepen und bohren sich langsam aber sicher in den Körper, während die massive Bassline den Floor umflügt. Ein sicherer Hit. Turntablerocker dagegen lassen die Synthies jubilieren und schwelgen in upliftend-housiger Ausgelassenheit. Die Italiener The Drama Society liefern den dritten Remix, ein düster-nagender Minimal-Track, der die Tiefschwarz Remix-Reihe perfekt abschließt.
**sven.vt •••••-••••**

**Leftover - Response Ep**
**[Statik Entertainment/024 - Intergroove]**

Ah. Die klassische Welt der Basic Channel Grooves. Es gibt sie noch, und kaum jemand findet in diesem Universum bessere Tracks als Statik Entertainment. Jussi Lindblad aus Helsinki macht für dieses Release auf grau milliertem Vinyl jedenfalls alle Träume der verschleiert wuchtigen Dubs so klar wie schon lange nicht mehr. Vier Tracks mit einer so fundamentalen Haltung, dass man einfach in die Knie geht.
www.statik-entertainment.de
**bleed •••••**

**Chaton - Catch The Beat**
**[Sthlmaudio Recordings/011 - Intergroove]**
Sehr dicht in den Grooves und dem Sound und irgendwie wirkt der Track fast verkatert in seiner Art, an die klassische Themen heranzugehen, die der Titel schon andeutet. Definitiv ein Track, der ein gewisses Moment an Versunkenheit im Sound von einem fordert, dann aber um so mächtiger wirkt. Überraschenderweise macht Agnès daraus einen deepen Housemover der klassischsten Art.
**bleed •••••**

**E-Contact - Banna EP**
**[Stock 5/005 - Intergroove]**
Endlich wieder eine Stock 5. Hurrah. Und auch diese hier zeigt mal wieder warum Stock 5 eins der herausragendsten Minimallabel dieses Planeten ist. Denn jeder einzelne der Tracks ist vom ersten Moment an nicht nur pures Sounddesign mit bösen Kicks, sondern rührt Szenerien an, die einfach immer spannend bleiben und soviel Intensität haben, dass man wie gebannt ist, und einfach immer weiter in diese Geschichten hineingezogen wird. Magische Platte, die auf ihrer Oberfläche so einfach wirkt, aber im Hintergrund immer wieder neue Schichten von der eigenen Seele schält. www.stock5.tv
**bleed •••••**

**Microworld - This Is My Friend**
**[Styrax Leaves/012]**
Brilliante elegisch massive Platte mit sehr ruhigen aber dennoch mächtig kickenden Tracks. Im Hintergrund mit sehr resolut federnden Housebeats, magischen Sequenzen und Basslines, die einem die Seele überlaufen lassen. Die Rückseite kommt mit oldschoolig experiementellerem Sound, der stellenweise sogar das, was Redshape gelegentlich anzettelt, noch übertrifft. Perfektes Release für Styrax.
www.styrax-records.de
**bleed •••••**

**V.A. - In Loving Memory 2:4**
**[Styrax Records/007 - Clone]**
Reissues von legendären Tracks der Welt, die Styrax eben ausmacht, und das heisst: Detroit. Auf der A-Seite ein Rod Modell Deepchord Track ("Lama Temple") in einem bislang unveröffentlichten Mix und sehr funkigem Groove, der schleppend smoothe Downtempodub "Cosmopolitain Mix 2" von Sounders Department, Laurent Garnies flottes Detroitfiepsstück "022" und dazu noch das unglaublich magische "The Journey" von Never On Sunday, aka Octave One, das sich damals irgendwie skurrilerweise auf der legendären MK Platte "Decay" auf Retroactive fand.
**bleed •••••**

**A Made Up Sound - Sleepwalk**
**[SubSolo/02 - Hard Wax]**
Die 12" von Dave Huismans auf Philpot hab ich noch gut im Ohr, genauso seinen Remix für das Soloaction-Universum. So verträumt dudelig die Maxi auf Philpot noch war, so komplett anders geht es hier zur Sache. "Sleepwalk" ist scharf gebreakter Techno, der genau an der Schnittstelle rockt mit seinen Bleeps und Chords, verlegenen Flächen und frechen Juno-Bratzern, die wir uns endlich auf jedem Dancefloor wünschen. Den Dubstep-Funk mit der Energie des oldschooligen Techno zu kombinieren, dabei aber nicht lächerlich übertrieben zu sein, sondern vielmehr immer eingedenk der Technologie, die das alles erst möglich gemacht hat, gnadenlos geradeaus zu schieben, keinerlei Rücksicht zu nehmen auf eventuelle Übersteuerungen oder sonstige Kostbarkeiten und sich einfach ein Soundverständnis in die hinteren Reihen des Sounds zu stellen, das vom Aussterben bedroht ist. "699" auf der B-Seite ist dann noch näher am Dubstep dran, eine fast reine Percussion-Oper obendrein, legt den Bass wie einen Schleier über alles, und versieht die schwer bangenden Sounds mit einem derart perfekten Mix, dass einem nur alte Source-Direct-Smasher in den Sinn kommen. Wenn man einen Vergleich überhaupt zu Rate ziehen will.
www.soloaction.de
**thaddi •••••**

**Finn - Moon River**
**[Sunday Service/14 - Hausmusik]**
Ah, Finn! Sowieso einer der Größten da draußen und wenn er jetzt auch noch gegen Audrey Hepburne antritt mit seiner Version von "Moon River", muss man ihn einfach noch tiefer in sein Herz schließen. Unfassbar wundervolle Version. Immer und immer wieder muss man das hören. Auf der B-Seite dann seine Version von "Tiny Dancer" von Elton John. Man möge mir nicht übelnehmen, dass ich das Original nicht kenne, noch Zeit darauf verschwenden werde, es zu suchen. Finns Version reicht mir da völlig. Da wird einem wieder mal bewusst, dass den Musikern damals einfach die guten Produzenten fehlten. Perfekte 7". Schon jetzt kaufen und dann zu Weihnachten verschenken.
www.sundayservice.de
**thaddi •••••**

**Olivier Grégoire - Empèchement**
**[Systematic/038 - Intergroove]**
Irgendwie klingt Systematic immer mehr wie Get Physical. Das ist fast ein ravendes Houselabel geworden. Und auch ganz schön klassisch. Leicht dunkel aber auch auch mit Albernheiten wie auf dem fluffig spleenig melodiös klumpigen Track "Diapo" am Ende.
**bleed ••••**

**Marc Romboy vs. Blake Baxter - Underground Thang**
**[Systematic/037 - Intergroove]**
Ach. Blake. Diese Stimme geht einfach immer. Und der Track dazu ist diesmal auch eher brachial als oldschoolig, dabei aber doch so fundamental, dass man einfach vom ersten Moment an weiss, worum es geht. Und auch die reduzierter bangendere 808 Variante auf der Rückseite kickt wie ein Maulesel. Killer.
**bleed •••••**

**Lucio Aquilinia - Feeling Plastik**
**[Trapez/079 - Kompakt]**
Sehr sympathische Tracks, auf die alle Fans von "Disco Bus" schon gewartet haben, und hier werden die Sequenzen so schnell enger geschnallt, dass einem fast die Luft wegbleibt. Rasante, leicht bleepige, im Sound sehr kompakte Tracks, die einem über die Zunge rollen wie eine Auster auf Speed. Eine Platte, die - was den sequentiellen Zirkus anbetrifft, SLG fast die Krone streitig macht.
www.traumschallplatten.de
**bleed •••••**

**MD - USM22**
**[United States Of Mars/22 - Hard Wax]**
Eine frische United States Of Mars! Völlig unerwartet, wie aus dem Nichts, war sie da. Die Tracks hören sich allerdings an, als würden sie schon etwas länger in der Schublade liegen. Das soll aber keineswegs bedeuten, dass sie dort schlecht geworden sind. Alles locker, leicht und auf jeden Fall mit ordentlich Rythmus. Vier Tracks mit Samplespielereien und leichter Neigung zum "Schönen". Kurzum. Eine Mischung aus Detroit, Amsterdam und Leipzig, würde ich mal sagen.
**shd ••••**

**Reggy Van Oers - Metza**
**[Trapez Ltd./058 - Kompakt]**
Ich mag einfach Tracks, in denen die Bassdrum alles ist und man schon einfach in ihrem Groove vollends hängen bleibt. Dabei sind diese Tracks aber durchaus auch voller kleiner minimaler Effekte, die ganz schön was losreissen. Auf der Rückseite gehe sie sogar noch völlig von selbst in der stehenden Welle der zeitlosen Carl Craig Strings auf. Brilliante Platte und wieder eine überragende Entdeckung auf Trapez.
www.traumschallplatten.de
**bleed •••••**

**Dejan Galic - Abbey Draught**
**[Traum Schallplatten/090 - Kompakt]**

Und auch auf Traum sind zur Zeit Holländer en vogue. "Abbey Draught", mit dem sehr kantigen Bass und der klingelnden Melodie zu vielen eigenwilligen Soundszenarien gefällt mir um einiges besser, als das, vielleicht auf dem Dancefloor effektivere "Coup De Cour". Beide aber zeichnet eine Art der Produktion aus, die überragend vielseitig klingt, selbst auf nur zwei Tracks, und erahnen lässt, dass Dejan Galic in der Zukunft noch einiges an Überraschungen zu bieten hat. www.traumschallplatten.de
**bleed •••••**

**MD - USM22**
**[United States Of Mars/22 - Hard Wax]**
Eine frische United States Of Mars! Völlig unerwartet, wie aus dem Nichts, war sie da. Die Tracks hören sich allerdings an, als würden sie schon etwas länger in der Schublade liegen. Das soll aber keineswegs bedeuten, dass sie dort schlecht geworden sind. Alles locker, leicht und auf jeden Fall mit ordentlich Rythmus. Vier Tracks mit Samplespielereien und leichter Neigung zum "Schönen". Kurzum. Eine Mischung aus Detroit, Amsterdam und Leipzig, würde ich mal sagen.
**shd ••••**

**Curv - Exclusives**
**[Vinyl Vibes /006 - SoulSeduction]**
Es gibt Alben, von denen hört man über Jahre Gerüchte – und dann erscheinen sie irgendwie doch nie. Offen gestanden hatte ich auch Curv schon beinahe in diese unbefriedigende Schublade gesteckt, doch nachdem "Cuban Clowns" ganz unexklusiv auf Brasilectro erschien und dort für manch ungeahntes Feedback und für einen Remix auf Sonorama sorgte, ist es nun so weit. Mit diesem 4-Tracker kündigt sich endgültig das Debüt an. Ein akustischer roter Faden führt uns nicht an der Leine entlang sondern direkt aus der Küche mit Lieblingsradio in die Bar des Vertrauens und dann auf den Floor. Adamskis "Killer" im Bossa-Format und der DeepHouse-Track "Scrabble" glänzen beide mit den Vocals von Knixx und erweisen sich in Pretests als feminine Favoriten. Mein Favorit ist aber "Fuse", bei dem er einen percussiven Clubhit gebastelt hat, der mich teilweise an Inverse Cinematics erinnert, aber auch ohne Beatscience ein episches Auf-und-Ab kreiert. Und ich wette, Curv hat noch einige Styles mehr in petto.
**m.path.iq •••••**

**S.M.O.V. - Wack EP-W2 [Wack]**
Wahllos zerwürfelte und zu gewollte MashUps gibt es ja zuhauf. Wer braucht schon Brittneys Vocals zu den Beats Sepultura? Da haben die Jungs von Wack Records ganz andere Pläne und sehen ihr Business auch mit dem nötigen Augenzwinkern. Das zeigt schon die gepastete Sammlung von wacky Hit-Zitaten. "Quality Soul" verbindet den Flow der Jurassic 5 mit dem Groove des Soul-Originals von Soft Cells "Tainted Love" (Ja, das war auch nur geklaut!) und "Barrel House Funk" alkoholschweren Rhythm and Blues mit Uptempo-Funky Beats. Last but not least kommen Roots Manuva und Eminem zu einem düsteren Battle zusammen, den sie bei MTVs Celebraty Death Match einsetzen sollten. Gekonnt eben.
**m.path.iq •••••-••••**

**Paddo - Sunshinefeeling [WBA]**
Die neue Platte vom Dresdner Label "Wir bewegen Ärsche" kommt von Paddo. Sunshinefeeling ist ein ruhiger Track, dessen Percussions positiv über den doch schon sehr cheesigen Streicher-Flächen herausstehen. Ansonsten hat man hier das Gefühl, dass der Track ein sommerliches Ibiza-Gefühl zu schnell einzufangen versucht Das Ganze ist mir dann doch etwas zu offensichtlich. Radikalfänger auf der Flip ist ähnlich verträumt, jedoch mit einem housigen Beat und einem plonkernden Bass, der das Stück nach vorne treibt. Gegen Ende spielt Paddo noch mit einem Vocal Sample, dass meines Erachtens noch ausführbar gewesen wäre. Klingt alles nicht ganz durchdacht, und daher nicht so überzeugend wie die vorherigen Releases auf WBA.
www.wba-records.de
**dotcon •••**

**OrtzRoka - Bulb Fuel**
**[Verk - intergroove]**
Kickend und spartanisch für einen Minimalacidschuber. Daon aber 3 Mixe rauszubringen, macht wirklich keinen Sinn. Denn keiner klingt so richtig inspiriert und auch der detroitige Track als Bonus ist mir einfach zu gewollt.
**bleed ••-•••**

**Edward feat. Justus / Martin Zadak - Raw Structure / Himmel Unter Berlin**
**[White/001 - Intergroove]**
Die B-Seite ist einfach nur ein sehr abstrakter minimaler Groove, der aber gerade dadurch überzeugt, dass fast alles, was man sonst so an Effektgeziere hat, weggelassen wird. Definitiv ein Track, um die gerade Linie wiederzufinden und ganz von vorne anzufangen. Der Track von Edward wirkt ähnlich konzentriert, ist dabei aber melodischer und hat einen Hang zur detroitigen Hintergrundmelodie, die ihn perfekt für jede Afterhour macht. Feines Debut, das überraschend konsequent die Linie eines ziemlich erwachsenen Understatements fährt.
**bleed •••••**

**Terrence Dixon - Train Of Thought**
**[Yore/003]**
Wer auf Yore jetzt für alle Zeiten Houserelease erwartet hätte, der wird vielleicht etwas überrascht sein, aber Terrence Dixon ist eh eine Legende, da ist man immer froh mal wieder ein Lebenszeichen zu hören, vor allem wenn es so brilliant ist wie diese Tracks. Techno aus einer Ecke, die man fast schon nicht mehr für möglich gehalten hätte. Stellenweise sequentiell, aber mit jedem Track so anders und frisch, so voller Spass an den Beats, dass man stellenweise seinen Ohren gar nicht trauen will. Dieser Sound hier hat nahezu nichts digitales, aber er wagt wesentlich mehr, als man zur Zeit so gewohnt ist, und ist damit auch weiter vorne, als die Masse der Releases. Ein Monument, diese Platte. Und eine der wenigen, die man auch in einem Jahrzehnt noch hervorkramen wird, um zu bestaunen wie deep Techno eigentlich wirklich ist.
**bleed •••••**

**Rick Wade - Night Tactics [Yore/005]**
Und schon wieder eine perfekte Platte auf Yore und schon wieder Rick Wade. Das sitzt einfach immer. Die Grooves sind so deep ohne sich auch nur einen Hauch dafür bemühen zu müssen, und die Melodien sind einfach so brilliant und soulig, dass ein Fan von Deephouse einfach gar nicht anders kann, als jede Rick Wade Platte blind mitzunehmen. Für diese hier gilt das einmal mehr. www.yore-records.com
**bleed ••••**

# Reviews CONTI-NENTAL

**Schmoov - Flash It Out EP [Dae]**
Das Label aus Chicago hat sich selbst dem funky DeepHouse verschrieben. Da passt Nottinghams Schmoov gut ins Programm. Das ist auf diesem 4-Tracker zuweilen balearisch austauschbar, hat aber insbesondere in Exchanges dann doch dieses Moment, das sich angenehm im Kleinhirn festsetzt. Die Vocals beschreiben einen langsam drehenden Gedankenkreis innerer Euphorie, um den herum sich ein seliges Saturday Night Fever breit macht. Nicht zu vergessen auch ein weiterer Mix des Esseners Manuel Tur, der klassische Deepness versprüht, so dass es an gute Naked Music Zeiten erinnert. Im Vergleich zu den letzten Killertunes muss er aber klar zurückstehen.
**m.path.iq ••••-•••**

**Donk Boys - Sing Along With**
**[Floppy Funk/013 - WAS]**
Yes! Ich steh auf Donk Boys. Schon seit ihrer grandiosen Fankie EP. Und auf Floppy Funk finden sich genau die gleichen spleenig flirrend plinkerndern Sounds auf 4 Tracks. Der gleiche Funk, die gleiche Überschwenglichkeit und die morbide grabenden Basslines unter allem. Ein Fest, diese Platte.
**bleed •••••**

**Cubenx - Repeat [Infine]**
Auch dieses Release auf Infine ist eine ziemliche Ausnahmeerscheinung. "Repeat" ist so ein Groove, der fast nirgendwo passt. Wenn man ihn aber auflegt, mosht er wie einer der besten Ravehits der Saison. Dabei ist das alles so melodiös und soft, dass man fast die Raveträne mit Wattebauschen abtupfen möchte. Und die Rückseite mit ihrem höchst morbiden Bass und den plinkernden Melodien schafft es dann auch noch ähnlich herauszuragen. Definitiv ist Infine zur Zeit eins der vielseitigsten und spannendsten Labels.
**bleed •••••**

**Nacho Marco - The Love EP**
**[Loudeast Records/001 - Intergroove]**
Ein neues Label von Nacho Marco aus Valencia, der hier mit einem sehr fluffig bleepigen Pianotrack den Weg guter alter englischer Ravetradition beschreitet. Also alles ein wenig voll macht, auch mal mit einer kleinen Acidquietsche in den Ecken und etwas zuviel Kitsch - aber durchaus sehr glücklich durch den Floor seegelt. Der Remix von Mike Shannon ist natürlich sehr konzentriert und spartanisch und gibt dem Piano eher etwas leicht verdrogtes Basic Channel-Gefühl. Entkernte Musik das. Garcynoise stellt die Bleeps auf funkigere Füsse in seinen Mixen und kickt fast schon in die Leerstelle zwischen Minimaltrance und Brique Rouge. Sehr sweete Platte.
**bleed •••••**

**Los Fulanos feat. Peret / Mantecao & Su Combo - El Rey De La Rumba**
**[Lovemonk - MConnexion]**
Split-7" auf Lovemonk. Rumba vs. Funk, Los Fulanos vs. Mantecao. Und der Kampf geht ganz klar an Mantecao, weil ihr Funk mit vollem Einsatz nach vorne zieht, während die Rumba den Arsch einfach nicht recht raus bekommt.
**m.path.iq ••••-••**

**Burnski - Skip Tha**
**[Morris Audio/056 - Intergroove]**
Das Orginal mit seinem geatmeten Groove ist schon ziemlich sensationell und extrem quirlig in der Art seine rollenden springenden Basslines mit dem Rest des Tracks zu verbinden. SLG setzten aber mit ihrem sequentiell fiepsenden Track definitiv noch mal einen drauf und shuffeln sich in den Grooves ins Nirvana. Perfekt und der Titel ist nach dem Hören selbstverständlich.
www.morrisaudio.com
**bleed •••••**

**Andromat 3000 & Jan - Postpartum Psychosis EP**
**[Morris Audio /057 - Intergroove]**
Verdammt wuchtige Tracks kommen von dem Team und dabei schaffen sie es doch mit Leichtigkeit immer wieder eine Stimmung zu erzeugen, die einen vor lauter Euphorie brennen lässt. Detroitig, aber mit einer solchen Masse im Groove, dass man fast vergisst, dass das mal so etwas wie eine 909 geschafft haben soll. Brilliante und irgendwie verdammt feierliche Morris Audio-EP.
**bleed •••••**

**Laurine Frost - Ghosts EP**
**[Perspectiv/007 - WAS]**
Was für ein Killer, dieser "Ulisses" Track. Definitiv das beste Xylophontrackstück des Jahres. Und die sind ja immer dafür berühmt, dass sie einem das Herz überquellen lassen. Dagegen hat der Ripperton Mix von "Papillion" keine Chance (das Orginal hingegen, auch wenn nahezu ohne Beats, doch). Mit "Amorfa" gibt es dazu noch einen Track, der ziemlich nach Cadenza klingt, aber das stört nicht weiter, denn die beiden Ausnahmetracks allein reichen schon, um die Platte haben zu müssen.
**bleed •••••**

nu-rave made me dense
dense record shop at the heart of prenzlauer berg • oderberger str. 34 • 10435 berlin • U2 eberswalder str • 030 - 44340292 • shop@dense-shop.de
opening times : tue - fri 12 - 20 h + sat 13 - 19 h • still coming soon our webshop : www.dense-shop.de >>> your retailer for advanced electronic music

# Reviews Conti-nental

**Schatrax - A Question Of Timing EP [Sister Puhnk/003 - WAS]**
Von Joshua Bent aka Schatrax hat man auch seit Ewigkeiten nichts mehr gehört, dabei hat er nicht nur mit "Mispent Years" und "Restless Nights" einige UK-Techno-Klassiker, die nichts an ihrer Magie verloren haben auf der Haben Seite zu verbuchen. Die beiden Tracks dieser EP sind dann auch nicht neu, sondern beim Wühlen in seinen Archiven entdeckt worden. Beide stammen aus seiner produktivsten Phase Mitte der Neunziger und sind natürlich unveröffentlicht. Auf der A-Seite lässt er seine Vocalloops über ein stampfend-tribaliges Beatgerüst zu einer sehr hypnotischen, sehr oldschooligen Techno-Abfahrt mit ordentlich Sogwirkung anschwellen. Auf der B-Seite zelebriert er dann seine deepe Seite und tanzt auf einer dubbigen Melodie schwebend in den Sonnenuntergang.
**sven.vt ••••**

**Pig & Dan - Magic Valley [Sonic Society/005 - Intergroove]**
Im Hintergrund ganz polternde Technonummer und vorne eher verziertes Driften über chinesische Reiscracker und andalusische Steppen. Ein Track für all die, die gerne fest im Sattel sitzen, dabei aber ihren Kopf ganz woanders haben. Mit Bonuswiehern. Die Rückseite "Vaporised" hat ein ähnliches Flair, ist aber etwas zurückgenommener und möchte im Hintergrund die gute Tradition der schlängelnd mystischen Acidtracks wieder aufleben lassen, was ihr auch durch und durch gelingt. Dichter raven!
**bleed ••••-•••••**

**Tatto featuring Hugo Rodriguez - Week Of Doctors [Sonic Society/004 - Intergroove]**
"Scalpel" macht seinem Namen alle Ehre, denn der Track ist wirklich böse präzise, und selbst die polternde Bassdrum hat etwas extrem Schnittiges. Feinste Feinarbeit in den perkussiven Sounds, dazu geschwungene gewrungene Basslines und ein wenig plockerndes Drübergeräusch, das bei die Minimalen Raver sitzt wie ein maßgeschneiderter Anzug. Die Tracks auf der Rückseite führen diesen spartanischen Stil fort und das Einzige was ihnen fehlt um eine echte Minus Platte zu sein, ist etwas mehr Oldschoolelektronikgefühl. Dennoch sympathische Platte für die strikteren Minimalisten unter euch.
**bleed ••••-•••••**

# Reviews GB

**Tal M. Klein - That Ain't No Mermaid [Aniligital/ 017]**
Das NuFunk Label aus San Francisco ist mit einer Fangemeinde von Fort Knox Five bis K'Bonus und All Good Funk Alliance leicht einzuordnen. Ebenso verhält es sich mit dem neuen Tune von Tal M. Klein. Zwischen zwei rhodeslastigen Parts wird im Mittelteil artig mit etwas Elektroschmutz geworfen. Das funktioniert im Club ebenso wie der Remix von Quincy Jointz, der sich fast noch besser auf die wesentlichen Zutaten konzentriert. Da sitzen insbesondere die Bläser, die Querflöte, die Snare und die Bassline an der richtigen Stelle. Anthony Mansfield versucht das wiederum in die Breite zu arrangieren, zeigt aber, dass die Substanz nicht reicht, wenn man nicht auf den Punkt kommt.
**m.path.iq ••••**

**Strategy - Pacific Agenda [Dreck/014]**
Zwei eigentlich sehr eigenwillige Dubtracks mit heiterer Grundstimmung und vielen Kanten, die mir aber gelegentlich doch etwas zu klassisch in ihren Dubs sind und dadurch den Effekt, den die krabbelig-eckigen Sounds und Grooves manchmal haben, zu schnell entschärfen.
**bleed ••••**

**Antonelli - Boogie EP [Dreck/015]**
"Be, Bop And Boogie" ist der perfekte Sommerhit von Antonelli, der mit Pianos nicht spart und die Grooves so präzise setzt, dass er vielleicht sogar noch die letzte Kalk Pets ein wenig übertrifft. "Zabriskie" hingegen verlegt sich eher auf die ruhige, deepe Seite, ist mir aber auf Dauer dann doch ein klein wenig säuselig und trifft damit nicht immer den Nerv, den solche Detroittracks brauchen. www.dreck-records.com
**bleed •••••-••••**

**Adamsky vs. Mark Stewart - We Are All Prostitutes [Exploited]**
Vorsichtig formuliert war ich ganz schön skeptisch als ich hörte, dass es dieses Release gibt. Schliesslich gehört "We are all prostitutes" zu meinem festen Musikfundament. Und ja, das Orginal, das so eine Art Remake ist, geht mir auch ziemlich auf die Nerven, weil es einfach um Längen zu wenig abstrahiert. Ein paar der anderen Mixe sind aber viel näher an dem, was ich mir vorstellen würde, wie es geht, wie man die Zerrissenheit des Popgroup-Tracks halbwegs übersetzen kann. Shadow Dancer und Crookers machen das auf ihre Weise irgendwie gut. Princess Superstar eher mau. Boys Noize hätten es am Besten gekonnt ,vermute ich mal, aber da kommt bestimmt noch was.
**bleed ••••-••**

**Swell Session - Swell Communications Album Sampler Part Two [Freerange]**
Wie Domu bei "A Heart To Cover" ein vertracktes, düsteres, zugleich sich selbst erklärendes und am Ende strahlendes Intro baut, bleibt sein Geheimnis. Wenn Elsa Esmeralda anschließend zum Part von Swell Sessions Andreas Saag dann die Bühne betritt, scheint wieder die Sonne und wir haben es mit einer ergreifenden BrokenBeat-Ballade zu tun. Auf der Flip zieht es Herr Saag ganz entgegen des allgemeinen Freerange-Katalogs noch weiter runter – und macht trotzdem alles richtig. Die Kollaboration mit Marc de Clive-Lowe und Anni Elif zeigt Dillaisten, dass Jazz und Vocals auch in diesem Feld eine echte Option sind, die zwar keinen Floor aber dafür das Gemüt bewegt. Macht solo im Vergleich zum Album viel mehr Sinn.
**m.path.iq •••••**

**Lightning Head - Area Boy [Lion Head ]**
Glyn "Bigga" Bush bleibt so angenehm durchgeknallt, wie man ihn kennt. Afro meets Dancehall und Äthiopien macht Cosmic-Funk. Das hat zumindest bei "Area Boy" nicht zuletzt dank der spaßigen Bassline soviel Catchyness, dass es jeder sofort begreift. Wenn sein kommendes Album ebenso vielseitig daherkommt, rettet das durch den Winter.
**m.path.iq •••••-•••**

**Adultnapper - Tewa [Ransom Note/002 - Intergroove]**
Neues von Adultnapper, der hier über zeitgenössisches Minimalgeklapper einen wirklich schönen deepen Track baut, der sich mit seiner sehnsüchtigen Melodie treiben lässt und alle geschundenen Körper am Ende der Afterhour sanft umarmt und ein letztes entspanntes Lächeln ins Gesicht zaubert. Sehr schön. Matt Tolfrey und Inxec dagegen haben es auf nichts anderes als pure, wahnwitzige Dancefloor-Raserei abgesehen. Die Sequenzen tanzen und schrauben sich durch das eigene Nervenköstüm und hören nicht auf, bevor nicht der Letzte mit Schaum vor dem Mund am Boden liegt. Mit Sicherheit ein absolutes Monster, mir persönlich etwas zu kalkuliert auf die Spitze getrieben. Aber was solls ...
**sven.vt ••••**

**Dynamic Rockers - Dynamic Rockers Ep [Rotor Recordings/1015 - Intergroove]**
Zurück zum Bass! ruft die Platte ziemlich laut und wird dann zu einer klassischen housigen Ravenummer, bei der wirklich alle Arme erwartungsgemäss in die Höhe gehen sollten, auch wenn mir das alles gelegentlich etwas zu gezielt abgeht. Die Rückseite kommt dann auch noch mit fast kitschig poppigen Vocals und dem Gefühl, dass wir uns auf einiges gefasst machen sollten, wenn England auf einmal den Charme der Oldschoolraves so richtig wieder entdeckt. Musik, bei der man gerne auch ein wenig in Deckung geht.
**bleed ••••-•••**

**Quantic Soul Orchestra feat J-Live - She Said What? [Tru Thoughts - GrooveAttack]**
Man war schon versucht, das QSO komplett im Funk zu verorten. Doch Will Holland geht einmal mehr einen Schritt weiter. Während auf der einen Seite ein lupenreiner Burner der klassischen Art wartet, kommt beim Titeltrack das zum Einsatz, was schon so manchem MashUp zum Primetime-Sahnestückchen verhalf: HipHop trifft auf Kuba. J-Live toastet gekonnt während der Groove den Pheromonhaushalt anfacht. Auch als Instrumental hat so Downtempo richtig Dampf. Sure shot.
**m.path.iq •••••**

**Flying Lotus - Reset [Warp/228 - Rough Trade]**
Neues Signing auf Warp! Der blutjunge Vogel aus L.A., der Flying Lotus, machte sein erstes Album, als er ungefähr 16 war, klinkte Remixes nach für Kelis, Madvillan oder Mia Doi Todd, und schwebt auf dieser E.P. irgendwo zwischen waberndem Click-Soul mit slicken Vocals, der gesamten Sample-Bibliothek des Silicon Valley und Beats, die komplett geradeaus immer auf der Überholspur laufen. Während Leute wie Prefuse immer weiter in hippie-esque Klangteppiche abgleiten und seit Jahren dieselben Beats mit sich mitschleppen, sind Leute wie Flying Lotus da deutlich weiter vorne, haben ein anderes Verständnis von Breaks und finden den Anschluss an DSP-Geschrabsel einfach schlüssiger. Killer. Fan. Ich. www.warprecords.com
**thaddi •••••**

# Reviews AMERIKA

**Kai - Gakuon EP [Alphahouse/008]**
Kai kommt mit seinen drei Tracks perfekt in die Stimmung, die Alphahouse so gerne erzeugt, nämlich irgendwie fast halluzinatorisch ruhig zu wirken, dabei aber doch mit aller Macht den Groove nach vorne zu schieben. Drei abstrakte, stellenweise sehr funkige und dabei doch mächtig reduzierte Tracks, die dem Label alle Ehre machen. www.alphahousemusic.com
**bleed •••••**

**Litwinenko - Four Tactics EP [Detroit Underground ]**
Nach der Split-EP mit Phon.o macht der Berliner, der insbesondere durch seine Kitty-Yo Releases auffiel, nun alleine weiter auf dem Detroiter IDM Label. Funk trifft Knarz, Bass trifft Peitsche – und der Schiri pfeift das Absitige nicht. Wer sich dann dazu effektiv ansehnlich bewegt, hat definitiv von Breakdance bis Minimal alles gefressen. Die 4 Tracks nehmen nie die Wendung, die man vielleicht erwartet, überstrapazieren das Maß aber auch nicht, sondern erzählen kurzweilige Episoden, bei denen man sich nicht sicher sein kann, ob die Protagonisten genial oder wahnsinnig sind. Und zumindest das ist von Grund auf sympathisch. Gratis dazu noch 8 weirde Endlosrillen.
**m.path.iq ••••**

**Claude Vonstroke - Who's Afraid Of Detroit Remixes [Echospace[Detroit]/03 - Rubadub]**
Großes Original in der großen Remix-Attacke. Auf der A-Seite remixt Soultek und gibt dem alten Hit eine große Portion Rauschen mit auf den Weg und lässt ansonsten die Bleeps tanzen. Deepchords Mix auf der B-Seite ist dann deutlich aufgeräumter, shuffelnder in den Beats und, wie zu erwartender, sind alle Attacks deutlich weicher. So kommt man noch näher ran an die Bleeps. Ausprobieren!
www.souldubsounds.com
**thaddi ••••**

**Model 500 - Starlight Remixes [Echospace[Detroit]/04 - Rubadub]**
Juan Atkins war in Hochform, damals bei "Starlight". Und von Oswald hatte auch seine Hände im Spiel. Jetzt der Reissue mit Original, Deepchord-Mix, Convextion-Mix, gleich zwei Echospace-Mixe und noch einem Soultek-Mix. Dieser fette Doppelpack macht von vorne bis hinten Spaß, die Echospace-Mixe sind meine klaren Favoriten, weil sie den Song so dermaßen uplifting umbauen, dass man seinen Ohren kaum traut. Am enttäuschensten, wenn man davon überhaupt sprechen kann, kommt der Convextion-Mix daher, der mir einfach zu sehr wie Köln humpelt. Und gut, dass das Original auch nochmal mit dabei ist. Unerreicht und endlich in einem besseren Cut. Yippie!
**thaddi •••••**

**Matthew Dear - Don And Sherri [Ghostly International /066 - Neuton]**
Genaugenommen klingt das Stück wie eine Technoversion von Gary Newman und mehr kann man dazu auch nicht sagen. Hot Chip und Mandy machen das auch nicht besser, und dann bleibt nur der völlig bescheuerte "Elementary Lover" Remix von Koze, der so klingt wie David Bowie, Barry White und die Muppets in einer Person. Bumtingtangtang!
**bleed ••-•••••**

**Kevin Saunderson - History Elevate 1 [Planet E - Import]**
Kevin Sauderson lässt seinen beeindruckenden und an Hits und Klassikern reichhaltigen Backkatalog remixen. Und die ersten beiden Mixe steuern Carl Craig und Loco Dice bei. Die gut geölte Remixmaschine von C2 spult ihr Programm bei Inner Citys "Till We Meet Again" etwas sehr routiniert ab, lässt die Bassdrum stampfen, den Arpeggio düdeln und streut immer mal wieder einen Teil des Vocals ein, bei dem man ohne Garage-House-Vorlieben ziemlich schnell verschreckt zum Loco Dice Mix flüchtet. Leider etwas altbacken der Herr Craig. Loco Dice und Martin Buttrich haben sich derweil an Reeses`"Bassline" versucht und organisieren ihren bleepig-hypnotischen Mix um die sanft grollende und schiebende Bassline und übersetzen dabei das Original gekonnt in ihren eigenen Trademark-Sound.
**sven.vt •••-•••••**

**Cobblestone Jazz - Lime In Da Coconut [Wagon Repair/029 - WAS]**
Im September kommt das lang erwartete Album des Trios (Mathew Jonson, Tyger Dhula, Danuel Tate) und irgendwie können sie es kaum abwarten, so viele 12"es kommen zur Zeit. Diese hier ist eine - so etwas gibt es noch - Auskopplung des Albums und "Lime In Da Coconut" verheißt einiges. Flirrend und sehr funky rasen sie durch ihre Lieblingssequenz wie eins dieser Glas-Mosaike, die man sich vor die Augen hält und so lange dreht, bis man nicht mehr weiß, wo man angefangen hat und warum man überhaupt wieder aufhören sollte. Schlängelnd und sehr organisch, erinnert mich der Track an die Zeit, als das Equipment immer den Eindruck machte, als wäre es lebendig, und irgendwie wünsche ich mir meine 101 zurück. Jazziger, der Name soll ja schließlich nicht ganz vergessen sein, wird es auf "Saturday Night", das in der Tradition der großen Unterhaltung die Stimmung in eine verrauchte Bar verlegt und wie ein Tropenwind durch die immer verwirrteren Stimmungen segelt. www.wagonrepair.ca
**bleed •••••**

**Danuel Tate - Pushcrad EP [Wagon Repair/30 - WAS]**
Danuel Tate, ein Drittel von Cobblestone Jazz, lässt auf seiner Debüt-EP seine virtuosen Skills als Jazz-Pianist über einen Haufen gelooper Samples wirbeln. Einen Satz Bläser und ein paar flotte Beats dazu und fertig sind vier House-Tracks, die immer mal wieder drohen, in ihren verspieltesten Momenten in etwas selbstverliebte Daddeligkeit abzudriften, die Kurve aber meist noch kriegen. Wagon Repair sind wirklich kompromisslos eklektisch und dürften auch mit dieser EP alle Erwartungen, die irgendwann mal an den Sound des Labels gestellt wurden, gekonnt abhängen. Und jetzt weiß ich endlich, wer bei Cobblestone Jazz für den Vocoder verantwortlich ist.
**sven.vt •••-••••**

# Reviews D&B

**Nolidge / Fission - Hunted / Golden Dawn [Architecture Recordings/022]**
Ich bin ziemlich überrascht, und auch wenn hier nur ein, zwei Platten im Jahr erscheinen, es lohnt sich immer seit über einer Dekade. "Hunted" ist ein breakiger Slammer mit viel Detroitstrings im Break und sehr dark rollendem Basslinefunk, der auch auf Metalheadz zu Hause sein könnte. Und die Stabs mit denen "Golden Dawn" losrocken erinnern einen an die goldenen Zeiten von 4 Hero und Reinforced. Ein Bongogroove mit leicht dubbigem, aber auch einem Hauch Spirit Flair.
**bleed •••••**

**Wickaman & Hoodlum - Freedom / Dead by Dawn [Black Widow/010]**
Wer kennt das nicht, diese Drum and Bass-Tracks, die immer auf der Eins mit einem Bass kommen, der einem einfach durch den Körper brummt, als wäre man nur ein Teil dieser großen Maschine. "Freedom" ist so ein Smasher und dabei doch voller kleiner Ideen und musikalischer Restfragmente und auch nicht wenig Dub im Hintergrund. Definitiv ein Track, der von vielen Posses geliebt werden dürfte. Die Rückseite gefällt mir mit ihren fein verschliffenen Oldschooljunglebreaks sogar noch besser und auch die Sounds sind voller Jamaicaflair und die kurzen Amenstops obendrauf lassen den Track einfach massiv und besinnungslos losrollen. Killerplatte.
**bleed •••••**

**ASC & Subwave / Nuance - Storm System / Tread [Covert Operations /026]**
Der ASC & Subwave Track ist manchmal ein klein wenig nah am Kitsch, aber durch die mächtige, leicht darke Bassline fängt er sich doch und wirbelt irgendwann auch lockerer in seiner nebeligen Melodie herum. Der steppende Slammer von Nuance auf der Rückseite gefällt mir dennoch besser. Hier wird nämlich der harte kompromisslose Sound sehr gut durch die szenischen Hintergründe aufgefangen und die Beats kicken viel komplexer und schlagen um sich, als wäre doch noch alles offen.
**bleed ••••-•••••**

**Dub Zero / Dub Foundation - Power Gurn / Deceptacons [Dirty Needle Recordings/001]**
Wenn Jump Up so richtig dreckig und knarzig ist, und die Bleeps über alles drüberhuschen, als gelte es im Groove die Momente - an denen sonst Melodie ist - mit ein paar Blitzern zu verschönern, dann kickt das eben einfach. Und wirkt bei 175bpm noch total bekifft und irgendwie deep. Die Dub Zero Seite hier ist so. Die Rückseite des neuen Labels des Plattenladens in Milton Keynes, ist etwas flockiger in den Beats und darker in den Sounds, aber kommt ebenso lässig auf dem Floor an.
**bleed ••••**

**Henchman - Look What They Did / My Mother [Finn People Productions/005 - GrooveAttack]**
Eigenwillige Dynamik entwickelt die A-Seite, die den gesamten Groove in eine deepe Harmonik legt und dabei dennoch slammt ohne Ende. Einer der seltenen Tracks, der mit rotzigen Basslines daher kommt, eigentlich aber doch voll und ganz Soul ist. Genau so hätte ich mir eine Weiterentwicklung des Bristolsounds immer vorgestellt. Und dann dieses eigentümliche Hörspielbikerintro als Break. Die Rückseite mit Orchesterintro und dezentem Horrorbackground direkt aus dem englischen Familienleben, rollt dann straighter durch, aber mit soviel Funk und coolen kleinen Elementen, dass es bis zum letzten Tropfen Bass einfach nur Spaß macht.
**bleed •••••**

**Axis & Trank - The Scent [Guerilla Recordings/002]**
Oh Mann. Current Value, du Hund. Das hier sind mit Abstand die schepperndsten Mosherbeats die ich seit langem gehört habe. Danach geht nichts mehr. Da kann Breakcore einpacken. Und vor allem: es rollt. Unglaublicher Killerremix den er da auf einen abfeuert. Das Orginal ist dagegen fast schon zahm, obwohl hier auch ganz schön gebrettert wird. Selten so schön gerollte Beatfragmente gehört auf einer Drum and Bass Platte. Monster durch und durch.
**bleed •••••**

**Metrik - Your World / Into The Future [Intrinsic/008]**
Highvoltage Drum and Bass-Soul mit massivster Bassline und völlig überdrehtem Hitfaktor, an dem man dennoch irgendwie nicht vorbei kommt. Und es ist scheinbar egal, ob man aus der Liquid oder der anderen Drum and Bass Welt kommt. Irgendwie ist alles so in einem harmonisch-dichtem und rabiaten Flow, dass der Track einfach für alle einfach nur rollt. Die Rückseite ist mit seinen poppigeren Samples und der Bassline, die ein wenig nach Stadionrock klingt dann vielleicht auch schon ein Hauch zuviel Masse, aber wenn man mit der richtigen Portion Humor rangeht, kann der Track schon mal ziemliches Glück verbreiten.
**bleed •••••-••••**

**V.A. - 25K Ohm Wreckers Volume Five [Ohm Resistance]**
Auf der A-Seite ein Track von Infiltrata, Breaker und Identity, der mit dem Killer-Hiphop-Sample "Make Your Life Illa" und den rasend öligen Basslines böse abgeht. Die Kids hier kommen aus Vancover, Brasilien, California und Puerto Rico. Wie die alle zu einem Track zusammenfinden? Wir haben keine Ahnung, aber es rockt und lässt einen spüren, dass hier einiges zusammenkommt. Die Rückseite mit etwas pathetischerem Horrorintro und Bässen, die einem die Milz zerreissen, kommt von Breaker aus Brooklyn allein und zertrümmert einem auch noch den letzten Glauben daran, dass irgendetwas für die Ewigkeit gemacht ist.
**bleed •••••**

**Heist & AMC - Spells Of Evil / Beautiful Chinese Girl [Pandemic Records/004]**
Die A-Seite ist ein ziemlich gut brennender Jump Up Track mit dezenten Bongos im Hintergrund und eigentümlichen Groovefragmenten für extra Speed. Aber der Hit der Platte ist sicher der moshende Amentrack "Beautiful Chinese Girl", der einfach so auf seinen Breaks davon segelt und nie runterkommt.
**bleed ••••**

**Woodpacker - Busy Bodies / Ghost Dog [Radical Beats/002]**
Das noch neue Label aus Essex überschlägt sich auf dieser Platte nahezu an Basslines und verschrobenen Breaks, die wirklich jeden Jumpup Floor zum Überlaufen bringen können. Drum and Bass für all die, die sich die Zeiten wieder herbeisehnen, in denen nicht alles Flow war, sondern ständig alles gebrochen wurde und ein Hit den nächsten jagte, gerne auch mal innerhalb eines Tracks. Definitiv ein neuer Style. Die Rückseite lässt es vor Snaresalven nur so scheppern und dürfte sowas wie eine moorige Art von Horror-Clownstep sein. Ich mag das.
**bleed •••••**

**ASC - Orbit / Critical Orbit [Red Mist Recordings/004]**
ASC gehört für mich zu den wenigen, die es neben Alaska schaffen den Sound von Goodlookings Amentracks aufrecht zu erhalten und ihm immer noch einen neuen Layer von Intensität hinzuzufügen. "Orbit" jedenfalls schafft das mit links: die süsslichen Vocals, die über allem schweben, machen den Track nur noch mächtiger. Die Rückseite ist ein reduzierterer trocken funkigerer Remix des Tracks, der auch manchen Liebhabern von dezent trancigen Commercial Suicide Tracks gut gefallen dürfte. Feine Platte, die einen manchmal ein wenig nostalgisch stimmt.
**bleed •••••**

**Zodiac - Stanger Things Have Happened [Red Records/001]**
Das Sublabel von XS Records beginnt mit einem orchestralen Intro und geht dann auf dem Titeltrack über zu einer bouncigen Bassline mit ziemlich heiterem Flavour, die rasant den ganzen Track für sich reklamiert und immer spleeniger verdreht wird. Ob der orchestrale Break in der Mitte dann passt, lassen wir mal dahingestellt sein. "Land Of The Lost" macht genau das Gleiche. Musik, die perfekt fürs Terrorskaten auf den Holoboards taugt.
**bleed ••••**

**Simon V / Telmo A - Heat Surge / Between Two Worlds [Santorin/023 - GrooveAttack]**
Sehr clean, die Produktion von Simon V, der anders als die meisten zur Zeit nicht den Weg geht, alles bis zum letzten Pixel auf dem Spektrometer vollzupacken. Dabei ist "Heat Surge" mit seinen feinen Sounds und der langsamen, fast schüchternen Steigerung bei aller Konzentration aber doch ein sehr slammender Track geworden, der mit einer gewissen Nuance Pop, die in seinen Tracks ja oft auftaucht, eine eigene Nische gefunden hat. Die Breaks von Telmo A auf der Rückseite wollen in die Welt zurück, in der alles nur Euphorie war, und das gelingt ihnen auch, wenn auch mit einem stellenweise etwas elegischen Kick. Dennoch feines Release mit viel Seele.
**bleed ••••-•••••**

**Spirit - Mind To Mind / Smokescreen [Shogun Audio/014 - GrooveAttack]**
Sehr lässig pulsierende intensive Tracks mit dem Trademark Bongogroove von Spirit und einem so sicheren Gefühl für den Raum und wie man Breaks und Basslines so arrangiert, dass man sich vom ersten Moment an erhaben und hochgehoben fühlt, dass man einfach immer wieder hin und weg ist. Brillante Breaks und eine magisch darke Stimmung auf der A-Seite und mit "Smokescreen" noch ein sehr brillanter Poptrack mit Claps und euphorisierender Wirkung durch und durch.
**bleed •••••**

**Jaydan - Crank / felony Fin [Smokin Riddims/001]**
Zwei ziemlich klassische Jump Up Tracks mit den typischen Basslines und Beats und dem breiten breiigen Grinsen der großen weiten Bassbox beim Pumpen und Rotzen. Man muss drauf stehen, aber selbst wenn nicht führt an dem Groove und dem Gefühl dichter Energie solcher Tracks doch nichts vorbei.
**bleed ••••**

**Dancing Djedi / Camo & Khan - Lion Youth / Mr. Mista [Soul/000]**
One-Off mit einem brillianten Raggatrack für alle, die die diese bouncig lockeren Grooves aus den besten Jungle Zeiten lieben und sich immer wundern, warum davon nicht viel mehr erscheint. Sehr heiter und voller alter Reggaesamples, Saxophone und purem Spaß an der alten Schule. Der Camo & Khan Track lockt mit mehr slammenden Breaks und perfekt über dem Track kurvenden Loops zu massiven Soulvocals und erinnert mich damit an die besten Zeiten von Nutone.
**bleed •••••**

**Break - Genesis / The Drone [Symmetry Records/002]**
Feiner Raggatrack mit einem Groove, der extrem aufgeheizt und irgendwie martialisch im Hintergrund die Stimmung aufrecht erhält und dem Track erlaubt, immer intensiver zu werden und ab und an sogar ein paar Amen in den Breaks zu rocken. Brillant in der Art, wie manche Spirit Tracks mal das dunkle Paths und das Raggaflavour auf einen Nenner gebracht haben. Die Rückseite ist ebenso leicht dark, aber irgendwie mit Hoffnung in den melodischen Untertönen und dabei böse mit breiten Basslines, Geschrei und Ähnlichem grabend in einem Steppabeat, der einem einfach nicht mehr aus den Knochen geht.
**bleed •••••**

**Syncopix - BTM / The Cooler [Syncopix/005 - GrooveAttack]**
Sehr trällernder Track auf der A-Seite mit leichtem Oldschoolflavour im Hintergrund, aber eher darauf abzielend, den Floor in eine weitgeschwungene Popmelodie einzutauchen. Dazu bratzige Basslines für das Glühen im Hintergrund und mehr braucht ein Track manchmal auch nicht. Die Rückseite gefällt mir aber mit ihren kitschig zurückgelehnten Grooves und Melodien um einiges besser, weil man hier mehr Raum für Sounds und kleine Soundeffekte gelassen hat und die Stimmung irgendwie so warm von einem Glauben an Drum and Bass spricht, dass man sich jenseits aller Genretrennungen auf den einen alle zusammenbringenden Tune freut.
**bleed ••••-•••••**



db116_55-65reviews.indd 64 14.09.2007 19:16:44 Uhr

Nach dem Heft ist vor dem Heft

# De:Bug 117:
# Ab dem 26.10.2007 am Kiosk.

## Chuck Palahniuk

Spätestens seitdem Brad Pitt und Edward Norton in David Finchers Verfilmung von “Fight Club” blutverschmiert und verbeult das “Project Mayhem” ins Leben riefen, ist Chuck Palahniuk, der in den USA kultisch verehrt wird, auch einer breiten Öffentlichkeit bekannt. Anlässlich seines jetzt auf Deutsch erschienenen Buches “Rant” (“Das Kainsmal”) haben wir uns mit dem überzeugten Anarchisten aus San Fransisco getroffen.

## 11 Jahre RasterNoton

Die Geburtstage reißen nicht ab. Bei Raster Noton hat man die zehn Jahre galant übersprungen und lässt zum Elfjährigen die Katze aus dem Sack. De:Bug präsentiert nicht nur die große Labelparty in der Berliner Volksbühne, sondern schaut auch hinter die Kulissen des “Archiv für Ton und Nichtton”. Das große Labelportrait.

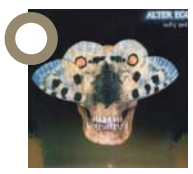
## Cobblestone Jazz

Kaum ein Projekt bringt Techno und den Improvisationsgestus von Jazz so auf einen elegant groovenden Nenner wie das Trio aus dem kanadischen Vancouver. Wenn sich Mathew Jonson, Danuel Tate und Tyger Dhula treffen, um auf ihren alten analogen Synthies zu jammen, beginnt der Dancefloor zu rotieren. Wir haben mit ihnen über ihr Debüt-Album “23 Seconds” gesprochen.

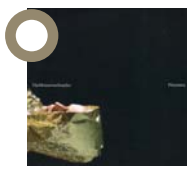

## ABO //

Hier die Fakten zum DE:BUG Abo: 12 Hefte direkt in den Briefkasten, d.h. ca. 500000 Zeichen pro Ausgabe plus Bilder für 2 Euro fünfzig, also ca. 0,005 Cent pro Zeichen, dazu eine CD als Prämie. Die Prämie gibt es immer solange der Vorrat reicht, wobei der Zahlungseingang für das Abo entscheidet. Noch Fragen?

### UNSER PRÄMIENPROGRAMM

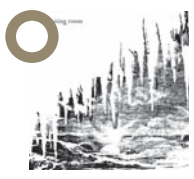


**ALTER EGO - WHY NOT? (KLANG)**
Klar, warum auch nicht? Alter Ego lassen Kindermelodien auf UK-Bleeps und Chicago-Hysterie prallen, versöhnen Techno, Drum and Bass und trötige Autohupen und lassen den Dancefloor in einem breiten, seligen Grinsen erstrahlen. Wahrscheinlich das Rave-Album des Jahres.



**PLURAMON - THE MONSTROUS SURPLUS (KARAOKE KALK)**
Pluramon ist zurück auf Karaoke Kalk und ist mehr Indie-Band denn je. Das Repetitive ist in weiten Teilen dem klassischen Songwriting gewichen, und mit Julee Cruise, Jutta Koether und Julia Hummer hat er gleich drei großartige Stimmen für “The Monstrous Surplus” gewinnen können.

**ONUR ÖZER - KASHMIR (VAKANT)**
Im Gegensatz zum Rest Europas gilt gepflegter Minimal-Techno am Bosporus nicht sonderlich viel. Mit Onur Özer hat die Türkei trotzdem einen Exportschlager, der mit seinem organisch vertrippten Techno die Welt begeistert. Und sein Debüt-Album ragt aus dem klöppelndem Minimal-Einerlei weit heraus. Enjoy!



**CHLOÉ - THE WAITING ROOM (KILL THE DJ)**
Zwei Jahre hat es gedauert, bis Chloé ihr Debüt-Album fertig gestellt hat. Und das Warten hat sich gelohnt. Mit “The Waiting Room” beweist die Pariserin, dass sie keine musikalischen Umwege scheut und von düsterem Minimal-Techno bis bluesigen Songs den Bogen gekonnt weit spannen kann. Très bien.

**JAHCOOZI - BLITZ N ASS (A-SOUNDS)**
BLN hat in Punkto Beats, Hop und Bass mindestens genauso viel zu bieten wie das urbane Insel-Mekka LDN, da sind sich Jahcoozi sicher. Auf ihrem zweiten Album treten sie mit ihrem arschschüttelnden Style-Eklektizismus den ultimativen Beweis dafür an.

DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Strasse 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. Bei Fragen zum Abo: Telefon 030 28384458, Email: abo@de-bug.de, Bankverbindung: Deutsche Bank, BLZ 10070024, KtNr 1498922

### HIERMIT BESTELLE ICH ZWÖLF AUSGABEN DE:BUG ALS ...

**ABONNEMENT INLAND**
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 33,- inkl. Porto und Mwst.

**ABONNEMENT AUSLAND**
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 38,- inkl. Porto und Mwst. / Paypal-login: paypal@de-bug.de

**GESCHENKABONNEMENT**
12 Ausgaben DE:BUG für eine ausgewählte Person (“Beschenkt”-Feld beachten!)

WIR GARANTIEREN DIE ABSOLUTE VERTRAULICHKEIT DER HIER ANGEGEBENEN DATEN GEGENÜBER DRITTEN

**BANKEINZUG**
Kontonummer: .....
Bankleitzahl .....
Kreditinstitut .....

**BAR**

**ÜBERWEISUNG**

**PAYPAL (NUR AUSLANDSABO)**

**DEINE DATEN**
Name .....
Strasse .....
PLZ, Ort, Land .....
Email, Telefon .....

**GESCHENKABO FÜR:**
Name .....
Strasse .....
PLZ, Ort, Land .....
Email, Telefon .....

Ort, Datum, Unterschrift .....

Von dieser Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Coupon ausfüllen, Prämie wählen und abschicken an: DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Str. 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. 33 EURO (Inland) oder 38 EURO (Ausland) auf das Konto der Debug Verlags GmbH, Deutsche Bank, BLZ 100 700 24, KNR: 149 89 22 überweisen. Wichtig: Verwendungszweck und Namen auf der Überweisung angeben. Das DE:BUG Abo verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 8 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.




db116_55-65reviews.indd 65 17.09.2007 11:56:02 Uhr

# Samim

Der Schweizer Samim betrat 2003 zusammen mit Michal Ho die Techno-Bühne, nach seinem Umzug nach Berlin war er vor allem im **Doppelpack** mit **Jay Haze** unterwegs (Bearback, Fuckpony bzw. Fuckaponydelic). Zwischendurch gab es aber auch immer wieder Solo-Releases, und zuletzt wälzte Samim mit "Heater" einen soliden Hitbrocken auf die Tanzfläche. Anfang September ist sein offizielles Solo-Debut-Album **"Flow"** auf Get Physical erschienen.

**JOY DIVISION - WALKED IN LINE**
**Pearl Harbor!, Joy Division White, 1986**
So einen wummernden Bass stellst du ja auch gerne in düstere, mächtige Hallräume ...

*Stimmt. Und der Bass ist echt Wahnsinn. Gute Musik. Aber Indie-Rock habe ich nie ernsthaft gehört, das kenne ich eher von Freunden, Michal Ho zum Beispiel, der auch ein bisschen in Bands gespielt hat.*

**SCHOOLLY D - AM I BLACK ENOUGH FOR YOU**
**Am I Black Enough for You, Zomba, 1989**
Lachst du wegen des Polterns oder weil du's erkennst?

*Weil es lustig ist. Ich kenne es aber nicht. Ich habe aber auch nie Vinyl gekauft oder Platten gesammelt. Seitdem ich 14 bin, lade ich Musik nach dem Verschleißkultur-Prinzip aus dem Netz. Manchmal ein paar hundert Stücke in der Woche, von denen ich mir vielleicht zehn richtig anhöre. Meistens kenne ich daher auch keine Titel, ich merke mir Dinge wie: Der und der Titel hat einen langen Namen, kommt im ersten Drittel unter "L". Mittlerweile setze ich aber auch Tags ...*

**THE YOUNG GODS - DID YOU MISS ME?**
**The Young Gods, Organik, 1987**
Das sollte dir schon geografisch nahe sein.

*Deep Eightys. Dingsbums, also "Young Gods" oder so? OK, die haben in der Schweiz auch echt Kult-Status. Und erst vorgestern habe ich das neue Album gehört! "Fragmente": ein bisschen antiquiert, aber echt cool. Und die Konzerte haben einen bleibenden Eindruck hinterlassen, sehr laute Feedback-Orgien. Ende der 80er, da war ich 16 und einer meiner besten Freunde war Möchtegern-Industrial-Produzent.*

**ASTOR PIAZZOLA - CITE' TANGO**
**Persecuta & Biyuya, Tropical Music, 1974**
*Sehr schön. Von wann ist das? Ah, von 1974. Die einjährige Tochter von Miguel Torres, meinem Perkussionisten, reagiert extrem auf Tango! Du kannst ihr vorspielen, was du willst, aber bei Tango geht sie voll ab. Das ist wunderschöne Musik.*

Wo kommt denn eigentlich die Quetschkommode in "Heater" her?

*Ich war bei Freunden, Kolumbianern, die in London leben. Da musste ich im Studio bei einem Stück ziemlich hart lachen, eben wegen der Quetschkommode.*

Hast du die Harmonika-Spur eigentlich mühsam freiseziert?

*Nee, wir haben das richtig lizenziert. Bei der Exposure, die der Track hatte, ging das auch nicht anders. Meistens verfremde und verschnipsele ich meine Samples ja viel stärker. Bei "Heater" eben nicht so sehr, aber dass es genau so funktioniert, ist inzwischen wohl klar.*

**NICOLETTE - NO GOVERNMENT**
**Now is Early, Shut Up And Dance, 1994**
*Scorn? TripHop? Tricky? Bristol? Und jetzt auch noch ein Dubstep-Vorgriff? OK, Nicolette, super. Das klingt nach wie vor futuristisch. Und wenn man die Stimme zehn Oktaven runterpitchen würde, wäre es Dubstep. Drum and Bass hat meine späte Jugend stark geprägt. Ich habe mich sogar ein bisschen im Produzieren versucht, mit Michal Ho, der ja alleine ein ziemlich erfolgreicher Produzent war. Mir wurde das aber irgendwann zu schnell. Außerdem sitzen in den Zürcher Drum-and-Bass-Clubs immer diese Achtzehnjährigen bis zwei Uhr morgens mit ihren Hunden auf der Tanzfläche rum. Punks halt, ein bisschen die Häuslebesetzer-Szene. Jedenfalls reichlich obskur.*

**L.F.O. - L.F.O.**
**Pioneers of the Hypnotic Groove, Warp, 1991**
*Die englische Antwort auf Detroit. Hat mich damals unheimlich abgeschreckt, dieser Hit. Danach habe ich sie gemieden, sehr wahrscheinlich zu Unrecht ...*

**JAN DRIVER - KARDAMOON EP**
**Grand Petrol Recordings, 2007**
(Großes Kuddelmuddel, da die Rillen von innen nach außen laufen.)

*Das ist endgeil! Das ist aber auch mal was Aktuelles. Michael Mayer hat es am Wochenende in Holland gespielt. Ich habe ihn sogar gefragt, was das ist, aber dann direkt wieder vergessen. Da kommt gleich dieser super Break. Ja! Für mich das Highlight von Michaels Set. Dieser Break basiert komplett auf einer Sample-CD, ist aber sehr humorvoll. Gerade vorgestern habe ich eine Sample-DVD mit 3GB runtergeladen, indische Sounds und alles: So was mach ich jetzt auch! (lacht) Der Track ist jedenfalls sehr schlagfertig.*

**PHUTURE - YOUR ONLY FRIEND**
**Trax House Masters, Trax Records, 1988**
*Das wollte ich schon immer mal remixen. Das hatten wir sogar noch als Fuckpony ins Auge gefasst, das war DJ Pierre, oder?*

Ja, als "Phuture", Marshall Jefferson hat es produziert.

*Aber mittlerweile hat sich die Retro-Chicago-Schiene echt ausgelutscht. Also, wie viel Jacking-House Re-Releases aus Westfalen braucht es noch? Es reicht irgendwie.*

**SERAFIN & ROMAN BRUDERER - DREAM SEQUENCE**
**Mountain People, 2007**
*Keine Ahnung. Mountain People? Alles klar, das hat mir Serafin sogar vor zwei Wochen geschickt. (lacht) Die ist extrem toll.*

> *Mittlerweile hat sich die Retro-Chicago-Schiene echt ausgelutscht. Also, wie viel Jacking-House Re-Releases aus Westfalen braucht es noch? Es reicht irgendwie.*

**SOULBOY - HARMONICA TRACK '97**
**Maxi Records, 1997**
*Cool. So einen Track mit Dudelsack muss es auch geben, von '92 oder so. Den würde ich auch gerne mal hören. Das ist wohl schon wieder eine "Heater"-Anspielung?*

Nervt es dich schon?

*Ich finde es superlustig und auf der Tanzfläche wäre ich auch euphorisiert, ganz klar. Aber zu viele Leute versuchen jetzt dieses Konzept ... ein Instrumenten-Sample über einem Techno-Track als neu zu verkaufen und das ist lächerlich! Das wurde immer schon und millionenmal gemacht. Ich würde auch nie behaupten, dass ich auf diesem Gebiet irgendwelche Innovationen vollbracht habe.*

**T99 - ANASTHASIA (OUT OF HISTORY REMIX)**
**Breaks, Bass & Beats 2, Rumour Records, 1991**
*Bayreuth! Nee, UK-Hardcore. Ist das Revival eigentlich schon durch oder kommt das noch?*

**HARDFLOOR - ACPERIENCE**
**Herbert's Houseperience Mix, Eye Q Music, 1997**
Wie steht's mit solchen etwas käsigen, aber todsicheren Effekten für die Tanzfläche?

*Volumen ist immer ein schöner und legitimer Trick. Wenn man etwas erst leise spielt und dann nach vorne geht. Aber Sachen wie Sechzehntel-HiHats oder Snares und Rave-Sirenen, dieses ganze Minimal-Ding, alles nach oben gepitcht, das ist ein bisschen Borderline. Im HipHop klappt das wiederum noch mit den Pitches, weil es auf auf 90 Bpm viel cooler kommt.*

**Samim, Flow, ist auf Get Physical/Intergroove erschienen.**



db116_musikhoerenmit.indd 4 11.09.2007 16:06:16 Uhr